Alle 14 Tage neu!

Die älteste Wirtschaftszeitung dieser Art in Düsseldorf

TÜFFERS AM SCHLOSS JÄGERHOF

seit 1925	Wirtschafts- und Firmennachrichten
seit 1925	Kreditauskünfte im In- und Ausland
seit 1925	Informationen über Grundstücksbewertungen
seit 1925	Miet-, Ladenpreise und Bauvorhaben
seit 1925	Berichte über Zahlungsschwierigkeiten
seit 1925	In jedem Heft die vertrauliche Liste

Nahezu **50 Jahre** Platzkenntnisse und Erfahrung

TÜFFERS AUSKUNFTEI UND WIRTSCHAFTSVERLAG GMBH

Geschäftsführer: Herbert Tüffers

Jägerhofstraße 25 · Am Schloß Jägerhof · Tel.-Sa.-Nr. 49 21 21

ECHT DÜSSELDORFER ALT

brauen alle Düsseldorfer Brauereien. Ein obergäriges Bier, das immer mehr Freunde gewinnt. Freunde, die besonders den edlen Geschmack und die leichte Bekömmlichkeit dieses hervorragenden Bieres zu schätzen wissen. Ein Bier mit alter Tradition.

Wir bieten Ihnen das Beste für Ihre Küche

Zamek

SUPPEN · KONSERVEN
SOSSEN · FERTIGGERICHTE
NACHSPEISEN

ZAMEK NAHRUNGSMITTELFABRIKEN DÜSSELDORF

In Versicherungsfroge ben ich immer zu erreiche in de Bolkerstroß 54

Karl-Heinz Süttenbach

Generalagentur der VICTORIA-VERSICHERUNG

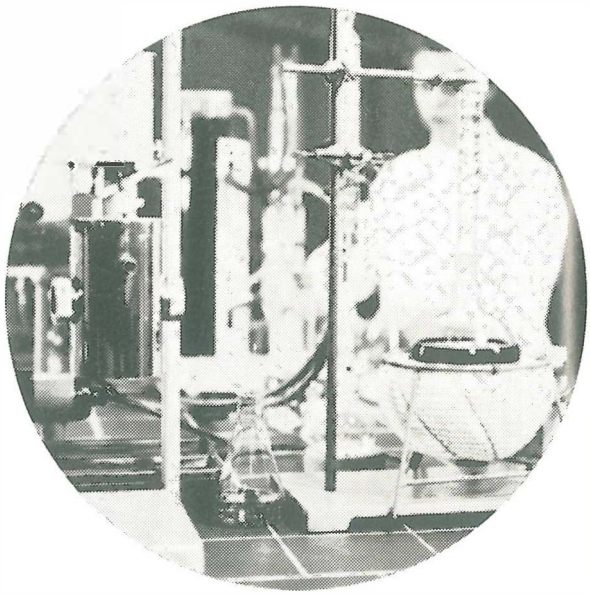
Telefon 327003

**VORSORGE VERSICHERT
FAMILIE GESICHERT**

VORSORGE
LEBENSVERSICHERUNGS-AG

EINE GESELLSCHAFT DER VICTORIA-GRUPPE

WÜLFING ARZNEIMITTEL

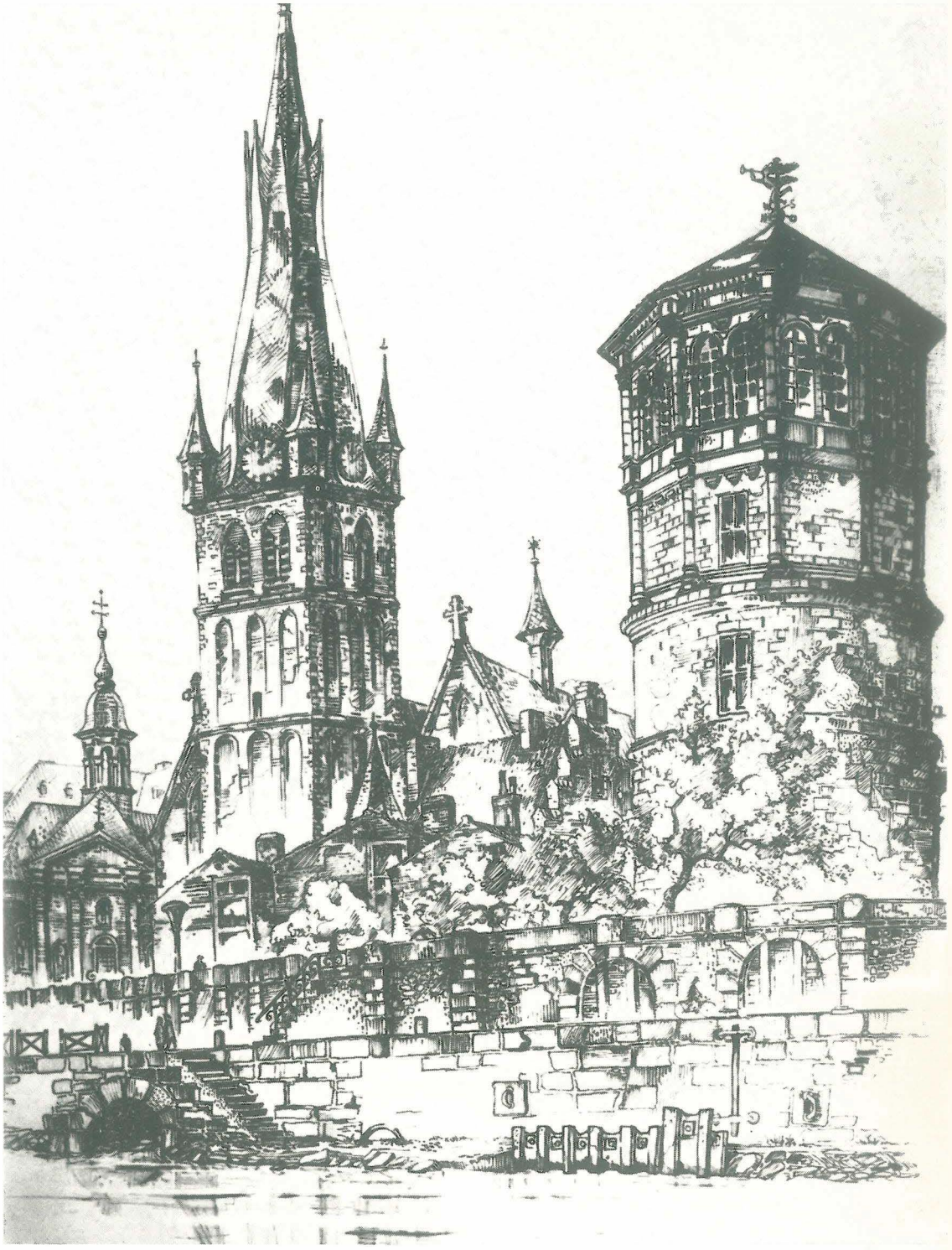


Der Tradition verpflichtet

Dem Fortschritt zugewandt

Die Anfänge des Hauses Wülfing reichen bis in das vorige Jahrhundert zurück. Arzneimittel der Gründerzeit fanden bereits weltweite Anerkennung und wurden auf zahlreichen internationalen Ausstellungen und Kongressen ausgezeichnet. Die Welt der modernen Industriegesellschaft ist nüchtern geworden, sie kennt keine offiziellen Auszeichnungen mehr. Was zählt, ist allein der Erfolg — den Erfolg bestimmt die fortschrittliche Potenz eines Unternehmens, die zukunftsgerichtete Arbeit der Wissenschaftler, die Weltoffenheit unternehmerisch denkender Kaufleute. Auf diesem Weg sind Wülfing-Arzneimittel das geblieben, was sie seit eh' und je waren: Ein Beitrag im weltweiten Kampf gegen die Krankheit.

WÜLFING ARZNEIMITTEL · DÜSSELDORF



Die Urzelle der Heimat der Düsseldorfer Jonges ist die Altstadt. Walter Ritzenhofen hat sie mit den Wahrzeichen des schiefen Turms von St. Lambertus und dem Schloßturm, den Rest des Herzogschlosses, in einer Zeichnung festgehalten .

ɔdeltest auf dem Testgelände in Stuttgart-Untertürkheim.

Noch kann niemand das absolut sichere Auto bauen. Aber wenn es einmal gebaut wird, könnte es sehr gut sein, daß es den Namen Mercedes-Benz trägt.

Mercedes-Benz Ihr guter Stern auf allen Straßen

Daimler-Benz Aktiengesellschaft

Niederlassung Düsseldorf, Münsterstraße 64

Verkauf von Personenwagen · Nutzfahrzeugen und Gebrauchtwagen
Reparaturbetrieb Schloßstraße 39 · Telefon 4 40 11
Ausstellungsraum Berliner Allee 59

DREI BÜCHER DES MONATS
CLAUS LINCKE
Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel. Sa.-Nr. 329257

Stefan Andres: Die Versuchung des Synesios. Roman, 509 Seiten, Ln., DM 28,–

Heinrich Heine: Deutschland ein Wintermärchen. Eine literarische Collage von Kurt Heinrich Hansen und Roland Freyberger. 112 Seiten mit über 200 Fotos. Ln., DM 15,–

Wolf Liese: Louise Dumont. Ein Leben für das Theater. 377 Seiten mit zahlr. Fotos, Ln., DM 20,–

Tante Traut

Immer noch geht sie durch die Erinnerungen der noch lebenden Onkeln und Tanten, und wenn im Gespräch ihr Name aufklingt, der so trefflich ihr Wesen bezeichnete, dann lächeln alle gerührt und sagen: „Ach, weißt du das noch?“ Und ein munteres Erzählen hebt an: Wie einmal Tante Traut den Heringsdieb erwischte ... oder von damals, als wir die Masern hatten ... und die Augen glänzen in zärtlichem Besinnen.

Verheiratet war sie nie. Eigenartigerweise. Denn nach dem Porträt, das der junge Ludwig Knaus von ihr gemalt hatte, zu urteilen, ist sie ein hübsches Mädchen gewesen. „Er hat sie mit den Augen der Liebe gemalt“, sagte ein spottlustiger Onkel; „aber sie hat nicht mit ja oder mit nein geantwortet.“ Sie war übrigens damals etwas verdreht, hat viel geweint, und am Ende ist nichts daraus geworden. Und überhaupt: noch mehr Maler in der Familie! Kinder! Tante Traut war die zwölfte von fünfzehn Geschwistern, davon waren zwei Brüder, Franz Otto und Albert Maler und vier Maler, Eugène von Guérard, Joseph Fay, Oswald Achenbach und später Albert Flamm, hatten eingeheiratet. Wahrhaftig! Es wären der Künstler zuviel geworden.

So blieb denn das schöne Fräulein von der Ratinger Straße unvermählt. Mit dem Älterwerden bekamen die feinen Gesichtszüge ein strenges Aussehen, und im Laufe der Zeit wurde sie

Rayermann
DÜSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22
Die leistungsfähige KOHLENHANDLUNG BP HEIZÖL Vertretung

Wirtschaftsbetriebe Paul Weidmann GmbH, Stiftsplatz 11, Tel. 32 59 83
Waldhotel Rolandsburg
Grafenberg, Rennbahnstr. 2, Telefon: 62 62 31/32
Restaurant Schultheiss
Berliner Allee 30, Telefon 1 31 38
Brauerei-Ausschank Schlösser Altestadt 5, Telefon: 32 59 83

OPEL
Düsseldorfs größter Opel-Händler liefert das gesamte Programm:
Kadett · Manta · Ascona · Rekord · GT
Commodore · Admiral · Diplomat
1000 AUTOS Neu und gebraucht
AUTO-SUPERMARKET GMBH
AUTO-BECKER
Düsseldorf
Suitbertusstraße 150
Telefon 34 30 34

eben die „Tante Traut", die unentbehrliche Tante Traut. Wie oft ist sie wohl in letzter Minute gerufen worden, wenn es einmal wieder „soweit", war, und sie kam ohne Zögern aus ihrem Landhaus am Wehrhahn gelaufen, von der Ecke Tonhallenstraße, wo heute der neue Kaufhof steht, den persischen Shawl eng und

(Fortsetzung Seite A 14)

Ihren Umzug vom Fachmann

Franz J. Küchler
Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100
Sammelruf 33 44 33

Seit 6 Generationen **Carl Maassen**
Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost
Bergerstr. 3 – 5 · Ruf 32 95 44/45
Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werksküchen, Klöster, Krankenhäuser

TRINK **Frucade**
AUS EDELSTEN SÜDFRÜCHTEN

Ein Erzeugnis der Brauerei Dieterich

Eine Stadt und ihre Zeitung

Düsseldorf und die Rheinische Post

Die Mattner-Betriebe bieten an:

- Riesenschnitzel oder Schweinshaxe zu DM 5,– bei Altstadt- und Karnevalsstimmung bis 4 Uhr morgens im **„ALT DÜSSELDORF", Düsseldorf, Kurze Str. 7**

- **„LORD NELSON"** – die Attraktion der Düsseldorfer Altstadt, geöffnet von 20 bis 5 Uhr morgens, **Düsseldorf, Bolkerstr. 18**

- Essen und Tanzen in dezenter Atmosphäre bis 5 Uhr morgens im **„TOFF-CLUB" Düsseldorf, Bolkerstr. 30**
  250 g bestes Filet mit Beilage DM 10,–

Wer sein Geld liebt, legt es sicher und gewinnbringend an.

In uns hat er den richtigen Partner.

Als eine der ersten unter den großen privaten Wohnungsbaugesellschaften haben wir schon in den 50er Jahren unseren Kunden eine vorzügliche Geldanlage geboten: Eigentumswohnungen! Nicht nur wegen der interessanten Rendite, die Wertsteigerung um ein Vielfaches macht diese Art der Kapitalanlage so reizvoll.
Auch heute bauen wir zu garantierten Festpreisen schlüsselfertige Einfamilienhäuser, Eigentumswohnungen, Wohn- und Geschäftshäuser sowie gewerbliche Einrichtungen aller Art.
Unser universeller Service schließt weiter ein: Beschaffung des nötigen Geldes zu Original-Konditionen, Übernahme der Vermietung, treuhänderische Verwaltung des Objektes.
Wenn Sie mehr wissen wollen, rufen Sie uns an oder besuchen Sie uns in unserem neuen Hochhaus am Düsseldorfer Hofgarten, Gartenstr. 2, drei Minuten von der Kö. Wir sagen Ihnen alles über unsere Objekte, über Finanzierungsmöglichkeiten und über Vermietungsaussichten – selbstverständlich unverbindlich. Nebenbei – Sie wohnen auch selbst vorzüglich in einer SCHMITZ-Wohnung.

SCHMITZ KG – für grundsolides Eigentum. Ein erfahrener Partner, wenn es um Bauen und Wohnen geht. Seit über 100 Jahren im Baugeschäft tätig. Mit dem großen Bauprogramm im nordrheinischen Raum.

Schmitz KG

Heinrich Schmitz KG
Wohnungsbaugesellschaft
4 Düsseldorf
Gartenstr. 2 (Schmitz KG-Haus)
Telefon (0211) 44931

Den Düsseldorfer Jonges
zum 40ten Geburtstag
unseren herzlichen Glückwunsch

mit Schlösser Alt aus der
Düsseldorfer Schwabenbräu.

M&M HEYDUCK
Antiques and Art

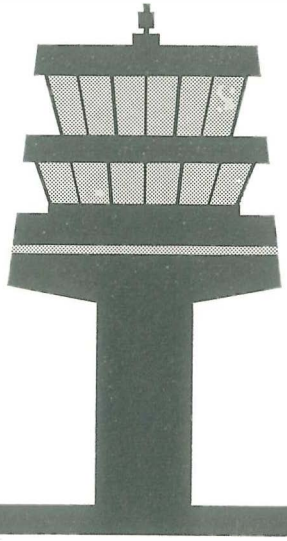
Alte Gläser
Altes Porzellan
Alte Möbel
Dekorations & Bezugsstoffe
Eigenes Atelier

4 Düsseldorf, Bastionstraße 12, Tel. 1 32 32

doch faltenreich um den Leib geschlungen, leise und selbstverständlich, ob es nun mitten in der Nacht oder sonst wann gewesen sein mag. Die Wöchnerin konnte sich beruhigt ihrer schweren Stunde hingeben, denn „Tante Traut war ja da". Sie hütete die Kinder, hob das Neugeborene über das Taufbecken, stopfte, fisselte Bohnen und erzählte unermüdlich, unerschöpflich. Von den Kindern wurde sie ganz besonders in der nicht endenwollenden Adventszeit geschätzt. Tante Traut hatte immer Zeit, war nie ungeduldig. Ihr Kopf steckte stets voller Geschenkideen. Ihre guten alten Hände haben manches verschmuddelte maschenverdrehte Topfläppchen noch rechtzeitig zum Fest fertigmachen helfen. Sie wurde nie ärgerlich, wenn das Weihnachtsgedicht „einfach nicht zu behalten war" oder „der fröhliche Landmann" immer auf den gleichen falschen Tasten daherstolperte. Am Ende war dann wie durch Zauberei doch alles in Ordnung gekommen. Auch mit den himmlischen Heerscharen schien sie ausgezeichnet zu stehen, denn „ein Pröbchen

(Fortsetzung Seite A 16)

1971
weiterhin in der Spitzengruppe der europäischen Verkehrsflughäfen mit
4300000 Passagieren, 120000 Starts und Landungen, 30000 Tonnen Luftfracht



Internationales
Luftverkehrszentrum des Rhein-Ruhr-Gebiets

FLUGHAFEN DÜSSELDORF

BEA-die Ersten in Düsseldorf

Vor genau 23 Jahren versetzte ein ausländisches Zivilflugzeug einen ganzen Flughafen in ungewohnte Aufregung: Als erste Fluggesellschaft nach dem Kriege landete eine Passagiermaschine der BEA auf Düsseldorfer Boden. Das Ereignis ist vergessen. Die Gemüter haben sich beruhigt. Inzwischen sind die Maschinen der BEA zum alltäglichen Bild auf dem Düsseldorfer Flughafen geworden. Die BEA fliegt heute 3mal täglich von Düsseldorf nach London.
Täglich nach Manchester, Glasgow und Birmingham. 4mal täglich nach Berlin.
Wenn Sie nähere Informationen brauchen, wenden Sie sich bitte an unser Stadtbüro Düsseldorf, Berliner Allee 26, Tel. 32 00 01.

Ihr Captain wünscht Ihnen einen angenehmen Flug.

BEA
Nr.1 in Europa

BUTTER · EIER · KÄSE · WILD · GEFLÜGEL
FEINKOST DELIKATESSEN
BERTHA HENNES
SEIT 1899
IN DER ALTSTADT BOLKERSTR. 16

vom Christkindchen" stak immer in ihrem violetten Pompadur. Daß dieses etwa die gleichen Spekulatiusse sein sollten, die der Bäcker Thoelen buk, oder dieselben Maronen, die am Ratinger Tor über einem Holzkohlenfeuerchen bruzzelten, fiel niemand ein. Diese hier kamen direkt vom Himmel, wo das Abendrot Christkindchens Backofenglut deutlich genug anzeigte, und wurden andächtig zu einem schmelzenden Klümpchen Butter verzehrt. Alle Geheimnisse der Vorweihnachtszeit waren bei ihr sicher aufgehoben; sie gehörte zu den Kindern und nicht zu der wunderlichen Erwachsenenwelt. Am gemütlichsten aber war es, wenn sie zwischen Laubsägenstaub, bronzierten Nüssen und Wasserfarbentöpfen ihre Brille aufsetzte, dann wußten alle: Jetzt kommt das Album! Das Weihnachtsalbum von 1853 – alt und doch neuer und aufregender als alle Bücher im Schrank. Und Tante Traut erzählte, wie es damals in der Ratinger Straße zugegangen war, in dem ehemaligen Cölestinerinnenkloster, als die Düsseldorfer Maler ihre schönsten Bilder

(Fortsetzung Seite A 18)

Düsseldorfer Schauspielhaus
Karl Heinz Stroux

Wir spielen jeden Abend auf zwei Bühnen
Werke der Klassik und Moderne in weit gespanntem Bogen

Vorverkauf für die Vorstellungen von Dienstag bis Montag jeweils ab Samstag der vorhergehenden Woche. · Vorverkaufskasse Schauspielhaus: Montags bis freitags 11–13 und 18–20 Uhr, samstags 10–13 Uhr, sonntags 11–13 Uhr. Telefonische Bestellungen: Ruf 35 66 00 – montags–freitags 11–13 und 17–19 Uhr, samstags 10–13 Uhr u. sonntags 11–13 Uhr

›Umgebung 121‹ von interlübke.
Plus interlübke Ausstattung.

›Umgebung 121‹ macht aus Ihrem Schlafzimmer einen vielseitigen Wohn-Schlafbereich. Harmonische Akzente setzen Sie mit der interlübke Ausstattung: aufeinander abgestimmte Dekostoffe, Möbelstoffe, Teppichböden in 8 Set-Farben und vielen Dessins.

Besuchen Sie unsere interlübke Ausstellung. Wir beraten Sie gern.

interlübke®

Einrichtungshaus
DIE WOHNUNG
Ewald Ochel KG

Moderne Inneneinrichtung mit architektonischer Beratung
Düsseldorf · Liesegangstr. 17

Telefon 351051/52

Verstopfte Abflußrohre.
In Küche, Keller, Bad, WC.
Wir kommen sofort.
Auch nachts und feiertags.
Wir benutzen eine ganz neuartige Spezialmaschine und hinterlassen keinen Schmutz.

DYNO-ROD® ☎ **32 93 63**
ROHR- UND KANALREINIGUNG FÜR BETRIEB UND HAUSHALT

bei der Lithographieranstalt von Arnz und Cie. zum Vervielfältigen und Kolorieren brachten, damit alle Welt an ihren „Monatsheften" oder dem „Weihnachtsalbum" erkennen könne, was für eine Kunststadt dieses Düsseldorf sei.
Das „Weihnachtsalbum" und Tante Traut gehörten zusammen wie die Rosinen zum Kuchen. Jedes Bild gewann mit den dazu erzählenden Geschichten noch mehr an Prächtigkeit, und die Kinder wurden nicht müde zu hören, wie diese Maler, zu denen auch ihre eigenen Väter oder Onkeln gehörten, alles an Unsinn und Tollerei angestellt hatten. „Und alles ist wahrhaftig wahr", sagte Tante Traut dann abschließend, „und nun, marsch nach Bett!" Jeden Abend das gleiche Halloh: „Es heißt zu Bett". Aber Tante Traut war von ihrem düsseldorferischen Deutsch nicht abzubringen, was uns nicht hinderte, sie mit einem plärrenden „zuuuu" zu

(Fortsetzung Seite A 20)

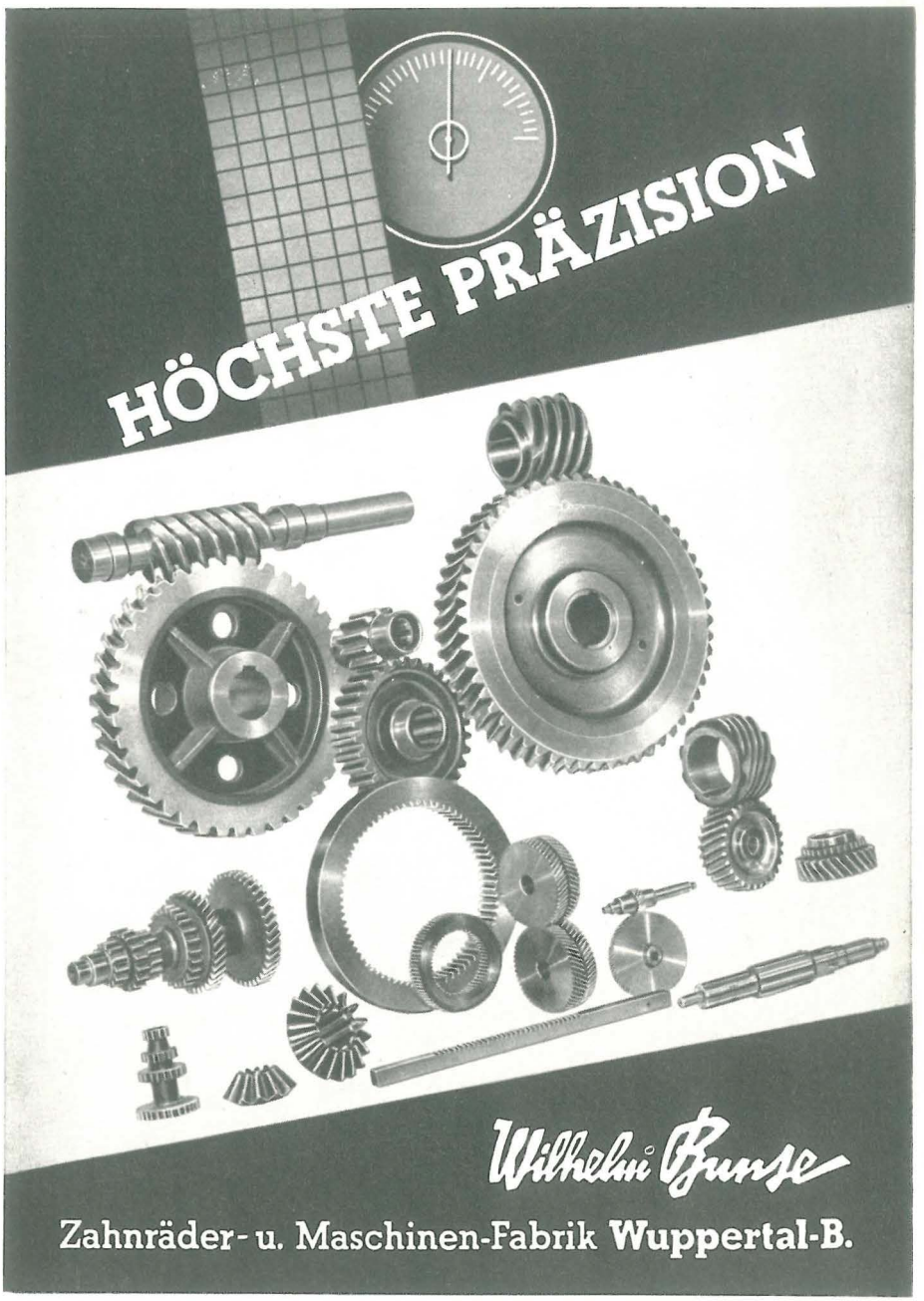
Deutsche Oper am Rhein

Opernhaus Düsseldorf

Kartenverkauf Sonntag 10–13 Uhr, Montag bis Freitag 11–13 und 17–18.30 Uhr, Samstag und an Feiertagen 11–13 Uhr bis einschließlich Montag der folgenden Woche.

Vorbestellungen (1 31 51) ab Montag bis einschließlich Montag der folgenden Woche, Reservierungen bis 12.30 Uhr am Vorstellungstag.

Abendkasse eine Stunde vor Aufführungsbeginn nur für die jeweilige Vorstellung.


HÖCHSTE PRÄZISION
Wilhelm Bunse
Zahnräder- u. Maschinen-Fabrik Wuppertal-B.

Herriger-Weine

sind ein Begriff für Qualität und Preiswürdigkeit
Großsortiment deutscher und ausländischer Weine und Schaumweine

Franz Herriger WEINKELLEREIEN - WEINIMPORT

DÜSSELDORF, Adersstr. 72 KLÜSSERATH/MOSEL

verbessern. Und wir begleiteten sie mit dem lauten Gesang: „Oh Tante Traut, oh Tante Traut, was häs du fiese Blagen", das den „Oh Tannenbaum" bis Weihnachten ersetzte, zur Haustüre hinaus.

Eines Tages war Tante Traut gestorben, und jeder verwunderte sich, daß dies überhaupt geschehen konnte, wo sie doch immer dagewesen war. Ihre wenige Habe wurde verteilt: jedem der „Kinder" ein liebes Andenken; nur das Weihnachtsalbum sollte allen zusammen gehören. Die Trauer saß wie ein dicker Kloß im Hals und tat weh. Ihr Altjungfernstübchen leerte sich, ein Stückchen hierhin, ein anderes dorthin. Eine Nichte bekam das kleine ovale Mädchenbild, das immer über dem Nähtischchen der Tante gehangen und das sie oft sinnend und wie traurig angesehen hatte, so daß die rohe Jugend sie schon mal leichtfertig

(Fortsetzung Seite A 22)

Wenn Sie das Besondere lieben . . .

Sie finden es bei

L. HEYNEN Das Fachgeschäft moderner Schreibgeräte
Blumenstraße 7 – Telefon 32 65 50

Export · Import
chemischer
Anlagen
und Rohstoffe

UNION-CHEMIE

JÄGER

Kunstharze
Kunststoffbänder
Chemiefasern

Ernst Jäger, Fabrik chemischer Rohstoffe GmbH, Düsseldorf-Reisho

Einzigartig bietet der Kreis Ahrweiler

Prachtvolle Landschaften und die edelsten ROTWEINE

Zum Kreise gehören:

EIN STÜCK VOM RHEIN

Das reizvolle Brohltal und der Laacher See mit der berühmten Abtei Maria Laach. Die waldreichen Eifelhöhen mit dem weltbekannten Nürburgring

DAS ROMANTISCHE AHRTAL

Bäder und Heilquellen sorgen für die Gesundheit!

Gepflegte Gastlichkeit und der

AHRBURGUNDER

für das Wohlergehen!

Die Rotweinprobierstube

des Kreises Ahrweiler im Lennépark in Bad Neuenahr erwartet zu köstlichen Proben!

Und merke: „AHRWEIN IST LEBENSELEXIER"

Auskunft: Landratsamt Ahrweiler, 5483 Bad Neuenahr-Ahrweiler, Telefon (0 26 41) 3 81 – 3 89

Gebietsweinwerbung Ahr e.V., 5481 Dernau, Telefon (0 26 43) 2 66

neckte: „Bist du aber eitel, Tante Traut! Dabei siehst du auf dem Ölbild von Knaus noch viel, viel schöner aus!"

Dieses Bildchen kam also in den Besitz der Nichte, die es liebevoll und sorgsam verwahrte. Eines Tages aber, nach einigen Jahren, fiel es von der Wand, das Glas zerbrach, und man mußte es neu rahmen lassen. Ehe es jedoch in die Werkstatt wanderte, betrachtete die Nichte noch einmal sinnend die vertrauten, lieben Züge der Dargestellten. Da, plötzlich löste sich, wohl vom Sturz gelockert, das Blättchen mit der Zeichnung, und zum Erstaunen des Betrachters fand sich dahinter ein anderes Bild: das eines jungen Mannes, ein völlig fremdes Gesicht, das niemals im dicken Familienalbum gesehen worden war. Er trug den sammetnen und kordenverschnürten Rock der Biedermeier-Studenten und hatte seinen klaren Blick fest auf

(Fortsetzung Seite A 24)

Eine gute Verbindung

Überall in der Wirtschaft ist Erfolg eine Frage verläßlicher Informationsquellen. Wer über sie verfügt ist immer gründlich unterrichtet, kann rasche Entscheidungen treffen, schärft seinen Blick für das Marktgeschehen – kurzum, er ist seinen Mitbewerbern um einiges voraus. Unerläßlich ist vor allem die Verbindung mit einer „Kontaktzentrale", wo unzählige Fäden zusammenlaufen. Beispielsweise mit einer Bank unserer Größenordnung. Weitverzweigt ist unser Gechäftsstellennetz, weltumfassend sind unsere Kontakte. Weil unsere Mitarbeiter mitten im Wirtschaftsleben stehen, sind ihre Informationen von aktueller Bedeutung und unmittelbarem Nutzen. Die für unsere Kunden ersprießliche Zusammenarbeit ist schon seit hundert Jahren das Leitmotiv unseres Handelns.
Es wird uns auch in Zukunft dazu anspornen, zuverlässiger Berater und Sachwalter der Interessen unserer Kunden zu sein.

BANK

COMMERZBANK

... eine Bank, die ihre Kunden kennt

in Berlin **BERLINER COMMERZBANK**

Karl-Heinz Funke

TECHNISCHER KUNDENDIENST

BÜROMASCHINEN

Schreibmaschinen
Rechenmaschinen
Fotokopiergeräte
elektronische Tischrechner
Addiermaschinen
Vervielfältiger
Diktiergeräte

4 DÜSSELDORF-BENRATH
Emil-Barth-Straße 54 – Telefon 70 42 20

die Beschauerin gerichtet. Ganz hinten aber, in der rechten Ecke, standen in der zierlichen, kleinen Schrift der Tante drei Worte: „Der ewig Geliebte". Die Nichte wollte das Bildchen hastig wieder zudecken, als es ihr aus der Hand genommen wurde. Der Vater war es. Aufmerksam besah er den Studenten: „Tante Traut, nun sieh einmal an! Das war er also, den sie so sehr geliebt hatte, daß sie jede andere Werbung ausschlug. Ja, ich erinnerte mich: Er war Protestant und daher schien den Eltern Arnz eine Ehe undiskutabel – so hat sie denn verzichten müssen. Er ist, glaube ich, nach Amerika ausgewandert. Und sie hat nie mehr davon gesprochen." – Tante Traut! Ihr mütterliches Herz gehörte fortan allen Kindern, und sie lebt in der Liebe dieser Kinder weiter. Und je dichter es auf das Fest zugeht, umso mehr geistert durch ihre Gespräche das Bild von Tante Traut.

Cordula Flender

Düsseldorfer Messen – Basis für Business

23. - 27. Februar
EUROSHOP'72 – 4. Internationale Messe „Moderne Läden und Schaufenster" mit Kongreß

26. Mai - 8. Juni
DRUPA '72 – 6. Internationale Messe Druck und Papier

4. - 12. März
3. Westdeutsche Kunstmesse Köln-Düsseldorf

14. - 18. September
IKS '72 Indrofa mit Kosmetika und Seifenmesse – Internationale Fachmesse für Schönheit und Gesundheit

22. - 26. März
4. Diagnostik-Woche mit Internationaler Ausstellung „Medizin und Technik" Diagnostica – Therapeutica

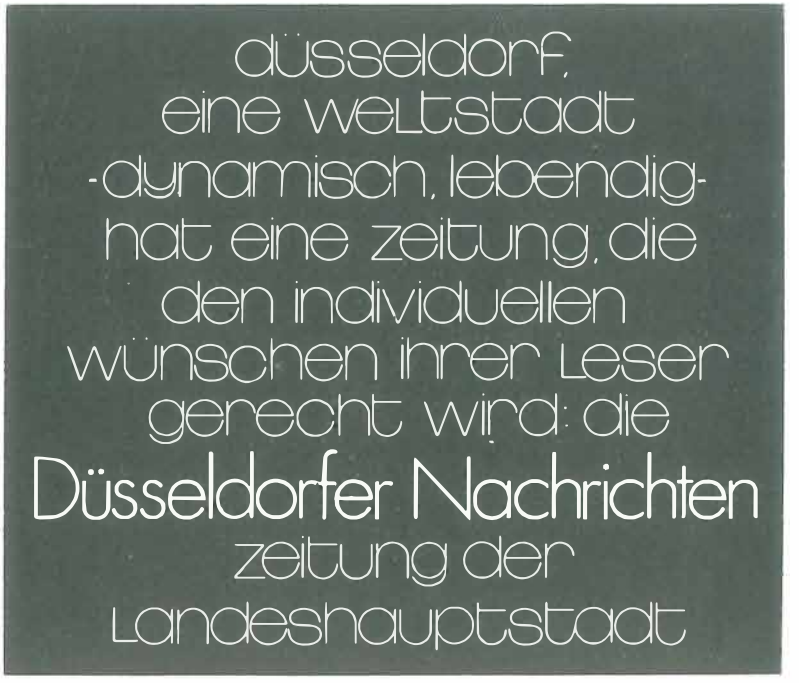
27. September - 1. Oktober
GLAS '72 – Internationale Fachausstellung für Industrie, Handel und Handwerk

25. - 27. März und
23. - 25. September
33. und 34. GDS – Europäische Schuhmusterschau

3. - 6. Oktober
BÜRO '72 – Westdeutsche Büro-Fachausstellung

NOWEA

Düsseldorfer Messegesellschaft mbH, 4 Düsseldorf, Postfach 10203, Telefon 45601


düsseldorf:
eine weltstadt
-dynamisch, lebendig-
hat eine zeitung, die
den individuellen
wünschen ihrer leser
gerecht wird: die
Düsseldorfer Nachrichten
zeitung der
landeshauptstadt

Handels- und Privatbank AG

Niederlassung Düsseldorf, Berliner Allee 41 · Fernruf 1 26 43 · Fernschreiber 08 582948

Wir dienen allen Kreisen der Wirtschaft und Bevölkerung

Geschäftskredite aller Art · Kleinkredite · Anschaffungsdarlehen
Kontensparen · Wertpapiersparen · Außenhandelsverkehr

Sofortdarlehen zum Erwerb von Wohn- oder Hauseigentum

Ein Besuch lohnt sich auch für Sie

Bei uns in der Altstadt

Zu den Häusern meines Lebens zähle ich ebenso freudig wie wehmütig jene, die mir in meiner Kindheit vertraut waren. Nächst dem Hause Stiftsplatz Nr. 3 war es vielleicht das nördlich an die „Krim" anschließende an der Liefergasse. Es mußte dem neuen Gerichtsgebäude weichen, wie auch der schöne, mit einem fürstlichen Wappen geschmückte Torbogen der „Krim".

Den ganzen Tag über entströmte diesem Hause ein Duft von frisch gebackenen Broten, Brötchen, Wecken, Kuchen und „Jrieskes". Ach jo, ons leef et Wasser en de Mull zesamme, wenn Streußelkuchen und Weckmänner zum Abkühlen im schmalen Flur gestapelt waren. Ich mochte es nie leiden, wenn Spielkameraden zur Nikolauszeit heimlich in den Classenschen Flur schlichen und mit einer Nadel in die heißen Weckmänner stachen, deren oft so respektable Bauchwölbung dann einfiel zum sträflichen Gaudium der Attentäter.

Im zweiten Stock des Hauses wohnte das Mariännchen, die Mutter Breitbach. Mariänn-

(Fortsetzung Seite A 30)

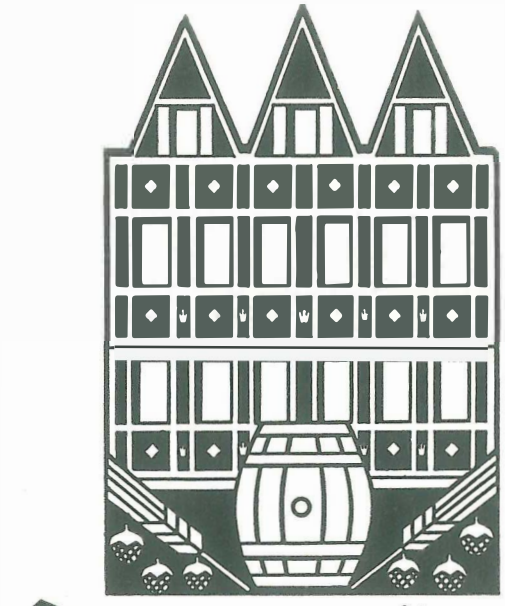
NIXDORF
COMPUTER

verdienen
VERTRAUEN. Ebenso die
MANNSCHAFT, die dahintersteht.

BEIDE HALTEN WAS SIE VERSPRECHEN

Vertrauen Sie ihnen Ihre Probleme an!

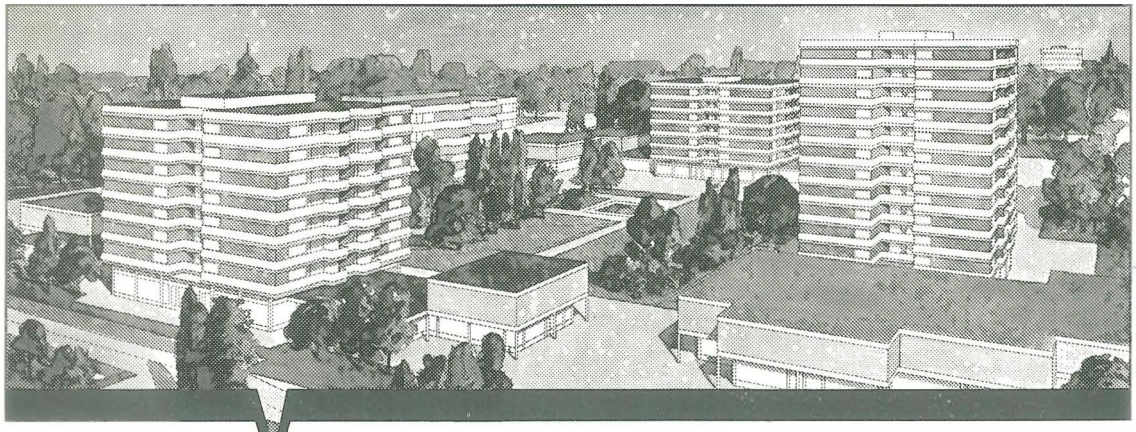
4000 Düsseldorf
Grafenberger Allee 68
Tel. 02 11/67 40 71

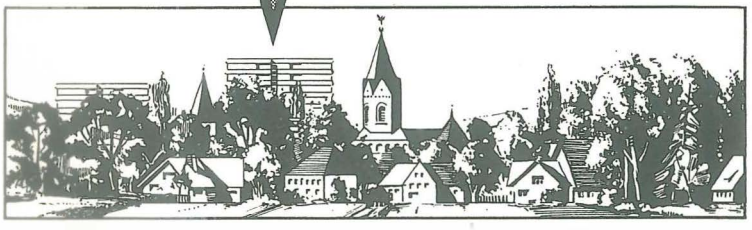


Gatzweilers Alt

...immer beliebter

WERT-BAU baut wieder Eigentumswohnungen in Lintorf!





Unsere Eigentumswohnungen haben einen Nachteil: Sie verkaufen sich schneller, als wir bauen können. Diese Erfahrung haben wir schon mit unserem gerade fertiggestellten Objekt in Lintorf, Am Löken, gemacht. Jetzt bauen wir auf dem großen Freigelände zwischen Rathaus und Bahnhof ein neues, nach den modernsten Erkenntnissen geplantes und ausgestattetes Wohn- und Einkaufszentrum, das **Angerland-Center**.

In einer von der Gemeinde gärtnerisch großzügig gestalteten Parkanlage erstellen wir 3 repräsentative Punkthäuser mit besonders schönen Drei- und Vier-Zimmer-Eigentumswohnungen.

Als WERT-BAU-Wohnungen ausgestattet mit Edelholz-Einbauschränken und Edelholz-Türen, mit volleingerichteter Küche, mit separater Dusche, mit Teppichböden und Isolierverglasung, mit Wasch- und Trocken-Automaten und natürlich mit Sauna.

Und das alles zu vernünftigen, notariell garantierten Festpreisen bei außergewöhnlich günstiger Finanzierung (I. Hypothek 7½% Zinsen von der Westdeutschen Landesbank). Die Wohnungen werden Ende 1972 bezugsfertig. Sprechen Sie mit uns und urteilen Sie selbst. Es lohnt sich.

Wir beraten Sie gern am
Samstag, von 15 bis 18 Uhr
Sonntag, von 15 bis 18 Uhr
in unserem Baubüro
an der Angermunder Straße
oder montags bis donnerstags von 9 bis 17 Uhr und freitags von 9 bis 13 Uhr in den Räumen unserer Verwaltung.

Und das ist Unser Angebot

3-Zimmer-Wohnung
mit Diele, Küche, Bad, sep. WC und Dusche, 2 Loggien, 87 qm Wohnfläche, einschl. aller Nebenkosten
ab DM **117.500,–**

4-Zimmer-Wohnung
mit Diele, Küche, Bad, sep. WC und Dusche, 2 Loggien, 103 qm Wohnfläche, einschl. aller Nebenkosten
ab DM **134.700,–**

Einstellplatz in der Tiefgarage
DM **9.650,–**

WERT-BAU **WERT-BAU Eigenheim- und Wohnungsbau GmbH**

4 DÜSSELDORF
Fischerstraße 77
(an der alten Messe)
Tel. 488071

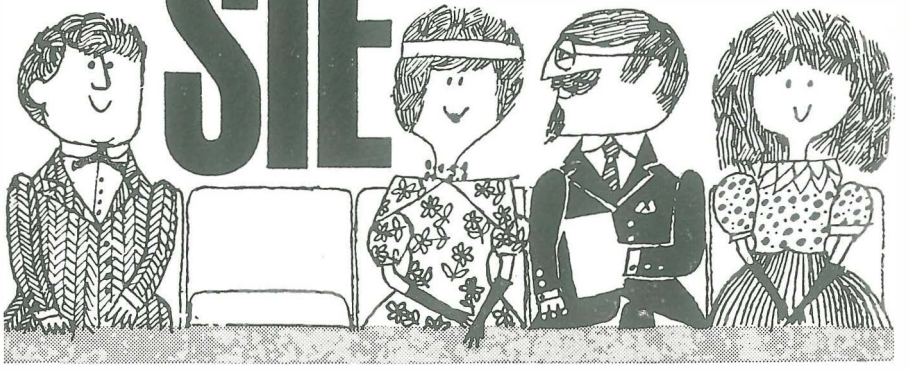
40 Jahre Heimatverein
Die Jonges laden herzlich ein

Sonntag, 19. März, 11.00 Uhr	Feierstunde im Schauspielhaus Festansprache: Prof. Dr. Hans Schadewaldt Universität Düsseldorf Für Jonges und Weiters
Dienstag, 21. März, 20.00 Uhr	Stiftungsfest mit Gratulationscour im Jan-Wellem-Saal, Brauereiausschank Schlösser
Samstag, 25. März 20.00 Uhr	Großer Bunter Abend für Jonges und Weiters in der Rheinhalle
Dienstag, 28. März 20.00 Uhr	Jonges unter sich im Jan-Wellem-Saal Erbsensuppenessen Musikalische Unterhaltung Schauspieler Erich Braun: Sachen zum Lachen

DURCH DIE DÜSSELDORFER VOLKSBÜHNE

KARTEN FÜR: DEUTSCHE OPER AM RHEIN
DÜSSELDORFER SCHAUSPIELHAUS · KAMMERSPIELE · KOMÖDIE

Gehen SIE doch mal ins Theater!



GEGEN EINEN MONATLICHEN BEITRAG VON DM 6,—
AUSKUNFT UND UNTERLAGEN: DÜSSELDORFER VOLKSBÜHNE E.V.
4 DÜSSELDORF-OBERKASSEL
MO–FR 9–17 Uhr WETTINERSTRASSE 13 · TELEFON 52568

Erwin Plein

Elektro-, Radio- und Beleuchtungskörper-Großhandlung

4 Düsseldorf · Nettelbeckstraße 7-15 · Ruf 48 60 65

chen war arm und doch eines der wenigen gemütvoll-heiteren Wesen, die mir selten nur begegneten. Mariännchen war meist geschäftig, jedoch niemals so unangenehm aufregend wie die Menschen unserer Zeit. Einen großen Rohrsessel in der Zimmerecke schätzte die kleine alte Frau sehr zu ausgiebigen Ruhepausen und ausgedehnten Gesprächen mit den vielen Besuchern, zu denen also auch ich gehörte, ich, ein kleiner Junge. Diesem kleinen Jungen aber sagte sie manchmal beim Abschied: „Morje mußte komme, dann jibt et Spatze", und am anderen Mittag, wenn ich kam, hielt sie mir wie die Freude in Person die Pfanne mit den gebratenen Spatzen entgegen. Sie gehörten zu den Festessen meiner Kinderzeit und waren doch nichts anderes als Frikadellen – oder wie wir heute so vornehm sagen: deutsche Beefsteaks –, nur hatten sie die Form fliegender Vögel. Das aber war das Besondere und darum schmeckten sie so ganz besonders.

Mariännchen war das gütigste Wesen, das ich je kennenlernen durfte. Grauweiße Ohrzöpfchen bekränzten ihr kleines liebes Gesicht, das jenen Frauen anstand, die uns noch einen Ab-

(Fortsetzung Seite A 32)

SIE HABEN'S GUT,
SIE KÖNNEN BEI UNS ZU GAST SEIN

Restaurants DER GOLDE DE WELT

Das bezaubernde Fluidum aller Betriebe, die meisterliche Zubereitung aller Gerichte und die aufmerksame und fürsorgliche Betreuung werden Sie begeistern.

SCHNEIDER-WIBBEL-STUBEN JAN-WELLEM-STUBEN
DÜSSELDORF-ALTSTADT

Schneider-Wibbel-Gasse
5–7–9 und 10
Telefon 1 56 04

Düsseldorf

Marktstraße 12–14
Gegenüber dem Rathaus
Telefon 8 44 88 / 89

BESONDERS WÄHREND DER MITTAGSZEIT

sind unsere gutbürgerlichen Restaurants „Em Breefkaste" und „Em Heringstönnche" ganz darauf eingestellt, Sie in kürzester Zeit zu bedienen.

VIELE PREISWERTE MITTAGSMENÜS

KARSTADT

MILLIONEN KUNDEN SIND UNSERE FREUNDE

Millionen Kunden sind unsere Freunde. Und darauf sind wir mit Recht ein wenig stolz. Wir wissen aber auch, daß es täglich neuer Anstrengungen bedarf, jede einzelne Freundschaft immer wieder zu festigen: durch Qualitätsdenken und günstige Preise. Durch großzügigen Kundendienst und umfassende Auswahl. Durch fachgerechte Bedienung. –

Die Freundschaft unserer Kunden ist gebaut auf gegenseitiges Vertrauen, auf die Sicherheit, bei KARSTADT in jeder Hinsicht gut einzukaufen. Das hat uns diesen riesengroßen Freundeskreis gebracht. Wir sehen keinen Grund, auch nur einen einzigen Freund zu verlieren. Aber viele Gründe, neue Freunde zu gewinnen.

KARSTADT... Sicherheit gut einzukaufen

PELZHAUS
Schenkenbach
Seit 1868 ein Begriff für gute Pelze
Mittelstr. 1 In der Altstadt

glanz der Alt-Düsseldorfer Daseins- und Wesensart herübertrugen, auf daß noch davon gezeugt werde, wenn das Vergessen wie Unkraut wuchert.

Eines Tages sah ich Mariännchen tot auf einem hohen Bett liegen, die gebannte Güte noch auf dem Gesicht, das eine ganz feine Röte überschimmerte. – Der einstige Junge denkt im Mannesalter noch dankbar an ein altes Mütterchen, das nicht viel mehr besaß als seine Güte und eine erquickende Heiterkeit des Gemütes.

Gegenüber war die laute „Sassens Penn". „Zum Gambrinus" hat sie wohl dem Firmenschild nach geheißen. Die von ihr herströmenden Geräusche und Gerüche waren den traulichen Bäckereidüften arg fremd. – Sassen aber war Kommandeur der Grenadier-Schützen. Er ritt einen Schimmel, von dem die Sage umging, daß er von dem Gewicht seines mächtig ausgerundeten Reiters einen hohlen Rücken habe. War allgemein schon das Besteigen der Pferde durch unsere Schützenhäuptlinge am Kirmessonntag eine Schaustellung eigener Art, so war doch das „Aufsitzen" Sassens ein Er-

(Fortsetzung Seite A 34)

BAU-KREDIT-BANK
Aktiengesellschaft
BKB
Ihre moderne Bank
Düsseldorf
Georg-Glock-Straße 8
Telefon 43001

Wir kaufen Grundstücke

für mehrgeschossige Bebauung (auch architektengebunden) gegen Barzahlung
Maklerangebote angenehm.

Wohnungsbaugesellschaft Gassen KG

DÜSSELDORF – LINDEMANNSTRASSE 2 – TEL. 667104

eignis, das wir Jungens nie verabsäumten. Einige Leute zum Heben und Ziehen mußten antreten. Überdies mußte ein Stuhl zur Hilfe angesetzt werden, damit der Kommandeur unter Verguß ganzer Schweißströme das hohe Roß erklimmen konnte. Ein eigenes Spiel hatte sich dabei der Zylinder mit silbernem Kranz vorbehalten.

Was Ringkadetten und Pennebröder waren, wissen wir zumeist; aber was ein Lüdebüdel gewesen ist, davon hat nur der Eingeweihte Kenntnis. Unsere Lüdebüdels sind mit vielem andern ein Opfer der Technik geworden. Denn die Glocken werden nicht mehr wie zu ihrer Zeit mit den Händen an dicken Seilsträngen gezogen, sondern elektrisch bewegt, wodurch das Läuten mancherlei an Verbindlichkeit einbüßte und sich den vielen mechanischen Vorgängen einreihte.

Die Lüdebüdels waren eine Auslese aus dem merkwürdigen Chor der Ringkadette. Sie betätigten sich – und manch einer meinte, diese sei deren einzige Beschäftigung gewesen – unter Führung des Lüdemeesters Eckarts und kamen auf dessen Anruf jeweils in der Anzahl, die die befohlene Art des Läutens erforderte. Wir Jungens kannten die verschiedenen Arten

(Fortsetzung Seite A 36)

CONTAINER-SERVICE
HERMINGHAUS

HERMINGHAUS
CONTAINER-SERVICE

Willy Herminghaus & Söhne GmbH & Co. KG
4 Düsseldorf · Erkrather Straße 370 · Telefon-Sa.-Nr. 785951

Rheinmetall-Information

Wir haben eine sichere Formel für die Zukunft.

Zu RHEINMETALL gehören Firmen der Bereiche Elektronik, Wehrtechnik und Maschinenbau. Diese drei Bereiche arbeiten eng zusammen. Zu Ihrem Vorteil! Denn unsere Formel für die Zukunft heißt: durch Zusammenarbeit besser, schneller, sicherer.

1. Weil wir zu dritt erfahrener sind
Spezialisten aus Elektronik, Wehrtechnik und Maschinenbau wissen zusammen mehr. Tauschen ihre Kenntnisse und Erfahrungen miteinander aus. Und kommen so zu fundierten Problemlösungen. In der Konzeption. In der Konstruktion. In der Fertigung.

2. Weil wir gemeinsam forschen und entwickeln
Elektronik, Wehrtechnik und Maschinenbau verwirklichen Projekte gemeinsam. Arbeiten Hand in Hand. Und stimmen die Ergebnisse aufeinander ab. Ein hoher, weit über dem Durchschnitt liegender Anteil unserer Mitarbeiter ist in Forschung und Entwicklung tätig.

3. Weil wir uns sinnvoll ergänzen
Elektronik, Wehrtechnik und Maschinenbau machen sich das Systemdenken zu eigen. Damit sie aufeinander aufbauen. Ineinander greifen. Und voneinander profitieren. So haben z. B. unsere elektronischen Meß-, Steuer- und Regelanlagen ihren festen Platz in der Wehrtechnik und im Maschinenbau.

Unser Produktionsprogramm
reicht von Verpackungsmaschinen und Getränkeautomaten über wehrtechnische Systeme und ballistische Simulationssysteme bis zu numerischen Steuerungen für Werkzeugmaschinen und Prüfsystemen für die Luft- und Raumfahrt.

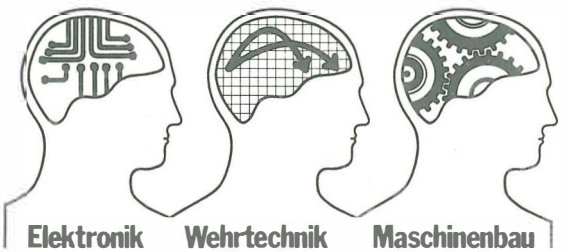
Fordern Sie bitte mit dem Coupon die Broschüre „Unsere Formel für die Zukunft" an.

RHEINMETALL
4 Düsseldorf-Nord
Ulmenstraße 125

Anschrift: _____

Ich interessiere mich für den Bereich:
◯ Elektronik
◯ Wehrtechnik
◯ Maschinenbau

5



Elektronik Wehrtechnik Maschinenbau
Durch Zusammenarbeit besser, schneller, sicherer

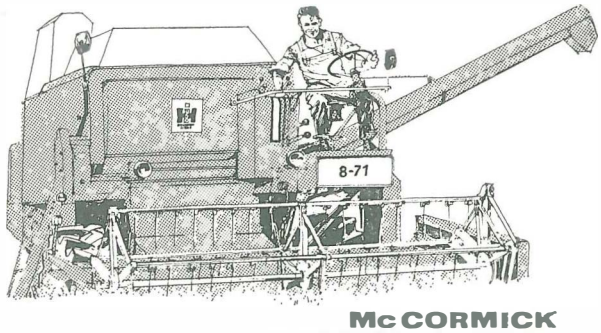
RHEINMETALL
Rheinmetall 4 Düsseldorf 1 | Ulmenstr. 125 Postfach 6609 | Ruf 4951 FS 8584963

Tip-top
Zum Frühstück, Mittag- und Abendessen
Original holländische Toastschnitten
Alleinimporteur Brot-Gornschuh
Düsseldorf-Heerdt
Heerdter Landstr. 243
Tel. 501919

des Läutens und waren also immer vorbereitet, schon weil wir auch gern den riesigen Blasebalg der Orgel traten, der uns gleichsam wie ein willkürliches Turngerät in Bewegung setzte. Wurde auch stets an allen Samstagen vor den Hochfesten gebeiert, so schien uns doch das Beiern, das man übrigens gar nicht mehr kennt am Samstag vor dem Kirmessonntag, immer besonders feierlich zu klingen. Es erzeugte in unserer Altstadt eine Hochstimmung, wie wenn die Tür zum Schützenfest aufgeschlossen werde. Zum Beiern, der festlichsten Läuteart wurden nur zwei Lüdebüdels – und zwei daneben als Ersatzmänner – benötigt, die schweren Klöppel der beiden großen Glokken hin und her zu schleudern; denn das untergründige Bimmeln mit der kleinen, den leiernden jungen Unterton gebenden Glocke besorgten Jungens. Gebeiert wurde also an den Samstagen vor hohen Festen mittags von 12 bis 1 Uhr. An den Abenden dieser Samstage ist dann noch von 7 bis 8 und von 9 bis 10 Uhr mit allen Glocken – es waren ihrer wohl fünf oder sechs – geläutet worden. Die Sturmglocke wurde an vier Seilen gezogen, eine zweite an

(Fortsetzung Seite A 38)

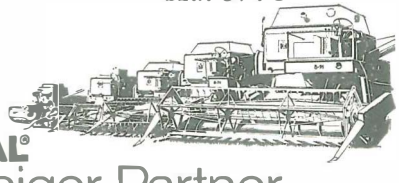
Besser ernten



51 - Z

am besten mit McCORMICK INTERNATIONAL®

	8 - 31	8 - 51	8 - 61	8 - 71	8 - 91
Schnittbreite	2,13 m	2,43 m	3,00 m 3,65 / 2,43 m	3,00 m 3,65 m	3,65 m 4,25 m
Motor	52 PS	65 PS	75 PS	75 PS bzw. 84 PS	105 PS



McCORMICK INTERNATIONAL®
Ihr zuverlässiger Partner

Wer wachsen will, muß vieles können

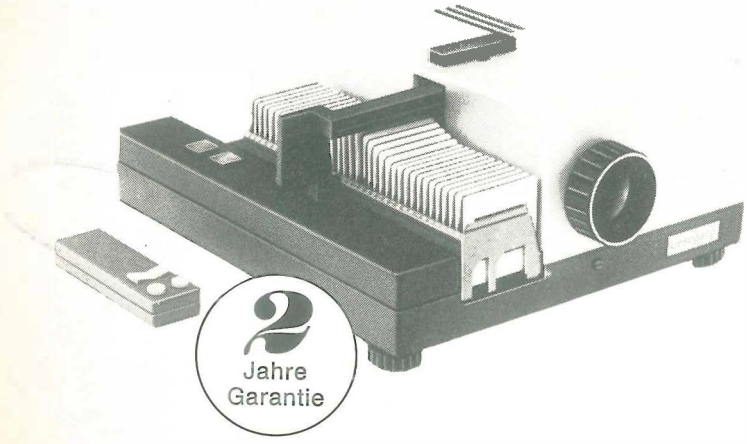
Vor 90 Jahren begann die Firma Henkel mit der Herstellung von Waschmitteln. Dann folgte ein neuer Produktionszweig nach dem anderen. Heute sind mehr als 2000 verschiedene Henkel-Produkte auf dem Markt. Eine Leistung, die Henkel zu einem bedeutenden Unternehmen der chemischen Industrie gemacht hat. Henkel produziert heute chemische Vor- und Zwischenprodukte für die weiterverarbeitende Industrie, von Wasserglas und Soda bis zu Fettsäuren, Fettalkoholen und Glyzerin; Hilfs- und Veredlungsmittel für die Textil-, Leder- und Kautschukindustrie; Klebstoffe und Bindemittel für Industrie, Handwerk und den Do-it-yourself-Markt; Reinigungs-, Entfettungs- und Desinfektionsmittel für Industrie und Ernährungswirtschaft; Kosmetikprodukte, Haar- und Körperpflegemittel; Pappe und Kartonagen, Kunststoff- und Blechverpackungen; Wohnungs- und Autopflegemittel; und nicht zuletzt Wasch-, Reinigungs- und Geschirrspülmittel für Haushalt und Großverbrauch.

Henkel

Trink Coca-Cola SCHUTZMARKE
das erfrischt richtig
CC 70/4 G
COCA-COLA · koffeinhaltig · köstlich · erfrischend
Fako Getränke GmbH · Düsseldorf · Sternwartstraße 40

zweien, die übrigen je an einem. Dann waren alle Lüdebüdels in Tätigkeit. Ein phantastisch komisches Bild – sie innerhalb des alten Turmgebälkes der jroßen Kirch in ihren rhythmischen und drastischen Bewegungen des Seileziehens zu sehen, wie sie aus dem Reckzug ihre Körper tief nach unten vorbeugten, wobei ihre dicken von glänzenden Hosenböden verhüllten Hinterteile sich prall wie dunkle Monde in das nur von einigen Öllaternen gespendete, immer ein wenig geisternde Licht rundeten. Kommandierte der Lüdemeester: „Ophöre!" dann kam für uns Jungens, die wir die kleinen Glocken geläutet hatten, ein Spiel zwischen Himmel und Erde. Wir durften an den Seilen der großen, die gelassen ausschwangen, eine Weile auf und niederschwingen. Bei einem solchen Vergnügen bin ich einmal von einem Seil so tückisch gegen die Decke gezogen worden, daß ich glaubte, mein Kopf sei in Stücke gegangen und „die Engel im Himmel tanzen sah". In den Pausen holten die Lüdebüdels aus Nischen und Rocktaschen flachbauchige, vom vielen Gebrauch hochglänzende Flaschen, angefüllt met Klore us de söße Eck, und glucksten ein paar Schlücke hörbar herunter. „Ha, dat hät jot jedonn!" – Und war das Geläute zu Ende, tappsten die Lüdemänner vorsichtig im Turmgerüst nach unten und zuletzt die schmale eiserne Wendeltreppe des „Türmchens" hinab und traten durch die enge Tür ins Freie des Stiftsplatzes. Die Kirmes war eingeläutet. *J. Lo.*

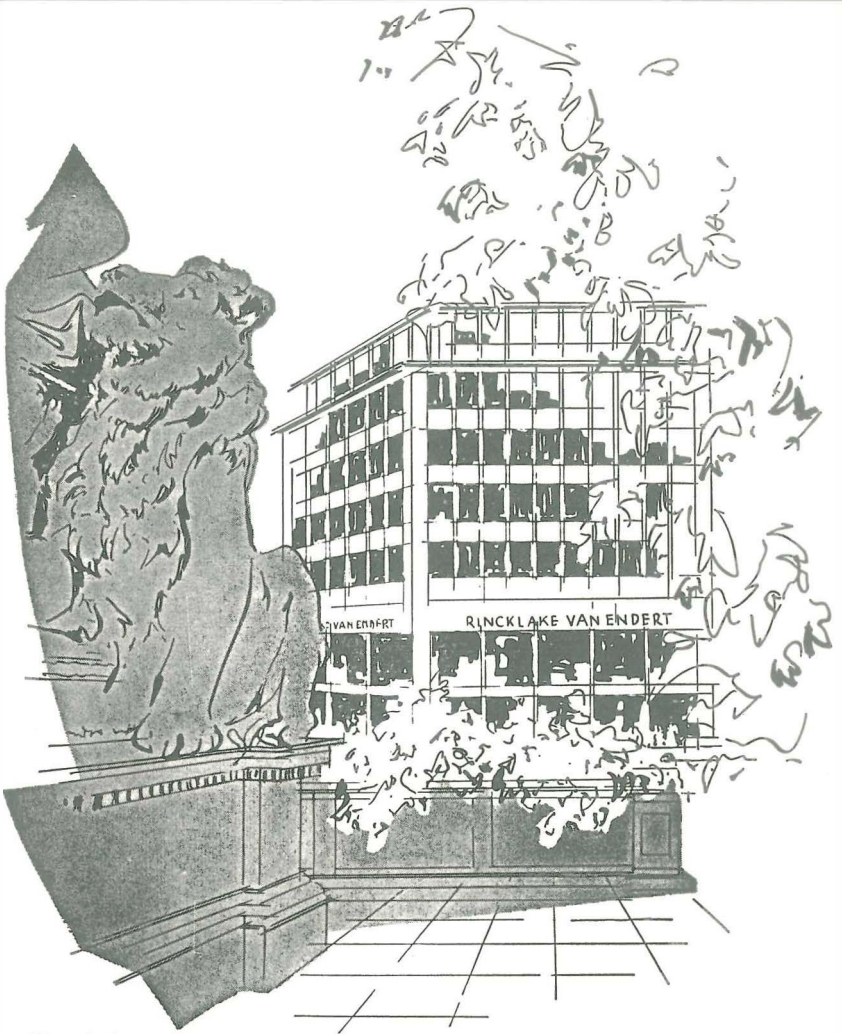
Die neue Liesegang-Generation



Liesegang A 30, automatischer Dia-Projektor für alle Formate bis 5 x 5 cm in Einheits-Magazinen bis zu 50 Dias.
6 Wechselobjektive von 50-250 mm und Vario 70-120 mm.
Halogenlampe 24 V/150 W.
Unterdruck-Kühlung und Wärmeschutzfilter.
Bildwechsel vor- und rückwärts durch Drucktasten am Gerät oder über Fernbedienung mit Fernfokussierung.
Einzelbild-Projektion über Einzelbildschacht auch bei eingeschobenem Magazin.
Eingebauter Norm-Anschluß für Fernbedienung, Tonsteuergeräte und Zeitgeber. Funkentstört nach VDE 0875.

Ed. Liesegang · 4000 Düsseldorf · Volmerswerther Str. 21

Liesegang



Wo die „Kö" entspringt

im Herzen der Stadt, am Schadowplatz,
gegenüber dem Hofgarten, steht Düsseldorfs Einrichtungshaus
Rincklake van Endert. Dieses Haus präsentiert gutes
Design in- und ausländischer Möbelkollektionen
vollendet abgestimmt auf alle Wohnbereiche.

RINCKLAKE VAN ENDERT

Das große westdeutsche Einrichtungshaus
Düsseldorf Schadowplatz

WK
MÖBEL

Alleinverkauf der WK-Möbel

60 Jahre

ERNST UNGER

INH. W. PFÜTZENREUTER

SPEDITION Gegründet 1910 LAGERUNG

Düsseldorf-Reisholz · Hospitalstraße 104 · Tel. 74 30 33 · Eigener Gleisanschluß

Dä Jeist

Ech wor en sone – sone Spritisteklub.
Ne Vereen, wo se Sprit suffe?
Nee, en son Jeistersitzong eene.
Ne Carnevalsowend also?
Wo se Jeister beschwöre dont!
Huh, häste denn eene ze sehn jekritt?
Ech han noch net de richtige Ooge doför, säht dat Med-dat Medium.
Wor et denn wenigstens e nett Kenk?
Et wor doch donkel en dem Zimmer! On mer e Weit, mih net.
E Weitche? Bei all de Verkehr met die Jeister?
Et wor ooch so als gruselich jenog.
Mer sen doch von ons Kermes allerhangk jewöhnt.
Ech han ne zweede Liew!
Du bes doppelt. Dat es doch nix nües. Du sollst bei min Ahl jewese sen.
On du sahst, du worst en deselve Stond em Hoffjaade met e lecker Minsch!
Net s o doppelt. Ech han ne Asta – Asta . . .
en Asta Nielsen.
Nee, nu weess ech et. Ech han ne Astralliew!
On wat soll dat?
Du kannst dech ooch jarnix denke. Ech moss mech doch nu ne zweede Anzug koofe! (Fortsetzung Seite A 42)

Unter einem Dach

Wir bieten Ihnen einen umfassenden Kundendienst für Ihre privaten und Ihre geschäftlichen Geldangelegenheiten

Fragen Sie die DEUTSCHE BANK

4000 Düsseldorf · Königsallee 45–47
Telefon 88 31
Niederlassungen in allen Stadtteilen

UNSERE WICHTIGSTEN DIENSTLEISTUNGEN:

Laufende Konten/Lohn- und Gehaltskonten
Sparkonten
Sparpläne
Wertpapiere
Geschäftskredite
Persönliche Kredite
Dispositions-Kredite (PDK)
Klein-Kredite (PKK)
Anschaffungs-Darlehen (PAD)
Hypotheken-Darlehen (PHD)
Bausparverträge/Hypotheken-Darlehen
Außenhandelsgeschäfte
Reisezahlungsmittel/eurocheque-Service
Stahlfächer
Nachttresor
Vermögensverwaltung

MERCK, FINCK & CO.

BANKHAUS

STEINSTRASSE 4 · TELEFON 8661

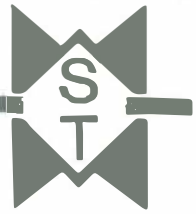
DURCHFÜHRUNG

SÄMTLICHER BANKGESCHÄFTE

Ladeneinrichtungen - Kühlmöbel - Lagereinrichtungen

Förderanlagen • Zweckleuchten • Spezialstrahler sowie alle Teile zur Raumgestaltung
Büromöbel • Büromaschinen • Registrierkassen

Beratung — Planung — Gestaltung



Wilhelm M. Stammen

4 Düsseldorf-Lörick — Stratumer Straße 11 — Telefon 02 11 / 59 14 24

Mitglieder der Düsseldorfer Jonges

Dem zweede Liew wöd ech ooch mer ne Anzug us zweede Hangk koofe. Ne jebruukte. Dä es net so düür.

Mih don ech ooch net doför usjäwe. Wä weess, wo ech mech överall als erömjedriewe han.

Dat mäht doch nix.

Wenn ech nu nohdräglich noch för Jericht koom?

Wat soll dat denn?

Wä weess, wat ech all jedon han. On wat ech all ze berappe han?

Wieso Du?! Dat wor doch dine Astralliew, dä dat jedon hät.

Pitter, dat es en Idee! Als morje jon ech en de Möhlestross on sach dem Jerichtsrat, ech wör et net jewese.

Dä wöd sech freue: dä jrosse Unbekannte.

Dat trickt doch net mih. Äwer ne Astralliew, dat es en janz neue Masch.

Dann wödste freijesproche.

On ob!

Von wat dann?

Dat es doch zom Dollwäde! Nu kann ech freijesproche wäde on han nix jedon!

Ech saaren jo, die Onscholdige, die hant am meeste zo liede . . .

Als alteingesessene Altstädter und als Freunde des heimatstädtischen Brauchtums wünschen wir den 'Düsseldorfer Jonges' auch für die kommenden Jahrzehnte viel Freude und Erfolg bei der Pflege der Düsseldorfer Tradition.

KLISCHAN
IN DER ALTSTADT

Das moderne Haus für Moden und Textilien

71/1388

Alles wird automatisch bezahlt.

Konto Bequemlichkeit.

Da kommen laufend Leute und wollen Geld von Ihnen. Der Hausbesitzer, die Zeitungsfrau, die Post und die Versicherung, die Müllabfuhr, das Gas- und Wasserwerk, das Finanzamt und viele andere.

Wollen Sie das alles selbst erledigen, die Zeit und die Wege in Kauf nehmen? Lassen Sie's! Lassen Sie uns das machen. Über Ihr Konto Bequemlichkeit.

STADT-SPARKASSE
KREISSPARKASSE
DÜSSELDORF

Beliebte Düsseldorf-Bücher im Droste Verlag

Junge Altstadt in Düssseldorf
Ein Bildband mit 72 Abbildungen, teils mehrfarbig. Texte von Gerda Kaltwasser in Deutsch, Englisch und Französisch
72 Seiten, laminierter Pappband DM 18,–

Hans Müller-Schlösser
Schneider Wibbel
Roman
Im 53. Tausend. 236 Seiten, Leinen DM 9,80

Rudi vom Endt
Düsseldorf – so wie es war
4. erweiterte überarbeitete Neuausgabe
87 Seiten mit 112 Abbildungen, Halbleinen DM 28,50

Heinz Peters
Schönes altes Düsseldorf
4. Auflage, 104 Seiten, 8 farbige und 92 schwarzweiße Abbildungen, Leinen DM 24,80
(Text: deutsch, englisch, französisch)

Düsseldorfer Skizzenbuch
Aquarelle von Herbert Mende, Texte von Karl Ruhrberg
3. Auflage, 64 Seiten mit 24 farbigen und 24 schwarzweißen Abbildungen, Linson DM 12,80

Carl Vossen
Düsseldorf linksrheinisch – einst und jetzt
151 Seiten, 7 farbige und 81 schwarzweiße Fotos und Abbildungen, Halbleinen DM 12,–

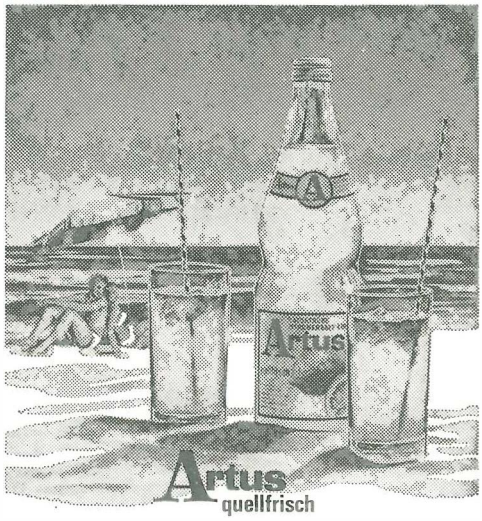
Karl Emerich Krämer
In meinem Land – in meiner Stadt
Düsseldorf und der Niederrhein. Gedichte
47 Seiten, brosch. DM 5,80

In jeder Buchhandlung erhältlich

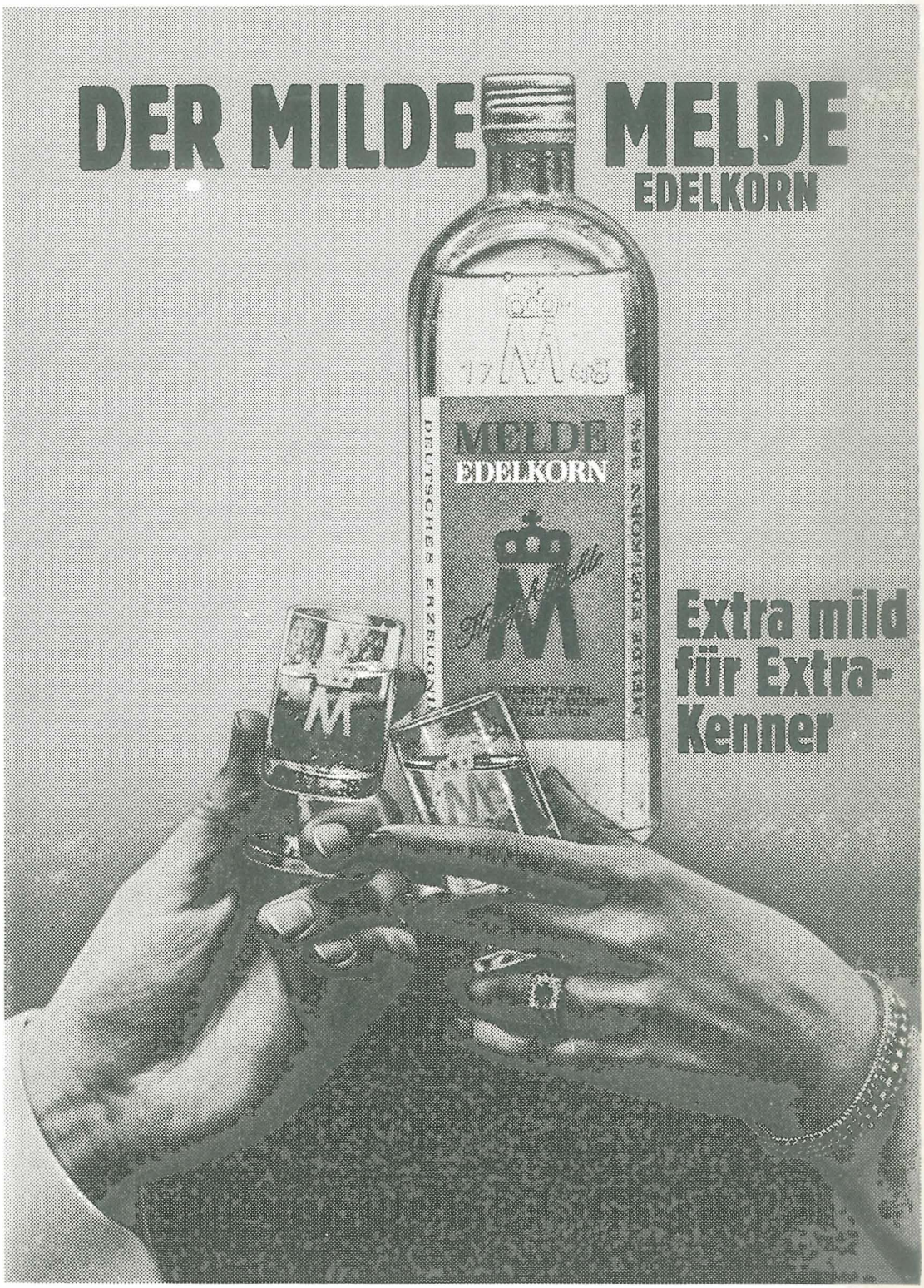
Fordern Sie unseren Gesamtkatalog an

Droste Verlag

Düsseldorf, Pressehaus am Martin-Luther-Platz



Natürliches Mineralwasser -
als prickelnde Sprudel
und erfrischende Limonaden
mit dem köstlichen Geschmack
reifer Früchte.



General-Vertretung: Reiner Wilms · 4 Düsseldorf · Wegberger Str. 14 Telefon 5 52 03

40 JAHRE
adelbert moll

Düsseldorfer Heimatspiegel

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges"

Wir haben den Heimgang folgender Heimatfreunde zu beklagen:

Ingenieur Willy Kichniawy, 66 Jahre	verstorben am 17. 2. 72
Oberregierungsrat a.D. Joseph Loos, 67 Jahre Ehrenmitglied des Vorstandes des Heimatvereins	verstorben am 24. 2. 72
Fabrikant Paul Klees, 81 Jahre	verstorben am 2. 3. 72

Wir werden unseren Verstorbenen ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

Das Beste aus Dänemarks Küche

„Königlich dänisch essen"

im Restaurant

Dänische KÄSEKISTE

Im Pavillon „Kö"-Center
Eingang Königstraße - Tel. 32 42 40
(Arrangements auch außer Haus)

Rank Xerox-Hauptverwaltung in Düsseldorf-Lörick

1960: 32 Mitarbeiter
1970: 2000 Mitarbeiter
1972: 3000 Mitarbeiter

Die Rank Xerox GmbH ist Teil eines multinationalen Konzerns mit einem Jahresumsatz von umgerechnet mehr als 7 Milliarden DM.

Das Unternehmen, das von einem deutschen Management geführt wird, ist Marktführer in seinem Bereich. Es zählt zu den wachstumsstärksten Gesellschaften in der Bundesrepublik.

Die Zahl der Mitarbeiter im Jahre 1960: 32. Zehn Jahre später: 2000. Und 1972: 3000.

Der Umsatz stieg bis 1971 von 0,4 auf mehr als 300 Millionen DM. Mitte der 70er Jahre wird die Milliarden-Umsatzgrenze erreicht werden.

Rank Xerox ist dabei, Ordnung in die Informations-Lawine zu bringen und eine

Architektur der Information

zu schaffen. Bausteine sind ein geschlossenes Programm an Hard- und Software im Bereich der Information und Kommunikation.

Wichtige Stilelemente geben diesem Gebäude das besondere Gepräge.

Zum Beispiel dadurch, daß der Konzern allein im Jahre 1971 mehr als 100 Millionen Dollar in Forschung und Entwicklung investiert.

Oder dadurch, daß Rank Xerox inzwischen in den Bereichen Kopieren, Vervielfältigen, Tele-Kommunikation, Drucken, Mikrofilm und Datenverarbeitung tätig ist und in naher Zukunft in weitere Bereiche vorstoßen wird.

Oder dadurch, daß Rank Xerox alle Mitarbeiter einer ständigen, intensiven Schulung unterzieht. Unter Schulung versteht man hier die Weiterbildung als Ergebnis eines permanenten Lernprozesses.

Oder dadurch, daß Rank Xerox in der Hauptverwaltung in Düsseldorf jederzeit allen, die Anregungen daraus schöpfen möchten, moderne Büro-Organisation am eigenen Beispiel praktisch demonstriert.

Oder dadurch, daß Rank Xerox in mehr als 30 Städten der Bundesrepublik vertreten ist, um jeden Kunden überall auf dem kürzesten Weg zu erreichen.

RANK XEROX

RANK XEROX GMBH · 4 DÜSSELDORF-LÖRICK · EMANUEL-LEUTZE-STR. 20 · TEL.: 59931

Über 125 Jahre

THEO BUSCHMANN

Konditorei · Café · Backwaren

Konditorei
Café und Hauptgeschäft: Flingerstraße 54/56
Filiale: Hafenstraße 13, Ecke Bergerstraße
Fernruf 1 92 87

BUSCHMANN

Geburtstage im Monat April 1972

1. April	Reg.-Amtmann a. D. Franz Wenzel	77 Jahre
2. April	Bäckermeister Bernhard Küste	65 Jahre
3. April	Zahnarzt Dr. med. Dr. med. dent. Kurt Bac	75 Jahre
3. April	Direktor Dr. Wilhelm Pintgen Vorstandsmitglied d. Prov. Feuer- u. Lebensversicherungs-Anstalt	65 Jahre
3. April	Rechtsanwalt Dr. Horst-Ludwig Riemer Minister f. Wirtschaft u. Verkehr d. Landes Nordrhein-Westfalen	50 Jahre
6. April	Architekt BDA Franz Conrad Schrüllkamp	83 Jahre
7. April	Kaufmann Horst Heidrich	50 Jahre
8. April	Gastronom Engelbert Oxenfort	79 Jahre
9. April	Brauereidirektor Senator Hermann Boehm Ehrenmitglied des Heimatvereins	65 Jahre

überall

NEUE WELT

und

frau

DIE AKTUELLE ILLUSTRIERTE

Verlag
Welt am Sonnabend GmbH
4 Düsseldorf
Adlerstraße 22

im Inland und Ausland bekannt und beliebt

und in Düsseldorf zu Hause

PROVINZIAL
VERSICHERUNGSANSTALTEN

Das Festhalten an überlieferten guten Traditionen und der Schwung mit dem Fortschritt zu gehen hat den „Düsseldorfer Jonges" die Achtung und Anerkennung heimatstädtischer Verbundenheit zu allen Bevölkerungskreisen eingetragen.

In gut bürgerlicher Nachbarschaft schließt sich die PROVINZIAL-Versicherung und ihre Düsseldorfer Geschäftsführer der Gratulation zum 40jährigen Jubelfest an und wünscht für die Zukunft Vorstand und Mitgliedern weiterhin ein erfolgreiches und glückliches Wirken in unserer gemeinsamen Heimat:

DÜSSELDORF

VERSICHERUNGEN
dann PROVINZIAL

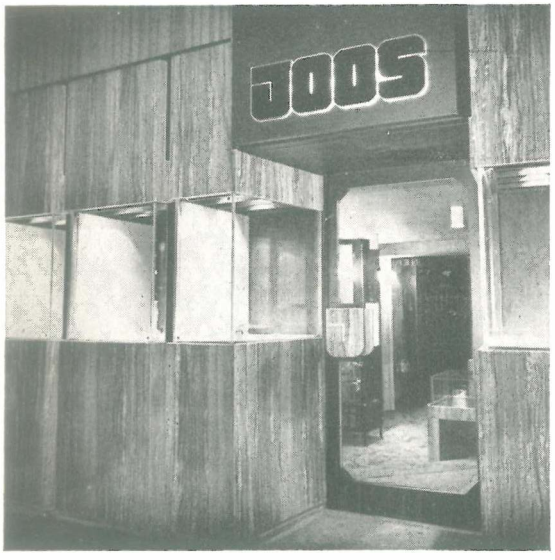
Herbert Schmäke oHG

Kunstgießerei für Sand- und Wachsguß

Düsseldorf

Im Liefeld 39 Telefon 78 58 09

9. April	Konstrukteur Karl Kauhsen	65 Jahre
10. April	Kunstmaler Max Goll	75 Jahre
10. April	Industriekaufmann Ernst Tetzlaff	60 Jahre
11. April	Rentner Karl Stollenwerk	76 Jahre
13. April	Klempner- u. Installationsmeister Heinrich Hülser	60 Jahre
13. April	Steuerbevollmächtigter Erich Pietzsch	55 Jahre
16. April	Kaufmann Fritz Koch	80 Jahre
17. April	Volkswirt Dr. Ernst Leist	78 Jahre
17. April	Steuerbevollmächtigter Paul Kirchner	76 Jahre
17. April	Städt. Oberinspektor Hans-Gerhard Bommermann	55 Jahre
18. April	Angest. b. Ordnungsamt Georg Möller	60 Jahre
19. April	Rektor Karl Heinz Purwin	55 Jahre
20. April	Reit- und Rennstallbesitzer Wilhelm Esser	76 Jahre
20. April	Architekt Wilhelm Delor	65 Jahre
21. April	Gastronom Paul Mehl	60 Jahre



Rudolf JOOS Düsseldorf

WERKSTÄTTEN
FEINER JUWELEN

Immermannstr. 55 · Tel. 35 15 79
gegenüber Interior

diamants
Christian
Dior

Exklusiv-Vertretung

ürgersinn und Heimatliebe feierten vor 40 Jahren die Geburtsstunde der Düsseldorfer Jonges. In vier Jahrzehnten entwickelten sie sich zum größten Heimatverein Deutschlands, der in vorbildlicher Weise als Träger und Erhalter unseres Brauchtums wirkte. Wo immer Idealismus und Engagement zutage traten: Die Düsseldorfer Jonges waren dabei.

n Düsseldorf und seine Jonges: Wir gratulieren zum 40jährigen Bestehen und wünschen auch für die Zukunft eine glückliche Symbiose von Tradition und Fortschritt.

Hünnebeck

Hünnebeck GmbH, 4032 Lintorf
Ihr Partner für
fortschrittliche Baumethoden

Warum mißachten Sie Park- und Halteverbot in der Altstadt,
obwohl Sie mit einem „Bußgeld" rechnen müssen?
Benutzen Sie das „Elf-Park-Center" am Karlplatz.
Es bietet Ihnen in zentraler Lage einen Parkplatz.

Park-Center Karlplatz
Inh. Industrieterrains Düsseldorf-Reisholz AG
Düsseldorf-Reisholz, Henkelstr. 164

22. April	Rentner Hubert Dubbelmann	77 Jahre
22. April	Versicherungskaufmann Josef Jacobs	65 Jahre
23. April	Bankdirektor Dipl.-Volkswirt Dr. Kurt Holzapfel	50 Jahre
25. April	Baumeister Karl Helbert	76 Jahre
25. April	Kaufmann Wilhelm Annas	65 Jahre
26. April	Bauingenieur Manfred Eickholt	60 Jahre
26. April	Kaufmann Heinz Schekat	55 Jahre
26. April	Geschäftsführer Günter Scholz	50 Jahre
27. April	Handelsvertreter Karl-Heinz Wyes	60 Jahre
28. April	Ingenieur Paul Heines	70 Jahre
29. April	Oberingenieur Leo Büschgens	70 Jahre
29. April	Kaufmann Joachim von Etzdorf	75 Jahre

DIETERICH ALT,
ausgezeichnet

Düsseldorf - seine Museen, Archive und Volksbildungseinrichtungen

Goethe-Museum
(Anton- u. Katharina-Kippenberg-Stiftung)

Geöffnet: 10–17 Uhr
montags geschlossen

Jägerhofstraße 1
Tel.: 44 69 35

Hetjens-Museum

Geöffnet:
dienstags–sonntags
10–17 Uhr

Palais Nesselrode
Schulstraße 4
Tel.: 899 4201

Heinrich-Heine-Archiv

Geöffnet: montags,
dienstags, donners-
tags, freitags 10–16.30,
mittwochs 10–18.30,
samstags 10–13 Uhr

Grabbeplatz 5–7
Tel.: 899 4151

Dumont-Lindemann-Archiv

Geöffnet:
montags–freitags
9–14 Uhr

Ehrenhof 3
Tel.: 34 56 97

Schloß Benrath

Geöffnet:
dienstags–sonntags
9–17 Uhr

Benrather Schloß-
allee 104
Tel.: 71 89 51

Löbbecke-Museum, Aquarium

Geöffnet:
täglich 10–18 Uhr

Brehmstr. (Parkplatz)
Tel.: 62 37 93

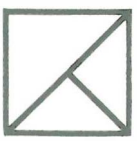
Stadtbüchereien
Stadtmitte

Geöffnet:
montags–freitags
11–19 Uhr
samstags 10–13 Uhr

Berliner Allee 39
Tel.: 899 4399

Volkshochschule

Fürstenwall 5
Tel.: 899 4128



Städtische Kunsthalle

Geöffnet:
dienstags–sonntags
10–20 Uhr

Grabbeplatz 4
Tel.: 1 70 83

Kunstmuseum

Geöffnet: 10–18 Uhr
montags geschlossen

Ehrenhof 5
Tel.: 899 2460

Düsseldorf erhält immer neue Akzente-
unser Einrichtungshaus auch!

Flinger Str. 11. **BERGES**

Geburtstage im Mai 1972

1. Mai	Unternehmer Peter Nöcker	77 Jahre
1. Mai	Steueramtmann Willi Mauz	50 Jahre
2. Mai	Gürtlermeister Jakob Schlegel	80 Jahre
4. Mai	Malermeister Hubert Franken	82 Jahre
4. Mai	Hotelier Paul Schummer	80 Jahre
7. Mai	Betriebsprüfer Willy Bohnen	60 Jahre

Allen unseren Geburtstagskindern unsere herzlichsten Glückwünsche.

Lufthansa fliegt zu den 15 wichtigsten Städten Afrikas:

Erweitern Sie Ihren Bekanntenkreis. In neun Stunden.

Wenn Sie sich zu Hause am wohlsten fühlen, sollten Sie auf Mallorca Ferien machen. Wenn nicht, so lassen Sie sich mal an der Küste Westafrikas sehen.

17 Tage Tam Tam mit Bett gibt es schon ab 2.090 Mark. Oder Sie gehen in Ostafrika auf Foto-Safari. Flug, 17 Tage Aufenthalt, Hotel, Raubgetier und Duz-Freundschaften mit Eingeborenen gibt es ab 2.985 Mark.

Dazu schnell einen Tip: Je stärker das Tele, desto harmloser der Löwe.

Wenn Sie jedoch auf einer Insel bestehen, empfehlen wir 17 Tage auf Mauritius. Das ist der sogenannte Spatenurlaub ins Land der ungehobenen Piratenschätze. Ab 2.410 Mark.

Das sind zwar nur drei von vielen Lufthansa-IT-Arrangements. Allerdings, eines ist schon ersichtlich: Afrika-Ferien kosten mehr als ein Urlaub auf Mallorca. Aber lohnt es sich nicht, für interessantere Dinge zu sparen, als für eine vergängliche Urlaubsbräune allein?

Lufthansa

IT-Reisen in jedem IATA-Reisebüro mit Lufthansa-Agentur.

Zischendes, spritziges HANNEN ALT-
kernig, kühl und lecker.
Nach altüberliefertem Rezept
rein obergärig eingebraut.

HANNEN
ALT
Der Schaum verrät
wie gut es schmeckt

Fasbender

40 Jahre

Ein altes Fachgeschäft mit modernen
Teppichen in großer Auswahl

Fasbender

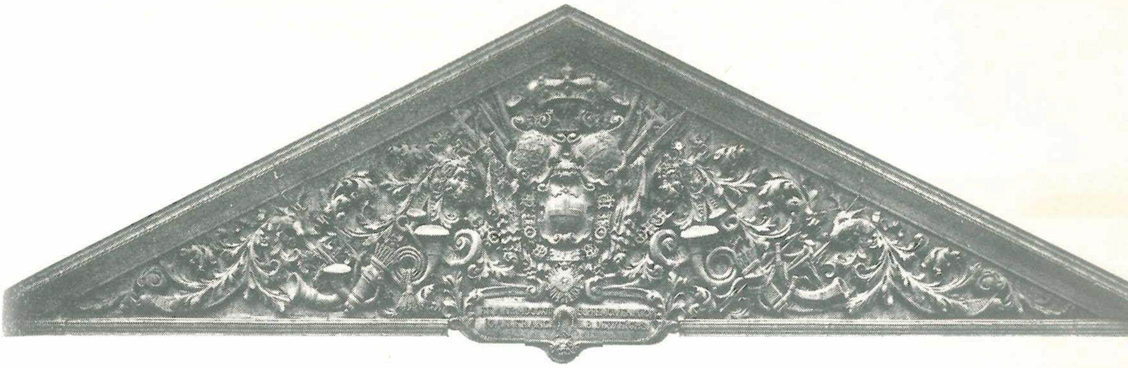
40 Jahre

bietet Ihnen alle Teppichböden für Ihre Wohnung.

Unsere Fachverkäufer beraten Sie gerne
unverbindlich

Fasbender

Düsseldorf, Graf-Adolf-Platz 9, Telefon 445396/7



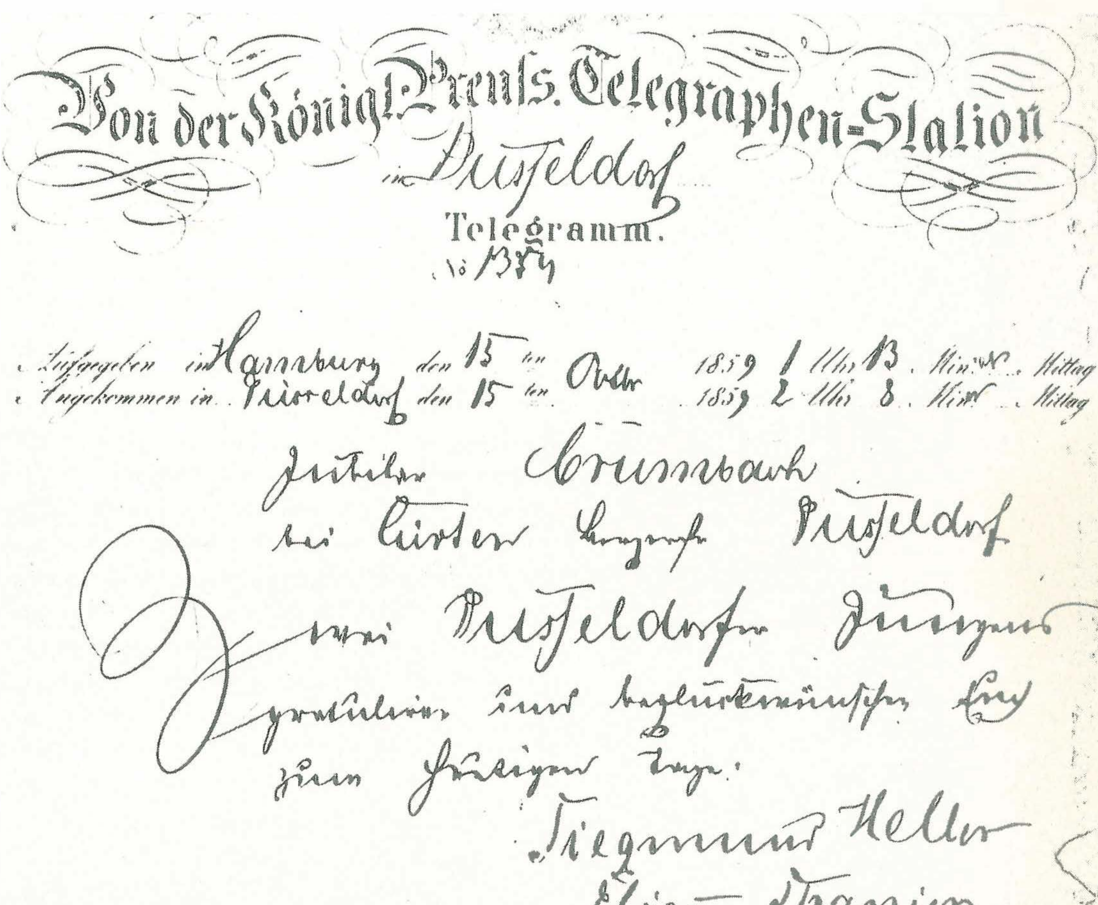
DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«

BEGRÜNDER: DR. PAUL KAUHAUSEN · SCHRIFTLEITUNG: DR. HANS STÖCKER

38. JAHRGANG APRIL 1972 Heft 4

„Düsseldorfer Jungens" schon 1859 . . .



Von der Königl. Preuss. Telegraphen-Station in Düsseldorf

Telegramm.

No 1384

Aufgegeben in Hamburg den 15ten Octbr 1859 1 Uhr 13 Min. Nach Mittag
Angekommen in Düsseldorf den 15ten Octbr 1859 2 Uhr 8 Min. Nach Mittag

Jubilar Crumbach
bei Cürten Bergerstr. Düsseldorf

Zwei Düsseldorfer Jungens
gratuliren und beglückwünschen Euch
zum heiligen Tage.

Siegmund Heller
Elias Spanier.

Schon 1859 gab es „Düsseldorfer Jungens", wie dieses Telegramm aus Hamburg bestätigt. Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges" hat 1932 mit seinem Dienst für Heimat und Vaterstadt begonnen und wird Düsseldorf weiter dienen.

Baas
der Düsseldorfer Jonges

Hermann H. Raths

Der Heimatverein Düsseldorfer Jonges feiert in diesen Tagen sein 40jähriges Bestehen. Der 40. Geburtstag im Leben eines Menschen ist nicht unbedingt ein bedeutender, wogegen das 40jährige Vereinsjubiläum schon einige Bedeutung hat. Wenn dann ein Verein wie der Heimatverein Düsseldorfer Jonges in diesen 40 Jahren dazu noch eine Fülle von Geschenken für die Vaterstadt Düsseldorf und seine Bürger aufweisen kann, darf man von einem bedeutenden Jubiläum sprechen.

An einem solchen Tage werden Erinnerungen wach, wenn man die Jahre der Vergangenheit an sich vorüberziehen läßt. Ich glaube sagen zu dürfen, daß der Heimatverein Düsseldorfer Jonges zur Stadt Düsseldorf gehört, und es wäre undenkbar, sich Düsseldorf ohne Düsseldorfer Jonges vorzustellen.

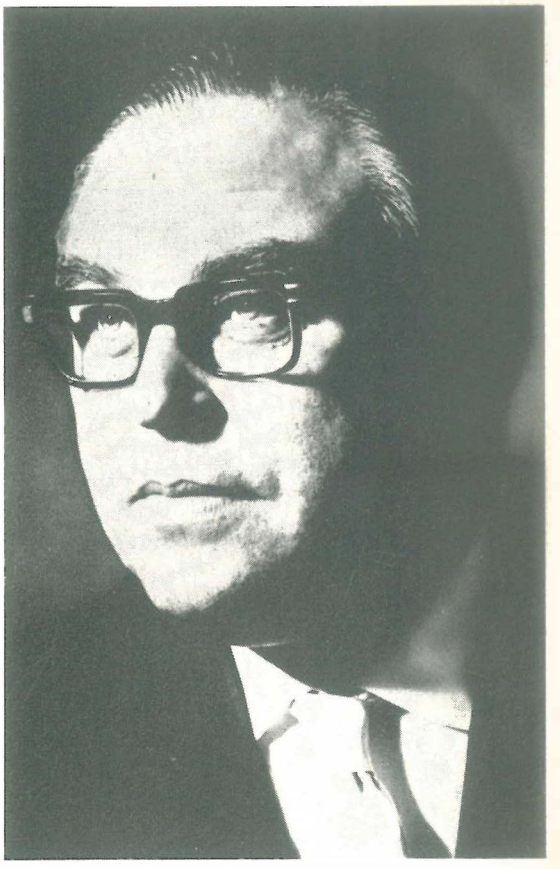
Vor allem nach dem letzten Krieg hat der Heimatverein Düsseldorfer Jonges bewiesen, daß er bereit war, am Aus- und Aufbau der Stadt Düsseldorf mitzuhelfen und mitzuwirken.

Wenn die Düsseldorfer Jonges sich jetzt entschlossen haben, zum 40jährigen Jubiläum den Nachlaß ihres Ehrenmitglieds, des Dichters und Schriftstellers Hans Müller-Schlösser, zu erwerben, um ihn der Stadt Düsseldorf zu erhalten, so zeigt dies so recht, wie eng der Heimatverein Düsseldorfer Jonges mit der Vaterstadt verbunden ist.

Als Präsident dieses großen Vereins hoffe ich, daß noch mehr Bürger unserer Stadt sich unserem Verein anschließen und ihr Interesse bekunden, unsere ehrenamtliche Arbeit für die Heimat zu unterstützen.

So darf ich als Präsident des Heimatvereins Düsseldorfer Jonges wünschen, daß noch viele Jahre erfolgreicher Arbeit für die Vaterstadt vor uns liegen mögen.

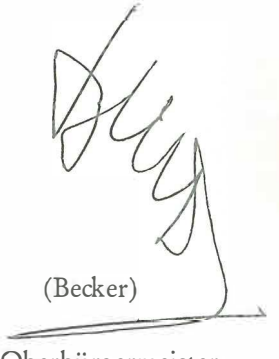
OB
der Landeshauptstadt Düsseldorf



Gegen mancherlei Vorurteile haben sie immer noch oder gerade heute anzukämpfen. Das kann sie nicht hindern, unbeirrt und unverdrossen weiter die Ziele zu verfolgen, die sie sich gesetzt haben: heimatliche Geschichte, Eigenart, Brauchtum und Mundart zu pflegen sowie beim Schutz und bei der Gestaltung der Stadt- und Heimatlandschaft mitzuwirken. Ihre Gemeinschaft, der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges", heute der größte Verein seiner Art in der Bundesrepublik, begeht in diesen Tagen ihr 40jähriges Bestehen. Zu diesem Anlaß entbiete ich im Namen der Stadt und im eigenen Namen besonders herzliche Glückwünsche.

Begriffe wie Heimatverein und Brauchtum werden in einer Zeit, die ganz im Zeichen des technischen Fortschritts steht, gern gleichgesetzt mit Gefühlsduselei und Rückständigkeit. Eine solche Einschätzung kann die „Düsseldorfer Jonges" nicht treffen. Weltoffen und allem Neuen aufgeschlossen, stehen sie mitten in unserer Zeit. Aber sie wissen, daß Fortschritt nicht alles ist – sie wissen, daß die Mißachtung heimatlicher Werte und der Werte der Tradition zur inneren Verarmung des Menschen führt. Um so mehr sehen sie ihre Aufgabe darin, Heimatgefühl und Bürgersinn zu wecken, wachzuhalten und zu stärken.

Die „Düsseldorfer Jonges" – in ihren Reihen sind alle Bevölkerungsschichten vertreten – haben gerade in diesem Sinn eine beispielhafte Aktivität entwickelt. Zu allen wichtigen Vorgängen in dieser Stadt sagen sie ihre Meinung, die durchaus nicht immer bequem ist. Immer aber läßt sie die enge Verbundenheit der Jonges mit ihrer Heimatstadt erkennen. Dem Heimatverein dafür und für seine vielfältigen Verdienste um Heimat und Brauchtum von ganzem Herzen zu danken, gibt mir das 40. Gründungsfest willkommene Gelegenheit. Ich verbinde diesen Dank mit meinen besten Wünschen für eine weitere glückliche Entwicklung des Vereins. Möge der Arbeit der „Düsseldorfer Jonges" auch in Zukunft viel Erfolg beschieden sein.

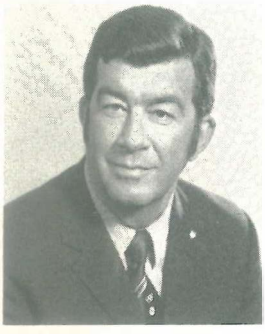


(Becker)
Oberbürgermeister

Die Mitarbeiter des Baas

Der geschäftsführende Vorstand des Heimatvereins

Prof. Dr. Hans Schadewaldt
Vize-Baas



Dr. Gerd Worrings
Schriftführer

Willi Kleinholz
Schatzmeister

Dr. Hans Heil
Vize-Baas

Hans Maes
Denkmalpfleger

Jakob Schmitz-Salue
Sonderaufgaben

Ehrenmitglieder

Große Goldene Jan-Wellem-Medaille

Oberbürgermeister Willi Becker
Senator Hermann Boehm
Professor Dr. med. Dr. h. c. Dr. h. c. Ernst Derra
Direktor Peter Müller
Geschäftsführer a. D. Dr. Jakob Joseph Spies
Direktor Karl Franz Schweig
Oberstudiendirektor a. D. Dr. Heinz Stolz
Beigeordneter a. D. Prof. Friedrich Tamms

Verstorbene Träger:

Ministerpräsident Dr. h. c. Karl Arnold
Direktor der Landesbildstelle Hermann Boss
Landtagspräsident und Oberbürgermeister Joseph Gockeln
Kaufmann Albert Kanehl
Stadtarchivdirektor Dr. Paul Kauhausen
Facharzt Dr. med. Willi Kauhausen
Geheimer Hofrat und Museumsdirektor Prof. Dr. Karl Koetschau
Staatsarchivrat Dr. Friedrich Lau
Generalintendant Prof. Dr. h. c. Gustav Lindemann
Dichter und Schriftsteller Hans Müller-Schlösser
Professor Hans-Heinrich Nicolini
Generaldirektor Dr. Ernst Poensgen
Geheimer Staatsarchivrat Dr. Otto R. Redlich
Rektor Georg Spickhoff
Oberbürgermeister Dr. h. c. Fritz Vomfelde
Präsident d. IHK Prof. Dr. Joseph Wilden

„Das Tor" dankt

Die Schriftleitung der Düsseldorfer Heimatblätter „Das Tor" dankt allen staatlichen, städtischen und privaten Archiven, der Universitätsbibliothek und zahlreichen privaten Büchereien, für ihr Quellenmaterial, den zahlreichen Mitstreitern für die Heimat für ihre Beiträge in Wort und Bild, die diese umfangreiche Festschrift ermöglicht haben.

Dank und Anerkennung gebühren auch den vielen Mitarbeitern des Michael Triltsch Verlages, ohne deren unermüdlichen Einsatz der letzten Wochen die April-Ausgabe nicht vorzeitig die Druckpresse verlassen hätte.

In diesen Dank sind auch die zahlreichen Inserenten eingeschlossen, die durch ihre Anzeigen die wirtschaftlichen Voraussetzungen für die Jubiläumsausgabe geschaffen haben.

Schriftleitung „Das Tor"

Hans Stöcker:

Bayern am Rhein

Glückwunsch und Dank aller Düsseldorfer Jonges gelten Senator Hermann Boehm, der am 12. April 1972 seinen 65. Geburtstag feiert.

Wir suchten für unsere These: Heimat kennt keine Grenzen – einen Beweis im Düsseldorfer Festkalender und fanden ihn in der Idealverbindung Hermann Boehm: Bayern am Rhein und München in Düsseldorf, ein bajuwarisches „Urviech" – sit venia verbo – als ein echter Düsseldorfer Jong!

Ist das kein Widerspruch?

Gemach, gemach! Die Nachfolger Jan Wellems Karl Theodor von der Pfalz und Maximilian Josef von Pfalz-Zweibrücken sind von Düsseldorf über Mannheim zum König von Bayern in München emporgestiegen. Als ein König des Bieres, als ein Meister der Braukunst ist der Münchener Hermann Boehm an den Rhein „zurückgekehrt", im Jahre 1947, als Düsseldorf und die Altstadt in weiten Teilen noch in Trümmern lagen.

Hermann Boehm war berufen worden, die Schwabenbräu in Schwung zu bringen und hat dabei mitgeholfen, viele Gaststätten und Hotels mitaufzubauen, vor allem die Brauerei Schlösser in der Altstadt.

Hermann Boehm verwandelte dieses alte, neue Zuhause der Jonges in ein Paradies. Hoch unter dem Dach hatten die Architekten Köngeter-Petersen eine hohe, lichte Halle gezaubert. Hermann Boehm lud die Jonges ein, hier ihre Zelte aufzuschlagen, Archiv und Bibliothek, Geschäftsstelle und Sitzungszimmer unterzubringen und einzurichten. Ein königliches Geschenk! Kein anderer deutscher Heimatverein kann sich auch in dieser Hinsicht mit den Düsseldorfer Jonges messen.

Daß ein solcher „Düsseldorfer" auch ein „Düsseldorfer Jong" wurde, ist selbstverständlich.

Seit 1949 trägt Hermann Boehm die rot-weiße Nadel. Die silberne und die goldene folgten. Zum 60. Geburtstag verliehen die Jonges ihrem Mandi Boehm die Stadtplakette und am 14. Januar 1969 ihre höchste Auszeichnung: die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille. Diese Ehren und Auszeichnungen hat Hermann Boehm von sich aus gesteigert: Er wurde der beste, zuverlässigste Freund der Düsseldorfer Jonges und wird es bleiben bis zu seinem letzten Tag.

Drei Quellen braucht ein Mann, die Kraft zu schöpfen, Leben und Arbeit zu meistern.

Die Familie: eine prachtvolle Frau, drei nicht minder prächtige Töchter machen das Leben für Hermann Boehm zur hellen Freude. In dem schönen Heim in Meerbusch, vor den Toren Düsseldorfs, ist die Welt noch in Ordnung.

Die Arbeit hat Hermann Boehm zu hohen Erfolgen geführt. Nach dem Zusammenschluß der Düsseldorfer Braustätten: Schwabenbräu und Dieterich-Hoefel, Tivoli in Krefeld und der Mälzerei Mengelbier-Andernach steht Hermann Boehm jetzt an der Spitze dieser westdeutschen Großbrauerei, mit ihren Nebenbetrieben ein vielfacher Hektolitermillionär. Residenz dieses bayerischen Brauerkönigs – München ist an den Rhein zurückgekehrt: Das Düsseldorfer Brauerhaus im Burggrafen gleich neben der Königsallee. Die Braustätte an der Münsterstraße wird den Um- und Ausbau unter Boehms Leitung in Kürze vollenden.

Erholung und Ausspannung findet Hermann Boehm in seiner kargen Freizeit: Er ist so beweglich wie ein Fisch im Wasser – denn er ist ein begeisterter Jünger Petris.

Hermann Boehm ist so behende wie das Wild in Wald und Feld – denn er ist ein waidgerechter Nimrod und

Hermann Boehm ist so dynamisch wie ein Abfahrtsläufer auf steiler Piste – denn er ist auch ein Meister auf den Brettern. Alljährlich nimmt er am 50-km-Volkslanglauf Schliersee-Thiersee teil, ist immer unter den ersten und hat im Vorjahr wieder eine Medaille errungen.

Am 12. April 1972 flattern über Düsseldorf die Fahnen Weiß/Blau und Rot/Weiß, Bayern und Düsseldorf, um einen Mann zu grüßen, der zwei lebensfrohe, zielstrebige Landschaften in sich vereinigt hat: Hermann Boehm.

Senator Hermann Boehm

Julius Alf

Oswald Krumbiegel:

Ein Mann der ersten Stunde

Ein Wort des Dankes für einen guten, alten Freund des Heimatgedankens, Julius Alf, der am 29. 6. 1947 im Alter von 60 Jahren gestorben ist. Lange vor der Gründung der „Düsseldorfer Jonges" hatte er in dem von ihm geschaffenen Schadow-Keller mittwochs abends eine heimatlich gesonnene Tischrunde um sich versammelt, an deren lebendige Gespräche ich mich heute noch erinnere.

Er schuf neben dem Schadow-Keller die Erweiterungsbauten im „Schiffchen" und im „Goldenen Ring", die Gaststätten „Uelenest" und „Tucher", Wicküler am Graf-Adolf-Platz und das ebenfalls zerstörte Hofgartencafé. Manche von seiner Hand geschaffene Fassade ist noch erhalten, und viele Wohnhäuser – so allein drei in der Golzheimer Künstlersiedlung – entstammen seiner Planung.

Als die Idee zur Gründung der Düsseldorfer Jonges wach wurde, gehörte er zu den Männern der ersten Stunde. Ich wußte damals davon, daß er eine stattliche Sammlung sehr persönlich gefärbter Lyrik verfaßt hatte, deren Leitbild meistens der von ihm über alles geliebte Heinrich Heine war. Viele Verse galten den familiären Ereignissen, und nicht oft habe ich ein derart harmonisch erfülltes Familienleben kennengelernt wie bei „den Alfs" mit ihren beiden Jungen, die heute in Düsseldorf und München in angesehenen Stellungen tätig sind. Viele seiner Gedichte wurden von ihm selbst vertont und erklangen beim jeweiligen Fest zur Begleitung der Laute. Im Freundeskreis der Düsseldorfer Jonges bot er mit seiner Poesie manchen inhaltvollen Abend, wobei er sich – unterstützt durch seinen Sohn am Klavier – gerne der Form des Melodrams bediente. Allen ist uns von den zahlreichen Martinsgedichten aus seiner Feder das Lied „Kinder, Kinder, wißt ihr's schon?" bekannt, das heute in den weniger überfremdeten Stadtbezirken gesungen wird, als sei es altes Volksgut. So hatte es Julius Alf gewünscht, und genau so fröhlich-selbstlos war auch seine Kampagne für Heine, für den er noch in schwerer Zeit im Weidenhauptschen Hinterhaus zwei Zimmer als Erinnerungsstätte einrichtete.

Wem ist es noch bewußt, daß Julius Alf unsere so schlichte und prägnante Vereinsnadel entwarf? Wer weiß noch, wie die damals junge Gemeinschaft begeistert einstimmte in das von ihm geschaffene Lied „Düsseldorf ist die schönste Stadt am Rhein".

Die Düssel gab unserer Stadt den Namen. In der Altstadt mündet die Düssel in den Rhein.

Der Festschrift erster Teil:

Heimat kennt keine Grenzen

Hier finden Sie

Hans Stöcker
Heinrich Heine – zufällig dort geboren

Karl Emerich Krämer
Wo die Wasser mit den Wassern reden

Kurt Loup
In das Schiff unserer Zeit: Das Herz

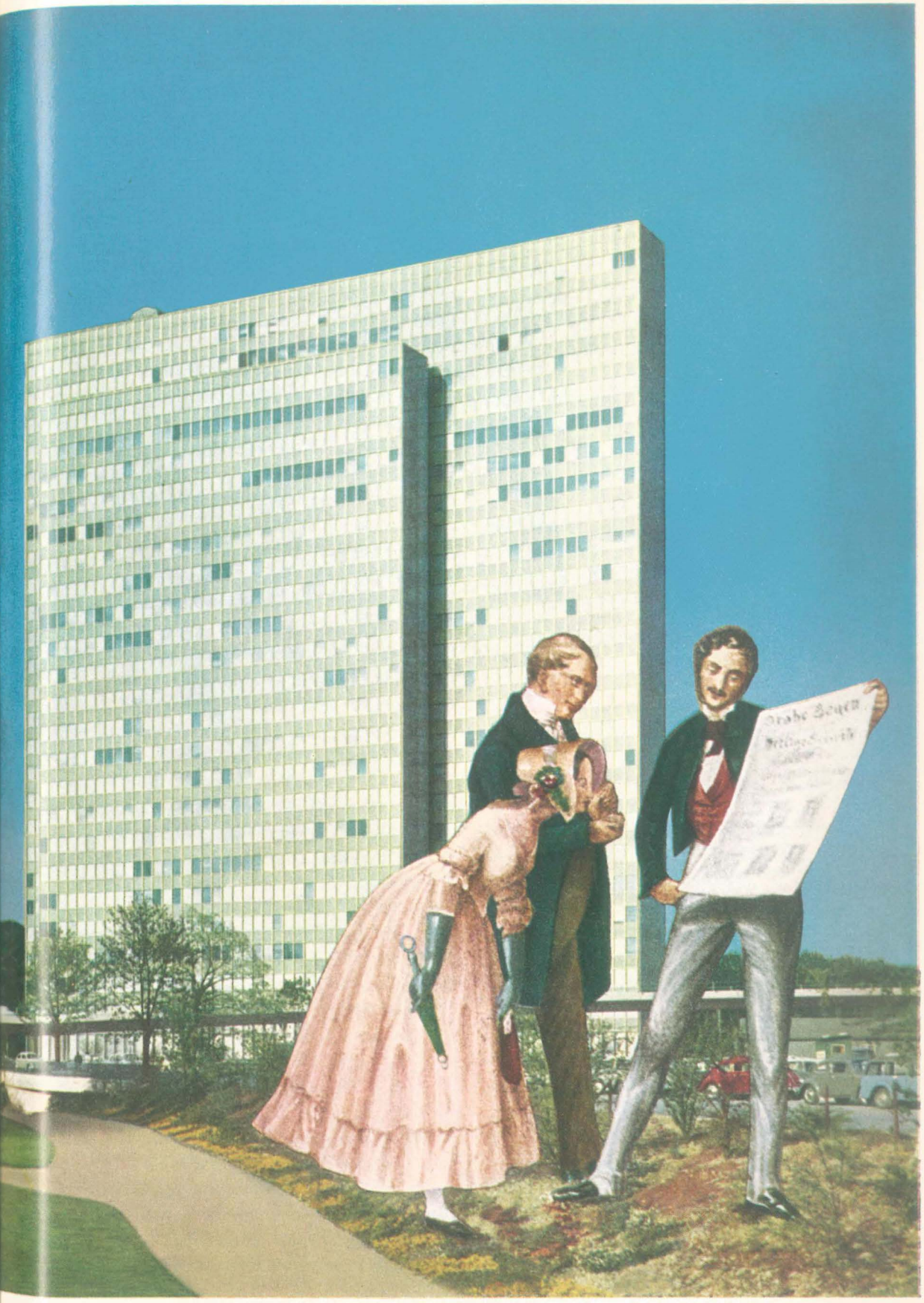
Hans Stöcker
Drei Staaten – eine Stadt

Hans Stöcker
Über den Atlantik geflohen

Willi Schnellenbach
Das Schlachtfeld Europas

Ursula Broicher
. . . und in der Ferne an sie denkt

Biedermeier und Moderne ergänzen sich in Düsseldorf wie der Magnolienhain des Hofgartens und das Thyssen-Hochhaus im „blickstillen Spiegel der Wasserflächen" des Baches wie des Teiches ▶



Hans Stöcker:

Heinrich Heine — zufällig dort geboren

Die Heimatzeitschrift „Das Tor" stellt ihre Festausgabe zur 40-Jahrfeier des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges" im März 1972 unter das Leitwort: Heimat kennt keine Grenzen!

In historischen und zeitnahen Aufsätzen und Bildberichten suchen wir nachzuweisen, daß die Grenzen um unsere Heimat Düsseldorf immer fließend waren und fließend geblieben sind. Regierungsformen und Regierungssysteme haben sich vor allem im Deutschland der letzten Jahrzehnte vielfach gewandelt. Die Heimat – für die meisten von uns Düsseldorf – blieb von diesen Wandlungen unberührt.

Das Problem „Heimat" hat in den letzten Monaten höchste Aktualität erlangt. Einer der führenden Landschaftsverbände des Deutschen Heimatbundes hat das Wort „Heimat" aus seinem Namen gestrichen und nennt sich „Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz". Eines der anerkannten rheinischen Heimatmuseen heißt heute „Niederrheinisches Landschaftsmuseum", denn – so die Begründung – einen „Heimatpfleger stellt sich die Jugend als einen ‚Opa mit der Botanisiertrommel'" vor. Daher hat der „Deutsche Heimatbund" die Spitzenorganisation aller Heimatverbände, seine Mitglieder aufgefordert, den Begriff „Heimat" neu zu überdenken und der Welt von heute und morgen anzupassen.

Heimat? – Landschaft? – Vaterland? – Staat? – Geburtsort? oder Stadt der Familiengruft? Die Begriffe müssen in einem Europa, das vom Atlantik bis nach Mitteldeutschland reichen soll, neu umrissen werden.

Kurt Loup sieht in seinem einleitenden Aufsatz die Heimat, sieht Düsseldorf seit Jan Wellems Zeiten in der Sicht unserer Tage und weist nach, das die Zugezogenen, die vor 100 Jahren am Rhein eine zweite Heimat fanden, das Bild von Düsseldorf von heute und für heute wesentlich mitgeprägt haben. In Kunst und Kultur, in Wirtschaft und Verwaltung.

Die neuen preußischen Herren am Rhein seit 1815 haben diesen Aufschwung in Düsseldorf und im Revier stets mit Nachdruck als ihr Werk gefeiert. Düsseldorf kann mit gleicher Münze heimzahlen – nach München und nach Berlin. Für den Architekten und Hofbaumeister Caspar Anton Huschberger aus München, der 1801 die Königsallee entwarf, kann Düsseldorf mit Peter Cornelius gleichziehen, dem Sohn des Düsseldorfer Akademieinspektors, der 1824 die Leitung der Münchener Akademie übernahm. Der Berliner Wilhelm Schadow wurde in Düsseldorf sein Nachfolger. Unsere Gegengabe: der Architekt Bruno Schmitz, der das Völkerschlachtdenkmal in Leipzig und das Deutsche Eck in Koblenz erbaute und als Lehrer der TH Charlottenburg fast alle Baumeister herangebildet hat, die das wilhelminische Berlin geschaffen haben.

Einer der drei Berliner Zeitungskönige neben Mosse und Ullstein, der Schöpfer des „Berliner Lokal-Anzeiger" und der „Woche" August Scherl, hat 1849 in Düsseldorf als Sohn eines Buchhändlers das Licht der Welt erblickt.

Und in unseren Tagen: Der Großstadtapostel Carl Sonnenschein, dem Hunderte Studenten in Berlin in den Inflationsjahren nach 1920 ihre nackte Existenz und ihr Studium verdanken, ist 1876 auf der Neubrückstraße geboren. Auch Erich Klausener, nach 1933 in dem Berlin der braunen Diktatur und des politischen Mordens ein Hort der „preußischen" Pflichterfüllung – ein Vetter von Leo Statz – wurde 1885 in Düsseldorf mit Düsselwasser getauft. Nach dem Roehmputsch wurde er, wie später Statz, hingemordet.

Heinrich Heine spricht in seinem berühmten, vielzitierten Bekenntnis zu seiner Geburtsstadt Düsseldorf von „Zufällig". Da schreibt er in den „Reisebildern": Die Stadt Düsseldorf ist sehr schön, und wenn man in der Ferne an sie denkt und z u f ä l l i g dort geboren ist, wird einem wunderlich zu Mute . . .

Vielleicht war es wirklich ein Zufall, daß wir Heinrich Heine den größten Sohn unserer Heimatstadt Düsseldorf nennen dürfen. War doch, wie Heine schreibt, sein Vater erst „als

ganz fremder Mann nach meiner Geburtsstadt Düsseldorf gekommen". Heine selbst ging mit 34 Jahren nach Paris und lebte dort bis zu seinem Tode. Und doch blieb in der Ferne die Verbundenheit mit seinem Geburtshaus und der Bolkerstraße. Heines Heimat – vor allem seine geistige – Düsseldorf oder Paris? François Poncet spricht von Heines deutscher und von Heines französischer Seele.

Der Witz unserer Tage. Als vor wenigen Jahren in Düsseldorf ein Radschlägerwettbewerb gestartet wurde, meldeten sich zwei kleine japanische Jungen. Entsetzen bei den Veranstaltern. Japaner als Düsseldorfer Radschläger? Nein, nur für gebürtige Düsseldorfer. Die Eltern der japanischen Jungen zeigten den Ausweis: In Düsseldorf geboren. Begeisterung auf allen Seiten. Die Formulierung bot einige Schwierigkeiten: Düsseldorfer Radschläger aus Japan? Nein: japanische Radschläger aus Düsseldorf.

Heimat muß bestimmte Bereiche umfassen, um zur Heimat werden zu können. ... Heimat meint die Übereinstimmung mit den Menschen der nächsten Umgebung. Dazu gehört nicht nur die eine Gemeinschaft verbindende ähnliche Lebensweise, eine gemeinsame heimische Sprache – das Düsseldorfer Platt –, sondern auch die gemeinsame Freude an heimischen Bräuchen und heimischen Festen. Heimat bedeutet aber auch Vertrautsein mit einer bestimmten Landschaft, dem Niederrhein, mit einer Stadt in ihren Bezirken und in ihrer Gesamtheit.

Unsere Heimat auf den kleinsten Bereich bezogen heißt Altstadt mit dem schiefen Turm und dem Schloßturm, weitet sich zu dem großen Düsseldorf mit seinen kulturellen und historischen Denkmälern in den Randbezirken und erstreckt sich über den Niederrhein zwischen Ruhr, Wupper und Erft.

Der Lebensweg des Grafen Franz von Spee kennzeichnet den bewegten politischen Hintergrund des 18. und 19. Jahrhunderts. Der treue Staatsdiener der bayerischen, französischen und preußischen Krone hat ein Leben lang in Düsseldorf gewirkt und doch die Stadt nie verlassen. Er hat seiner Heimat gedient.

Das Auf und Ab im Leben des Chirurgen und späteren Arztes Ferdinand Neuhaus muß uns überraschen. Der Medikus aus Düsseldorf stand im Dienste der Franzosen in Spanien, in Rußland, in Frankreich. 1815 zog er – jetzt preußischer Militärarzt – gegen Frankreich erneut ins Feld. Sein Vaterland: Deutschland? Frankreich? Preußen?

Jan Wellem, der Ideal-Düsseldorfer, war in erster Ehe mit einer Tochter des Deutschen Kaisers, einer Österreicherin, in zweiter Ehe mit einer Tochter aus dem italienischen Fürstengeschlecht der Medici verheiratet.

Lorenz Cantador, die zweite Idealgestalt der Düsseldorfer Heimatgeschichte, läßt in seinem Namen noch ahnen, daß er einer italienischen Familie angehört, die unter Jan Wellem aus Italien eingewandert, schon in der dritten Generation in Düsseldorf so heimisch geworden war, daß der alte Lorenz Cantador für viele Jahre zum Bürgermeister seiner neuen Heimat bestimmt wurde. Die drei Vettern des Bürgerwehrgenerals Lorenz Cantador, die alle den Vornamen ihres Großvaters tragen, Lorenz Stahl, der Verleger, und Lorenz Lensch, der Redakteur der „Düsseldorfer Zeitung", und Lorenz Clasen, Maler und Redakteur der „Düsseldorfer Monathefte" (bitte ohne S), lassen die italienischen Vorfahren nicht mehr vermuten.

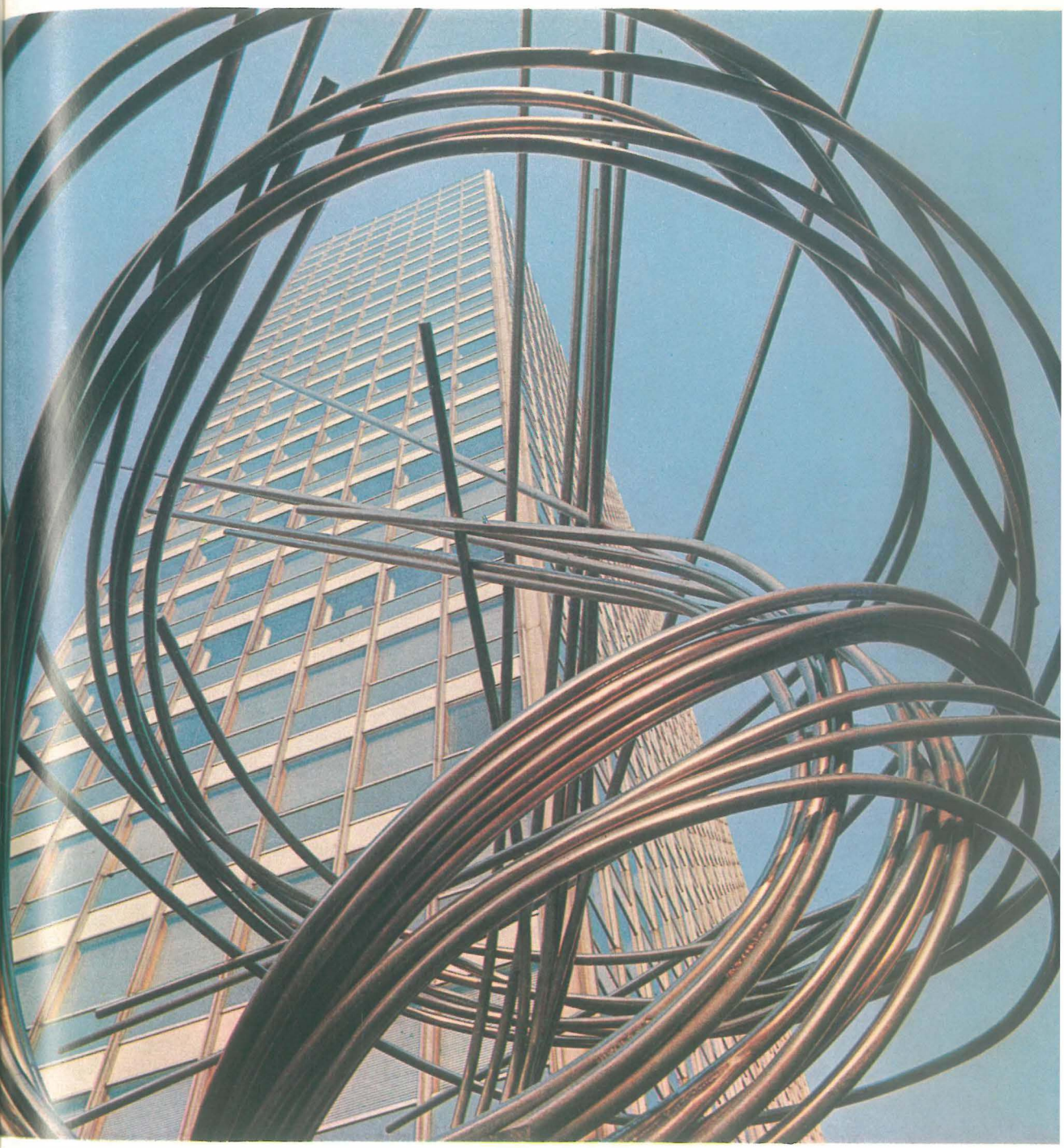
Die angeblich so „verstaubten" Deutungen der Heimat gelten unvermindert auch heute noch: In unserer Seele gibt es einen Winkel, in dem wir alle Poeten sind. Was mit unserer Kindheit und unserer Heimat zusammenhängt, lebt in uns mit so zauberhaften Farben, daß der größte Maler es nicht wiedergeben könnte ... und

Heimat ist erlebte und erlebbare Totalverbundenheit mit dem Boden. Und noch mehr: Heimat ist geistiges Wurzelgefühl ... (Eduard Spranger) oder

Heimat ist Dreiklang von Erde, Mensch und Gott (Julius Gräf) und

Heimat ist nicht Raum, Heimat ist nicht Freundschaft, Heimat ist nicht Liebe, Heimat ist Friede ... (Paul Keller) und eine letzte Deutung:

Heimat steckt voller Rätsel, wie der Mensch voller Rätsel steckt. Nach der Heimat fragen heißt nach dem Menschen fragen (Joseph Solzbacher).



Zwischen dem von dem südlichen Düsselarm durchflossenen Speeschen Graben und der großen Rheinbiegung hinter dem Düsseldorfer Hafen zeigt der Blick durch die Stahlplastik Norbert Krickes zur Spitze des 1958 von Paul Schneider-Esleben erbauten Mannesmann-Hochhauses die für Düsseldorf typisch gewordene Verbindung von Kunst und Industrie, von Plastik und Architektur.

◀ Das „wellenatmende Gesicht" der Stadt gibt dem zwischen Hofgarten – Düssel und dem Weiher der Landskrone hochragenden Drei-Scheiben-Haus im Bild des Malers Richard Geßner, real und zauberhaft zugleich, seinen besonderen Reiz.

Heimat gehört zum Bereich des Herzens und des Gefühls. Staatspolitisch und kartographisch ist die Heimat kaum zu fassen.
In unseren Tagen erleben wir die Geburtswehen der „Vereinigten Staaten von Europa". Mit der EWG sind die ersten Hürden zu einem fernen Ziel genommen. Doch selbst wenn wir in Paris und London mit der gleichen Währung wie in Düsseldorf zahlen können, wenn wir in Emmerich und Herbesthal keinen Paß mehr vorzeigen müssen, wenn wir alle in Westeuropa vielleicht nur eine Dienstsprache sprechen, die Altstadt, Düsseldorf, der Niederrhein werden unsere Heimat sein und bleiben.

Denn: Heimat kennt keine Grenzen!

St. Martin heute

Vor der Stele des Heiligen
Martin an der
Andreaskirche in Düsseldorf
Der Mantelteiler.
Martins Schwert
über dem Kopf
des Bettlers.

Warum gab er
dem Frierenden
nicht den
ganzen Mantel?

Warum nicht
sein Pferd?

Der Reichen Schrank
hat viele Mäntel,
Der Reichen Stall
so viele Pferde!

Wo ist der Sinn
der Geste und wo
die Wahrheit der Legende?

Mit halben Mänteln
wird die Armut
heute nicht geteilt.
Ihr müßt den
ganzen Mantel geben.

Karl Emmerich Krämer:

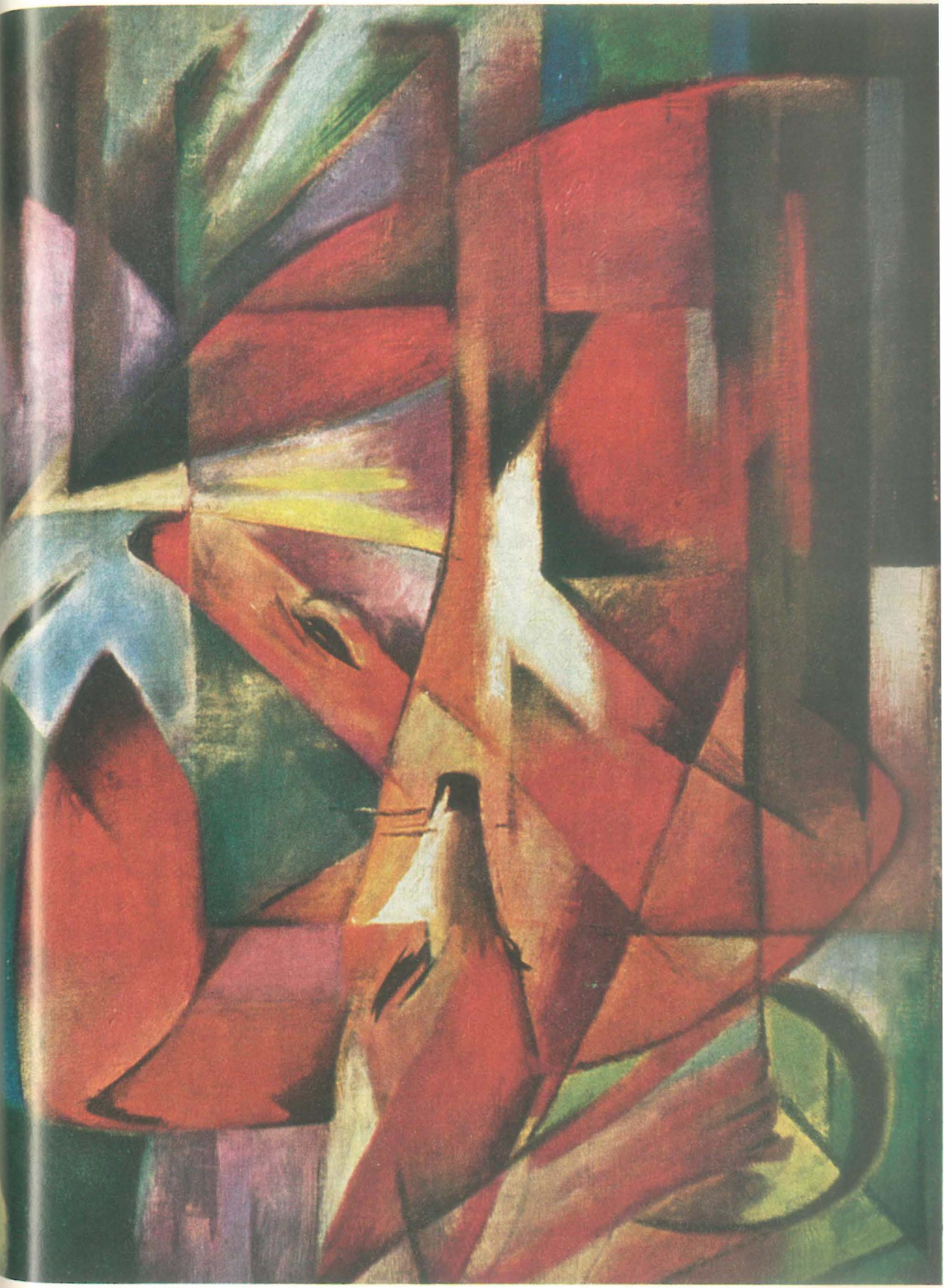
Wo die Wasser mit den Wassern reden

Vom Bild und Atem unser Stadt

Düsseldorf, 32 bis 36 Meter über dem Meeresspiegel, hingebügelt in die Tiefebene, rheinentlang ausgebreitet vom Stromkilometer 720 südlich Urdenbach bis zu „Der Insel" hinter Kaiserswerth, wo das Stirnbein der gurkennasigen Rheinaufsicht beim Stromkilometer 756 wieder zurückschwingt, hat mehr Beinamen als jede andere deutsche Stadt im Dreieck zwischen Basel, Berlin und Nymwegen. Unermüdlich bemüht, sich selbst ins richtige Licht zu stellen, blättert sie dem, der es wissen will, und erst recht denen, die es nicht wissen wollen, ihre für die Werbung so wichtigen Vorzüge hin: Kunst- und Gartenstadt, Tochter Europas, Schreibtisch des Ruhrgebietes, Boulevard des Westens, Messestadt und Modezentrum, längste Theke Deutschlands ... Jedes Jahr setzt neue Schlagwortattribute in die Welt, und jedes Attribut weckt neue Eigenschaften, die genau so gerühmt werden wollen. Eins wischt das andere aus, doch keines von ihnen trifft genau, keines von ihnen macht Charakter und Gestalt der Stadt so unverwechselbar, wie beide es tatsächlich sind.
Schuld daran sind die Düsseldorfer selbst; jeder entdeckt an seiner Stadt wie bei einem hübschen Mädchen immer neue, immer andere Vorzüge, denn daß Düsseldorf eine Frau ist, wer wollte es bezweifeln! Industrie, Verwaltung, Universität und Regierung ändern nichts daran; im Gegenteil, sie sind die selbstverständlichen Voraussetzungen, der Rahmen, der der Dame gebührt, weil sie sich schmeichelt, nicht nur schön, sondern auch intelligent zu sein. Daß manches, was in den Außenbezirken quasi an ihren Rocksäumen zu sehen ist, dem widerspricht, kümmert sie wenig. Verwöhnt und anspruchsvoll, wie sie tut, besteht sie darauf, makellos zu sein, auch wenn ihr Charme zuweilen darunter leidet, besonders dann,

Alter Meilenstein an der Kölner Landstraße in Düsseldorf-Wersten.

wenn sie die Kostbarkeiten, die sie noch besitzt, bedenkenlosem Fortschritt opfert.
Anders als der „Kölsche Boer", der goldbedreßt, von Pfauenfedern gekrönt und hermelingeziert, das Wappen mit den drei Kronen der Heiligen Könige und den Flammenzungen der elftausend Jungfrauen auf der Brust, wenigstens an Karneval bei seinen Mitstadtbürgern historische Erinnerungen wachruft, käme in Düsseldorf niemand auf den Gedanken, sich die Stadt als Fischer, Ritter oder Kappesbauer und nicht als Frau vorzustellen. Nicht als Kaisertochter oder Landesmutter, nicht als Heilige oder Heiligmäßige und erst recht nicht als römische Konkubine. Nicht einmal als barbusige Göttin der Vernunft und Tochter der Revolution ähnelt sie, allen möglichen sonstigen Übereinstimmungen zum Trotz, der französischen Marianne. Freilich spukt noch immer das Wort Napoleons, Düsseldorf sei ein kleines Paris, in manchen Köpfen. Wir haben zu lange von diesem zweifelhaften Ausspruch gezehrt, als daß er heute noch Gültigkeit haben könnte, selbst wenn man in Rechnung stellt, daß das Wort Mode in Düsseldorf wie in Paris beinahe gleich groß geschrieben wird.



Die Düssel im Süden der Stadt zwischen Stoffeln und Oberbilk.

Von allen möglichen zitierbaren Frauenzimmern und Standespersonen, Generaldirektorinnen, Actricen und Discusen ähnelt sie am meisten und fast imagebildend der weißen Persil-Dame, mit der die ortsansässigen Henkel-Werke für ihr ältestes Waschmittel warben. Die Dame ist verschwunden und nahezu vergessen. Geblieben ist die Koketterie und die Eleganz, wenn man, wie es viele der Zugereisten gerne tun, das damenhafte Ebenbild der Stadt gleichsetzt mit dem Bild der Kö.
Wer genauer hinsieht, beginnt zu zweifeln. Die Vorstellung ist zu kokett, um echt zu sein. Hinter dem Großstadt-Make-up, dem Superbungalow-Verputz und den lichtgleißenden Hochhausfassaden taucht ein anderes Gesicht auf, das alle die tröstet, die, von der Zeit und ihren Umständen genötigt, sich mit der veramerikanisierten Skyline Düsseldorfs widerstrebend abfinden müssen.
Das alte Wortspiel, Düsseldorf sei selbst als Großstadt immer noch das Dorf an der Düssel geblieben und bewahre sich bei allem mondänen Gebaren seine ursprüngliche Bodenständigkeit, ist ein Kompliment, das sich nur so sicher gibt, weil die Mehrzahl der Neu-Düsseldorfer

◀ Kaum mehr als 80 Schritte trennen den Rhein vom Düsseldorfer Kunstmuseum, dem Helmut Horten vor einigen Jahren das Bild der roten „Füchse" des Münchner Malers Franz Marc (1880 – 1916) schenkte. Besser als jede andere Beschreibung geben die Verse des Malerfreundes Paul Klee, der wie Marc dem Kreis „Der blaue

Am Höherweg trennen sich die beiden Düsselarme.

nicht das geringste Interesse dafür zeigt, ob Fischer, Bauern oder Fürsten Gründer oder Paten ihrer Stadt waren.

Bodenständig und unverwechselbar ortsbezogen sind dagegen die wenigen alten Fachwerkhäuser in den eingemeindeten Vorstädten am Rand von Urdenbach und hinter Kaiserswerth. Sie sind Restposten eines dahinschwindenden Landstadtgefühls, das man bestenfalls beim Sonntagsnachmittagsspaziergang am Stiftskirchplatz in Alt-Gerresheim, im Düsselgarten des Malkastens oder im Schatten von Sankt Lambertus mehr zufällig als beabsichtigt wiederentdeckt.

Manchmal ist es nur ein Giebel, ein Hauszeichen, ein unvermutet sich auftuendes Binnenhöfchen oder ein alter Kilometerstein, wie der an der Werstener Landstraße, häufiger eine alte Tür, ein Gitter, eine Balustrade, eine stille Straße oder Gasse, wie die zwischen Rathausufer und Karlplatz. In den Altbierbrauereien hinter der Maxkirche, am Rathaus und in der Ratinger Straße ist das Ältere unter der neuen Oberfläche noch zu spüren, besonders an Nachmittagen, ehe der Ansturm der Gäste wieder einsetzt. Das alles lebt und klingt zusammen in Düsseldorfs „Guter Stube" rings um das Jan-Wellem-Denkmal, wo alt und neu, Ge-

schichte und Sage, Histörchen und Anekdötchen wieder aufleben und mit den Glockenspielen in der Schneider-Wibbel-Gasse und vor der „Goldenen Welt" um die Wette in den Ohren klingeln, unbekümmert um das buntdreiste Gelärme der angrenzenden Drugstores und Boutiquen, die aus dem Boden schießen wie Pilze und nach der Pilzernte ebenso rasch wieder verschwinden.

Die alten Läden und ihre Besitzer gaben auf, weil es ihnen den Atem verschlägt oder weil hohe Abfindungen sie locken. Der Käseladen an der Ecke verwandelt sich in eine Kunstgalerie, der kleine Schnapsausschank wird zum proppenvollen Treffpunkt bärtiger oder miniberockter Twens und Teens. Gleichmütig schauen die schmalbrüstigen Häuser der Kurfürstenzeit auf das hektische Treiben vor ihren Fenstern, hinter denen Gastronomen und Barkeeper aus Dubrovnik, Neapel, Wien oder Hongkong Einheimischen, Gastarbeitern oder Durchreisenden die Leckerbissen ihrer Heimat vorsetzen. Ein Trost, daß „Der Ürige" noch immer ürig ist, und daß auf der Kapuzinergasse das alte Hut- und Mützengeschäft noch besteht, in dem die Pennäler früher ihre bunten Schülermützen kauften. Genauso getröstet findet man Düsseldorfer Eigenarten und Spezialitäten im „Schlüssel", im „Füchschen" oder im „Goldenen Ring" hinter dem Radschläger-

Buscher-Mühle in Düsseldorf-Derendorf.

brunnen wie vor dem Lädchen mit den graublauen Mostertkrügen neben dem neuen „Schwarzen Kater“ wieder.

Erst wenn es still wird in der Stadt, wenn sich der Bahnhofsvorplatz leert und die „Lumpensammler“, die letzten Wagen der Straßenbahn, in die Depots fahren, wenn die tagsüber nicht abreißenden Ketten und Reihen rollender und parkender Autos verschwunden sind, wird das andere, eigenwilligere Düsseldorf vollends sichtbar.

Wer unter den Lichtinseln der Straßenlaternen stehenbleibt, merkt, wie die kühlere, reinere Nachtluft den Benzingestank, den säuerlichen Altbierdunst und den Fettgeruch heißer Reibekuchen oder Pommes frites, samt der eigentümlichen Salzpfefferzwiebel-Beize der Seemuscheln vertreibt, wenn der Westwind vom Rheinufer der Stadt in die Straßen und Gassen dringt. Hier weht der Hollandwind sich aus, der in Köln nicht mehr zu spüren ist. Er bringt den Geruch von weiten Wiesen und Salzluft mit. Selbst im Dunkel der Nacht scheint er zwischen Mond und Wolken ein blasses, undefinierbares Grün vor sich herzutreiben, das sich in den Baumkronen hinter dem Opernhaus verfängt.

Von der Kunstakademie her zum Ratinger Tor hin bis in den Hofgarten hinein ist noch eine Rotte singender, lärmender Kunststudenten zu

Düssel in der Prinz-Georg-Straße

Der Kaiserteich mit Mannesmann-Hochhaus.

hören, dann ist nur noch die Stille da: die glucksende, tropfende, leisrauschend dahinziehende Stille einer Wasserstadt, die bei Nacht holländischer, niederländischer wirkt als alle westdeutschen Städte diesseits und jenseits des Rheins. Düsseldorfs Wassermelodie ist unverwechselbar. Vor dem alten Schloßturm mischt sich das an den Mauern schabende Gewisper der Düssel mit dem stetigen an- und abschwellenden Rauschen des Rheins zu einem anhaltenden Zwiegespräch des Baches mit dem Strom. Aus den Schalen des Tritonen-Brunnens am Stadtgraben fallen in großen Abständen Tropfen auf den nachts so ruhig daliegenden Wasserspiegel. Von den bemoosten Händen des „Grönen Jongs" rieselt es herab. Auf der „Goldenen Brücke" am Märchenbrunnen ist es zu hören wie überall, wo die Düssel in den Straßen und Alleen zutage tritt.

Düsseldorf und die Stille der Wasser! Die nächtliche Stadt umarmt von Bächen, die hinter Rath, Grafenberg und Gerresheim auf den Höhen des Aaperwaldes und hinter Papendelle entspringen. Schwarzbach, Kittelbach, Pillebach, die beiden Arme der Düssel, die sich früher bei Knuppertsbrück, vor der „Alten Insel" in Gerresheim, teilten und jetzt vom Höherhof aus durch die nördlichen und südlichen Stadtteile fließen. Der Eselsbach, der die Burggräben von Schloß Eller speist, die Itter, die, von Hilden kommend, den Schloßweiher Benraths füllt, der Brückerbach in Wersten, der Broichgraben in Himmelgeist, unweit des kleinen Schlößchens Mickel – ein Verein von Bächen, ein Chor von Wellen, eine kleine Wassermusik aus hellen und dunklen Tönen, die klagend verstummen, um sich dann wieder mit hellem Schlag am Wehr eines Spaltwerks zu brechen. Und dazwischen alle die Seen und Teiche, Parkweiher und Baggerlöcher, die als

Reitallee mit dem „Grönen Jong“ bei Nacht.

blaue Tupfen zwischen den Bachläufen auf den Karten zu sehen sind: der Schwanenspiegel, der Kaiserteich, Spee'scher Graben, der Floragarten in Bilk und der Volksgarten in Oberbilk, der Ostpark in Grafenberg, der Düsselsee am alten Zoo, der Mühlenteich der Bruchermühle, die Landskrone und der Weiher am Hofgärtnerhaus und immer wieder: der Stadtgraben, ohne den die Kö keine Königsallee wäre.

Von der Düsselbrücke hinter dem Chor der alten Bilker Kirche, der ältesten Kirche Düsseldorfs mit dem den Düsseldorfern sowenig bekannten schönen Engelfries, bis zum Baggersee vor dem Flughafen in Lohausen und der Mündung des Kittelbaches bei Kaiserswerth, unterhalb von Haus Freiheit, in dem Herbert Eulenberg lebte und starb, Wasserläufe, Brükken und Stauweiher.

Wer wissen will, was er von Düsseldorf nicht weiß, der gehe einmal allein nachts durch seine Stadt wie unser Bildhauerfreund S., der um einer Wette willen zu Fuß vom Malkasten nach Lohausen lief. „Die Nachtigallen“, sagte er, „die Nachtigallen waren das Schönste. Daß es das noch gibt in unserer Stadt. Ich habe viermal an verschiedenen Plätzen die Nachtigallen schlagen hören heute nacht.“

Was bleibt von solchen nächtlichen Wegen, vom Zuhören und manchmal noch Lauschenkönnen? Romantik? Nein. Kindheitserinnerungen? Kaum. Liebesgeflüster? Liebende haben genug mit sich selbst zu tun, sie brauchen weder Nachtigallen noch stille Wasser.

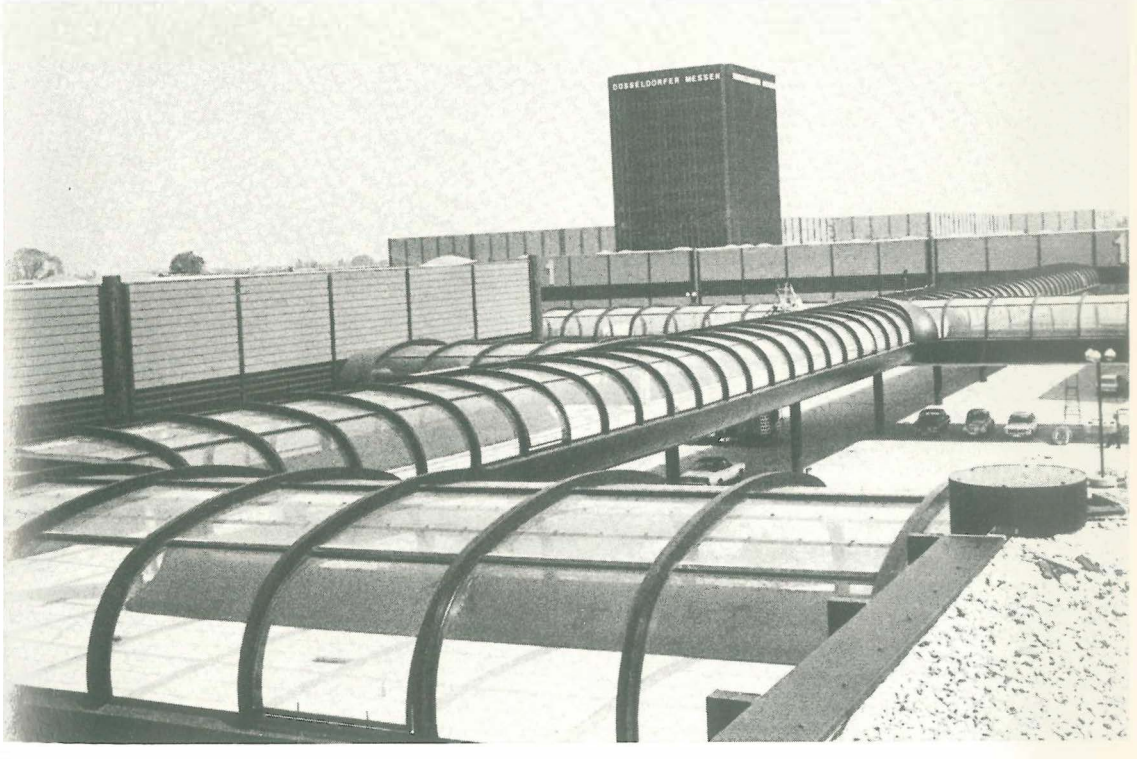
Darum hat eine Stadt wie Düsseldorf keine romantische Liebeserklärung nötig, selbst dann nicht, wenn es wieder Mode wird, sich romantisch zu geben. Wo die Wasser mit den Wassern reden, wird Beständigeres wieder lebendig, Schatten, die Düsseldorf Namen und Gesicht gaben: Maler, Musiker, Dichter, Bildhauer, Schauspieler, Architekten, Schriftsteller, Journalisten, Stadtväter und Stadtplaner, und nicht zuletzt die Düsseldorfer Jonges, gleichgültig ob sie ihrem Heimatverein angehören oder ganz einfach Jonges, Männer dieser Stadt sind. Sie haben wie die Radschläger und manch altes Original mehr für ihre Stadt getan als die Bilder des Werbemädchens und der Plakatdame, die liebenswert wie auch immer, mit dem Tag flirten und darüber die Nacht vergessen, die Nacht der Wasser und der großen Schatten Düsseldorfs. ■

Kurt Loup:

In das Schiff der Zeit: Das Herz

Daß die Begriffe Heimat, Heimatgefühl, Heimatliebe und Heimattreue heute in einer oft ganz neuen und veränderten Umwelt einen anderen Klang, eine tiefere Bedeutung und eine vielfach stärkere Strahlkraft gewonnen haben, dürfte weithin bekannt sein. Für das Heimatbewußtsein sind Faktoren wichtig geworden, die früher kaum eine Rolle spielten; was nicht besagt, daß es sie in der Vergangenheit nicht gab. Man kann vielmehr behaupten, daß sie auf dem Grunde unserer Zeit und unseres Weltgefühls direkter, intensiver und ursprünglicher zutage getreten sind. Wie geheime Wasserzeichen auf wertvollen Papieren und Dokumenten erst gegen das Licht gehalten deutlich sichtbar werden, so sind auch das Verlangen nach Heimat, das Bedürfnis nach dem Daheim-geborgen-Sein und das Heimweh so elementar in unser Bewußtsein gedrungen, daß wir das Recht auf Heimat überall in der freien Welt anerkannt sehen. Seinen wichtigsten Ausdruck hat dieser Vorgang, den wir allgemein „Heimatbewegung" nennen, in der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte" der Vereinten Nationen vom 10. 12. 1948 gefunden: eine Tatsache, die an jedem „Tag der Heimat" in unserem Vaterland aus guten Gründen hervorgehoben wird.

Auch das Selbstverständnis der Heimatvereine kommt an dieser Vertiefung des Heimatgedankens, die sogar ins Metaphysische hinüberreicht, nicht vorbei. Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges", der jetzt sein 40jähriges Bestehen feiert, hat sich in seiner inneren Entwicklung an dieser Auseinandersetzung mit den modernen Gegebenheiten offen beteiligt. Die keineswegs immer nur freundliche Umwelt, in der sich auch der Heimatverein behaupten muß, hat die Düsseldorfer Jonges nur beweglicher und dynamischer gemacht. Das neue Werden ringsum wurde von ihnen durch-



Die neue Messe im Norden Düsseldorfs

aus bejaht; nicht, weil sie ein Chor von Jasagern um jeden Preis geworden wären, sondern weil sie neben den Anliegen des Bewahrens, der Pflege und des Schutzes auch die Sorge um die zukünftige Entwicklung und den Fortgang eines menschenwürdigen Lebens in ihren Ideenkreis aufgenommen haben.

Ein überzeugendes Beispiel aus der jüngsten Stadtgeschichte wird das sofort beweisen. Als am 20. August 1971 ein neues Kapitel in der mehr als 160jährigen Geschichte des Düsseldorfer Messe- und Ausstellungswesens begann; als Europas modernstes Messegelände in Düsseldorf als eine Vision aus Stahl, Glas und Beton die Herzen der Düsseldorfer Bürger mit Stolz, Freude und Dankbarkeit erfüllte, stimmte wohl jeder den Ausführungen des Stadtkämmerers Gerd Högener zu. Er erläuterte besonders die materiellen Vorzüge der neuen Messe. Und sicher begrüßten alle Düsseldorfer Jonges beifällig die klare, präzise und souveräne Zusammenfassung Gerd Högeners, die in den Satz mündete: „Diese vielfältigen wirtschaftsbelebenden Impulse einer Messe unterstreichen die Notwendigkeit dieser Messebauten, deren architektonische Schönheit in harmonischem Einklang mit den Funktionen steht, die sie erfüllen sollen."

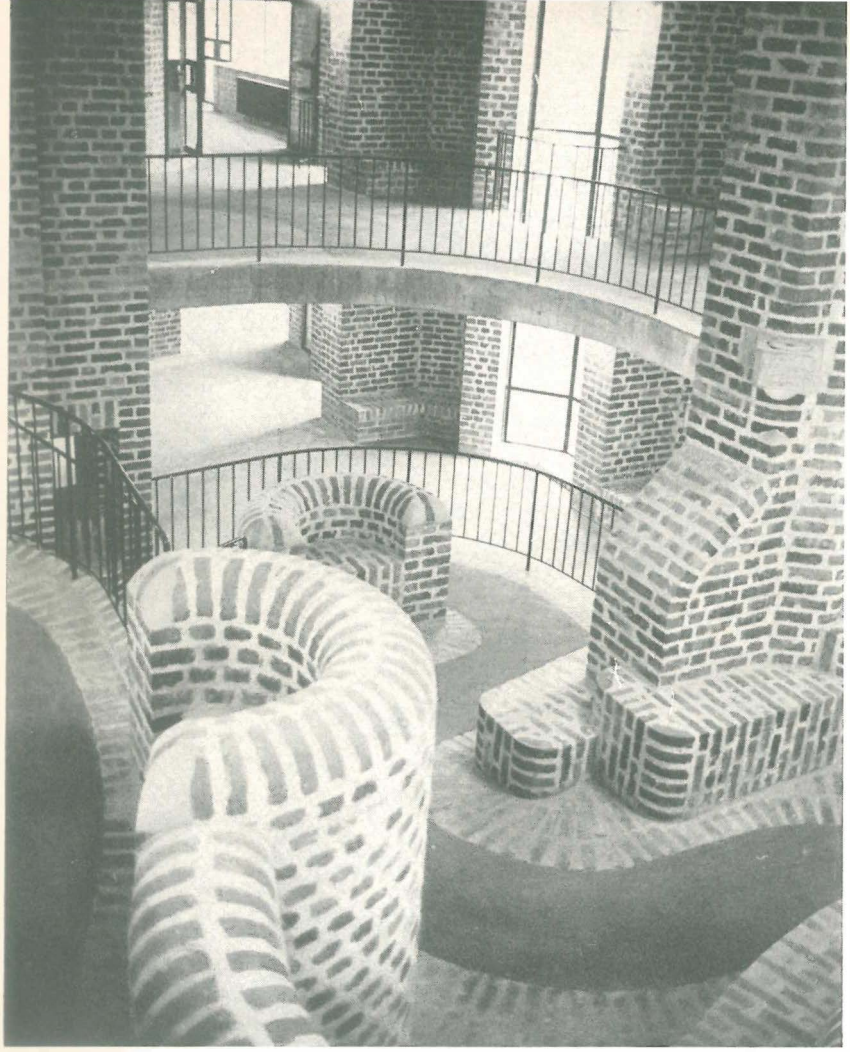
Der Mann, der diesen lapidaren Kommentar zu einem architektonischen Höhepunkt des Jet-Zeitalters in Düsseldorf sprach, hat sich nachgewiesenermaßen ebenso überlegen und überzeugt für die Restaurierung klassischer Bauwerke und Baum-Gärten im engeren Stadtbezirk eingesetzt und verborgene Schönheiten des alten Düsseldorf bewahren und pflegen helfen. Ihm lag mehr, als mancher weiß, das Interesse für Heinrich Heine und die Stiftung des Heine-Preises am Herzen: und das Herz soll immer der Kompaß, die Bussole sein, gemäß der Forderung des Dichters Karl Leberecht Immermann: „In das Schiff der Zeit muß die Bussole getan werden, das Herz!" Wenn wir als Heimatverein das tun, wenn wir diese Forderung immer bedenken, dann kann uns keine Forderung des Tages zurückhalten; dann sind wir fähig, auch auf den Wogen dieser Zeit unser Schiff richtig zu steuern.

Daß wir uns als Heimatverein nicht abgrenzen wollen und keine Mauern zwischen gebür-

Karl Leberecht Immermann. Stiftung der „Düsseldorfer Jonges" an das Schauspielhaus.

Jan Wellem verfügte den Ausbau der Residenzstadt nach Süden. Eine Tafel neben der „Brücke" erinnert an diesen denkwürdigen Tag der Düsseldorfer Geschichte.

Garath strebt himmelwärts



Moderne Sachlichkeit im Altersheim Garath

tigen und zugereisten Düsseldorfern errichten dürfen, ist uns allen klar. Unsere Aufgabe heißt: für a l l e Mitbürger Düsseldorf zur Heimat werden zu lassen. Das ist unser geschichtlicher Auftrag, der auf den demokratischen Fundamenten unserer Vergangenheit seine sichere Grundlage hat. Es sei daran erinnert, daß die erste Erweiterung der Stadt Düsseldorf, die sogenannte Extension, im Jahre 1710, unter der Herrschaft des Kurfürsten Jan Wellem beschlossen wurde und daß der Grundstein die stolzen Buchstaben trug: S P Q D senatus populusque duesseldorpensis (Der Rat und das Volk von Düsseldorf.)

Vor den Bürgern von Garath hat der Verfasser dieses Beitrages kürzlich daran erinnert, daß im Mittelpunkt jeder Umweltkritik einzig der Mensch stehen muß. Vor allem geht es darum, welche Eigenschaften die Menschen mitbringen müssen, um eine Siedlung, eine Wohngemeinde, einen Stadtbezirk, eine ganze Stadt menschenwürdig-wohnlich zu machen. Die Perfektion der äußeren Haut, der umgebenden Hülle, spricht noch nicht für den Kern, den Inhalt: drinnen kann eine Seelenkälte zum Erfrieren herrschen, ein graues Elend der Verzweiflung, des Mißbehagens und des Mißvergnügens: außen Luxus, Glanz, Reichtum und Eleganz und innen ein Zuchthaus, eine Krebsstation, oder eine Klinik für Geisteskranke.

Das ist ja heute eine ganz allgemeine Erfahrung: daß nämlich zwischen dem technischen Fortschritt und der alltäglichen Realität ein ungeheurer Widerspruch klafft, so wenn Andrej Amalrik etwa sagt: „Die sowjetischen Raketen haben die Venus erreicht – aber in dem Dorf, in dem ich lebe, werden die Kartoffeln mit der Hand geerntet." . . . und etwas weiter heißt es bei Amalrik: „Wenn während der römischen Kaiserzeit im 5. Jahrhundert,

als es bereits sechsstöckige Häuser und dampfgetriebene Spielzeugmühlen gab, Futurologen aufgetreten wären, hätten diese höchstwahrscheinlich für das kommende 6. Jahrhundert den Bau 20stöckiger Gebäude sowie die industrielle Nutzung der Dampfmaschinen vorausgesagt. Wie wir jedoch wissen, weideten im 6. Jahrhundert auf dem Forum Romanum die Ziegen, genau so wie heute im Dorf unter meinem Fenster."

Diese Zitate aus dem weltberühmt gewordenen Buch von Andrej Amalrik „Kann die Sowjetunion das Jahr 1984 erleben?" sollen uns helfen, unseren Bewußtseinsstand zu messen: unser Selbstverständnis zu klären: ganz ohne Gesichtsverzerrung oder innere Verkrampfung öffentlich sagen zu können: wir sind freie Bürger und unsere Entscheidung für die Freiheit hat den Blitz der Herausforderung leuchten gesehen und ausgehalten!

Das ist die Antwort auf die Frage nach dem Selbstverständnis und dem Bewußtseinsstand der Bürger von Düsseldorf. Um die Situation noch besser zu verstehen, wählen wir zum Vergleich noch ein Beispiel aus der Düsseldorfer Stadtgeschichte, den Bericht über einen anderen ganz neuen Stadtteil: die Karlstadt nämlich, die unter der Regentschaft des Kurfürsten Karl Theodor entstand: der Bericht stammt von dem berühmten Naturforscher und Forschungsreisenden Georg Forster, einem gebürtigen Danziger übrigens, der aus Begeisterung für die Sache der Französischen Revolution nach Paris ging, um als Abgeordneter der Mainzer Republikaner die Vereinigung mit Frankreich beim Konvent zu beantragen und der einsam und elend in Paris 1794 gestorben ist.

Im Jahre 1790 schrieb Forster über die Karlstadt: „Welch ein himmelweiter Unterschied zwischen Köln und diesem netten, reinlichen, wohlhabenden Düsseldorf! – Eine wohlgebaute Stadt, schöne massive Häuser, gerade und helle Straßen, tätige, wohlgekleidete Einwohner; wie erheitert das nicht dem Reisenden das Herz! Vor zwei Jahren ließ der Kurfürst einen Teil der Festungswerke demolieren und erlaubte seinen Untertanen auf dem Platz zu bauen. Jetzt steht schon *eine ganz neue Stadt* von mehreren langen, nach der Schnur gezogenen Straßen da; man wetteifert miteinander, wer sein Haus am schönsten, am bequemsten bauen soll; die angelegten Kapitalien belaufen sich auf sehr beträchtliche Summen, und in wenigen Jahren wird Düsseldorf noch einmal so groß als es war und um vieles prächtiger sein."

Und was jetzt folgt, ist so interessant und hochaktuell, wie man es kaum vermuten kann: es zeigt auch, wie modern Georg Forster schon dachte: denn er zog folgende staatspolitische Schlußfolgerung unter dem Eindruck der neuen Karlstadt von Düsseldorf:

„Wer doch das Geheimnis einer guten Staatsverwaltung wüßte, damit er sagen könnte, wie sich in den Herzogtümern Jülich und Berg so große Reichtümer häuften, wie die Bevölkerung daselbst so stark, und der Wohlstand der Einwohner gleichwohl so allgemein ward, daß die kleineren Städtchen nicht minder wohlhabend sind als die Hauptstadt. Die ganze Kunst besteht darin, daß der Regent sich der verderblichen Spiegelfechterei, die man gewöhnlich, obwohl mit Unrecht, r e g i e r e n nennt, zu rechter Zeit zu enthalten wisse, und sein Volk mit den gepriesenen Regentenkünsten verschone, worauf sich mancher soviel zugute tut, und womit er sich das Ansehen der einzigen Seele in der großen Staatsmaschine gibt. Es gehört ein entscheidenes Maß von gutem Willen und Selbstverleugnung dazu, sich lediglich darauf einzuschränken die Hindernisse aus dem Wege zu räumen, welche der *freien, willkürlichen, unbedingten Tätigkeit* eines jeden Bürgers im Staate entgegenstehen. Durch die ins Unendliche vervielfältigten Gesetze und landesherrlichen Verordnungen, so gut es oft damit gemeint sein mag, und durch jene, von Schmeichlern und Parasiten so gepriesene Kleingeisterei der Fürsten, die mit unermüdeter Sorgfalt in eines jeden Bürgers Topf gukken, oder gar sich um seine Privatmeinungen und Gedanken bekümmern, richten die Regenten allmählich ohne es selbst zu wollen, ihre Staaten zu Grunde, indem sie die *freie Betriebsamkeit des Bürgers* hemmen, mit welcher zugleich die Entwicklung aller Geistesfähigkeiten aufhört."

Wir brauchen nur an die modernen Tyrannen, gewisse Systeme, Diktaturen und an das Auge des großen Bruders zu denken, um Forster zu

verstehen und geistig sofort den Sprung nach Düsseldorf zu tun. Der Menschenstrom, von allen Seiten nach hierhin geschleust, mußte die Schwierigkeiten von sich aus überwinden und tatsächlich regten sich ringsum aus einzelnen Menschengruppen die ersten Impulse und nachbarlichen Kontakte, die keiner Vorschrift folgten, die aber einfach aus der Notwendigkeit heraus zutage traten. Um Kontakte nach Düsseldorf selbst brauchten sich die neuen Stadtbürger Düsseldorfs nicht allzuviel Sorge zu machen: vielleicht wäre oft manches noch reibungsloser und einfacher gegangen, wenn das geschichtliche Wissen nicht so dünn und oberflächlich geworden wäre: denn kein Neubürger, kein Zugereister hat Ursache, die sogenannten gebürtigen Düsseldorfer als eine Art verschworener Geheimbündler oder Mafia zu betrachten: ohne Jan Wellems Verordnung zur Heranziehung auswärtiger Einwohner von 1684 und die sich daran anknüpfende Weiterentwicklung stände Düsseldorf als Aschenputtel oder Pechmarie vor der Geschichte.

Weder das klassische Pempelfort mit Goethes Besuchen bei den Brüdern Jacobi (der Vater der Brüder Jacobi kam aus dem Hannover-

Ein klassizistisches Haus in der Karlstadt. Bürgersinn des 20. Jahrhunderts hat es gerettet.

Fritz Henkel

schen) noch die deutsche Musterbühne Immermanns (der aus Magdeburg stammt), weder der Glanz der Düsseldorfer Malerschule mit den Namen Schadow (geboren in Berlin), Lessing (aus Breslau), noch die theatralische Ausstrahlung der Dumont-Lindemann-Bühne (Louise Dumont kam aus Köln, Gustav Lindemann aus Danzig), weder Poensgen (aus Mauel/Eifel), Schieß (aus Magdeburg), Heye (aus Bremen), Henkel – [der Persil-Henkel] aus Vöhl in Hessen), Plange (aus Westfalen), Lueg (Sterkrade), Ehrhardt (aus Thüringen) und Mannesmann (aus Remscheid) hätten dem schmalen Gebiet zwischen Rheinschleife und Bergischem Land ihr Signum aufgeprägt und jeder Einwohner von Düsseldorf täte gut daran, die Heimatgeschichte auch unter diesem Aspekt näher kennenzulernen.

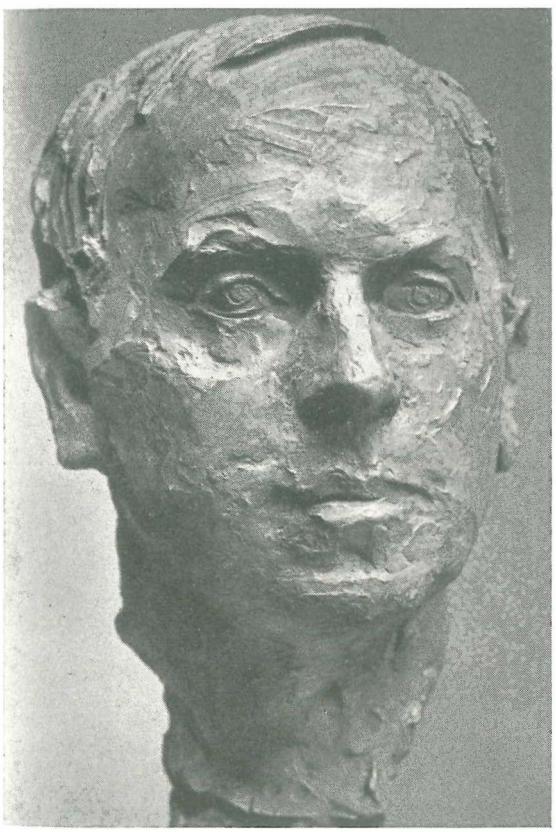
Als die Stadt Düsseldorf im Jan-Wellem-Jahr 1958 daranging, sich durch die Kenntnis der eigenen Geschichte ihrer selbst vollständig bewußt zu werden, gab sie einem Gold- und Silberschmied den Auftrag, eine neue Amtskette für den Oberbürgermeister zu schaffen, da die alte Amtskette eine künstlerisch wenig befriedigende Form hatte.

Die neue Amtskette des Oberbürgermeisters zeigt im Mittelstück, um das Stadtwappen

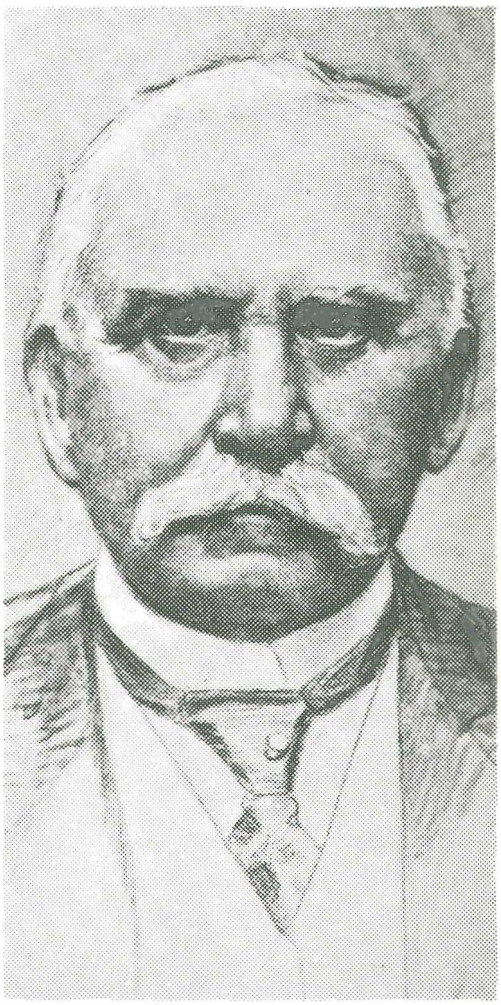
Louise Dumont
Stiftung der „Düsseldorfer Jonges“ an das Düsseldorfer Schauspielhaus.

Franz Haniel

Carl Rudolf Poensgen



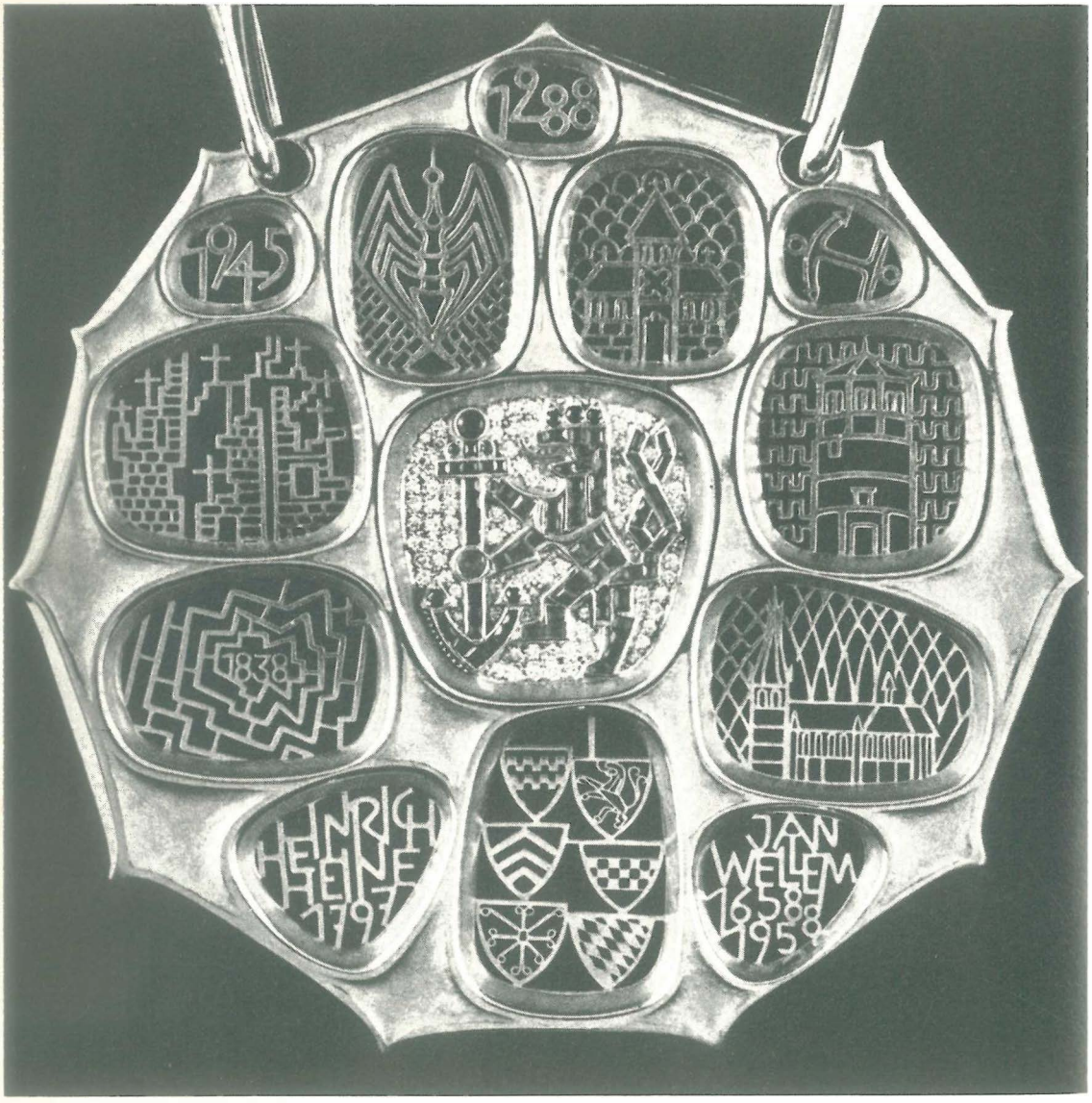
Gustav Lindemann
Stiftung der „Düsseldorfer Jonges“ an das Düsseldorfer Schauspielhaus.



Ernst Schiess

gruppiert, zwölf Felder, die Ereignisse der Stadtgeschichte symbolisieren: das Jahr 1288, das Jahr der Stadterhebung; das älteste Siegel der Stadt; den liegenden Anker, das älteste Wappen der Stadt; den alten Schloßturm; die Kirche St. Lambertus, das Geburtsjahr Jan Wellems 1658; die Wappen der bergischen Regenten von den Grafen von Berg bis zu den Neuburgern; das Geburtsjahr Heinrich Heines 1797 und das Jahr 1838. Die drei letzten Felder symbolisieren Zerstörung und Gräber, den Beginn des Wiederaufbaus 1945 und den aus der Asche sich erhebenden Phönix als das Symbol des glücklichen Wiederaufbaus. – Unser Interesse verweilt bei der Jahreszahl 1838, weil sich hier ganz klar mit dem Bau der ersten Eisenbahn in Düsseldorf auch der folgenreiche Beginn der Industrialisierung symbolhaft ausspricht.

Das ist der Beginn eines Weges, der bis zur Neuen Messe (1971) reicht und auf dem sich die Düsseldorfer Jonges in schöner Übereinstimmung mit ihrem Präsidenten Hermann H. Raths entschlossen in das fünfte Jahrzehnt ihres Wirkens begeben. Möge das 50. Stiftungsfest unter der Sonne der Freiheit im Frühlingsatem des weltweiten Friedens stattfinden und ein glücklichesDüsseldorf erfreuen. ■



Die Kette des Oberbürgermeisters

Hans Stöcker:

Drei Staaten — eine Stadt

Leben und Wirken des Reichsgrafen Franz von Spee in seiner Heimatstadt Düsseldorf

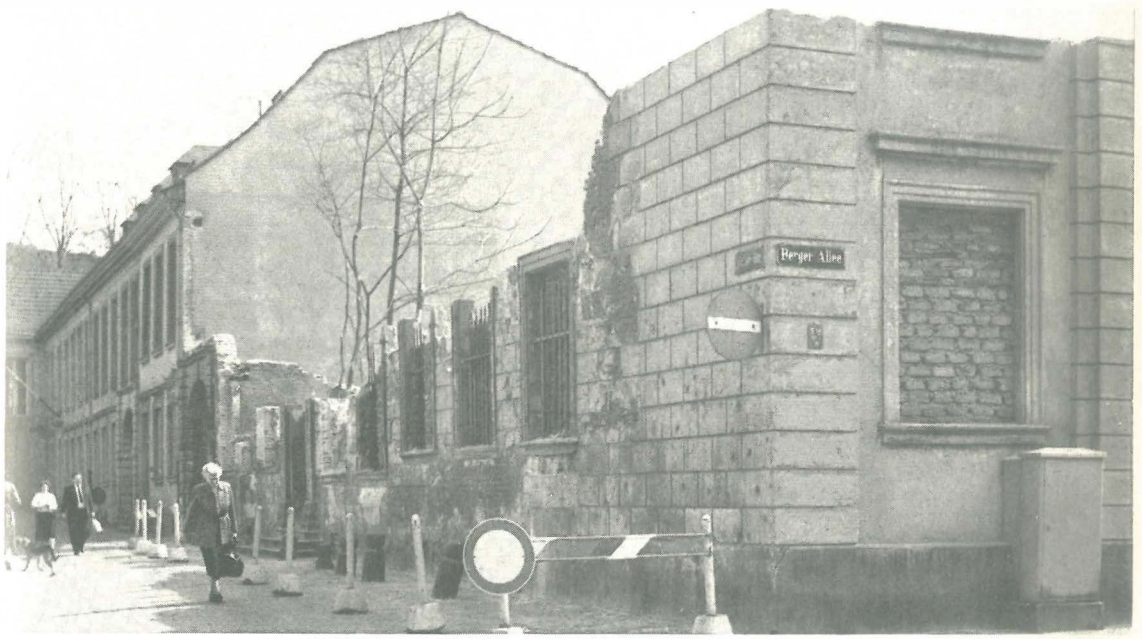
In der „Düsseldorfer Zeitung" vom 11. August 1839 fanden wir einen Nekrolog auf den Reichsgrafen Franz Josef Anton von Spee, der, am 28. August 1781 in Düsseldorf geboren, am 14. Mai 1839 in Düsseldorf gestorben ist. Der Reichsgraf hat als Beamter drei Regierungen gedient: Kurpfalz-Bayern, Frankreich und Preußen . . . und hat doch Düsseldorf nie verlassen. Ein besseres Beispiel für unsere These: Heimat kennt keine Grenzen . . . läßt sich schwerlich finden.

Den etwas geschraubten Stil des Journalisten aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts haben wir bewußt beibehalten.

Das Haus Spee ist mit Düsseldorf vielfältig verbunden. An dem Stadtschloß „Speesches Palais" an der Bäckerstraße haben die Düsseldorfer Jonges 1936 eine Ehrentafel angebracht, das Andenken an den Admiral Maximilian Graf Spee und seine Söhne festzuhalten, die 1914 im Ersten Weltkrieg in der Schlacht bei den Falklandinseln mit 2 000 Matrosen untergingen.

Das Speesche Palais, seit einigen Jahren städtischer Besitz, hat das Stadtmuseum aufgenommen. In Sommer eines jeden Jahres pilgern die Düsseldorfer Jonges dorthin. In jedem Jahr erneuern die Düsseldorfer Jonges ihre Bitte: Das Speesche Palais muß endlich für das Stadtmuseum aufgebaut und ausgebaut werden!

Im Ostteil sind die Handwerker jetzt endlich eingezogen. Der Westteil ist und bleibt noch immer eine Ruine.



Wie lange muß Düsseldorf noch warten? Der Westteil des Stadtmuseums (ehemaliges Spee'sches Palais) wird immer noch nicht aufgebaut.

Schloß Heltorf – das Schloß des Grafen von Spee

Nekrolog für Franz Josef Anton, Reichsgraf von Spee

geboren den 28. August 1781
gestorben den 14. Mai 1839

Das thätige Leben dieses Edlen berührt drei Jahrzehende, und darin drei merkwürdige Epochen der Geschichte des Herzogthums Berg.

1. Unter Kurpfalz-Baierischer Regierung

Nach Vollendung seiner juristischen und Kameral-Studien auf der Universität Göttingen, kehrte der junge Graf im Jahre 1804 in seine Vaterstadt Düsseldorf zurück, wo er für die Dauer seines Lebens seinen Wohnsitz behielt. Hier lebte sein Oheim von mütterlicher Seite, Wilhelm Freiherr von Hompesch-Bolheim, als kurfürstlicher Landes-Kommissar und Präsident des Geheimen Raths, der den Neffen unter seine Obhut nahm. Der Vater, Karl Graf von Spee, schenkte dem fleißigen Sohne das Rittergut „zum Haus", als dessen Besitzer er im Jahre 1804 in das ritterschaftliche Kollegium des herzoglich bergischen Landtages aufgenommen wurde.

Seine geschäftliche Laufbahn begann mit dem Jahre 1806, in welcher er in damals herkömmlicher Weise als Accessist bei dem Kurpfalz-Baierischen Geheimen Raths-Kollegium und bei dem Ober-Appellationsgerichte zu Düsseldorf eintrat, und nach deutscher Art seine amtliche Laufbahn durchzuführen beabsichtigte.

Allein schon im März des Jahres 1806 trat an die Stelle der Kurpfalz-Baierischen Landesregierung . . .

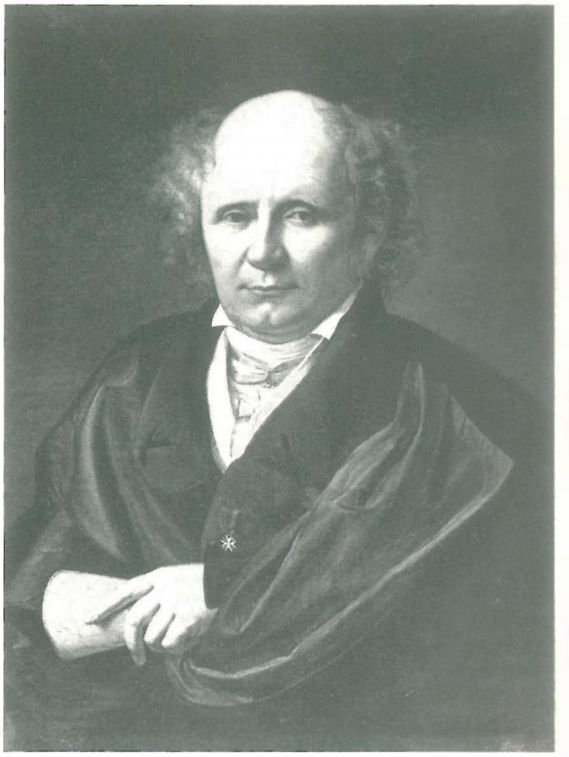
2. *eine französische Herrschaft im Herzogthum Berg*

Freiherr von Hompesch, welcher als Finanz-Minister nach München abging, empfahl dem neuen französischen Herzoge unsern jungen Grafen und als ihm jener die Wahl des Dienstes im Heere oder im Civil anbot, zog er den Civildienst vor. So erhielt er dann alsbald den Auftrag, als herzoglicher Kommissarius von dem Gebiete Rheina Wolbeck des Herzogs von Looz-Corswaren Besitz zu ergreifen, um solches mit dem Herzogthume Cleve-Berg zu vereinigen.

Der französische Herzog von Cleve und Berg hatte anfänglich nach dem im Preußischen Herzogthume Cleve vorgefundenen Muster auch das Herzogthum Berg in landräthliche Bezirke eingetheilt, und verlieh im Jahre 1807 dem Grafen die Verwaltung des landräthlichen Bezirks mit der Hauptstadt Düsseldorf, unter der eingeführten Benennung eines Provinzialrathes. Mit diesem Jahre begann seine mehr selbstständige Wirksamkeit, in welcher er an dem Grafen Franz von Nesselrode-Reichenstein, von dem Herzog zum Minister des Innern ernannt, eine kräftige Stütze fand.

Neben den Geschäften des Provinzialraths übernahm er im Jahre 1808 von seinem Vater die Versehung der Aemter als Erbwildförster, oder als Direktor des wilden Gestüts im Duisburger Walde, und eines Erbwildgrafen auf mehreren Gemarken, welche Aemter und Würden im Jahre 1810, (nach dem in diesem Jahre erfolgten Tode seines Vaters) auf ihn vererbten. –

Im April 1809 wurden in dem nunmehr zum Großherzogthum ausgedehnten Gebiete von Berg, nach französischem Vorbilde, Präfekturen organisirt und Graf von Spee wurde von dem französischen Kaiser (welcher inzwischen die Verwaltung des Großherzogthums Berg für den minderjährigen Großherzog, nämlich den ältesten Sohn des Königs von Holland, übernommen hatte) zum Präfekten des Ems-Departements, mit Bestimmung seines Wohnsitzes in Münster, ernannt. Diesen Beruf lehnte er ab, eine beschränktere Wirksamkeit in seiner Heimath vorziehend; Man fand den thätigen Mann bald darauf, noch im Jahre 1809, als Mitglied des Munizipalraths der



Franz Reichsgraf von Spee

Stadt Düsseldorf. Im nämlichen Jahre wurde er zum Mitgliede des Departementalraths des Rhein-Departements ernannt, (welches Kollegium jedoch während der kurzen Dauer seines Bestehens niemals zusammenberufen worden ist) und war als Spezial-Kommissair zur Revision der Grundlagen der Grundsteuer-Vertheilung im Kanton Ratingen beschäftigt.

Im Jahre 1812 wurde er in die Stelle des zum Mitgliede des Staatsrathes beförderten Grafen v. Borcke zum Präfekten des Rhein-Departements, in dessen Hauptorte Düsseldorf, vom Kaiser ernannt; in welcher ehrenvollen Stellung beinahe das gesammte Gebiet des ehemaligen Herzogthums Berg nebst dem ostseitrheinischen Theile des Herzogthums Cleve und den Stiftsgebieten von Essen und Werden unter seine Verwaltung kamen.

Seine Leistungen für Organisation des Schul- und Armenwesens geben noch bis auf den heutigen Tag Zeugniß von seiner fruchtreichen Wirksamkeit in jener Epoche. Schwer mochte ihm, dem biedern deutschen Manne, mitunter die Erfüllung seiner Berufspflichten, namentlich bei der unaufhörlich erforderlichen Er-

gänzung des bergischen Militair-Kontingents, werden; auch waren diese manchmal mit Lebensgefahr verknüpft. Dagegen boten sich aber auch zuweilen erfreuliche Zwischenmomente dar, und zwar überall da, wo es in seine Macht gegeben war, Uebel abzuwenden oder zu lindern.

Als im J. 1812 das Gouvernement nach einem verheerenden Gewittersturm zur Unterstützung der Beschädigten im Kanton Ratingen, auf seine Verwendung 100,000 Franken ihm zur Verfügung stellte, da war der Wohlthätigkeitssinn des Grafen so ganz in seinem Elemente umsichtigen Wirkens und seine Bemühungen und eigenen Opfer brachten vielfachen Segen.

Im November 1813 endete seine sechsjährige Amtstätigkeit unter der Fremdherrschaft. Noch in späteren Jahren, wenn von den patriotischen Verlegenheiten in jener Epoche die Rede war, fand er eine freudige Beruhigung darin, daß er sich auch in jenen bedrängten Jahren einer möglichst nützlichen Amtsthätigkeit für die Provinz seiner Heimath nicht entzogen, und mancherlei Uebel zu mildern eifrig gestrebt hatte; und gern verweilte er bei der Erinnerung, daß er sich zur Zeit nur mit deutschen, in der Provinz gebürtigen, Beamten umgeben und es durchzuführen gewußt, daß niemals französische Dienstkorrespondenz in seinen Aemtern eingeführt worden, wie er denn auch der Eigenthümlichkeit, seinen Namen selbst unter französischen Urkunden, stets mit deutschen Buchstaben zu schreiben, treu geblieben.

Bei dem Abzug des französischen Heeres sollte er unter Andern als Geißel für die Nachzahlung der noch ausgeschriebenen Kontributionen nach Frankreich mitgenommen werden. Getrost hatte er für diesen Fall sein Haus bestellt und sich zur Abreise bereitet, als man in den letzten Stunden jenen Plan wieder aufgab; wahrscheinlich nicht ahnend, daß die Provinz für immer verlassen werde und wohl in der Absicht, sich eine freundliche Wiederaufnahme in Aussicht zu stellen.

3. Deutsche und preußische Epoche

Nach der Besitzergreifung des Großherzogthums Berg im November 1813 durch die verbündeten Mächte ließ der General-Gouverneur Justus Gruner, den Reichsgrafen, welcher durch bedeutende Beiträge zu den Kriegsbedürfnissen und Ausrüstung mehrerer Freiwilligen sich auszeichnete, nicht nur in seiner vorgefundenen Dienststellung, unter der etwas veränderten Benennung eines Präsidenten des Rhein-Departements, sondern ernannte ihn auch zum Oberbannerherrn für die ostseitrheinischen Gebietsheile von der Grenze des Herzogthums Nassau bis zur Ruhr; – ein Beweis, daß der edle Graf im französischen Staatsdienst keineswegs deutsches Vertrauen eingebüßt hatte.

Im Jahr 1814 wurden im bergischen General-Gouvernement statt der Präfektur-Eintheilung, größere Bezirke mit Kreis-Direktoren organisirt. Graf von Spee wurde unter dem Titel eines Landes-Direktors für den Kreis Düsseldorf ernannt und ihm zugleich das Präsidium des Medizinal-Kollegiums und die Direktion der bergischen Feuerversicherungs-Gesellschaft übertragen.

Die Erbwildgrafschaft war im J. 1811 in Folge eines landesherrlichen Forst-Organisations-Dekretes eingegangen. Im J. 1814 verzichtete der Graf freiwillig ohne alle Entschädigung auf die Würde und Gerechtsame seines Erbwildförster-Amtes und auf seine Privat-Berechtigungen, indem er dabei zur Beförderung der Landeskultur die Theilung der großen Wald- und Markendistrikte jenes Amtsbezirkes bedingte, welche er dann auch vorbereiten und thätig betreiben half. Dadurch wurde Gedeihen und Wohlfahrt unter sehr vielen Gutsbesitzern und kleinern Ackerwirthen in den benachbarten Gemeinden hervorgerufen.

Als im J. 1815 das Wiedererscheinen Napoleons in Frankreich abermals einen europäischen Krieg und den Untergang so vieles Guten und Schönen, das kaum im Aufblühen war, drohete, da bemächtigte sich des deutschen Grafen eine edle patriotische Anregung und er trug im Drange seines Herzens Sr. Majestät dem König die Bitte vor, an dem Kriege nehmen Theil zu dürfen, in welchem ihm, wie er sich ausdrückte, kein Grad zu gering sey, indem er es für eines jeden deutschen Mannes Pflicht halte, der die Waffen zu tragen im Stande sey, sie jetzt zu ergreifen. Diese Bitte, so wie die ausgesprochene Gesinnung fand die huldreich-

Die Kapelle in Lohausen an der B 8 erinnert an den Tod des Reichsgrafen Spee

ste Aufnahme; indessen ging jener Plan durch die so schleunige, glückliche Beendigung jener Katastrophe im Siege bei Belle-Alliance, nicht in Erfüllung.

Im nämlichen Jahre war er Mitglied einer Deputation des Herzogthums Berg, um die Einverleibung dieses Landes, dessen Schicksal bis dahin unentschieden geblieben war, mit der preußischen Monarchie von des Königs Majestät zu erbitten. Auch wohnte er am 15. Mai 1815 als Kantons-Deputirter der Huldigungsfeier in Aachen bei.

Im Jahre 1816 bei der Einführung der Regierungs-Kollegien trat der Graf aus dem öffentlichen Geschäftsleben zurück, mit freiwilliger, uneigennütziger Begebung aller Ansprüche auf die aus seinem Dienstverhältnisse erworbenen gesetzlichen Rechte. Hatte er doch auch früher die Einkünfte seiner Aemter nie zu seinem Privatvortheile, sondern zur besseren Remunerirung seiner Angestellten, oder zu wohlthätigen Zwecken verwendet.

Aber nun erst entwickelte sich sein Sinn für freiwillige Wirksamkeit in lokalen und provinziellen gemeinnützigen Vereinen, und in der freudigen Uebernahme so mancher, höheres Vertrauen bedingenden, Verpflichtungen der Notablen. So finden wir ihn als Mitglied der Kommission bei der Aushebung der Militär-Ersatz-Mannschaften, als Mitglied der Kommission für die Revision der Klassensteuer u.s.w. in Thätigkeit.

Im Jahr 1822 war er Mitglied der nach Berlin berufenen Kommission zur Berathung über die Einführung der Provinzialstände.

Im Jahr 1824 nahm er Antheil an einem Centralhülfs-Verein für die Wasserbeschädigten am Niederrhein, dem unter seiner Mitwirkung eine Einnahme von mehr als 100,000 Thlr. zufloß.

Im Jahre 1825 gesellte er sich zu einer Departemental-Wohlthätigkeits-Kommission, der die Departemental-Irren-Anstalt zu Düsseldorf ihre Organisation verdankt, und welche mehrere gemeinnützige Projekte vorbereitete, die man aber bei der Einführung der Provinzialstände, als mehr zu deren gesetzlichem Ressort gehörig, aufgab, zumal der Graf und einige Mitglieder jener Kommission im Jahr 1826 zu Mitgliedern der Provinzialstände berufen wurden.

Vom Jahre 1827 bis 1837 sehen wir den Grafen wieder als Mitglied des Stadtrathes, und vom Jahre 1830 an als Mitglied der Central-Wohltätigkeits-Anstalt und der Kommission für die Verpflegungshäuser in seiner geliebten Vaterstadt Düsseldorf in Thätigkeit; bei welchen Verrichtungen er auch die gewissenhafteste Bearbeitung des Details nicht verschmähte.

Er war einer thätigsten Begründer, und vom Jahre 1827 bis an sein Lebensende Präsident der rheinisch-westphälischen Gefängniß-Gesellschaft.

Als dem ersten Kreis-Deputirten und ständigen Stellvertreter des Landrathes des Kreises Düsseldorf, wurde ihm nicht nur insbesondere seit Dezember 1837 auf längere Zeit die Stellvertretung desselben, sondern auch manche Geschäfte übertragen, deren Gelingen seine wohlwollende Persönlichkeit erleichterte, und deren er sich stets bereitwillig unterzog. So wurde er im Jahre 1830 Mitglied der Kreis-Vermittelungs-Kommission; und 1831 Präsident der Kreis-Sanitäts-Kommission zur Abwehrung der Cholera. In dieser Eigenschaft begründete er einen Verein zur wechselseitigen Versicherung der Hinterbliebenen gegen die Folgen der Cholera, welcher zur Zeit Vieles zur Beruhigung der geängstigten Gemüther beitrug. Ein Theil des Ueberschusses dieses Vereinsfonds ist in der Folge als Hülfskapital zur Gründung einer Taubstummen-Anstalt für die Rheinprovinz zu Köln niedergelegt worden.

Sein edles, seinem Glauben wie seinem Könige treu ergebenes Herz vermochte ihn, ungeachtet ihm damals schon nicht unbedeutende körperliche Leiden jede Anstrengung erschwerten, dennoch im Winter des Jahres 183⁷/₈, in einer kirchlichen Angelegenheit (Kölner Wirren) eine Reise nach Berlin zu machen.

Er liebte es, seine sinnige Privatwohlthätigkeit nur im Stillen zu bethätigen. So ließ er durch vertraute Hände an dürftige Studirende manche Stipendien abreichen und ihre nützliche Verwendung dadurch überwachen, daß er die Fortdauer von guten Fortschritten abhängig machte.

Auch den Sinn für alles Große und Schöne und für die Erhebung der Landesindustrie belebte die Vorliebe des humanen Grafen. So war er Mitglied, und vom Jahr 1833 an Präsident des Verwaltungsrathes des Kunstvereins für die Rheinlande und Westphalen, welcher sich der berühmt gewordenen Kunstakademie in Düsseldorf angeschlossen hat, und eine Stütze derselben geworden ist.

Er nahm Antheil und war Mitglied des Verwaltungsraths des von dem Landgerichtsrath Dr. Immermann begründeten Unternehmens eines veredelten Stadt-Theaters zu Düsseldorf

Der Spee'sche Graben – eine Idylle in der Altstadt zwischen den Hochhäusern von Mannesmann und der Landesregierung.

in den Jahren 183⁴/₇. Ferner war er Theilnehmer an dem im J. 1836 gegründeten Industrie-Verein für den Regierungsbezirk Düsseldorf, so wie er sich gerne für die Errichtung einer Realschule neben dem Gymnasium zu Düsseldorf interessirte.

Auch war er einer der Begründer, und seit 1837 Präsident des Verwaltungsraths des Eisenbahn-Unternehmens von Düsseldorf nach Elberfeld, und erlebte noch die Freude, im Spätherbst 1838, die erste Fahrt auf der ersten Section dieser Bahn zu eröffnen, von welchem Unternehmen er eine erhöhte Wohlfahrt für beide Städte und für die Provinz freudig erwartete.

Noch in seinen letzten Jahren beschäftigte ihn fortwährend lebhaft die Idee zur Gründung eines Vereins für den Ausbau des Doms zu Köln, dessen Ausführung er leider nicht erleben sollte.

So viele und vielseitige Bemühungen um das Gemeindewohl fanden aber nicht nur volle Anerkennung in der Provinz und erwarben ihm in derselben das allgemeinste Vertrauen, sondern auch mehrere Allergnädigste Auszeichnungen wurden dem Grafen zu Theil.

Schon unter Pfalzbaierischer Regierung wurde ihm im Jahr 1799 von dem Großmeister des Malteserordens die Würde eines Ehrenritters verliehen, im Jahre 1805 ertheilte der Kurfürst ihm die Kammerherrn-Würde.

Unter der Fremdherrschaft erhielt er keine Auszeichnung, wenn dieser Umstand selbst nicht als eine solche betrachtet werden will.

Von Sr. Majestät unserm allergnädigsten Könige ward er schon im J. 1816 zum Ritter des rothen Adlerordens 2. Klasse ernannt, welchem im J. 1835 der Stern hinzugefügt wurde.

Bei der 4. und 5. Versammlung der rheinischen Provinzialstände in den Jahren 1834 und 1837 ertheilte Se. Majestät mit dem ehrendsten Vertrauen ihm die ausgezeichnete Würde eines Stellvertreters des Landtagsmarschalls, und im J. 1838 wurde er von der Genossenschaft des rheinischen ritterbürtigen Adels zum Ritterrathe gewählt.

Se. Maj. der König und das königliche Haus waren dem Grafen stets huldreichst gewogen, wovon noch jüngst der Besuch Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen (am 2. Juni 1839) bei der tiefgebeugten Familie auf Heltorf einen neuen Beweis gab. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich, durch den steten Aufenthalt in Düsseldorf näher mit ihm bekannt, bezeigte ihm fortwährend auf vielfache Weise sein Wohlwollen.

Des Grafen Theilnahme an der rheinisch-westphälischen Gefängnißgesellschaft blieb, selbst in den Tagen seines periodischen Unwohlseyns, ununterbrochen. Der Ruf seiner eifrigen Bemühungen war bereits im benachbarten Auslande verbreitet und noch im vorigen Jahre hatte ihn die niederländische Gesellschaft zur sittlichen Verbesserung der Gefangenen zu Amsterdam, zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt.

Der Tod übereilte ihn in seinem wohlthätigen Berufe; am 14. Mai 1839 wollte er der monatlichen Sitzung des Ausschusses der Gefängnißgesellschaft in Düsseldorf beiwohnen; auf dem Wege von dem Hause Heltorf nach Düsseldorf endigte, in der Nähe von Kaiserswerth, wo er ein Asyl für entlassene weibliche Gefangene hatte gründen helfen, ein Schlagfluß sein thätiges Leben.

Seit dem J. 1808 lebte der Graf in der glücklichsten Ehe mit der Frau Sophie, geborenen Gräfin von Merveldt, welche mit fünf Söhnen und zwei Töchtern seinen Tod betrauert.

In ihm verlor diese hochachtbare Familie den zärtlichsten Gatten und liebevollsten Vater, die Bürgerschaft von Düsseldorf ihr ausgezeichnetstes Mitglied, die Provinz ihren uneigennützigsten Rathgeber, der König einen seiner getreuesten, in innigster Anhänglichkeit ergebenen Unterthanen.

Gemeinnützige Wirksamkeit war die Freude seines Lebens. Seine Persönlichkeit war so bescheiden, als anspruchslos, ungemein wohlwollend und überall, wo er im öffentlichen und Privatleben mitwirkend auftrat, erleichterte sein humanes Einschreiten das Gelingen; welches dann sein höchster Lohn und – eine Aufforderung zu erneueter Wirksamkeit war. Ihm, der nie durch ein kränkendes Wort die Liebe verletzte, ihm, dem wahrhaft edlen, biedern und frommen Manne, folgen die segnenden Wünsche Aller, die ihn zu kennen das Glück hatten.

Wer so den Besten seiner Zeit genug gethan,
der hat gelebt für alle Zeiten.

Willi Schnellenbach:

Das Schlachtfeld Europa

Man trage auf einer Landkarte vier Linien ein: Die eine ziehe man von Arnheim rheinaufwärts bis Remagen, eine zweite von dort durch die Eifel und Ardennen bis Verdun, eine weitere von Verdun nach Calais und eine letzte von hier längs der Kanalküste quer durch die Schelde-, Maas- und Rheinmündungen nach Arnheim zurück.

Innerhalb bzw. am Rande des so entstandenen „Ländertrapezes" liegen fast sämtliche Schlachtorte, an denen in 2000 Jahren um die europäische Vorherrschaft gerungen worden ist. – Es gibt wohl kaum eine Quadratmeile in diesem Raume, die nicht mit deutschem, französischem, englischem, spanischem, italienischem, holländischem und belgischem Blut gedüngt.

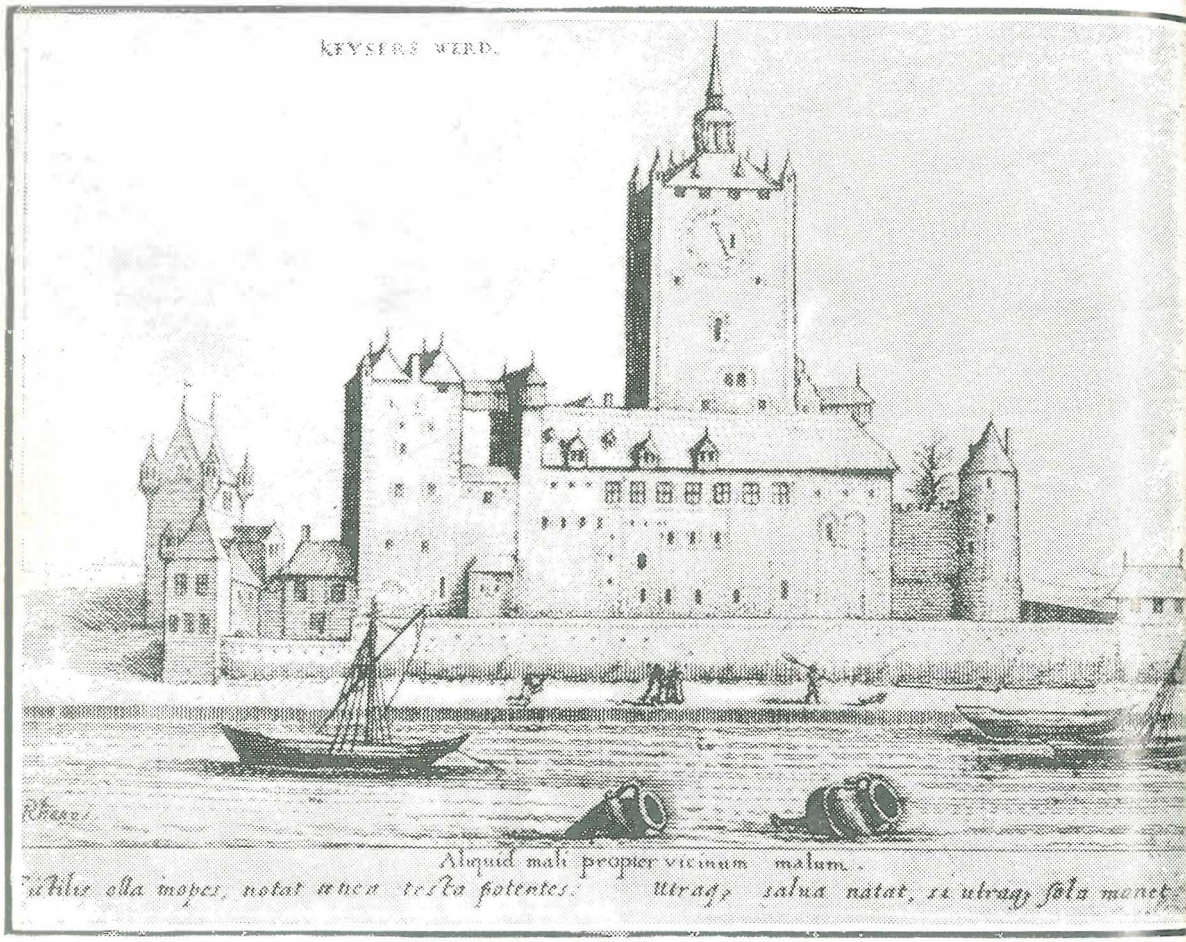
Bouvines liegt hier, Gravelingen, Berg op Zoom, Gembloux und die Mooker Heide, dann Jemappes, Fleurus, Ligny und Waterloo, Sedan, Verdun, der Kemmel und die Somme und die unzähligen Schlachtfelder in Flandern. – „Durch Flandern reitet der Tod", von Jahrhundert zu Jahrhunedert das ewig gleiche Lied ... Ypern, Langemarck, Dünkirchen, Oudenaarde, Sluis. Wie oft wurde bei St. Quentin gekämpft, wie oft um Gent, Lüttich und Peronne? – Und wann nicht immer um Arnheim, Nymwegen, Rheinberg, Kaiserswerth, Neuss, Düren, Venlo und Wesel?

Es begann, als Julius Caesar im „Gallischen Krieg" die Eidgenossenschaft der keltisch-germanischen Belger unterwarf und die germanischen Usipeter und Tenkterer nördlich von Mörs mit Frauen, Kindern und Habe vernichtete. Als römische Provinz Niedergermanien trat unser Ländertrapez in die Geschichte ein. In Köln riefen im Jahre 68 n. Chr. die germanischen Legionen ihren Statthalter Vitellius zum Kaiser aus, und nach ihrem Abzug nach Rom brach in der Betuwe zwischen den Rheinarmen der Battaveraufstand aus, der sich bald über das gesamte Gebiet zwischen Schelde und Rhein ausbreitete. Die römischen Ansiedlungen und Festungen Xanten, Neuss und Gellep gingen in Flammen auf. – Im Jahre 281 warf Kaiser Probus den Aufstand der Statthalter Proculus und Bonosus nieder, Der Sieg hatte eine löbliche Folge: Probus hob die domitianischen Weinanbauverbote auf und förderte den Weinbau an Rhein und Mosel.

Um 400 entstand als neues Kraftzentrum das merowingisch-fränkische Königstum zwischen Niederrhein, Kanalküste und Somme. Auch an der rechten Rheinseite gehörte ein schmaler Landstreifen dazu, der ziemlich genau an der Ostgrenze der heutigen Regierungsbezirke Düsseldorf und Köln endete. – Die uralte Grenzscheide zwischen Franken und Sachsen (Westfalen) hat sich bis heute als Verwaltungsgrenze erhalten.

451 wurden am Südrand unseres Kraftfeldes bei Chalons sur Marne – den katalaunischen Feldern – die Hunnen zurückgeworfen, und 496 nahm der Merowingerkönig Chlodwig das Christentum in der römischen Form an, der dann das heutige Frankreich unterwarf. Unter den Karolingern wird unser Kraftfeld europäischer Mittelpunkt. Das Weltreich Karls des Großen wurde von Aachen aus regiert. Nymwegen, Kaiserswerth und Heristal an der Maas werden Kaiserpfalzen. Neben dem Erzbistum Reims werden an den Bischofsitzen Köln, Trier und Mainz Erzbistümer errichtet. Lüttich und Utrecht sind bischöfliche Residenzen, Werden, Stablo, Prüm, Echternach Benediktinerabteien.

Nach Teilung des fränkischen Reiches durch die Verträge von Mersen und Ribemont (870/880) fielen die Lande unter dem Namen Niederlothringen an Ostfranken, d. h. an das sich bildende Deutsche Reich. Etwa um 1100–1200 entstanden hier aus größeren Grundherrschaften eine Reihe reichsunmittelbarer Territorien: Ein breites Länderband an der linken Rheinseite zwischen Rheinberg und Andernach fiel an das Erzbistum Köln, die linke Maasseite südlich von Roermond bis hinauf nach Givet an das Bistum Lüttich, der größte Teil von Friesland an das Bistum Utrecht.



Die Feste Kaiserswerth, zerstört 1702

Zwischen Schelde und Lüttich wurden Hennegau und Brabant selbständig, an der Küste Holland und Seeland, im Süden das Herzogtum Luxemburg, östlich der Maas die Grafschaften Limburg, Geldern, Jülich, Kleve und Mörs und rechts des Rheins die Grafschaft Berg.

Diese Neuordnung vollzog sich in Jahrhunderte dauernden Kleinkriegen (Worringen 1288, Linnich 1444).

Entscheidend für das weitere Schicksal unseres Gebietes wurde der 100jährige englisch-französische Krieg (1339–1453).

Zunächst fielen durch den englischen Sieg bei Crecy, nördlich der Somme bei Abbeville, die Festung Calais (1347) und Nordfrankreich in englische Hand. Vor allem aber hatte Herzog Philipp der Gute von Burgund, Herr von Flandern, unter Ausnutzung des benachbarten Kriegsgeschehens die Herzogtümer bzw. Grafschaften Namur, Brabant, Hennegau, Limburg, Holland, Seeland, Luxemburg und die Picardie an sich gebracht, teils durch Kauf, Erbschaft oder Vertrag, teils durch Krieg (1429–1445). Sein Sohn Karl der Kühne besetzte auch das Herzogtum Geldern; doch scheiterte die Eroberung des niederrheinischen Landes vor den festen Mauern von Neuss (1474). – Nach seinem Tode (1477) fiel durch Heirat dieser gesamte burgundische Länderkomplex an den späteren Kaiser Maximilian I., mithin an Habsburg.

Auch am Niederrhein war es in dieser Zeit zu Länder-Kumulationen gekommen. 1423 wurden die Herzogtümer Jülich und Berg vereinigt; 1511 – durch Heirat – Jülich-Berg mit Kleve-Mark. – 1541–43 kam es zwischen Kaiser Karl V. als Herrn der burgundischen Nie-

derlande und Herzog Wilhelm dem Reichen von Jülich-Kleve zum Kampf um Geldern. Der Herzog mußte sich dem Kaiser beugen, nachdem dieser zur Warnung die eroberte Stadt Düren hatte plündern und verbrennen lassen.

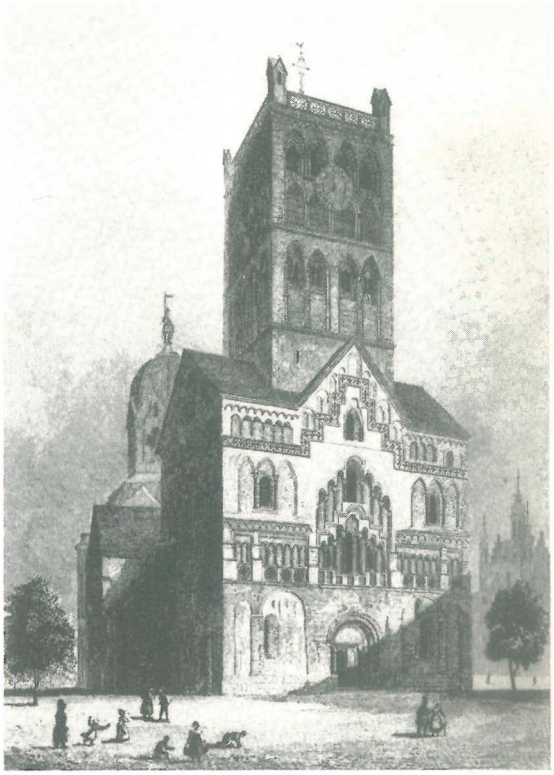
Auf der Höhe seiner Macht zwang der Kaiser den Kölner Erzbischof Hermann von Wied, der Protestant geworden war, zur Abdankung (1548) und im gleichen Jahre den Deutschen Reichstag zum Abschluß des „Burggundischen Vertrages", der die gesamten Niederlande aus ihrer Treupflicht zum Reiche löste. Durch Übertragung der Lande an seinen Sohn Philipp II., den künftigen spanischen König, wurden die Niederlande fast vollends vom Reich getrennt.

Zweimal noch stieg der niederländische Adel für seinen neuen spanischen Herrn gegen Frankreich zu Pferde: Bei St. Quentin und Gravelingen (1557–58). – Dann kam es zum allgemeinen Volksaufstand (1566), der sich zu einem 80jährigen Krieg ausweitete, als Philipp II. begann, die Lande nach zentralistischem spanischen Regierungsprinzip unter Mißachtung ständischer Rechte auszurichten.

Weder Albas Blutherrschaft noch Alexander Farneses Eroberungen von Flandern und Brabant führten zur Entscheidung; der protestantische Norden des Landes verharrte im Widerstand gegen Spanien.

Philipps Ziel, die Niederlande durch Ausrottung jeder reformatorischen Regung zum spanischen Bollwerk der alten Kirche zu machen, wurde erneut gefährdet, als der Kölner Erzbischof Truchseß Gebhard zum Protestantismus übertrat. – So wurde der niederländische Krieg auf den Niederrhein ausgedehnt (1582).

In der St. Jakobsnacht 1586 wurde Neuss von den Spaniern durch Brand und Blutbad völlig vernichtet; Bonn, Mörs, Krefeld, Kaiserswerth, Ruhrort, Orsoy, Rheinberg und Nymwegen wechselten im Kampf mehrfach ihre Besitzer, während vor der Reede von Calais die spanische Armada vernichtet wurde. – Als das Jahrhundert zu Ende ging, waren die gesegneten Länder von Flandern bis zum bergischen Land zur verbrannten Erde geworden. – 1609 kam es zusätzlich am Niederrhein zum Jülich-klevischen Erbfolgekrieg zwischen Pfalz-Neuburg und Brandenburg. Als dieser durch Aufteilung der Länder geschlichtet war, brach der 30jährige Krieg aus. Franzosen, Spanier, Hessen, Schweden und Kaiserliche verbrannten, was Bauern- und Bürgerfleiß inzwischen aufgebaut hatte . . .

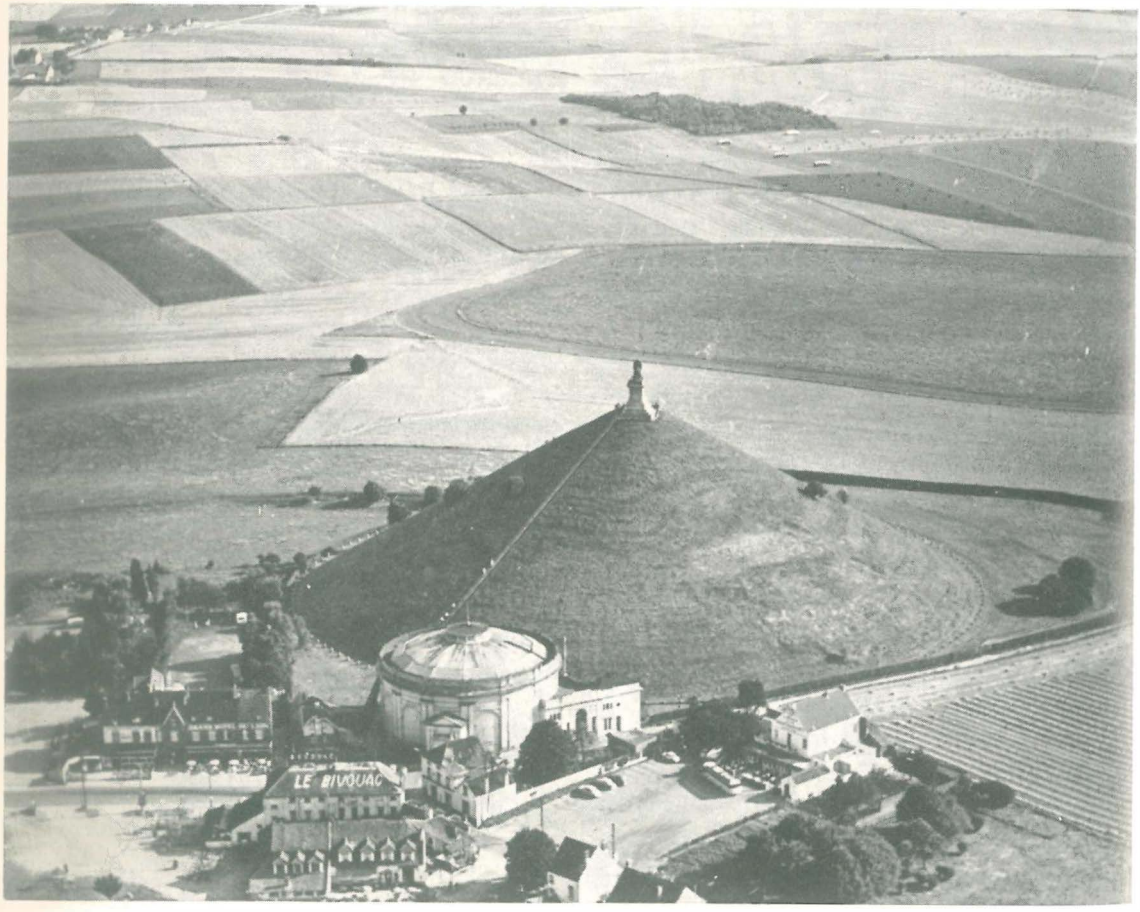


Das Neusser Münster

Nicht einmal der Westfälische Frieden von 1648 brachte unserem Ländertrapez eine Verschnaufpause. – Da waren die Englisch-Holländischen Seekriege von 1652 und 1664/67; da waren vor allem die Raubkriege Ludwig XIV. von Frankreich (1658/89) und der Spanische Erbfolgekrieg (1701/08), die das Landtrapez einschließlich des Niederrheins zum Schlachtfeld Europas machten. Immer wieder von neuem wurde das heutige Belgien und der Niederrhein Angriffsziel Frankreichs. Als endlich 1702 die Lande frei wurden, waren von Kaiserswerth nichts als die Grundmauern übrig geblieben. –

Neue Bedrückungen brachte der Österreichische Erbfolgekrieg (1741/48) und der Siebenjährige Krieg (1756/63). Erst der Friede von 1763 machte die Lande besatzungsfrei. – 1793

Eine zeitgenössische Darstellung der historischen Schlacht bei Waterloo.



Eine Luftaufnahme des Hügels von Waterloo, der zur Erinnerung an die Schlacht vor 100 Jahren errichtet wurde. Im Vordergrund die Gebäude, in denen ein Rundgemälde von der Schlacht und verschiedene Museen untergebracht sind. Im Hintergrund der Höhenzug von Mont-Sain-Jean, wo Napoleon zum letzten Mal geschlagen wurde.

Das Amphitheater Birten (Costra vetera) bei Xanten

brachen die französischen Revolutionsarmeen durch Belgien bis zum Rhein vor: Jemappes, Neerwinden und Fleurus wurden zu blutigen Stationen. Ihnen folgten die Heere Bonapartes. Um die Jahreswende 1813/14 überschritten bei Düsseldorf die Russen den Rhein. Am 18. Juni 1815 fiel bei Waterloo in Brabant die letzte Entscheidung . . .

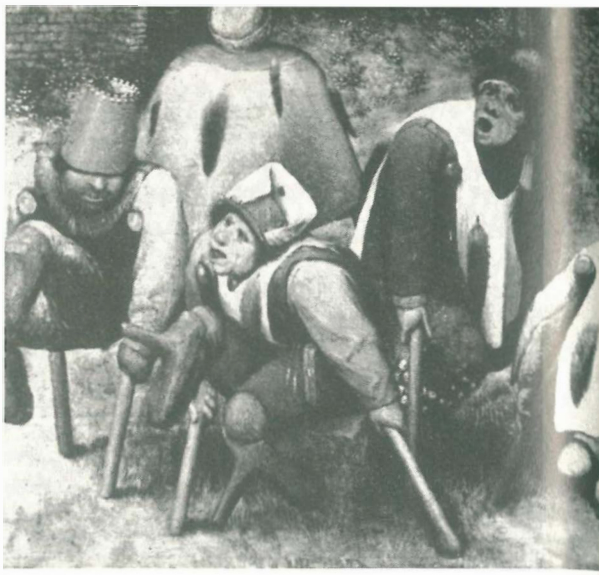
1870 fiel die große Entscheidung bei Sedan an der Maas. 1914-18 tobten die Materialschlachten auf der Linie Ypern–Kemmelberg, Cambrai–Peronne–Verdun. – Der zweite Weltkrieg begann mit dem Durchzug durch die Niederlande und dem Panzerdurchbruch von Sedan nach Abbeville und Dünkirchen – er endete im Westen im Hürtgenwald und an der Brükke von Remagen. Kaum ein Ort ist unter den Kampfplätzen der letzten Kriege, der nicht schon in früheren Jahrhunderten mehrfach als Schlachtort eine Rolle gespielt hätte. . .

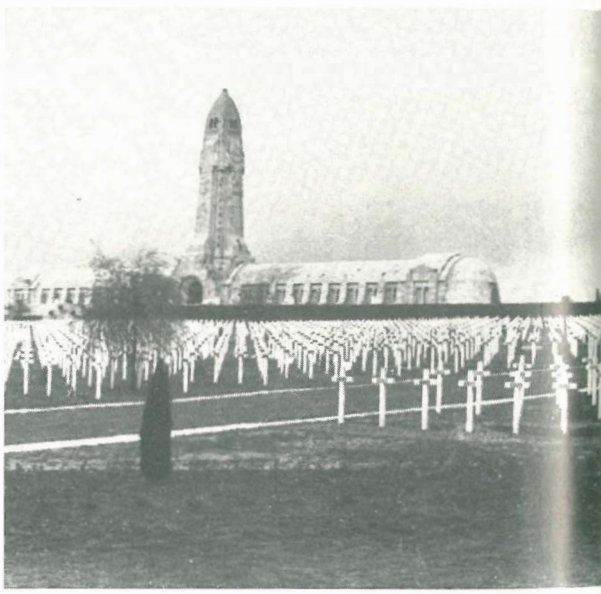
Die Zeit innereuropäischer Machtkämpfe ist vorbei. – Hilft es weiter, heute immer nur nach dem Preis zu fragen, der für eine späte Erkenntnis gezahlt werden mußte?

Jeder Westeuropäer weiß heute um die Notwendigkeit einer übernationalen Integration. – Aber zur Überwindung der durch den Krieg geschaffenen Verbitterung gehört wohl mehr als langwierige Kompromißbemühungen der EWG-Staaten oder der Verlaß auf den „völkerversöhnenden" Sport. – Unsere immer nur fordernde Zeit muß wieder Ehrfurcht empfinden lernen vor großen geschichtlichen Leistungen diesseits und jenseits der Maas, d. h. der Grenzlinie, die am meisten schmerzt.

Unser Ländertrapez als Schicksalsland und Wetterecke Europas könnte zu einem neuen Herzstück eines groß-europäischen Gedankens werden. Große Impulse für die abendländische Kultur sind von hier ausgegangen: Köln und Gent waren einst die größten Städte Europas. Die romanische Kirchenbaukunst in Köln findet ihre Fortsetzung in den großen gotischen Kathedralen von Amiens, Reims, Beauvais und der flandrisch-brabantischen Städte. Die Werke Stefan Lochners im Kölner Dom entstanden fast zur selben Zeit wie der Genter Altar der Brüder van Eyck in Sint Baefs. – In Köln wirkten die Dominikaner Albertus Magnus als Lehrer des Thomas von Aquino und Meister Eckart, der große niederdeutsche Mystiker, und in Deventer gründete Geert Groot die Schule der Brüder vom gemeinsamen Leben, welcher Männer wie Niko-

Bild oben: Schonungslos hart wirkt das Gemälde „Die Bettler" des niederländischen Malers Pieter Breughel. Um die Opfer des Krieges hat sich das Mittelalter nie gekümmert.
Bild mitte: Die Schlacht von Verdun: Das Ehrenmal in der Nähe des Forts Douaumont mit den endlosen Reihen der Gefallenen.
Bild unten: Der Wasserturm von Vaux – das einzige, das von der Ortschaft übrigblieb.





laus von Cues und Erasmus von Rotterdam entstammten, der Vater des niederrheinischen Humanismus.

Die niederrheinische Mystik kannte ebensowenig eine Maasline wie der Humanismus eines Erasmus; die Baukunst an Rhein, Maas und Schelde redete die gleiche Sprache, wenn auch das architektonische Erleben im reicheren Flandern, Brabant und Holland prächtiger zum Ausdruck kam als am Niederrhein.

Jahrhundertelang war der Niederrhein wirtschaftlich fast ausschließlich ausgerichtet auf Antwerpen und Rotterdam, den ‚Toren zur Welt', wie umgekehrt der Rheinstrom die große Leitlinie für den Güterverkehr nach Süddeutschland darstellte. – Holländisch-flämischer Deich-, Kanal- und Festungsbau war tonangebend für die norddeutsche Tiefebene bis nach Brandenburg. – Ist es notwendig, an die Großleistungen der holländisch-flämischen Malerei für die gesamte europäische Kultur zu erinnern? Oder daran, daß Wilhelm von Nassau-Oranien mit seinen Brüdern Adolf, Ludwig und Heinrich für die niederländische Freiheit ihr Leben gelassen haben?

Daß die in der EWG zusammengeschlossenen Staaten Brüssel als Vorort bestimmt haben, erscheint als gutes Omen. Möge neben der Einsicht in wirtschaftliche Notwendigkeiten die Rückbesinnung auf gemeinsames Schicksal und gemeinsame Kulturwurzel zur Überwindung ideologischer Trennlinien beitragen.

Im Vertrauen gesagt: Menapischer (flandrischer) Schinken, geldrische Rübchen und niederrheinischer Spargel waren schon an der kaiserlichen Tafel im alten Rom geschätzt. Schon zur Römerzeit wurde feste weg Bier gebraut an Schelde, Maas und Rhein – obergärig aus Gerste –, also kein Honigwein oder Met. – Im Mittelalter waren die Bürger von Löwen auf ihr Bier fast ebenso stolz wie auf ihre Universität. . . .

Doch Pieter Breughel zeichnet auch die Freude in den niederrheinischen Landen. Hier ein eindruckvolles Bild: Spielende Kinder.

„Der Kaiser auf der Flucht, Soldaten ohne Zucht: Mit Mann und Roß und Wagen, so hat sie Gott geschlagen!" hieß es vor 150 Jahren, als von Napoleons „Großer Armee" nur Trümmer übriggeblieben waren. An der Beresina hatte der russische Winter zugeschlagen.

Hans Stöcker:

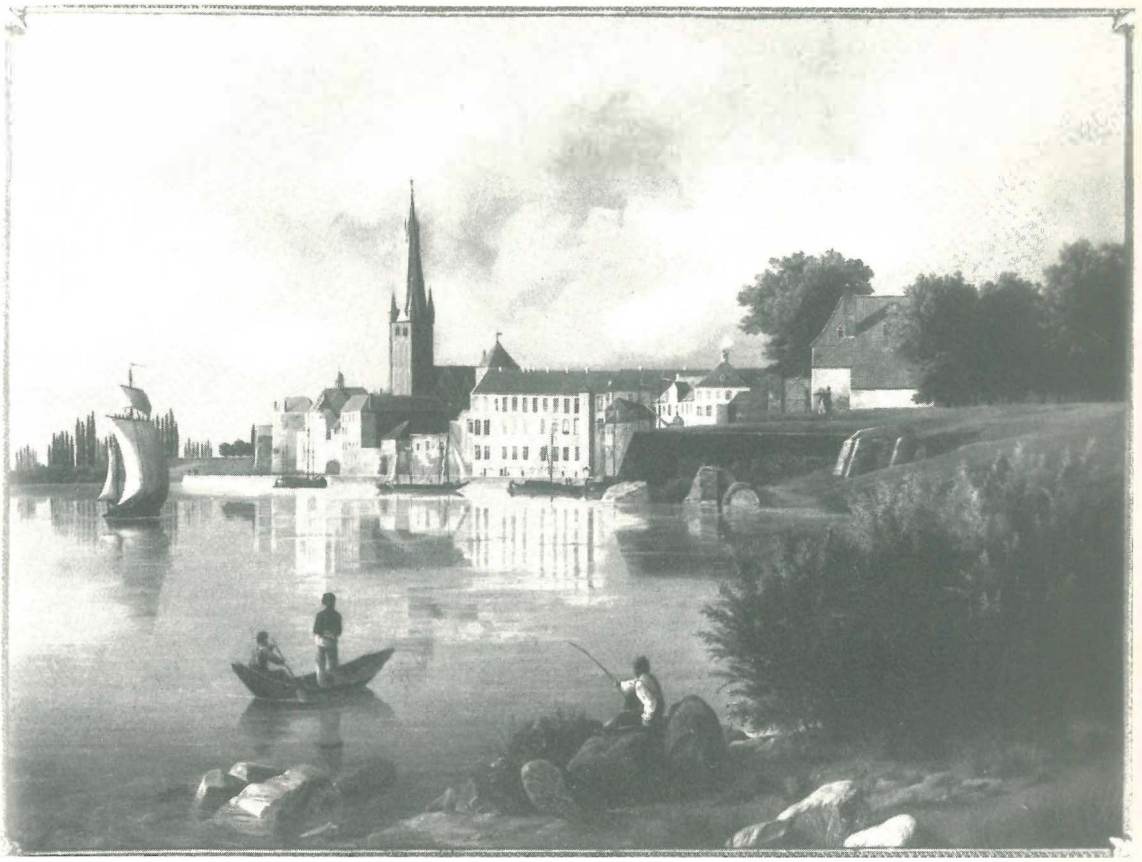
Mal hüben, mal drüben

Der Medikus Neuhaus kämpfte zwischen 1810 und 1816 mit den Franzosen und gegen die Franzosen

Der Lebenslauf, das „curriculum vitae" des Arztes Ferdinand Neuhaus aus Werden aus dem Jahre 1835 kennzeichnet den ständigen Wechsel der Grenzen zwischen Weser und Rhein in den Jahren zwischen 1800 und 1817. Es gibt keinen Staat oder ein Vaterland, nur eine Heimat, in die der Bürger immer wieder zurückkehrt, ob er nun unter französischer oder unter preußischen Fahnen gekämpft hat.
Der Lebenslauf ist zugleich ein interessantes Dokument über den Werdegang eines Chirurgen und späteren Arztes in jenen Tagen – und ein Beitrag zu den Bildungsmöglichkeiten in Düsseldorf um 1800.

Und das hat Ferdinand Neuhaus aus seinem Leben aufgezeichnet, weil er aus dem Krieg gegen die Franzosen ohne Eisernes Kreuz oder eine andere Auszeichnung zurückgekehrt war. Noch 20 Jahre danach hätte er sich gerne damit geschmückt. Die Akten verraten nicht, ob er einen Orden erhalten hat.

„Ich, Ferdinand Neuhaus wurde im Jahre 1792, den 21. April zu Recklinghausen geboren. Meine Eltern, Bernard Neuhaus und Elisabeth Stohenius lebten in liebevoller Ehe und hatten 13 Kinder, wovon ich das jüngste war. Kaum acht Jahre alt starb meine Mutter an den Folgen einer epidemisch herrschenden Gallenkrankheit und mit ihr 3 Kinder an derselben Krankheit. Da mein Vater das nicht unbedeutende Colonial-Geschäft und die Bäckerei, ihr von früher mit Liebe und Eifer vorgestanden, bei den vielen kleinen Kindern nicht fernerhin mit Nutzen vorstehen konnte, so hob er diese Geschäfte auf und lebte ruhig bei meinem damals als lateinischen Rektor angestellten ältesten Bruder, der jetzt Dr. und Professor Theologiae in Münster ist.



Düsseldorf von der Rheinseite. Gemälde von Gustav Lange, Stiftung der „Düsseldorfer Jonges" an das Stadtmuseum.

Bei und auch an ging ich in die Schule, bis ich 1801 bei kinderlosen Anverwandten namens Rüdesheim nach Düsseldorf kam. Hier ging ich teils in die öffentlichen Schule, teils wurden mir in der Anstalt beim Hrn. Vahrenkamp privatim Unterricht erteilt und zwar in folgenden Fächern: Latein, Französisch, Deutsch, Geographie, Geschichte, Mathematik, Physik, Chemie und Botanik.

Herr Religionslehrer Kirsch unterrichtete mich in der Religion und führte mich in meinem 12. Jahre zum Tisch des Herren. Im Jahre 1807 fing ich in den freien Stunden an, zweimal die Woche die anatomischen und physiologischen Vorlesungen in der medizinisch-chirurgischen Anstalt zu Düsseldorf bei dem alten Professor Naegele beizuwohnen, weil ich Lust hatte, Arzt zu werden, und so wurde ich noch in demselben Jahre durch meinen hohen Gönner, den damaligen Minister Grafen von Nesselrode-Reitzenstein, der bei Recklinghausen auf dem Schlosse Herten geboren und daher meine braven Eltern kannte, als Zögling angestellt. Hier auch wurde mir das Glück, das ich allem Unterricht in alten Sprachen und Fächern der Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe, Logik und Philosophie unentgeltlich beiwohnen konnte.

Im Jahre 1810 den 9ten März wurde ich, nachdem ich von der Medizinal-Behörde durch eine Prüfung für fähig erklärt worden war, als Militärchirurg nach Spanien geschickt zu dem 2. Bergischen Infanterie-Regiment und noch in demselben Jahre war mir durch die Güte meines hochselig. Gönners, des Ministers Grafen von Nesselrode das Glück zu teil, daß ich von Spanien aus zurückberufen wurde, um mit Beibehaltung meines Gehaltes auf der Universität zu Würzburg meine Studien in der Medizin fortsetzen zu können. Ich brachte es durch rastloses Studium dahin, daß ich am 31. März 1812 unter dem Vorsitz des Decanus von Siebald, Dr. und Professor, öffentlich zum Doc-

So sah ein Engländer die Altstadt um 1800
Das köstliche Blatt konnte die Stadt Düsseldorf auf einer Auktion in London erwerben.

Als Neuhaus in Düsseldorf studierte, stand noch das „Berger Tor", das vor 1900 abgerissen wurde, um den Verkehr einen Weg zu ebnen (?!)

tor des Medizin und Chirurgie creirt und mir das Diplom gleich ausgehändigt wurde. Im Begriffe von hier aus nach Paris zu reisen, um dort mich noch weiter auszubilden, erhielt ich citissime die Weisung, mich sofort zu ersten Regimente Bergischen Infanterie, welches schon von Düsseldorf ausmarschiert sei, zu begeben und dasselbe in dem russischen Feldzuge als Arzt zu bedienen.

Bei Labiau hinter Königsberg in Preußen beim Regiment angelangt, marschierte ich mit demselben nach Rußland und wohnte unseren Schlachten und zuletzt am 28. November der fürchterlichen Schlacht an der Beresina bei. Was ich in diesem Feldzug erlitten, welche Kälte, welchen Hunger und sonstige Trübsalen ich ausgestanden, nur kann ich mit Wahrheit beteuern, daß ich beinahe in zwei Monaten von Pferdefleisch habe leben müssen und weder Brot noch sonstige Nahrungsmittel genossen habe. Gegen die Fasten 1813 kam ich entkleidet und nur mit Schafsfellen bedeckt nach Düsseldorf zurück.

Kaum ich etwas erholt, mußte ich mit meinem neu organisierten Regimente nach Cherbourg abmarschieren, wo wir in Folge der Zeit zu Kriegsgefangenen gemacht und als solche in die Gefangenschaft nach Martagne im Departement de l'Orne transportiert wurden.

Eben hier angekommen, hörte ich von unseren der hier sich schon in Gefangenschaft befindenden Herren Offizieren unter anderem auch von dem Königl. Württembergischen Flügeladjutanten und Obristen Herrn Carl Grafen von der Lippe, daß das hiesige Lazarett wegen Mangels an Ärzten, N. B. alle angestellt gewesenen Ärzte waren an dem grassierenden Nervenfieber gestorben, und wegen Überfüllung von Blessierten und Kranken aller Nationen, besonders aber Preußen, sehr schlecht bestellt sei und die armen Vaterlandsverteidiger hülf- und rettungslos darniederlägen. Diese Nachricht und die Kunde, daß die zwei Stadtärzte wegen der vielen Kranken in der Stadt gar keine Dienste im Lazarette verrichteten, rührten mich zu Tränen und so übernahm ich ohne Renumeration (unterstrichen) die oberärztliche und wundärztliche Leitung.

Am 22. April 1814 reisete ich von Mortagne, um in mein Vaterland zurückzukehren, nachdem ich alle verbündeten Kriegsgefangenen schon nach Paris abgeschickt hatte, ab. Aber was ich nicht ahnte, das wurde in Paris wirklich an mir. Hier wurde ich, in Folge der rastlosen Arbeiten im Lazarette zu Montagne vom Nervenfieber befallen, durch welches ich gewiß ein Opfer geworden, wenn mir nicht die herrliche Familie Comte de Fontaines dans la rue Bac, wobei ich einquartiert war, durch ärztliche und diätetische Pflege so christlich unterstützt hätte. Zwar noch sehr schwach, aber hergestellt setzte ich die Reise fort und kam den 28. Juli in Düsseldorf an. Hier erhielt ich Wartegeld mit der Weisung, mich nicht von Düsseldorf zu entfernen.

Ich ersuchte den damaligen General-Gouverneur Justus Gruner, mir doch die Erlaubnis zu erteilen, daß ich, um mich weiter auszubilden, auf der Universität Duisburg leben könnte. Mein Gesuch wurde genehmigt und so studierte ich unverdrossen fort bei den berühmten Professoren Günther und Carstanjen, bis der zweite Feldzug gegen die Franzosen losbrach, und durch eine Entscheidung Sr. Excellenz des Herrn Generalgouverneurs vom Nieder- und Mittelrhein ich zum Stabschirurgus bei den Königlichen Militär-Lazaretten zu Luxemburg ernannt worden war.

Schnell eilte ich dahin und kaum dort angelangt, ging ich mit dem Belagerungskorps befehligt vom Prinzen von Hessen-Homburg als Dirigent eines Feldlazarettes nach Rodemacher und Logwy, rüstete, nachdem wir Logwy in Besitz genommen, das französische Lazarett nach dem Königl. Preuss. Lazarett-Reglement ein und stand demselben bis im März 1816 als vorgesetzter Arzt vor.

Während der Belagerung vor Longwy hatte ich das Feldlazarett im Hauptquartier des Prinzen von Hessen-Homburg zu Maat-St. Martin förmlich eingerichtet und wurde fast stündlich in operativer Hinsicht in Anspruch genommen. Eines Tages wurde das Hauptquartier von den Franzosen überfallen, so daß ich mit dem Lazarett retirieren mußte, ohne zu wissen, wohin. Daher entschloß ich mich, um meinen Blessierten und Kranken auch das Lazarett retten zu können, den Weg nach Arlon einzuschlagen, mußte aber eine kleine Strecke hinter der Linie unserer Tapferen vor-

So schön ist die Altstadt in der Zollstraße

ersterer das Eiserne Kreuz, Letztere eine andere Auszeichnung, die ich aber nicht so recht mehr angeben kann. Trotz meiner Verwundung entfernte ich mich nicht vom Lazarette, sondern ließ mich von meinem Lazarett-Chirurgen, Zimmermann genannt, verbinden und behandelte mit der nämlichen Pünktlichkeit wie früher meine Kranken. Von vielen Seiten wurde mir die Nachricht, daß auch ich zum Eisernen Kreuz vorgeschlagen sei, wovon ich aber späterhin nichts mehr gehört habe. Nachdem das Feldlazarett und die Lazarette in Luxemburg aufgelöst worden, erhielt ich meinen Abschied und eilte nach Berlin, um mich dort noch fernerhin bei den höchst berühmten Professoren auszubilden und meine Staatsprüfungen zu machen.

Mit großer Zufriedenheit bestand ich alle meine Prüfungen und so erhielte ich am 8. Juli 1817 die Approbation als praktischer Arzt und Operateur in den Königlichen Landen. In Berlin schrieb ich ein praktisches Werkchen, betitelt: Tractatus de Dysenteria, quem publicae Eruditorum disquisitioni submittit Ferd. Neuhaus 1817, welches ich auf meinen Reisen entworfen hatte.

Am 30. Juli in Düsseldorf angekommen, um mich in Aachen niederzulassen bekam ich durch Zufall Bekanntschaft mit dem damaligen Regierungsrat Herrn Ruppenthal. Dieser erzählte mir, daß in Werden an der Ruhr epidemisches Nervenfieber ausgebrochen sei, wodurch zwei Ärzte und der dortige Verwalter, Wever genannt, das Opfer geworden, die Regierung zwar einen Bataillons-Chirurg dahin geschickt habe, aber doch zu wünschen wäre, daß diese traurige Lage der Bewohner durch einen Arzt gemildert werde, denn diese armen Menschen

schrieen und schrieben um Rettung durch einen Arzt. Ich entschloß mich, diese Menschen nicht rettungslos zu lassen, sondern ihnen nach Kräften beizustehen, und kam am 5. August 1817 in Werden an. Eben hier angekommen und mit dem Präsidenten der Verwaltung und Bürgermeister Herrn Freiherr von Schirp gesprochen, hörte ich, daß durch Anordnung des Bataillons-Chirurgen, Herrn Bücksener am anderen Morgen alle wollenen Stoffe, wie Kleidungsstücke, Decken etc etc zur Verhütung des weiteren Umsichgreifens der Seuche den Flammen übergeben werden sollten.

Auf Befragen, wie viele Decken dabei wären und mit welchen Stoffen sich fernerhin die Menschen bedecken sollten, erhielt ich die Antwort: diese Träger der Ansteckung müßten notwendig zerstört werden, um die Krankheit auszurotten und wären einen Wert von ungefähr 2 200 Taler. Ich hieß dies Verschwendung und ließ die Decken und die übrigen Stoffe walken und sah mit Freuden eine Summe von 2 800 Talern profitiert und innerhalb zweier Monate durch Gottes Hilfe die verheerende Seuche ausgerottet. Wegen der vielen Kranken in der Stadt und Umgegend richtete ich in der Stadt ein Lazarett ein, wodurch die ärztliche und diätetische Pflege besser gehandhabt werden konnte.

Im Jahre 1819 heiratet ich die einzige und begüterte Tochter des Papierfabrikanten Andreas Josephus Berens in Heinsberg, welche am 12. März 1827, nachdem sie mir fünf Kinder geschenkt hatte, an den Folgen der letzten Niederkunft starb. Von dieser mir unvergesslichen Gattin habe ich noch zwei Knaben, welche beide in Audiis sind.

Im Jahre 1826 mußte ich auf dringendes Gesuch meiner mir vorangegangenen Gattin die Stelle als Zuchthausarzt niederlegen, weil sie sich durch die bekannt gewordenen Drohungen der Züchtlinge gegen die Beamten hatte einschüchtern lassen. Ich tat dieses mit schwerem Herzen, weil ich die Krankenanstalt sehr schön eingerichtet hatte, und die Verwaltung eines Lazarettes mir Freude machte, allein ich folgte ihrem Gesuch.

Im Jahre 1829, den 9. September heiratete ich die Tochter des Licentiaten und Weinhändlers Walter Moll in Münster, welche mir schon drei Kinder geboren hat und mit welcher ich abermals recht glücklich und liebevoll lebe. Ich suche durch meine Privat-Praxis meine Familie zu ernähren.

Werden, den 6ten November 1835.

Hofgarten

Wenn der Mond aufgeht,
schöne Orange des Herbstes,
umklammern im Stadtpark die Pärchen
noch einmal sich,
wieder und wieder,
ehe das Neonlicht aufzuckt
im Mondgefieder der Schwäne.

Das ewige Paternoster.
Die elektrisch beleuchtete Uhr
hoch überm Fenstersims
des ins Dunkle ragenden Kirchturms
zählt über Asphalt und Pflaster
das anhaltende Trommeln der Reifen
vernebelten Sternen hin.

Chrom, Lack und Bremsengequietsch –
rostblätternd knarren die Geländer.
Wenn die Spielplätze gähnen
und die Denkmäler frösteln,
treten sie aus den Büschen hervor –
die Schatten von einst,
die du einmal geliebt.

Heute schlafen sie lang
unterm Gesträuch deiner Sterne
wenn der Mond aufgeht in den Teichen,
die schöne Orange des Herbstes.

Karl Emerich Krämer

In eine Bank der St. Andreaskirche eingeritzt

Hans Stöcker:

Über den Atlantik geflohen

Lorenz Cantador sucht seine zweite Heimat in den Staaten

Kritische Anmerkungen zu einem deutschen Amerika-Buch

Die Enttäuschung war in Düsseldorf allgemein. Ein umfangreicher Band von 347 Seiten, mit sieben Seiten Literaturangabe, 24 Spalten Personenregister: Victor W. von Hagen: Der Ruf der Neuen Welt – Deutsche bauen Amerika, Droemer-Knaur. München-Zürich 1970. Man liest und liest und liest. Läßt sich fesseln, ist begeistert und liest weiter. Doch schon bald stellen sich die ersten Fragezeichen ein. Höchstens die Hälfte der deutschen „Bauleute" hat von Hagen angeführt.

Aus der Sicht des westdeutschen Betrachters: Peter Minnewitt aus Wesel, der Begründer der Stadt New York, der den Indianern die Inseln Manhattan, heute das Herz von New York und den Sitz der UNO, abkaufte, wird mit vier Zeilen erwähnt. Eine grundlegende Würdigung dieses Gouverneurs in holländischen Diensten ist schon vor Jahrzehnten in Deutschland erschienen. In der Literatur des von Hagen-Buches ist dieses Werk nicht angegeben.

Vergebens sucht der Westdeutsche den Namen des Mannes, der in den Staaten und in der ganzen Welt wie kaum ein anderer genannt wird. Boeing, Wilhelm, aus Hohenlimburg, der 1868, 22 Jahre alt, nach Amerika auswanderte. Und wenn von Hagen den Deutschen Wernher von Braun als den erfolgreichsten Deutschen in Amerika vorstellt, gebührt Boeing nicht der erste Platz? Man kann sich (vielleicht) Amerika ohne Kap Kennedy und ohne die Mondlandung vorstellen, aber nicht ohne die Luftriesen Boeing, die den Krieg in Europa entschieden haben und seit Jahren erst die Staaten „vereinigt" haben. Die Boeing-Werke zählen heute zu den Giganten der amerikanischen Wirtschaft.

Und auch unsere Düsseldorfer Amerikaner sind

Die Cantador-Gedächtnistafel unter den Arkaden des Stadthauses

Scherenschnitt von Wilhelm Müller: Lorenz Cantador

ganz und gar unterschlagen. Männer, Frauen, und Namen von höchsten Klang. Lorenz Cantador, 1849 vor den preußischen Schergen in die Staaten geflohen, versuchte drüben einen neuen Start. In Wilhelm Kaufmann: Die Deutschen im amerikanischen Bürgerkrieg, München 1911 – Hagen zitiert dieses Buch – ist Cantador als Oberst des Bürgerkrieges in den Staaten erwähnt. Zu den „Deutsche bauen Amerika" zählt er nicht.

Auch die Brüder Wesendonk (kennt und?) nennt von Hagen mit keinem Wort. Der Advokat-Anwalt Hugo Wesendonk, 1850 in Düsseldorf zum Tode verurteilt, wie Cantador über den Atlantik geflohen, hat im Gegensatz zu dem Bürgerwehrgeneral drüben Erfolg gehabt. Als Begründer und Direktor einer Lebensversicherungsgesellschaft ist er reich und angesehen 1900 im Alter von 83 Jahren in New York gestorben.

Sein Bruder Otto Wesendonk, mit der Tochter des Düsseldorfer Reeders und Konsuls Luckemeyer, Agnes, gen. Mathilde, verheiratet, hat ihn an Ansehen, Erfolg und Reichtum noch übertroffen. Als Konsul seiner neuen Heimat kehrte Otto Wesendonk nach Europa, nach Zürich zurück. Ich nenne nur drei Namen: Richard Wagner, Wesendonk-Lieder und Tristan und Isolde. In der Welt von heute und für alle Zeiten unvergängliche Begriffe. Von Hagen nennt die Wesendonks in seinem Buch nicht.

Von Hagen erwähnt mit einem einzigen Wort den „Übergang Washingtons" über diesen Fluß im eisigen Winter des Jahres 1776. Erst mit diesem militärischen Erfolg war für Washington, „der Erste im Krieg, Erste im Frieden und Erste im Herzen seiner Landsleute" der Weg frei zu seinen staatspolitischen Aufgaben. Ein Deutsch-Amerikaner: der Maler Emanuel Leutze hat das bekannteste Bild der amerikanischen Geschichte: „Washingtons Übergang über den Delaware" in Düsseldorf gemalt. 1848 wurde Leutze als Mitbegründer und Wegbereiter dieser Künstlervereinigung zum ersten Vorsitzenden des neugegründeten Malkastens gewählt. Den „Delaware-Übergang" als Bild kennt in den Staaten jedes Kind. Heute ist das Bild (ohne eine Replik) kostbarer Besitz des Washington-Memorials. Leutze hat auch den Kongreß in Washington ausgemalt. Von Hagen nennt den deutschen Maler, der den „Wendepunkt der amerikanischen Revolution" festgehalten hat, mit keinem Wort.

Ein Brief von Lorenz Cantador an seinen Düsseldorfer Weggefährten Ferdinand Lassalle aus Philadelphia von 1851 soll folgen. Er zeigt, wie schwer dem Deutsch-Italiener aus Düsseldorf der Start in der neuen Heimat geworden ist. (Zum besseren Verständnis: „Konsignationen" sind überseeische Warenkommissionsgeschäfte). Cantador ist 1883 – 73 Jahre alt – in New York gestorben.

Ferdinand Lassalle (1825–1864)

Lorenz Cantador an Lassalle (Original.)

Philadelphia, 30. April 1851.

Mein lieber Lassalle!

Die Befürchtung, daß ein Brief von mir nicht ins Gefängnis zu Ihnen gelangen würde, hielt mich ab, Ihr Schreiben vom 5. September früher zu beantworten. Wie es mir bis heran erging, werden Sie durch meine Schwester erfahren haben. Seit sechs Monaten habe ich abwechselnd in New York, Boston, Baltimore und hier gelebt, um mich mit den Verhältnissen des Landes bekannt zu machen. Schon in der ersten Zeit sah ich ein, daß der Plan des Pariser Hauses nicht durchzuführen war. Um hier Geschäfte zu machen, muß man auf einem der Hauptplätze Lager unterhalten. Ich schrieb deshalb schon im Dezember nach Paris und verlangte Konsignationen. Ich zweifelte um so weniger, daß man auf meine Vorschläge eingehen würde, als sich ein hiesiger Kaufmann bereitwillig erklärt(e), sich mit 8000 Dollars bei dem Unternehmen zu beteiligen. Anfangs hatten die Unterhandlungen den gewünschten Fortgang. Ich erhielt den Auftrag, den Kontrakt zu entwerfen, welcher auch von den hiesigen Kapitalisten angenommen wurde. Ich betrachtete die Sache schon als abgemacht und träumte von meiner bevorstehenden Reise nach Paris, um den ersten Einkauf zu leiten, als ganz unerwartet mir das Pariser Haus in einem Brief vom 25. März erklärt, daß trotz der vorteilhaften Anerbietungen es nicht imstande sei, sich auf das hiesige Geschäft einzulassen, da seine Fonds durch das europäische Geschäft zu sehr in Anspruch genommen seien. Der eigentliche Grund mag wohl sein, daß die großen Verluste, die fast alle europäischen Häuser in den letzten zwei Saisons auf hiesigem Markte erlitten, sie abgeschreckt haben. Durch die wahnsinnigen Konsignationen, die in der letzten Zeit vom Kontinent hierher gemacht wurden, ist der Markt derart überführt, daß sehr viele Artikel trotz der 35 Prozent Zoll und Spesen 30 und 40 Prozent billiger verkauft werden müssen als auf den europäischen Märkten. Die Not in den industriellen Gegenden der Alten Welt muß wirklich groß sein, denn trotz der enormen Verluste sind für die nächste Saison noch bedeutende Konsignationen avisiert, das Resultat des Verkaufs muß notwendig noch ein schlechteres werden. Wie unangenehm diese Wendung für mich ist, werden Sie leicht ermessen können, Zeit und meine wenigen Mittel sind vergebens geopfert. Ich werde suchen, vorderhand auf irgendeine Weise mein Leben zu machen, was hier so schwer nicht ist, da man mit keinen europäischen Vorurteilen zu kämpfen hat.

In bezug auf die politische Lage Europas, so herrscht hier die allgemeine Ansicht, daß die Revolution spätestens bis zum nächstnn Jahre zum Ausbruch kommen muß. Mehr als alles andere wird die Stockung in der Industriewelt die Reaktion stürzen. Sie kann nicht lange ausbleiben, das zeigt der Stand des hiesigen Marktes. Die Produktion ist unnatürlich gesteigert, und der Verbrauch kann nicht mehr Schritt halten. – Ihre Freiheit werden Sie hoffentlich dazu benutzen, eine Verbindung zwischen den entschiedensten Männern Deutschlands zustande zu bringen, um ein Haupt der Revolution zu bilden, das beim Ausbruch durch irgendeine Tat oder Gewaltstreich sofort an die Spitze tritt. Daß ich hier nicht untätig bin, werden Sie mir wohl glauben. Tausende harren mit Ungeduld des Augenblicks, um zu-

Lorenz Cantador hoch zu Roß von Andreas Achenbach

rückkehren zu können. Daß diese Leute nicht die schlechtesten Kämpfer sein werden, dürfen Sie annehmen. Wut und Verzweiflung wird sie vorwärts treiben. Der Aufenthalt hier ist für unsere deutschen Demokraten sehr vorteilhaft, er macht sie zu praktischen Menschen. Im allgemeinen spielen unsere deutschen Revolutionäre hier eine klägliche Rolle. Das amerikanische Volk, das nur durch Tapferkeit und Siege zu begeistern ist, hat nie ein warmes Interesse an unserer Bewegung genommen. Es ist natürlich, daß das bramarbasierende Auftreten unserer Maulhelden, die gegenseitigen öffentlichen, gemeinen Beschimpfungen sie in den Augen des Volkes hier gänzlich heruntersetzen mußten. In Ihrer Antwort, die ich bald erwarte, bitte ich, in bezug auf die europäischen Verhältnisse etwas ausführlich zu sein, da ich ihren Bericht veröffentlichen will. Schicken Sie mir mit erster Gelegenheit Ihre Verteidigungsreden. Ich habe sie einigen Freunden zu liefern versprochen. Über meine Lage bitte ich mit niemandem zu sprechen, ich will durchaus nicht, daß meine Schwestern etwas erfahren, es würde sie unnötig ängstigen. Zudem ist es möglich, daß meine Verhältnisse vielleicht schon in dem Augenblick, wo Sie diesen Brief erhalten, sich günstiger gestaltet haben. –

Das Schicksal der guten Gräfin hat mich aufs tiefste ergriffen. Wie gerne möchte ich, statt des geschriebenen Briefes, das mündliche Wort zu ihrem Troste anwenden. Suchen Sie soviel wie möglich jeden Kummer, jede Verletzung abzuleiten und diesen unseligen Prozeß zu Ende zu führen.

Leben Sie herzlich wohl.
Ihr
L. Cantador.

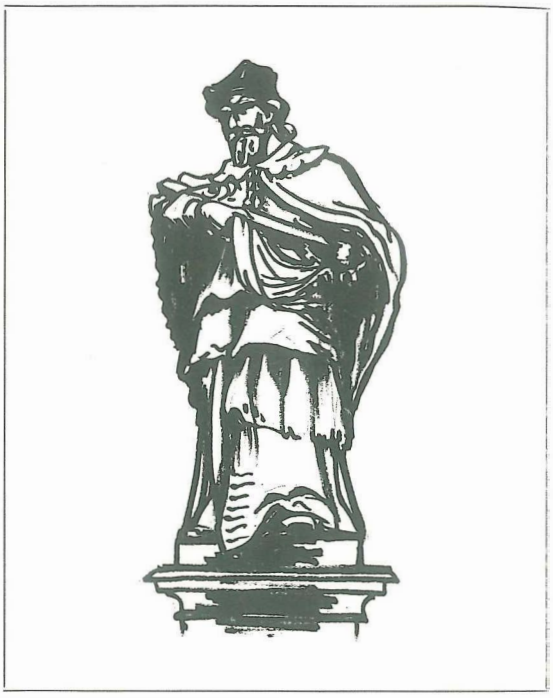
Meine freundlichsten Grüße an Bloem und die anderen Freunde.

*

Eine Hoffnung bleibt: Von Hagen wird seinem umfangreichen Band recht bald einen zweiten folgen lassen. An Stoff und Quellen kann es nicht fehlen.

Hanns Maria Braun:

Den Rhein hinabträumen . . .



Nepomuk – der Heilige der Brücken

Vor der Nepomuk-Figur an der alten Lahnbrücke zwischen dem ehemaligen Ober- und Niederlahnstein machte der junge Schüler kurz halt. Irgend etwas zwang ihn gerade heute zu einer kurzen Betrachtung. Dabei klemmte er die Mappe, die er an sich schon fast krampfhaft unter dem Arm gepreßt hielt, noch fester an sich. Es war, als käme ihm im Angesicht der alten, ehrwürdigen Statue erst recht zum Bewußtsein, was für einen Schatz er im Auftrag seines Vaters zu überbringen hatte: ein Original-Aquarell von Kikolai von Astudin. Der Maler hatte es bei einem Besuch seinem Vater zum Kopieren überlassen. Es war ein Eifel-Motiv aus dem Geburtsort des Großvaters. Nun sollte das Original mit vielen Dankesgrüßen zurückgebracht werden. Mit Eifer und stolzem Bewußtsein des Auftrags wurde es ausgeführt. Dieses Bewußtsein steigerte sich vor der Nepomukstatue um ein Beträchtliches. Dem Schüler kam es vor, als ob ein Kunstwerk der Vergangenheit einem Kunstwerk der Gegenwart Referenz zu erweisen hätte. In dem kurzen Verweilen schien sich dies für ihn erfüllt zu haben.

Leider bekam er den Maler, dessen Werke damals stromauf, stromab bekannt zu werden begannen, an diesem Tage nicht zu Gesicht. Dies hätte die Bedeutung dieser kleinen Begebenheit für ihn noch wesentlich gesteigert.

Das war vor nahezu 50 Jahren. Zu dieser Zeit waren gerade die bekanntesten „Bilder vom Rhein", nach Gemälden von Nikolai von Astudin im Rheinverlag von Hoursch & Bechstedt in Köln erschienen.

Astudin hat es wie kein anderer verstanden, das milde Licht, in dem die Farben geheimnisvoll zum Leuchten kommen, in seinen verschiedenartigen Motiven zu einem für die Rheinlandschaft eigenen Zauber zu entfalten. Er hat auf seine Weise den Rhein entdeckt.

Wenn man heute für die Altstadt in Düsseldorf den Slogan von der „Längsten Theke der Welt" anwendet, dann müßte man mit Recht vom Mittelrhein als den schönsten hundert Meilen eines burgengekrönten Stromes in der Welt sprechen! Die Einzelmotive dieser Ölgemälde gibt es seitdem in hunderttausenden von Postkarten überall im Rheinland.

Karl von Perfall schrieb in seinem Vorwort zu dieser Mappe: „Astudin zählt zu der Reihe der hervorragendsten Rheinmaler der neuen Zeit. Eigentümlicherweise ist er kein Deutscher, sondern ein im fernen Moskau geborener und in Petersburg erzogener Russe, der aber am Rhein seine zweite Heimat gefunden hat. Früh verwaist, führte er in seiner Jugend einen harten Lebenskampf. Er studierte in Berlin, Paris und München. In letzterer Stadt wirkten hauptsächlich die großen Meister Spitzweg, Schleich und Rottmann auf ihn ein. Er begab sich dann auf weite Reisen, die ihn sowohl nach Italien, wie in den hohen Norden Finnlands führten. Aber der Rhein wurde mit der Zeit das Hauptfeld seiner erfolgreichen malerischen Tätigkeit, und nach einem mehrjährigen Aufenthalt in Kassel ließ er sich dauernd am Ufer des geliebten Stromes in Oberlahnstein nieder."

Die Pfalz inmitten des Rheinstromes

Der kleine rheinische Schüler von damals, schon fast zwei Drittel seines Lebens in München seßhaft, blättert oft in dem schmalen Heft und läßt von Mainz bis Köln die Bilder der Heimat an sich vorüber ziehen. Sie werden dann erneut lebendig, und die Erinnerungen an diese oder jene Stadt, an diese oder jene Burg, an diesen oder jenen Menschen schreiben sich erneut und vertieft in sein Herz. Er nennt es: den Rhein hinabträumen!

Mehrmals im Jahr wird diese Strecke befahren. Zu jeder Tages- oder Abendzeit. Und immer wieder, vor allem bei sinkender Sonne über dem Rheinpanorama, sieht er die Bilder Astudins lebendig werden. Es sind die gleichen Farben, die gleichen Tönungen und die gleichen Wellenspiegelungen des Stromes. Bilder, Erinnerungen und Gegenwart schließen sich dann zu einem beglückenden Band.

Vor allem lebendig ist eine Dampferfahrt vor Jahren, die das Zweite Deutsche Fernsehen mit seinen Mitarbeitern von Mainz bis St. Goarshausen und zurück veranstaltete. Es war für ihn ein besonderer Gruß, der gewissermaßen im Zeitlupentempo die Jugend mit der Gegenwart verband. Es lagen keine Jahrzehnte mehr dazwischen. Mag sich die Silhouette der Städte, die sich im Strom spiegeln, erweitert und verwandelt haben, die Linien der Berge, der Zusammenfluß der Ströme und das Antlitz der Burgen und Kapellen sind die gleichen geblieben:

Der überragende Kuppelbau des Mainzer Doms inmitten der „goldenen" Stadt, am Strom dahingestreckt. Gutenbergs Wirkungsstätte, Hauptsitz des ZDF, das uns die Gegenwart geschenkt hat.

Rüdesheim. Die alte Weinstadt. In aller Welt bekannt. Durch Etikette und Lieder gefeiert, am Fuß des Niederwalds, umgeben von satten Weinbergen.

Bingen an der Mündung der Nahe, die Burg Klopp auf der Höhe und dahinter das kleine Büdesheim, der Geburtsort Stefan Georges. Seine ehernen Verse haben das erste Drittel unseres literarischen Jahrhunderts geprägt und um einen priesterlich-stolzen Außenseiter bereichert.

Der Mäuseturm, inmitten des für die Rheinschiffahrt berüchtigten Binger Lochs. Dann die Ruine Ehrenfels, eingebettet in die bekannten Weinlagen der Gemarkungen von Rüdesheim und Aßmannshausen.

Die Burg Rheinstein, die oft mit dem Nest eines Raubvogels auf schmalen, hohen Felsen verglichen wird.

Bacharach, überragt von den Ruinen der Burg Stahleck. Neben der Kirche die Reste der Wernerkapelle, eines der schönsten gotischen Bauwerke am Rhein.

Schon nimmt man das malerische Städtchen Caub auf. Ein Blick auf das Blücherdenkmal in den Rheinanlagen (einem jeden fällt dabei die Neujahrsnacht 1813 ein!). Inmitten des Stromes dann die originelle Pfalz.

Vorbei an der Burg Gutenfels, dem einstigen Wohnsitz Guta von Falkensteins, der Gemahlin Richards von Cornwall, der zum Deutschen Kaiser gewählt wurde.

Bei Oberwesel grüßen ein paar gut erhaltene Warttürme aus romantischer Vergangenheit. „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten . . .“ Wem klingt nicht sofort die altbekannte Melodie nach den Heine-Versen im Ohr, wenn er am Loreley-Felsen vorbeifährt, hin zur Burg Katz, zu deren Füßen St. Goarshausen liegt. Dicht bei St. Goar die größte und ausgedehnteste Ruine Rheinfels.

Dann Braubach (Geburtsstadt des unvergessenen Kammersängers Heinrich Schlusnus) mit der stolzen Marksburg. Dort tagt der „Verein zur Erhaltung deutscher Burgen“.

Wieder eine kleine Biegung des Stromes um die Berge, und wir kommen an die Lahnmündung. Gegenüber die ehemalige Hohenzollernburg, das Schloß Stolzenfels, und hoch über Lahnstein die trutzige Burg Lahneck.

Am Einfluß der Mosel dann Koblenz, das Confluentia der Römer. Auf der rechten Rheinseite die herrliche Feste Ehrenbreitstein. Und weiter in der Erinnerung oder in der Gegenwart das Rolandseck. Bei seinem Anblick trällert man unwillkürlich „Beim Wirt zum Rolandsbogen“ und denkt an die alte Burschenherrlichkeit.

Dann die Godesburg und der berühmte Drachenfels, der Wachtturm des Siebengebirges. Und schließlich Köln mit dem hohen Dom.

Soweit gehen die Bilder in dem Astudin-Band. Doch weiter träumt's sich den Rhein hinab, ein Stück landeinwärts in Richtung Schloß Bensberg.

Der kleine Schüler kam in den großen Ferien, von Lahnstein rheinabwärts, alljährlich wieder mit froh klopfendem Herzen in Köln an. Er war freudig erregt. Sicherlich auch die Mutter, aber die weinte dann meist etwas und meinte verschüchtert: „Vielleicht ist es das letztemal, daß ich den Dom wiedersehe!“ Sicher war es ein verschämtes Glückgefühl, ihn wiederzusehen, der ihre schöne Jugendzeit überragte, was die Tränen hervorquellen ließ. Vater pflegte dann immer beruhigend zu sagen. „Ach was, wenn der nicht mehr steht, lebst Du immer noch!“

Um Rührung und Wiedersehensfreude schnell zu überbrücken, ging's dann im Eiltempo in Richtung Heumarkt. Von dort wurde die Fahrt nach Refrath fortgesetzt. Die führte durch Felder und Wälder, aus dem Großstadttrubel direkt ins Ländliche. So schwebt es dem Schüler noch immer vor.

Von der barackenartigen Haltestelle aus – der Weg wurde in der Erinnerung noch tausendmal begangen – waren es durch Wiesen und Getreidefelder nur ein paar hundert Meter bis zum Ferienziel: einem klitzekleinen Bauernhäuschen, in dessen Stall zur Freude des Schülers einige Ziegen gehalten wurden. „Wingchens Änn“ (die Schulfreundin der Mutter hieß Anna Wingens) stand genau wie im Vorjahr an der windschiefen Haustüre und begrüßte die Feriengäste aufs herzlichste. Brachten sie doch Abwechslung aus der Stadt, wenn auch einer kleinen, ins ländliche Dorf.

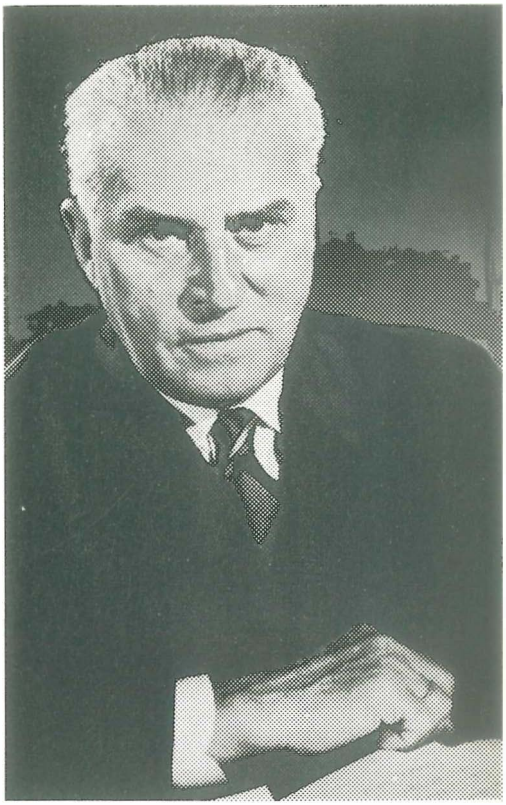
Das Schönste an dem Aufenthalt in dieser nach Dung, Feld und Wald riechenden Landschaft war ein Weiher in der Nähe des Dorfes, das eigentlich nur aus ein paar Häusern bestand. Noch heute sitzt der Schüler im Traum auf einem dicken, weit übers Wasser ragenden Weidenast und läßt sich von einer lange vergangenen Romantik einlullen. Das Singen der Vögel begleitete ihn bei seinen Spaziergängen nach Rösrath und den Ausflügen zum Schloß Bensberg. Damals lernte er auch Düsseldorf kennen, und es war ihm, als er, ein Jahrzehnt später als Student in Köln, öfter hinüberfuhr, als hätte er hier einmal gewohnt. So heimelig erschien ihm alles. Der Wind, der durch die Kö weht, brachte für ihn immer einen Hauch von Weltstadt mit.

Wieder ein Jahrzehnt später begleitete er als Pressechef eines Filmverleihs mehrmals die Hauptdarsteller zur Düsseldorfer Premiere. Und jetzt konnte er die Besucher schon fast fachmännisch durch die Stadt führen. Und immer endeten solche Spaziergänge in der gemütlichen Altstadt. In „Fattys Atelier“ bemerkte die Französin Barbara Laage: „C'est comme à Paris!“.

Wie es heute in „Richtung Refrath“ aussieht, weiß er nur aus Zeitungsnotizen, und er hat keine Sehnsucht des Wiedersehens mehr. Denn es gäbe kein Wiedersehen wie mit den Jahrhunderte alten Burgen am Rhein. Hier hat die Gegenwart ein Stück Jugend mit Betonklötzen verbaut . . . ■

Der Rhein –

Deutschlands Strom?
Deutschlands Grenze?
Die große Völkermühle . . .!
Die Kelter Europas!



Carl Zuckmayer

Mit Genehmigung des Autors Carl Zuckmayer, Saas-Fee, und des S. Fischer-Verlages, Frankfurt, bringen wir das „Lob auf den Rhein" aus „Des Teufels General". Der General der Flieger Harras, versucht den jungen Fliegeroffizier Hartmann zurechtzustauchen. Hartmann ist verzweifelt, weil seine junge Liebe ihn wegen eines „Makels" im Ariernachweis zurückweist.

Denken Sie doch – was kann da nicht alles vorgekommen sein in einer alten Familie. Vom Rhein – noch dazu. Vom Rhein. Von der großen Völkermühle. Von der Kelter Europas! *Ruhiger.* Und jetzt stellen Sie sich doch mal Ihre Ahnenreihe vor – seit Christi Geburt. Da war ein römischer Feldhauptmann, ein schwarzer Kerl, braun wie ne reife Olive, der hat einem blonden Mädchen Latein beigebracht. Und dann kam ein jüdischer Gewürzhändler in die Familie, das war ein ernster Mensch, der ist noch vor der Heirat Christ geworden und hat die katholische Haustradition begründet. – Und dann kam ein griechischer Arzt dazu, oder ein keltischer Legionär, ein Graubündner Landsknecht, ein schwedischer Reiter, ein Soldat Napoleons, ein desertierter Kosak, ein Schwarzwälder Flözer, ein wandernder Müllerbursch vom Elsaß, ein dicker Schiffer aus Holland, ein Magyar, ein Pandur, ein Offizier aus Wien, ein französischer Schauspieler, ein böhmischer Musikant – das hat alles am Rhein gelebt, – und der Goethe, der kam aus demselben Topf, und der Beethoven, und der Gutenberg, und der Matthias Grünewald, und – ach was, schau im Lexikon nach. Es waren die Besten, mein Lieber! Die Besten der Welt! Und warum? Weil sich die Völker dort vermischt haben. Vermischt – wie die Wasser aus Quellen und Bächen und Flüssen, damit sie zu einem, großen, lebendigen Strom zusammenrinnen. Vom Rhein – das heißt: vom Abendland. Das ist natürlicher Adel. Das ist Rasse. Seien Sie stolz darauf, Hartmann – und hängen Sie die Papiere Ihrer Großmutter in den Abtritt. Prost.

. . . glückliche Tage am Rhein

Es war im Jahre 1337, als der Kardinal Gionichvanni Colonna, von Aachen kommend, sich dem Rhein näherte. Der Zauber dieses Landstriches und seine Menschen müssen den Gottesmann sehr beeindruckt haben. In einem Brief an seinen Amtsbruder Petrara in Rom fand sein Enthusiasmus lebendigsten Ausdruck.

. . . „Wunderbar für barbarische Länder ist die große Fortgeschrittenheit der Einwohner in den Städten am Rhein, die Schönheit der Städte, das gute Benehmen der Männer, die Eleganz der Frauen. Am Tage vor St. Johannes war's, als ich dort anlangte, und die Sonne neigte sich bereits dem Untergange. Und ich wurde in dieser großen heiligen Stadt, von der ich berichte, nicht enttäuscht, denn das ganze Ufer war mit einer unermeßlichen Menge Frauen bedeckt. Ich staunte.

Gütiger Gott, was für schöne Gestalten, Gesichter, Kleider! Wer das Herz von anderer Leidenschaft frei gehabt hätte, konnte sich da verlieben. Und ich sah sie nacheinander alle in ihren Festgewändern, und ein Teil von ihnen trug duftende Kräuter im Schoße, und die Ärmel hatten sie bis zu den Ellbogen aufgekrempelt, sie wuschen im Fluße die Hände und die weißen Arme und murmelten dabei in ihrer mir unbekannten Sprache, ich weiß nicht, was für Worte. Doch ich hatte zum Glück einen sehr entgegenkommenden Dolmetscher um mich. Du mußt zu Deiner Verwunderung wissen, das unter jenem Himmel den Musen sehr ergebene Seelen leben. Doch damit du mich nicht mißversteht, will ich Dir sagen, das unter allen nicht ein einziger ist, der den Virgil besitzt. Den Ovid aber haben viele. So bewahrheitet sich, was er im Vertrauen auf sein Talent und die Nachwelt am Schluße der Metamorphosen von sich weissagte. Warum am Fluße das Gedränge? Was haben die Seelen dort zu suchen. Und es antwortete mir einer: „Es sei ein alter Brauch und Glaube der Völker, besonders der Frauen, daß, wenn man sich an gewissen Tagen im Rhein wäsche, alles im Laufe des Jahres drohende Unglück abwenden würde und nur glückliche Tage folgten." Oh ihr Glücklichen, rief ich lächelnd aus, denen es vergönnt ist, nahe am Rhein zu wohnen, er spült Euer Elend fort, das unsrige vermochte nie der Po oder der Tiber hinwegzuspülen.

Auf dem Rücken des Rheins schickt ihr euer Leid zu den Britanern, und wir würden es gleichfalls gern tun zu den Illyriern und Afrikanern, doch unsere Flüsse scheinen träger zu sein! So entstand ein Lachen, und da es spät war, wandten wir uns von dort fort. An den folgenden Tagen ging ich mit meinen Freunden von morgens bis abends in der Stadt herum. Ich sah inmitten der Stadt einen prachtvollen, wenn auch unvollendeten Tempel, der mit größtem Recht der Größte genannt wird. Und hier stand ich in frommer Ehrfurcht vor den Leibern der Könige aus dem Morgenlande, die, wie wir lesen, mit Geschenken ins Abendland kamen, um den König des Himmels anzubeten.

Mitgeteilt von Jacob Börgartz

Ring und Stab

Ring und Stab, o seid mir auf Rheinweinflaschen willkommen!
Ja, wer die Schafe so tränkt, der heißt wahrlich ein Hirt.
Dreimal gesegneter Trank! Dich gewann mir die Muse, die Muse
schickt dich, die Kirche selbst drückte das Siegel dir auf.

Friedrich von Schiller

Rhein und Main

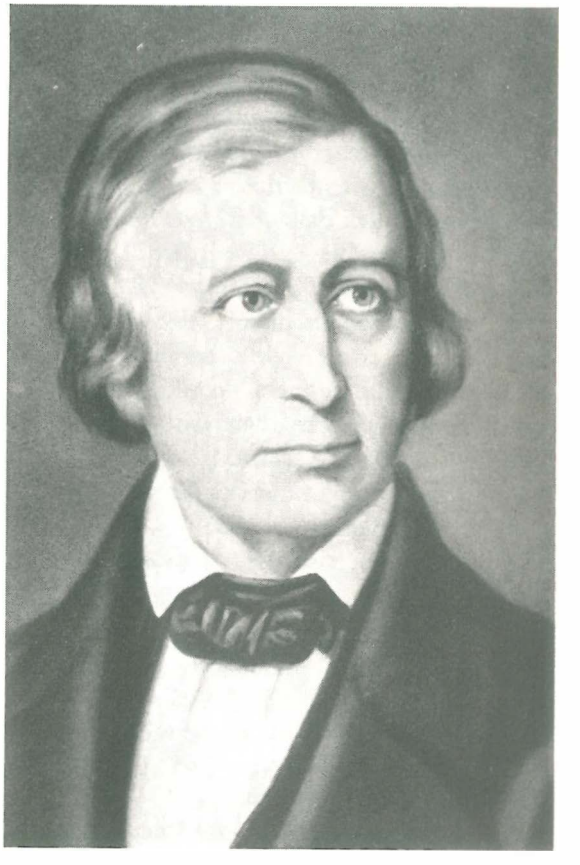
Zu des Rheins gestreckten Hügeln,
hochgesegneten Gebreiten,
Auen, die den Fluß bespiegeln,
weingeschmückten Landesweiten
möget, mit Gedankenflügeln,
ihr den treuen Freund begleiten.

Was ich dort gelebt, genossen,
was mir all dorther entsprossen,
welche Freude, welche Kenntnis,
wär' ein allzulang Geständnis!
Mög' es jeden so erfreuen,
die Erfahrenen, die Neuen!

Johann Wolfgang Goethe

Der Rhein ist was gar Wunderbares, das sich nicht beschreiben läßt, aber so ganz zum deutschen Wesen gehört, daß wohl jedem das Herz schlägt, wenn er ihn zum ersten mal sieht und dann auf seinem smaragdgrünen Wasser hinabfährt.

Jakob Grimm



Unendlicher Zauber

So sah ein Franzose den Strom

Hypolite Durand, Professor am Lyzeum von Versailles, schrieb im Jahre 1872 diese überschwengliche Hymne an den Rhein:

Ein unendlicher Zauber begegnet den Reisenden in diesen Gauen am Rhein. Man muß nicht Deutscher sein, um die Traurigkeit, die Schönheit, die Schwermut gewaltig zu fühlen, aber man begreift leicht die schwärmerische Liebe, die diese Ufer im Herzen eines Deutschen erwecken, dessen Geburtsland sie sind. Man begreift, daß er sie umfaßt mit einer heftigen zärtlichen Liebe, wenn er ihre Schönheit schaut, indem er sie bevölkert mit dem Schatten seiner Ahnen, den Denkmälern seiner Geschichte, indem er hier wiederfindet alle seine Landschaften, alle Erinnerungen, alle Bilder, die die Dichtung ihm vorzaubert.
Ganz Deutschland ist gekommen, um an seinen Ufern zu träumen, zu singen, zu weinen. Alles, was von Künstlern und Dichtern geschaffen worden ist – es hat hier an diesen Wassern hohe Begeisterung und vaterländischen Stolz geschöpft. Und auch ich, ich liebe Dich, obgleich ich weit entfernt von deinen Ufern, o alter Strom, geboren bin. Ich liebe dich um des geheimnisvollen Zaubers willen, der mich von früher Jugend an zu dir hingezogen hat. Ich liebe dich um des Blutes unserer Völker willen, das sich so oft mit deinen Wogen gemischt hat. Ich liebe dich, weil du wenige Stunden deines langen Daseins französisch gewesen bist, und in der stillen Hoffnung meines Herzens, daß du es eines Tages wieder werden wirst.

Mythe der Herkunft

Cäsar wandte sich alsdann
zu seinen alten Verwandten,
den edlen Franken.
Die Vorfahren von beiden
von Troja kamen, der alten.
Da die Griechen die Burg zerstört
und über die beiden Heere hin
Gottes Urteil also erschien,
daß von den Troern viele entränen,
die Griechen nimmermehr heimfänden,
irrten die Troer in der Welt weit
herum, suchend die Heimstatt.
Da setzte sich Franko mit den Seinen
weit fort der Heimat nieder am Rheine.
Mit viel Freude errichteten sie da
ein klein Troja.
Den Bach nannten sie Xante
nach dem Wasser im Heimatlande.
Sie hielten den Rhein für das Meer,
an ihm erwuchs dann das fränkische Heer.
Alles ward Cäsar untertan,
viel Sorgen erlebte er daran.

Aus dem Annolied, 12. Jh.

Das Volk der Franken

Dies ist das glorreiche Volk der Franken,
dessen Gründer Gott selber ist.
Tapfer in Waffen,
treu seinen Getreuen und Freunden ein Schirm.
Weise im Rat!

Edel, hervorragend an Schönheit,
kühn und schnell.
Dies ist das Volk, das tapfer und stark
das harte Joch der Römer
von seinem Nacken schüttelte
und – durch die Taufe erleuchtet –
die Leiber der heiligen Märtyrer
kostbar mit Gold und Edelstein
schmückte.

Aus dem Salischen Prolog, 5. Jh.

Rückkehr zum Rhein

Ström' und Flüss' hab' ich gesehen,
reißend, schleichend durch das Land,
aber keiner weiß zu gehen

herrlich so durchs Vaterland.
O willkomm! willkomm! willkommen!
Schild der Starken, Trost der Frommen,
Gastherr aller Lebensgeister,
Erzmundschenk und Küchenmeister!

Ordensband der deutschen Erde,
das der Weinstock um sie schlingt,
wo am gastfrei deutschen Herde
sie der Helden Wohlsein trinkt.
O willkomm! willkomm! willkommen!
Andre Flut kann mir nicht frommen,
denn an deinem Ufer lauschen
Wein und Liebe, die berauschen.

Weines Feuer, Liebestreue,
Männerkraft und Jungfraunzucht,
daß mein Herz sich recht erneue,
hab' ich wieder euch besucht.
O willkomm! willkomm! willkommen!
Echo, schlag die Freudentrommen,
daß der Vater Rhein auch höret,
und ich bin zurückgekehret!

Clemens Brentano

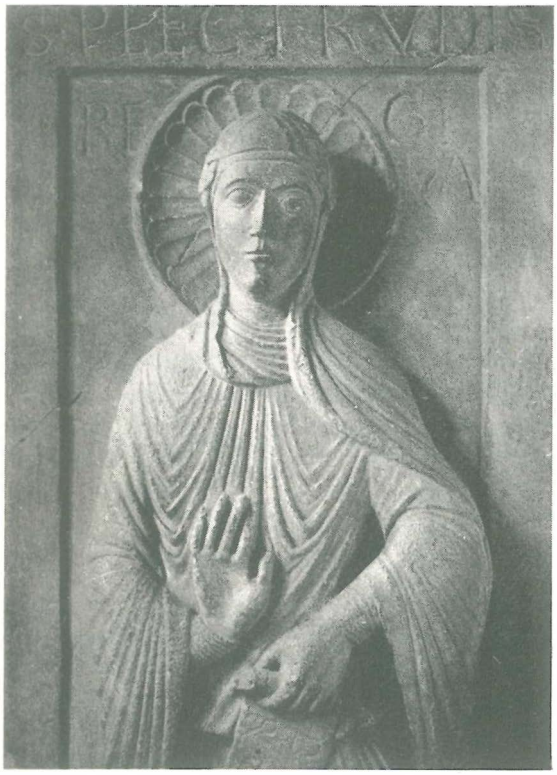
Der Rhein, Heimat der Deutschen

Von jeher war dieser Name ein süßer Klang in einem deutschen Ohre. Wie oft und gern flochten die Minnesänger ihr sehnsüchtiges „alumbe den rin" ihren schönsten Liedern ein, zuweilen ohne weiteren Grund, nur des lieben Namens willen . . .
Ist es der Duft der Rebenblüte, der sich im Becher verjüngt, oder der edle Geist des Weins, der von dem Zauberwort erlöst in uns überströmt? Oder weht uns der frische Hauch des Rheintals an, die gesunde Alpenluft, die der Strom von den Gletschern seiner Heimat bei sich führt? Ist es der königliche, tiefgehende Fluß selbst, der seine klaren grünen Wogen mit deutscher Ruhe von der Schweiz bis Holland wälzt? Sind es seine gepriesenen, vielbesungenen Ufer, das jährliche Ziel einer neuen Völkerwanderung, sind es die sanft geschwungenen Rebenhügel, denen der geistreichste Most entströmt, oder die starren Felsen, von denen Schlösser und Burgen als Zeugen einer großen Vergangenheit niederblicken? Ist es der kräftige Genius des Mittelalters, an den jene Ruinen mahnen, oder der Geist der neueren Zeit, der nirgend vernehmlicher als am Rheine zu uns spricht? Sind es die geschichtlichen Erinnerungen oder die alten, vertrauten Sagen? Ist es die schöne Gegenwart oder die lachende Zukunft, was uns vor die Seele tritt, wenn der Name Rhein uns ergreift? Dies alles erschöpft den Zauber des Wortes nicht. . .
Der Rhein ist uns ein heiliger Strom, und seine Ufer sind die wahre Heimat der Deutschen, der ehrwürdige Herd aller deutschen Kultur. Was dem Indier der Ganges, das ist dem Deutschen der Rhein. Religion, Recht, Kunst und Sitte haben sich von ihm aus über die Gaue unseres Vaterlandes verbreitet.

Karl Simrock

Die Sage erzählt:

Der Frankenkönig Pipin weilte einst als Gast bei Erzbischof Kunibert von Köln. Da geschah es, während sie in ernstem Gespräch am Ufer des Rheines entlang gingen, daß ein Besessener auf sie zustürzte, den Bischof bedrohte und laute Verwünschungen gegen Gott den Herrn ausstieß. Kunibert erhob segnend seine Hand. Da fuhr der böse Geist aus dem Mann und nahm seinen Weg zum Rheine.



Das Grabmal der Gattin Plectrudis, des Frankenfürsten Pippin, hat sich bis heute in Köln erhalten.

Da aber rief der Bischof mit lauter Stimme: „Fahre hinweg, unreiner Geist; wie kannst du es wagen, ein so heiliges Wasser zu besudeln! Gott hat es gesegnet von Anbeginn, geweiht ward es im Blute der Märtyrer, und Gnade ist es dem Volke." Da fuhr der Geist in die Weiten. Der König aber trat hinab an den Strom, wusch seine Hände im kühlen Wasser und ließ es sinnend in Tropfen zur Erde perlen. „Strom meines Volkes du, Wiege der Väter", so sprach er leise, und seine Augen blickten ins Weite, „halt uns getreu!" Und er sann seit jenem Tag, die Stadt seiner Herrschaft hier am Strome zu gründen.

Das Volk zwischen Rhein und Maas,

die Bewohner des ersten und zweiten Deutschlands, soviel ihrer von fränkischer Wurzel dort eingezogen, hat sich erhoben und ist zu seiner ältesten Hauptstadt Trier hingewandert, um dort Zeugnis zu geben. ... Die Fußtapfen ihrer Väter von Jahrtausenden her haben sie dem Sande auf ihren Landwegen noch eingedrückt gefunden; und der eigene Fuß, den sie in dieselben hineingesetzt, hat sich dem Vorbild ganz gemäß befunden. Nichts konnte auf ihren Wegen sie erschrecken oder bedenklich machen; sie waren ja in ihrer Heimat um und um, sie, die Nachkommen der alten Eigentümer. Von Vater zu Sohn ist alles ohne Unterbrechung von einer Generation auf die andere gewandert; an ihrem historischen Stammbaum können sie jedes Gefäß bis zur Wurzel hin verfolgen und den Zusammenhang nachweisen.

Josef Görres

Dieser Rhein fließt wie Blut in unseren Adern, und ich selbst gedeihe nicht recht, wo ich seine Luft nicht wittere.

Josef Görres

Das Rheinland, die Wiege der deutschen Kultur

Das entscheidende deutsche Kulturvolk des frühen Mittelalters, die Franken, übernahm die große Rolle der Verschmelzung deutschen und romanischen Wesens, je mehr es aus seinen ursprünglichen nordwestlichen Sitzen heraufstieg zum Nieder- und Mittelrhein. Der Geist der Wildnis, zugleich aber auch der strengen, harten Eigenart, weicht von ihm, sowie es aus

den Marschen des Küstenlandes dem Zauberbann des mittelgebirgigen Westdeutschlands näher rückt. Wie ein Keil schieben sich die Franken zuletzt in das mittelgebirgige Deutschland hinein, und Klodwig legt schon am Mittel- und Oberrhein den Grund der neuen fränkisch-deutschen Kultur.

Karl der Große gründet den Stuhl seiner Weltmacht im westlichen Mitteldeutschland. Durch ihn wird der Rhein erst so recht der König der deutschen Flüsse. Die dichterische Feier rheinischer Natur, rheinischen Geistes, rheinischer Sage und Geschichte zieht sich von da an durch alle Zeitstufen unseres Volkslebens. Die Heimwehseligkeit nach dem Rhein, die den Deutschen auch dann so oft beschleicht, wenn er kein Rheinländer ist, ist zugleich das Heimweh nach der verklungenen Herrlichkeit der poetischen Jugendtage unserer nationalen Macht. Und diese unsere Jugendgeschichte ist überwiegend eine mitteldeutsche, eine rheinische Geschichte; ja bis zu den Tagen der Hohenstaufen ist sie oft nur ein rheinisches Märchen.

Wilhelm Heinrich Riehl

Petrarca an den Kardinal Giovanni Colonna

Lyon, 9. August 1333.

Ich kam nach Köln. Es ist berühmt durch seine Lage am Strom, aber auch durch seine Bevölkerung. Überraschend das Maß der Gesittung in einem derben Land, die Schönheit der Stadt, die Haltung der Männer, die Eleganz der Frauen.

Es war Johannisabend, und die Sonne sank. Da bot sich mir ein wundersames Bild: am Ufer des Stroms Frauen und Mädchen, eine unübersehbare Schar. Wie war ich verwundert. Ihr guten Götter! Welche Gestalten, welche Gesichter, welche Haltung! Wäre mein Herz noch frei – hier entginge es der Liebe nicht!

Der Zustrom der Frauen hielt an, er war unglaublich. Viele führten duftende Kräuter bei sich. Unter wohlklingenden Sprüchen streiften sie die Ärmel hoch und tauchten ihre weißen Arme hinein in die strömende Flut. Das war mir unbegreiflich. „Was soll der Zulauf zum Strom? Was wünscht sich ihr Herz?“ So fragte ich verwundert mit Worten Virgils einen meiner Begleiter.

Es sei ein uralt heiliger Brauch des Volkes, erhielt ich zur Antwort, vor allem der Frauen. Alles Unheil, das drohe, werde fortgespült, wasche man sich an diesem Abend im Rhein. Und nur Glück werde man finden. So glaube man fest. Daher nehme man diese Waschung vor, Jahr für Jahr, mit nie erlahmendem Eifer.

„Ihr Glücklichen!“ rief ich aus. „All euer Leid nimmt euch der Rhein. Uns läutern nicht Po und nicht Tiber. All euer Elend wälzt ihr mit den Wogen des Rheins auf die Briten. Wie gern würden wir das unsre Afrikanern und Illyrern schenken! Aber unsre Flüsse sind leider zu träge . . .“

Rhein und Wein

Der dich erstlich nannte Rhein,
wollte, glaub' ich, sprechen Wein.

Reimet sich gleich Wein und Rhein,
reimt sich Wasser nicht mit Wein.

Friedrich von Logau

Eine Stimme von heute:

Düsseldorf — unsere neue Heimat

Für die meisten Mitglieder unseres Chores ist Düsseldorf eine neue Heimat geworden. Selbst wenn wir auch auf unsere Geburtsstätten im Osten zurückblicken, so fühlen wir uns doch recht wohl in der Landeshauptstadt Nordrhein-Westfalens. Haben wir doch durch unseren Fleiß am Wiederaufbau von Düsseldorf mitgewirkt.

Gleichfalls tragen wir mit unserer Chorarbeit zur kulturellen Entwicklung der Stadt so manches bei.

Das wollen wir keinesfalls verleugnen, genau so wie wir unsere alte Heimat nicht vergessen werden.

Der Schlesierchor Düsseldorf

So sieht es ein Engländer

Dieses Lob auf Düsseldorf, seine Menschen und seine Sammlungen entnehmen wir dem Büchlein „The Rhine", des Engländers T. Cogan aus dem Jahre 1794, das Prof. Dr. h. c. Kurt Forberg (Trinkaus-Bank) den Düsseldorfern zur Eröffnung der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen aufs neue vermittelt hat.

Düsseldorf: Das bedeutet eigentlich *Dorf an der Düssel,* und die *Düssel* ist ein kleiner Fluß, der im Süden an der Stadt vorbeifließt. Übrigens geht es zweifellos auf das sächsische Wort *Dhorpf* zurück, daß so viele unserer Dörfer in England die Bezeichnung *Thorp* tragen. Dieser Ausdruck, der ursprünglich nur angeben sollte, daß es sich im Gegensatz zu den größeren Städten um eine kleinere Siedlung handelte, wurde späterhin beibehalten und blieb der Name der betreffenden Ortschaft.

Düsseldorf, so bescheiden immer der Name klingt, liegt ebenso nahe am *Rhein* wie an der *Düssel* und ist aus einem Dorf zu einer hübschen, lebendigen und volkreichen Stadt geworden. Die Stadt ist baulich recht ansprechend, ausgestattet mit guten Straßen, und zählt, die Garnison einbegriffen, ungefähr achtzehntausend Einwohner. Sie gehörte früher zum Reich, untersteht aber jetzt dem Kurfürsten von der Pfalz und ist die Hauptstadt des Herzogtums *Berg.* Früher war *Düsseldorf* die Residenzstadt des Kurfürsten, der aber jetzt zu *Mannheim* residiert, wo er sich ein prächtiges Schloß erbaut hat. Ihr jetziges blühendes Gesicht verdankt die Stadt der Weisheit und Großzügigkeit des Kurfürsten *Johann Wilhelm,* der, im Bestreben, die günstige Lage des Ortes für den Handel zu nutzen, im Jahre 1709 den Ausbau der Stadt in Angriff nahm. Er gewährte auf dreißig Jahre hinaus jedem, der innerhalb der Stadtmauern bauen wollte, Bürgerrecht und Steuerfreiheit. Dank dieser weisen Anordnung ist ihm jene Freude zuteil geworden, wie harte und tyrannische Herrscher sie nicht erfahren, nämlich zum Schutzherrn seiner Untertanen zu werden und sie wohlhabend und glücklich zu sehen.

Johann Wilhelms Klugheit und Mäßigung haben *Düsseldorf* zur Blüte gebracht; und diese Blüte ist auf die Mentalität und das Gebaren der Stadtbewohner sichtlich nicht ohne Einfluß geblieben. Sie sind freimütig, höflich, einig und glücklich. Ich würde sie allerdings noch mehr schätzen, verführte nicht ihre Vorliebe für Klubs und Geselligkeit sie dazu, morgens, mittags und abends mit ihrem unvermeidlichen *Hochheimer Johannisberg* bei der Hand zu sein.

Aber ich bin wahrlich recht unsystematisch, daß ich Sie sogleich mitten in die Stadt und ihren Bewohnern zuführe, statt Ihnen erst einmal meinen Gasthof, den *Zweibrücker Hof,* zu zeigen und Ihnen seinen Wirt, Freund *Zimmermann,* vorzustellen.

Das Haus hier ist jahrelang in bestem Ansehen von der Witwe *Zimmermann* geführt worden, die jedoch wenige Wochen vor unserem Eintreffen gestorben ist und die Leitung an ihren Sohn fallen ließ. Von ihm aber dürfen wir guten Gewissens sagen: *Sequitur matrem passibus aequis.*

Wer immer Düsseldorf aufsucht, muß natürlich die große Gemäldesammlung besichtigen. Viele kommen allein deswegen von weit her und finden sich für alle Reisemühen reichlich belohnt. Es wäre daher ein unverzeihlicher Verstoß gegen Kunstsinn und löbliche Wißbegier, wollte man, wenn man schon in der Nähe ist, einen Besuch bei den Gemälden versäumen.

Ursula Broicher:

. . . und in der Ferne an sie denkt

Heinrich Heine und sein Heimweh nach Deutschland

Achtzehn Jahre seines 59 Jahre währenden Lebens hat Heine in Düsseldorf gelebt, fünfundzwanzig Jahre dagegen in der Stadt, in der er auch begraben ist, in Paris. Dazwischen lagen Aufenthalte in Frankfurt, Hamburg, München, Berlin, Reisen nach England und Italien. Wo war Heines Heimat? Was war für Heine die Heimat?

Ein Jahr, nachdem er in Paris lebt, äußert er in einem Brief: „Fragt Sie jemand, wie ich mich hier befinde, so sagen Sie: wie ein Fisch im Wasser. Oder vielmehr, sagen Sie den Leuten, daß, wenn im Meere ein Fisch den anderen nach seinem Befinden fragt, so antworte dieser: Ich befinde mich wie Heine in Paris." (24. 10. 32)

Wer wird nach diesen Worten annehmen können, daß Heine den Zufall, der ihn von seiner Geburtsstadt Düsseldorf nach Paris verschlagen hatte, nicht als Fügung ansah? An sich hatte Heine auf eine Professur im bayerischen München gehofft, als diese sich zerschlug, mit dem Gedanken gespielt, Advokat in Hamburg zu werden, bis es ihn 1831 nach Paris zog, „um frische Luft zu schöpfen, ganz den heiligen Gefühlen meiner neuen Religion mich hinzugeben, und vielleicht als Priester derselben die letzten Weihen zu empfangen." (1. 4. 31)

Von diesen neuen Ideen einer neuen, der saintsimonistischen Religion, die die Emanzipation des Fleisches und soziale Gleichheit auf ihre Fahnen geschrieben hatte, berichtete Heine seinen deutschen Lesern. Als Korrespondent deutscher Zeitungen in Paris schrieb er von der französischen Hauptstadt aus für deutsche – und auch für französische Leser. Die Themen, die Heine in den ersten Pariser Jahren abhandelte, zeigen, wie sehr der Zufall, der ihn nach Paris geführt hatte, sich fruchtbar für ihn auswirkte. Er schrieb über „Französische Maler", „Über die französische Bühne", über „Französische Zustände", aber auch eine Abhandlung „Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland", „Zur Geschichte der neueren schönen Literatur in Deutschland", die er auch dem französischen Publikum vorlegte. In Frankreich scheint Heines Begabung als Historiker ganz besonders stark zum Durchbruch gekommen zu sein. Er selbst äußert begeistert: „Ich erlebe viele große Dinge in Paris, sehe die Weltgeschichte mit eigenen Augen an, verkehre amicalement mit ihren größten Helden und werde einst, wenn ich am Leben bin, ein großer Historiker" (August 1832).

Aber nicht nur seine Begabung, Zeithistorie darzustellen, wurde in Paris geweckt, sondern das, was François Poncet Heines éfranzösische Seele" nennt. 1955, in seiner Laudatio zur Heine-Feier im Düsseldorfer Malkasten, äußerte er: „In sich trug Heinrich Heine eine deutsche und eine französische Seele."

Die Heine-Bronzetafel, ein Geschenk der Düsseldorfer Jonges

Auf den großen Schützenfesten nimmt Napoleon gerne die Huldigungen seiner dankbaren Düsseldorfer entgegen . . .

Bereits Zeitgenossen hatten Heines starke Geistesverwandtschaft mit dem französischen Wesen erkannt. 1835 meinte ein französischer Schriftsteller und Journalist, Philarè Chasles, über seinen deutschen Kollegen: „So entstand jenes rätselhafte Wesen, jenes wunderliche Gehirn, das die Franzosen so deutsch, die Deutschen so französisch anspricht, mit einer Wehmut, die einem ein Lächeln ablockt, und einer Lustigkeit, die einem wehe tut, mit all den schneidenden Kontrasten, wo das Genie in ihm auf Witz ausgeht. So tauchte er auf, der sonderbarste Schriftsteller unserer Zeit, am Flecke, wo sich alle Richtungen kreuzen, Deutschland und Frankreich," in Paris.

Ist es wirklich so, daß der Kosmopolit Heine „überall in der großen Lebenswüste irgendeine schöne Oase zu entdecken" weiß, wo er sich heimisch fühlt? (1. 4. 28)

Wer die Briefe Heines aus der Pariser Zeit durchblättert, muß bald erkennen, daß auch Heine das Heimweh nach der Heimat kannte, vor allem seit der Zeit, da der Bundestagsbeschluß von 1835 ihm eine Rückkehr nach Deutschland unmöglich machte. Dieser hatte die Bücher aller Schriftsteller des sogenannten „Jungen Deutschlands" verboten, darunter auch Heinrich Heine. Gutzkow, einer der Schriftsteller des „Jungen Deutschland", wurde sogar zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Was konnte Heine zu diesem Zeitpunkte klügeres tun, als den freiwilligen Aufenthalt in

Loreley von Hy. Heine

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin;
Ein Märchen aus alten Zeiten,
Das kommt mir nicht aus dem Sinn.

Die Luft ist kühl und es dunkelt,
Und ruhig fließt der Rhein;
Der Gipfel des Berges funkelt
Im Abendsonnenschein.

Die schönste Jungfrau sitzet
Dort oben wunderbar;
Ihr goldnes Geschmeide blitzet,
Sie kämmt ihr goldenes Haar.

Sie kämmt es mit goldenem Kamme
Und singt ein Lied dabei;
Das hat eine wundersame
Gewaltige Melodei.

Den Schiffer im kleinen Schiffe
Ergreift es mit wildem Weh;
Er schaut nicht die Felsenriffe,
Er schaut nur hinauf in die Höh'.

Ich glaube, die Wellen verschlingen
Am Ende Schiffer und Kahn;
Und das hat mit ihrem Singen
Die Lore-Ley getan.

. . . Ja, er reitet hoch zu Roß gerne in eine Altstadtkneipe

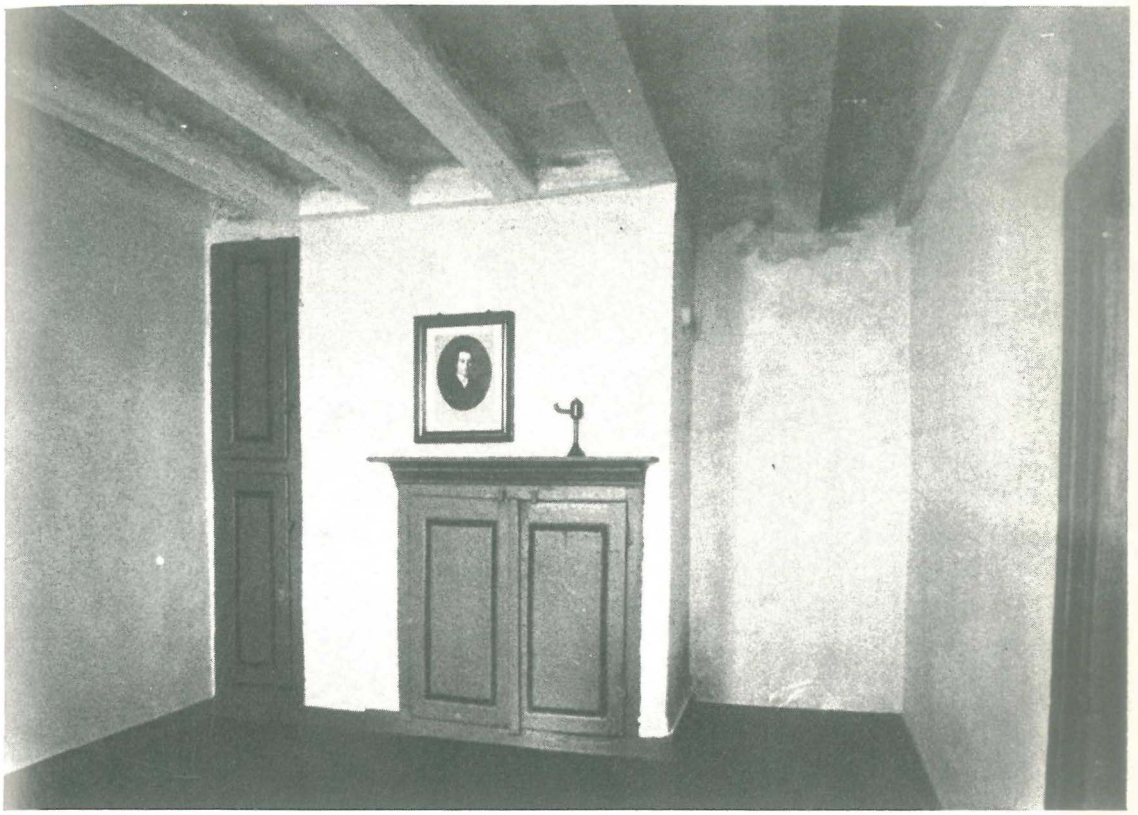
Die Heine-Gedenktafel an seinem Geburtshaus in der Bolkerstraße, ein Geschenk der Düsseldorfer Jonges

Paris als ein aufgezwungenes Exil fortzuführen. Den Briefwechsel, den er bis dahin freiwillig mit seiner Familie, seinen Freunden, seinem Verleger geführt hatte, wurde nun das einzige und aufgezwungene Kontaktmittel mit der Heimat.

Erst 1843 reiste Heine zum ersten Mal wieder nach Deutschland und konnte in dem letzten Brief vor seiner Abreise seiner Mutter ankündigen: „. . . will Dir heute wenig schreiben, da ich Dich ja doch in 10 bis 14 Tagen sehe und Dir mündlich alles mögliche Liebe und Gute sagen kann." Was dieses plötzliche wieder „Mündlich-sagen-können" für Heine ausmachte, kann man nur nachfühlen, wenn man sich klarmacht, was dieses Abgeschnittensein Heines von Deutschland alles bedeutete. Bereits im November 1836 klagt er an einen deutschen Schriftstellerfreund: „Ich bin sehnlichst begierig nach Nachrichten aus der Heimat. Ich bitte, schreiben Sie mir bald . . ."

Der Mann, der selber von seinem Trieb spricht, „alles Weltwichtige an Ort und Stelle zu betrachten und behorchen" (29. 1. 37) war von den Schauplätzen, wo sich die für ihn wichtigsten Dinge abspielen, getrennt: Seine Familie lebte in Deutschland und – seine Bücher wurden in Deutschland gedruckt und besprochen. Von allen diesen Ereignissen und Dingen, die Heine berührten, von denen Nachricht zu erhalten er ständig begierig war, erfuhr er nur schriftlich.

Im Februar 1834 z. B. schickte er einen freudig-spontanen Brief an seine Mutter, seine Schwester und deren Mann: „Vor anderthalb Minuten (!) erhalte ich den lieben Brief, worin mir unsere glückliche Niederkunft gemeldet wird. Ihr hattet mich also getäuscht, indem Ihr mir sagtet, daß wir erst zum Frühjahr in Wochen kommen." (13. 2. 34) Die Freude über die Niederkunft seiner Schwester schlug einen Monat später um in Klage: „Ich muß

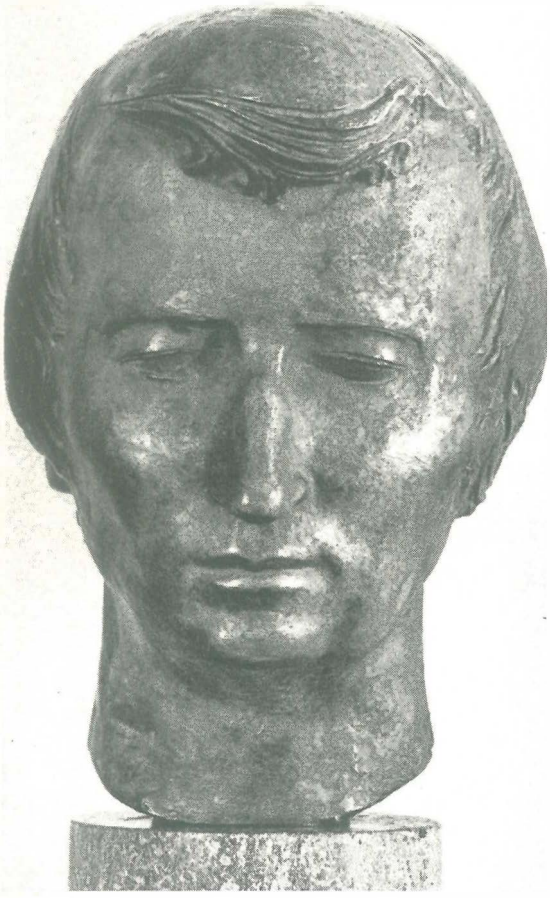


Das Heine-Gedächtniszimmer in seinem Geburtshause, im Besitz der Familie Weidenhaupt, des ersten Präsidenten der Düsseldorfer Jonges

mich bitterlich beklagen, liebe Muter, daß ich, seitdem Ihr mir Lottchens Niederkunft gemeldet, ganz ohne alle Nachricht von Euch bin. Ein Wochenbett ist doch kein gewöhnlicher Zustand, und da gebührt er sich wohl, daß ich etwas von dem Wohlseyn meiner Schwester erfahre. (...) Ihr habt nichts zu tun, und muß doch um jede Zeile betteln. Aijah!" (4. 3. 34)

Oder viele Jahre später, 1848, wieder ein kurzer Brief Heines an seine Mutter mit der Klage: „Ich erhalte keinen Brief von Dir und unsre Besorgniß ist manchmal unerträglich." Jedoch nicht nur die Besorgnis um die in Hamburg lebende Familie ist Heine manchmal unerträglich, sondern auch die um seine Bücher, die in Hamburg bei seinem Verleger Campe gedruckt werden. Auch hier ist er ständig auf briefliche Besprechungen angewiesen. Die Pläne, was Heine für seinen deutschen Verleger als nächstes Buch schreiben wird, welches Honorar er erhält, die Druckanordnung, die Korrekturen – alles mußte den langen Postweg Hamburg – Paris nehmen. Ein Brief an Campe: ... „so gestatte ich Ihnen den Druck des 3ten Theiles anzufangen. In der 2ten Hälfte desselben ändere ich nur einige Worte und diese Berichtigungen und eine kleine Vorrede können Sie gleich haben" (18. 6. 33). Oder in einem Brief vom September 1833 Heines Kampf um Gedankenstriche. „Nur im dritten Theile, S. 223, Zeile 2 wird der Gedankenstrich durch das Wort „Flöhe" ersetzt. (...) Seite 227, Zeile 8 kommt wieder ein Gedankenstrich, der durch das Wort „Floh" ersetzt wird." (8. 9. 33)

Trotz Heines genauer Druckanweisungen erhielt Heine seine fertigen Bücher häufig „fürchterlich verändert". Oftmals hatten Verleger oder Zensur den Inhalt eigenmächtig verändert, durch Streichungen den Sinn entstellt und Heines Äußerungen eine völlig andere Richtung gegeben. Die Folge davon war, daß Heine in Deutschland, in der deutschen Presse sich eine Fülle von Angriffen, Verleumdungen, Unterstellungen von Äußerungen, die er gar



Die Heine-Büste des Bildhauers Kurt Zimmermann, ein Geschenk der Jonges für das Düsseldorfer Rathaus

nicht getan hatte, gefallen lassen mußte, ohne sich direkt wehren zu können. Er war ja von Deutschland, seinem eigentlichen literarischen Schlachtfeld, entfernt.

Da warnte er einmal seinen alten Jugendfreund Moser von Paris aus: „Keiner Notiz, die nicht mit meinem Namen unterschrieben ist, darfst Du Glauben schenken. Ich werde angefeindet und verläumdet zugleich von Christen und Juden; letztere sind gegen mich erbost, daß ich nicht das Schwert ziehe für ihre Emanzipazion in Baden, Nassau oder sonstigen Krähwinkelstaaten. O der Kurzsichtigkeit! Nur vor den Toren Roms kann man Carthago verteidigen! (8. 11. 36) Heine aber befand sich in Paris, konnte nur mit der Feder den Kampf führen. Und noch eins bedrückte ihn bei seinem Aufenthalt in Paris. Da steht auf einmal ganz unvermittelt am Ende eines Briefes aus Paris: „Seit 3 Monathen habe ich kein Wort deutsch gesprochen." (5. 11. 36)

Als er 1844 endlich in Deutschland ist, schreibt er an seine in Paris zurückgebliebene Frau: „Ich hoffe, daß Du die deutsche Sprache noch nicht vergessen hast." Als Journalist und zeithistorischer Beobachter konnte Heine sich des Französischen bedienen, als Dichter war er an die deutsche Sprache gebunden. „Den Dichtern wird es noch schwerer, zwei Sprachen zu reden – ach! die meisten können kaum eine Sprache reden", heißt es einmal bei ihm. Zwar hat er dem rheinischen Dialekt, den er wohl in seiner Umgebung in den ersten achtzehn Jahren seines Lebens gehört hat, nicht gerade ein Loblied gesungen – „in unserer Stadt selbst wird jenes fatale Kauderwelsch des Niederrheins gesprochen, das zu Düsseldorf noch einigermaßen erträglich, aber in dem nachbarlichen Köln wahrhaft widerlich wird" (7/487), dennoch jubelte er in „Deutschland, ein Wintermärchen", als er an die deutsche Grenze kam: „Und als ich die deutsche Sprache vernahm, / Da ward mir seltsam zu Mute; / Ich meinte nicht anders, als ob das Herz / Recht angenehm verblute." (2/431)

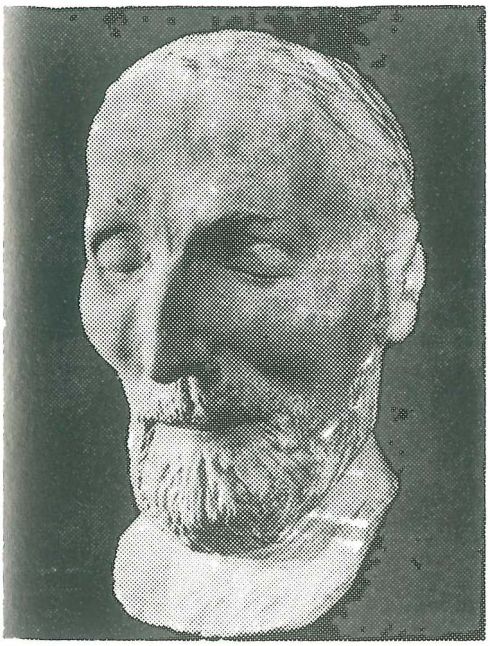
Nicht nur die deutsche Sprache allein war es, von der Heine durch seinen Parisaufenthalt abgeschnitten war, sondern auch die deutsche Literatur, der er als deutschsprachiger Dichter sich zugehörig fühlte. Nicht nur interessierte den Berichterstatter der Zeithistorie Heine das neue deutsche politische Geschehen, sondern auch den deutschen Dichter Heine die neue deutsche Literatur. Da bittet er einmal von Paris aus den deutschen literarischen Freund August Ewald: Sagen Sie mir, was es Literarisch Neues gibt; ich höre nichts – und wenn ich die Augen aufmache, so sehe ich nur Franzosen, und wenn ich sie schließe, sehe ich wieder gar nichts. –" (25. 1. 37)

Aber Heine hörte und sah in Paris von dem deutschen literarischen Geschehen viel zuwenig, auch hier war er auf seine eigenen Briefe und aus die Briefe deutscher Freunde aus Deutschland angewiesen. Und auch diese Kontaktmöglichkeit wurde ihm mit den Jahren in Paris immer mehr erschwert. Seine Krankheit – eine zunehmende Lähmung des gesamten Körpers – machte ihm schon 1834 zeitweise das Sehen und Schreiben zur Qual, ab 1848 sast unmöglich. 1848 schreibt er an sei-

Heinrich Heine und seine Frau in der zweiten Heimat in Paris. Gemälde von Ernst Kitz, um 1850

Die letzte Ruhestätte in Paris ▶

Heines Totenmaske (nach der Bearbeitung von Professor Langer)



Heinrich Heine, Zeichnung von Wilhelm Hensel, Berlin 1829

nen Verleger: „Meine Krankheit wird täglich unerträglicher, und ich schreibe nur mit äußerster Anstrengung. Kann die eignen Schriftzüge nicht sehen." (9. 7. 48) Und an die Schwester: „Der Zustand meiner Augen ist so peinlich, daß ich jeden Brief, den ich eigenhändig schreibe, mit einem Tag der heftigsten Schmerzen erkaufe. (. . .) Seit 2 Monaten habe ich den Gebrauch meiner Füße und Beine ganz verloren und muß auf einem Sessel hin- und hergerollt werden. (10. 8. 48) Dennoch plant Heine, wie er der Schwester schreibt, „nächstes Jahr zu Euch zu kommen". Aber er konnte es nicht mehr.

Er konnte „nicht mehr nach Hause gehn", nur noch in der Ferne dran denken – und 1851, fünf Jahre vor seinem Tode, schreiben: „Ich kam immer und überall in der Welt zu früh. Dieses und das Exil waren mein Unglück."

Heimat kennt keine Grenzen.

Grenzen – auch für Heine? Eine müßige Frage. Der Dichter selbst hat sein ganzes Leben lang darauf eine Antwort gegeben. ■

Düsseldorf — mit Maleraugen gesehen

„Düsseldorf ist eine schöne Stadt. Wenn man über die „Köö" geht — (übrigens eine wundervolle Abkürzung, es klingt viel vornehmer als Königsallee) — kann man das deutsche Wunder erleben. Man kommt vor Autos kaum noch über die Straße. Nicht umsonst heißt Düsseldorf die Kunststadt am Rhein. Die Schauspielkunst blüht und es ist eine Lust in Düsseldorf zu leben"

Otto Dix

Das Bekenntnis des großen deutschen Malers Otto Dix aus dem Jahre 1960. Die Düsseldorfer Jonges rechnen es sich als ihr Verdienst an, daß der Schreibtisch des Ruhrgebietes nicht nur der Kunststadt, sondern auch der Gartenstadt erhalten blieb.

Artur Maria Schilling:

Grenzenlose Heimat

Heimat in Ostpreußen . . .

Danzig, Blick auf die Marienkirche und die wiederaufgebaute Altstadt

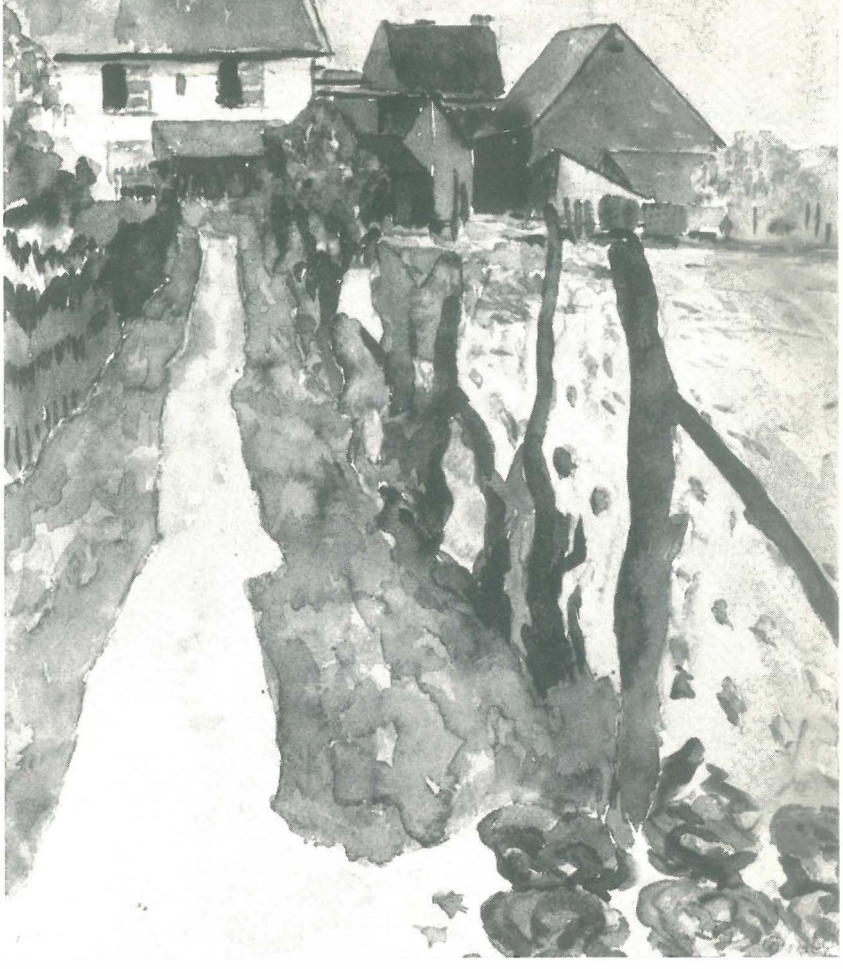
In meiner Heimat gab es einen stillen, breiten Strom, dessen Arme an seiner Mündung so stark und breit gewesen wie die des Don. Es wuchs und lebte dort ein Wald, dessen Wurzeln und Äste die Geschichte von Jahrhunderten mitgeschrieben. Und es gab ein Völker und Sprachen verbindendes Meer. Und unsichtbare Hände hatten dort eine Brücke gebaut, die germanischen Erbe mit slawischen Sitten und slawischen Lauten bekannt werden ließ.

In derselben Heimat – im buchstäblich lieblichen Oliva – stand ein Dom, den rheinische Zisterzienser errichtet. Und schließlich und endlich gab es – in Danzig – die drittgrößte Kirche der Welt: die Marienkirche, deren stumpfer Turm wie eine Faust gen Himmel ragte.

Als ich vor 36 Jahren diese wie eine Mutter geliebte Erde verlassen mußte, ahnte, nein, wußte ich, daß dieses Kleinod verlorengehen würde.

Ist dieses von landfremden Hasardeuren und einer geradezu unbegreiflichen Hybris verspielte Paradies nun nicht mehr Heimat für mich?

Die Wasser des Stroms münden wie gestern ins wartende, hungrige Meer. Der Wald ist derselbe. Und aus der Asche sind Mauern und



. . . Heimat am Niederrhein

Niederkassel.
Aquarell von
Walter Ophey
Stiftung der Jonges
an das Stadtmuseum

Türme wieder erstanden. Ist aber der Wald, sind die Kathedralen, der Strom und das Meer allein schon das, was den so heiß umstrittenen Begriff der Heimat ausmacht?

Eine heikle, eine bittere Frage, wenn man weiß, daß in den Straßen, durch die ich gegangen, heute eine andere Sprache gesprochen wird, daß andere Menschen durch die Wälder streifen, die einst meine Wälder gewesen.

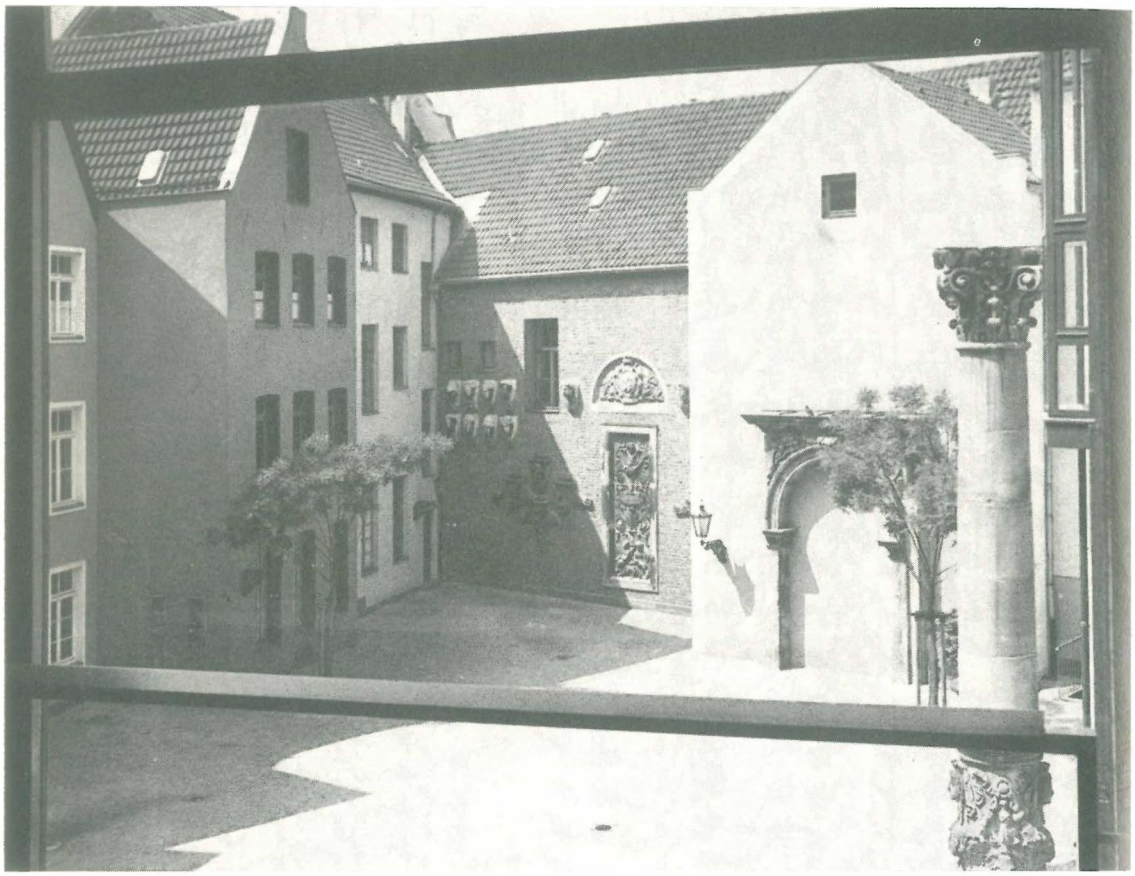
Bin ich deshalb heimatlos? Bleibe ich bis an das Ende ein von der Geschichte Verfluchter? Ich habe eine neue Heimat in Düsseldorf gefunden.

Wenn ich mit dem Feuer spielen wollte, würde ich auf diese Frage eine Antwort geben, die viele, allzu viele bei uns und überall zutiefst erschrecken müßte. Auch aus Verantwortung vor dem, was noch gerettet werden konnte, darf ich das nicht. Also warte ich auf jenen Tag, an dem vielleicht die Vernunft das Zepter ergreift, warte auf die Stunde, in der jeder überall im großen, geräumigen „Haus Europa" ein Heimatrecht erwerben darf und allen der Ebro und die norwegischen Berge so verwandt erscheinen werden wie Bayerns Berge oder der Rhein.

Bis dahin – ein dornenreicher Weg – möchte ich mein Wünschen jenen schenken, die ihre Arbeit und ihr Denken für einen Frieden in Freiheit einsetzen, die für wohlverstandene, saubere Rechte, für die Achtung aller kämpfen und deshalb – einer neuen großen Heimat wegen – der anderen Sitten wie die eigenen respektieren.

Im Lager dieser „Soldaten der Vernunft" ist jetzt und heute meine Heimat.

Vor Jahr und Tag – ich sagte es schon – haben Mönche vom Rhein mit Äxten und Geduld eine breite Schneise in den wild wuchernden Wald an den Ufern der Weichsel geschlagen. Unsere Aufgabe ist eine ähnliche. Nur haben wir es nicht mit Bäumen: wir haben es mit uralten Vorurteilen und falschen Symbolen zu tun. ■



Düsseldorf bekennt sich zu seiner Geschichte: Der Innenhof des Rathauses – ein kleines Museum. Bild: Schlüpner

Der Festschrift zweiter Teil:

Der Jonges Weg und Werk

Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges" erwies sich schon bald als etwas unerhört Neues. Hier hatten sich Männer zusammengefunden, die keine Forderungen oder Wünsche an ihre Stadt stellten, sondern ihre Heimat mit Geschenken überschütteten. Hans Maes hat die Flut der Geschenke in seinem Bildbericht: An ihren Taten sollt ihr sie erkennen ... festgehalten.

Die Düsseldorfer Tageszeitungen, mit einem Gespür für das Neue in der Heimatpflege, haben die Düsseldorfer Jonges in ihren Berichten über die Versammlungen am Dienstag in jeder Woche – einmalig in der deutschen Vereinsgeschichte – kritisch gewürdigt. Wir fanden fast stets eine „gute Presse". In den Zeilen über die Gründungsversammlung und über die Feiern zur 10-, 20-, 25-, 30- und 35-Jahrfeier lassen wir diese Stimmen noch einmal aufklingen.

Ein Verein mit vielen Hundert, heute mit über 2 400 Mitgliedern, kann nicht nur in einer Gruppe zusammenarbeiten. Die Jonges haben sich in Tischgemeinschaften aufgeteilt. Der Tischbaas fast jeder Gemeinschaft zeichnet ein knappes Bild seines Freundeskreises.

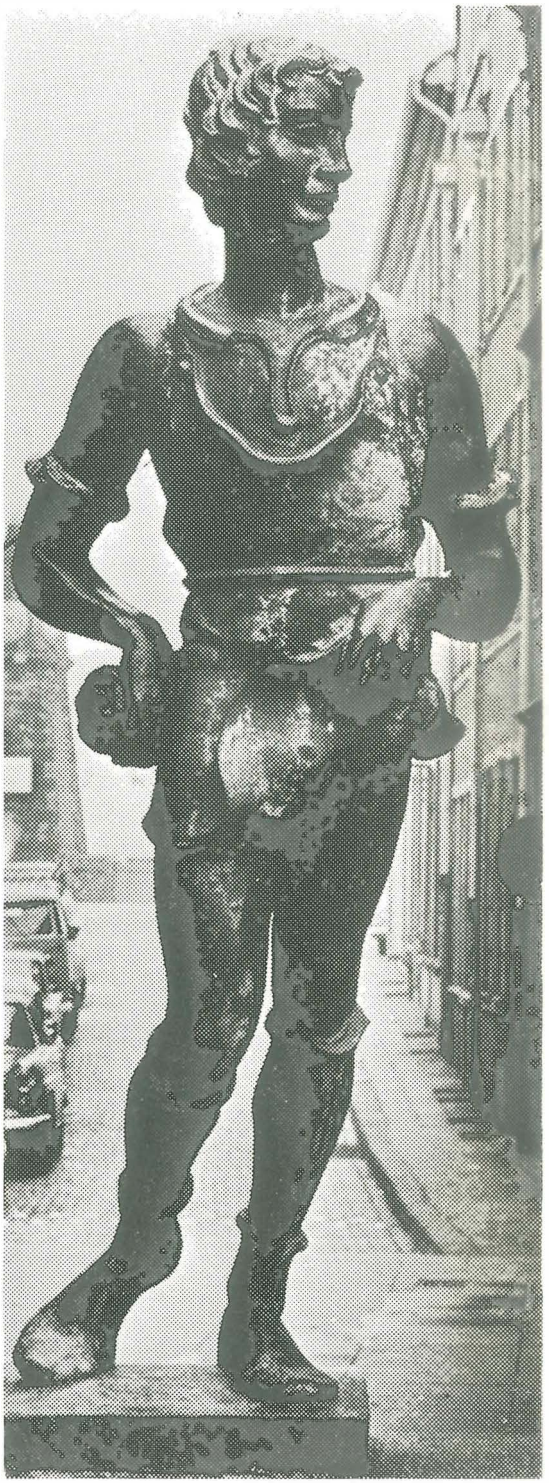
Die „Chronik aus dem Jan-Wellem-Saal" – diesen Namen trug und trägt unsere Tagungsstätte während vieler der 40 Jahre – versucht das Vereinsleben nachzuzeichnen, das sich in der eigenen Monatszeitschrift: Düsseldorfer Heimatblätter – Das Tor – von 1932 bis 1971 widerspiegelt.

Vier wichtige Kapitel der Vereinsgeschichte. Ein Dank an alle Jonges, die vor uns gewirkt, eine Verpflichtung für die Jonges von heute und morgen.

Die Sprache der Heimat:

Düsseldorfer Platt

Karl Fraedrich erzählt



Der Gießerjunge – eine Stiftung der Düsseldorfer Jonges an die Stadt

Autofleje

„Enää, ennää", säht dem Frings sin Frau, et Jetta oft zo ehre Mann: „enää, enää, lewe Lambert, do mäks dech doch e Jedöns on Jepotz on Jewieners met dinne Autoware!"
De janze Samsdagvörmeddag jing och jedesmol dobe drop. Zeesch wohd jewäsche on dat „jrowe" jemaht. Nommedags wenn die zwe Kenger, de Wolfjang on dat Heiderose us de Schöll koome, wohd de blänkije Kroom jepotzt on jewienert. Denne Blaare mahden dat völl Freud. Et wor och völl schönder als Schollarbid make. Wenn dat janze blänkije Metallkroom, de Stoßstange on de Zierleiste on de Radkappe, zeesch met dem Zeuch us de Tube enjerewe wohden, on wohd dann met ne decke Watteknubbel selwerblank jeriewe. Dat wor en Freud för die zwe Frings Penze, de Wolfjang on dat Heiderose. On eesch die Vorfreud op de Sonndagstuur nom Sauerland, odder en de Eifel odder am Rhing.

Dem Frings sin Frau, et Jetta, krechden de Vatter on die zwee Blaare nor met Möh an dr Kaffedösch. „Enää, enää Lambert, ehr drei maht üch en Ambarasch met dem Ware. On wenn ech de janze Putzkrom zesammezäll . . . de Schwamm, dat Läder, dat Selwerputzmeddel, die Watt, Pinsel on Färw för de Flecke för ze uszebessere, . . . för *min Schönheit* bliewt dann nix mieh öwerig!!!" „Ijaaaa, Mamma" lacht de Lambert, „dech, . . . dech wollmer jo och nit widder en zwee Johr widder verkoofe!!!"

Natur on Werklichkeit

Et wor an ne schöne Nommedag, dr letzte Dag em April. De Hiljers Hennes on sin Frau Nettche wore schon e par Stöndches em Jahde am wöhle. Et wohd jejrawe on jehärkt on jepost on jeflanzt. Be dem schöne Wähder wor et och en Lost eso em Jahde ze werke. Do jing plötzlich em leere Nohberhuus die Hengerdühr op on de neue Mieter jrößden dem Hiljers Hennes on sin Frau zo. . . „Nettche, läj de Härk hen, lommer äwens de neue Nohber bejrööße!"

He potzden sech die schwatte Häng am Kiddel af on jing op de Nohberjahde drop zo. . . . „Hennes, Hennes" reef et Nettche, „so dreckelig wellze doch nit de neue Nohber bejrööße. Lommer ons äwes de Häng wäsche, on jet de Hoore kämme. Ech senn jo us wie en Furije!" . . . „Nix do, Fräuke, . . . komm Nettche, *dat* Natürlichste es emmer dat beste! Die do dröwe sent bem Ömtrecke och nit völl angersch uus." On de neue Nohber, de Schlingesiepen us Westfale, freuten sech so natürliche, fründliche Nohbere zo bejrööße.

En Woch drop, de neue Nohbere Schlingesiepens hadden sech schon enjericht, wohden de Hiljers Hennes on sin Frau Nettche zom Enstand en de neue Wohnung be Schlingesiepens enjelade. De Hiljers Hennes stung schon fädich on parat em donkelblaue Anzoch on soh zo, wie sech dat Nettche am fein am mache wor: falsche joldjähle Löckskes steckden se sech he on do om Kopp fest, en de neue Höftjürtel prööfften se de Fijur erenn. Dann wohden de Leppe knallrut bemolt. Öm de Ooge dehn se met ne Steft schwatte Linije trecke. Jet lila Färw koom op de Deckele. De Fengernäjel wohden met selwrije Lack lackiert. Zeletzt noch dat janze Öljemäldejesecht met ne Kwast enjepudert!

De Hennes schöddelten nor de Koop. Äwwer stolz bekickden sech dat Nettche em Spiejel on säht: „Sooo, lewe Männi, *hütt* Owend solle die Nohbere Schlingesiepe mech mol senn, wie ech en *natürliche Werklichkeit* ben !!!"

Em Weltkreg 1915

On eenes johdes Daages hadden se de Schumachers Äujus och enjetrocke. Dat wor em janz on jarnit reiht, dem Lelbeck. No soß he en de Kasern op de Roßstrooß on wollden doch zo jähn et Owens mol Usjang han. No de Altstadt! . . . äwwer nix! Die eeschte Achtdaag koome die Knüfkes nit usem Bau. Zooeesch moßden se mol Jröößе on Strammstonn liehre. Äwwer de neue Rekrut, dat Knüfke Äujus Schumacher, wor am spekeliere, eemol moßden doch en Jelejenheit komme dat he och Usjang kräg . . .

Die zwedde Woch koom, on dat Knüfke Äujus spook de Scherschant Klutebeck ahn: Herr Scherschant, ech mößt hütt Owend mol onbedenkt en een wechtije Anjelejenheit no Huus. No de Ratinger Strooß. Min leewe Frau, et Seefa, is krank!" . . . Sät de Scherschant Klutebeck: „Main lieber Skumacher . . . Mann, Mann, es is Kriech, un da braucht man chetz cheden Mann. Wat soll de Kaiser saren . . . wenne rüft, un de Rekrut Skumacher is heute abend nich inne Kaserne!" . . . No wor et nix met dem Usjang!

Am näxte Owend stung de Äujus alswidder vörm Scherschant: „Herr Scherschant, jetz, jetz is min ärm Frau äwwer janz, janz schwer krank jewohde! Ech moß onbedenkt mol nc Hus. Jewt mech doch Urlaub för hütt Owend!" . . . Do lacht de Scherschant Klutebeck: „Mair lieber Skumacher, ßie . . . ßie lüchen cha wie chedruckt! Ich habe ihre Frau heute ebens am Telefon chesprochen, . . . die is abers chanz chesond!" . . .

Do mäkt de Schumachers Äujus äwwer e domm Jesecht on säht:

„Lewe Herr Scherschant, . . . mir zwee kohle äwwer nit schleiht . . . ech . . . ech han jakini Frau!!!"

In der Festausgabe „Das Tor“ Heft 3/1962 aus Anlaß unseres 30jährigen Jubiläums schrieb Hans Maes seinen großen Bericht über die Schenkungen der Jonges seit ihrer Gründung i. J. 1932. Wir glauben, im Sinne der großen Schar neuer Mitglieder zu handeln, wenn wir diesen Bericht zum 40jährigen Bestehen wiederholen und die Ergänzung für den Zeitraum der letzten 10 Jahre hinzufügen.

Hans Maes:

An ihren Taten sollt ihr sie erkennen

Brunnen, Plastiken und Gedenktafeln der Düsseldorfer Jonges von 1932-1972

Nach den Satzungen ist es u. a. Aufgabe des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ „heimatliche Geschichte, Eigenart, Brauchtum und Mundart zu pflegen und in der Öffentlichkeit zu fördern sowie für die Erhaltung charakteristischer Bauten, Baudenkmäler und Brunnen einzutreten und heimatverbundene Gedenkstätten zu errichten“.

Vor diesem Hintergrund sei heute die Frage gestellt: Was taten die „Jonges“ im Rahmen ihrer Aufgabe? Redeten sie nur, erhoben sie nur mahnend ihre Stimme, oder sind in den Mauern Düsseldorfs sichtbare Zeichen als Ausdruck tatkräftigen und opferfreudigen Einsatzes für das lebendige Wachstum dieser Stadt vorhanden?

Schon bei der Gründung des Vereins im März 1932 wurden die ersten Vorhaben in die Tat umgesetzt.

1932 Goethe-Tafel

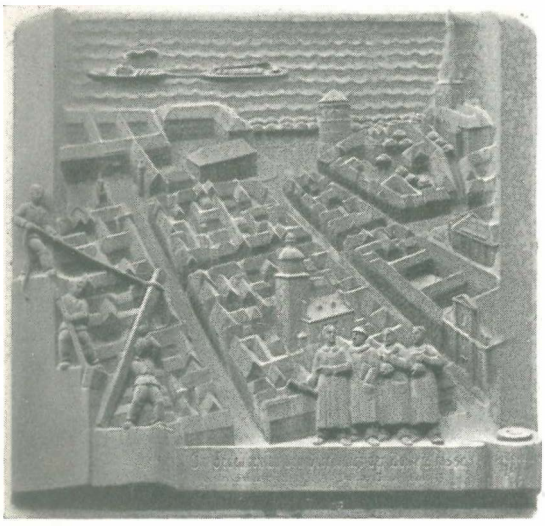
Zur Erinnerung an den Aufenthalt Goethes in Düsseldorf im Jahre 1774 wurde die Bronzetafel des Bildhauers Adolf Nieder am 12. 4. 1932 am Hause Burgplatz 12, dem früheren Gasthof „Prinz von Oranien“, enthüllt. Bei der Anbringung der Tafel war nicht die Erwägung ausschlaggebend, daß Goethe in diesem Hause geweilt hat, sondern vielmehr der Gedanke, daß er durch diesen Aufenthalt Düsseldorf in der literarischen Welt früh bekannt gemacht, daß er im Kreise um Jacobi geweilt und ihm angehört hat, der aus der schöngeistigen Geschichte Düsseldorfs nicht wegzudenken ist. Das Haus Burgplatz 12 wurde 1959 abgerissen und durch den jetzigen Neubau ersetzt. Aus architektonischen Gründen war die Wiederanbringung der Tafel in Höhe des Erdgeschosses nicht mehr möglich. Die erste Schriftzeile mußte auf Grund der neuen Situation geändert werden. Die Inschrift lautet jetzt:

„Im Hause Burgplatz 12, dem früheren Gasthof Prinz von Oranien, wohnte Goethe im Juli 1774. Düsseldorfer Jonges e. V. im Goethejahr 1932.“

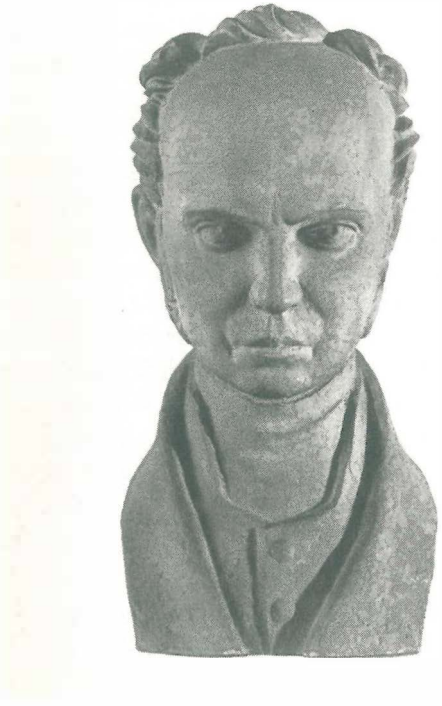
Am 22. 6. 1960 wurde die Tafel auf Höhe des Obergeschosses in Fassadenmitte wieder angebracht.

1932 Durchbruch Bolkerstraße

Am Hause Bolkerstraße 16 wurde am 6. 12. 1932 das Bronze-Relief des Bildhauers Willi Hoselmann enthüllt. Es erinnert an den Durchbruch der vordem gegen die Alleestraße hin abgeriegelten Bolkerstraße und die damit ver-



bundene Aufhebung der ehemaligen Communicationsstraße.



Die Grabbe-Büste

1932 Grabbe-Büste

Am 12. 9. 1932 wurde im früheren Vereinsheim „Schlösser" eine Grabbe-Ecke mit einer Grabbe-Terracottabüste, eine Schöpfung des Bildhauers Ernst Gottschalk, enthüllt. Eine Inschrift sagte aus:

„Was er uns ist,
was er am Rhein uns war,
sag dieser Dichterwinkel allen Zeiten."

Das alte Vereinsheim wurde im letzten Krieg zerstört. Die gerettete Büste schmückt jetzt im Neubau an gleicher Stelle das Archiv der „Jonges".

1932 Gießerjunge

„Hier oben steht der Düsseldorfer Gießerjunge, jener sagenhafte Lehrling Grupellos, der beim Guß des Jan-Wellem-Denkmals half". So war zu lesen auf einer Hinweistafel an der Ecke des alten Tußmannbaues am Marktplatz, wo die Bronzeplastik des Bildhauers Willi Hoselmann, Düsseldorf, von 1946 bis 1958 Aufstellung gefunden hatte. Am 19. 12. 1932 war sie auf dem Dach des alten Gouvernementshauses, Grupellohaus genannt, Ecke Markt- und Zollstraße, errichtet und enthüllt worden. Durch Kriegsereignisse 1943 vom Dach gestürzt, fand der Gießerjunge mit dem Jan-Wellem-Reiterstandbild zum Schutz gegen weitere Kriegseinwirkungen Unterkunft in einem Bergstollen in Gerresheim. Gemeinsam mit Jan Wellem kehrte er am 25. 11. 1945 in feierlichem Zuge zum Marktplatz zurück. 1958 wurde er mit Beginn der Restaurierungsarbeiten am Tußmannbau abgebaut. Die Neuaufstellung am Marktplatz auf der Brüstungsmauer seitlich des wiederaufgebauten Grupellohauses erfolgte am 12. März 1962.

*

Schaffung einer Grabtafel für den Strafanstaltspfarrer Friedrich *Gerst* (im Volksmund „d'r Speetzboowepastor Gääsch" geheißen) auf dem alten Golzheimer Friedhof.

1933 Maximilian Friedrich Weyhe

In einer Bombennacht des Jahres 1943 wurde das Haus Jacobistraße 12 mit der Gedenktafel für Maximilian Friedrich Weyhe zerstört. Die Tafel war geschaffen nach einem Entwurf des Architekten Julius *Alf*, dem Mitbegründer der „Düsseldorfer Jonges". Die Enthüllung erfolgte am 3. 12. 1933. Der Text lautete:

„In diesem Hause wohnte von 1803 bis zu seinem Tode der Schöpfer des städtischen

Hofgartens, Maximilian Weyhe, 1775 bis 1846."

Unter dem Leitwort: „Rettet den Hofgarten" stand die Kundgebung Düsseldorfer Bürger am 15. Januar 1961, in der erneut die Forderung erhoben wurde, den Hofgarten unter Naturschutz zu stellen. Erstmalig hatten die „Jonges" im Jahre 1952 diesen Vorschlag den verantwortlichen Stellen in Stadt und Land unterbreitet. Die Hoffnung, dieser Vorschlag werde zum 150jährigen Geburtstag des Hofgartens, im Jahre 1961, vom Rat der Stadt Düsseldorf bejaht, ging nicht in Erfüllung.

1933 Wilhelm von Schadow

„In diesem Haus wohnte und starb der Direktor der Königl. Kunstakademie Wilhelm von Schadow. 1789–1862."

So lautete die Inschrift der bronzenen, von Bildhauer Adolf Nieder geschaffenen Erinnerungstafel am Hause Hofgartenstraße 8. Am 31. 10. 1933 war sie enthüllt worden. Sie fiel im Jahre 1943 mit dem Hause in Schutt und Asche.

1934 Mausoleum St. Andreas

Großen Anteil nahm der Heimatverein an der Wiederherrichtung des „Düsseldorfer Mausoleums", der Fürstengruft Wolfgang Wilhelms und Jan Wellems und weihte – in Verbindung

Die Schadow-Tafel

Die Josef-Wimmer-Tafel

mit den Regierungs- und Stadtbehörden – das wiederhergestellte Mausoleum in St. Andreas im Juli 1935 feierlich ein.

1935 Josef Wimmer

Die Bronzetafel von Bildhauer Adolf Nieder an der Nordseite des Turmes von St. Lambertus wurde am 19. 11. 1935 enthüllt. Die Inschrift:

„Dem Retter dieser Kirche, Schlossermeister Josef Wimmer zum Gedenken. 10. Januar 1815"

erinnert an den damaligen Brand des Turmhelms und die heldenmütige Tat des „Schlossermeisters von Düsseldorf", der die brennende Turmspitze abschlug und damit die uralte Stiftskirche vor dem sicheren Untergang rettete. Die Helmspitze wurde damals nach einem Entwurf von Stadtbaumeister Vagedes erneuert. Nach erheblichen Kriegsschäden am Turm konnte 1943 nur eine Notreparatur vorgenommen werden. Die endgültige Wiederherstellung des einsturzgefährdeten Helmes erfolgte in den Jahren 1949/1950. Die Bauleitung lag bei der Denkmalpflege des Hochbauamtes. Die Vagedessche Helmspitze mit einer Höhe von mehr als 18 m wurde restlos abge-

Gedenktafel für die drei Grafen Spee – im Ersten Weltkrieg gefallen, am Spee'schen Palais (Bäckerstraße)

tragen und nach altem Vorbild erneuert. Selbst die charakteristische Turmdrehung wurde wieder erreicht. Der schiefe Turm, das Wahrzeichen unserer Stadt, war gerettet.

1936 Drei Grafen Spee

An den Opfergang der drei Grafen Spee vom 8. 12. 1914 erinnert die große, am Speeschen Palais in der Bäckerstraße angebrachte bronzene Gedenktafel mit Adler und Wappenschild, geschaffen von Bildhauer Willi Hoselmann. Sie wurde enthüllt am 21. 6. 1936 und trägt die Inschrift:

„Drei Grafen Spee, Admiral Maximilian, dem Sieger von Coronel, und seinen Söhnen Otto und Heinrich, mit 2000 Kameraden vereint im Heldentod bei Falkland 1914 zum Gedenken."

1936 Düsselquelle

Die „Düssel" gab dem Dorf an ihrer Einmündung in den Rheinstrom den Namen. Dieses „Düssel-Dorf" wurde 1288 zur Stadt erhoben. Damals wie heute wissen nur wenige Düsseldorfer, wo die Quelle ihrer Namensgeberin zu

Fischerjungen-Brunnen

finden ist. Deshalb nahmen sich die „Jonges" der Düsselquelle bei Aprath im Bergischen Land, an der Grenze von Wülfrath und Neviges auf dem KNAB-Hof, an, gaben ihr eine würdige Fassung und enthüllten am 23. 9. 1936 seitlich der Quelle einen Stein nach dem Entwurf des Bildhauers Alfred Stumpp mit der Feststellung:

„Hier entspringt die Düssel."

Es ist seitdem Brauch geworden, daß bei der Neuaufnahme von Freunden in die große Schar der „Düsseldorfer Jonges" Rheinwein, gemischt mit dem Wasser der Düsselquelle, gereicht wird.

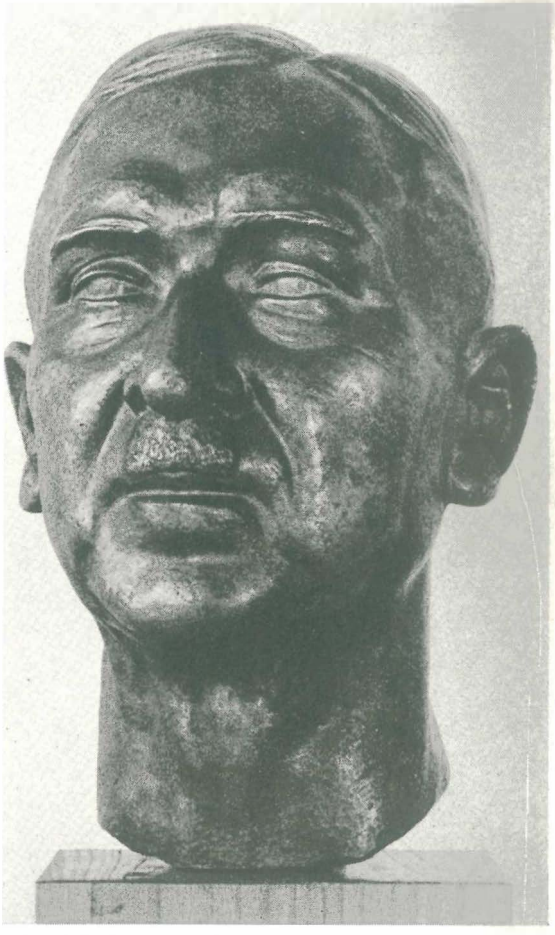
1938 Fischerjungen-Brunnen

Aus Anlaß der 650-Jahrfeier der Stadtgründung wurde am 16. August 1938 auf dem Stiftsplatz, im Schatten von St. Lambertus, der Fischerjungenbrunnen enthüllt. Er ist ein Werk des Bildhauers Willi Hoselmann. Der Fischerjunge mit den wasserspeienden Fischen am Brunnenschaft hält symbolisch die Erinnerung an das Fischerdorf an der Düssel wach. Bereits zweimal, 1948 und 1954, wurde die Figur zerstört und jeweils wieder erneuert. Das Wollen der „Jonges" geht aus der in den Grundstein eingemauerten Urkunde hervor:

„. . . Möge der Brunnen unseren Mitbürgern und späteren Geschlechtern ebenso viel Freude bereiten wie den Herstellern, die ihn als Zeichen ihrer tätigen Heimatliebe der geliebten Vaterstadt Düsseldorf stifteten . . ."

1940 Willi Weidenhaupt

Der Bildhauer Emil Jungbluth schuf die Bronzebüste unseres Erstpräsidenten Willi Weidenhaupt, die der Vorstand zum 10jährigen Jubiläum im Jahre 1942 dem Verein schenkte. Sie steht heute noch an jedem Heimatabend in unserer Mitte und verbindet symbolisch Vergangenheit und Gegenwart.



Die Wilhelm Weidenhaupt-Büste

Der Zweite Weltkrieg verhinderte die geplanten weiteren künstlerischen Vorhaben der „Jonges".

1947 Heinrich Heine

Bereits 1947 konnten die „Jonges" wieder ihren bei der Gründung festgelegten Zielen sichtbaren Ausdruck verleihen.

Am Geburtshaus von Heinrich Heine, Bolkerstraße 53, wurde am 23. 9. 1947 die von Bildhauer Willi Hoselmann geschaffene Bronzetafel mit dem Bildnis von Heinrich Heine zur Erinnerung an den 150jährigen Geburtstag des Dichters enthüllt.

Sie trägt die Inschrift:

„Hier wurde Heinrich Heine am 27. Dezember 1797 geboren."

Eine kleine Heine-Gedenktafel des Bildhauers Adolf Nieder aus Bronze am ursprünglichen Geburtshaus von Heine – es war das Hinterhaus des Hauses Bolkerstraße 53 – war im Januar 1933 gestiftet worden. 1943 wurde das Hinterhaus vollständig vernichtet.

1948 Grabtafeln auf dem Golzheimer Friedhof
Die Jonges stifteten Grabtafeln

für den Schöpfer der Hofgarten-Anlagen, Maximilian Friedrich *Weyhe*,

für den Erforscher der niederrheinischen Geschichte, Staatsarchivar Dr. Theodor *Lacomblet.*

1949

für den Begründer der Niederrheinischen Musikfeste, den Städtischen Musikdirektor Friedrich August *Burgmüller* (Vater des Komponisten Norbert Burgmüller).

1950

für die Dichterin Elisabeth *Grube* (aus dem Immermannkreis).

1951

für den Historiker und Sammler Carl *Guntrum.*

1951 Eisenbahn-Tafel

„Am 20. Dezember des Jahres 1838 fuhr die erste Eisenbahn in Westdeutschland von Düsseldorf nach Erkrath. Die Reichsbahndirektion Wuppertal und der Heimatverein Düsseldorfer Jonges errichteten diese Gedenktafel zur Erinnerung an entschlossene Pioniere der deutschen Wirtschaft."

Die von Bildhauer Emil Jungbluth bereits im Jahre 1937 geschaffene Bronzetafel trägt diese Inschrift. Die Anbringung in der Vorhalle des Hauptbahnhofs konnte erst nach dem Kriege erfolgen. Die Enthüllung fand am 28. 8. 1951 statt.

1952 Karl Röttger

Am 9. 12. 1952 erfolgte die Enthüllung einer Gedenktafel für den Dichter Karl Röttger an seinem Wohnhaus in Gerresheim, Friedingstraße 19 a, mit der Inschrift:

„In diesem Hause lebte der Dichter Karl Röttger, 1926–1942."

Aus Anlaß seines 10jährigen Todestages sagte Gottfried Hedler u. a.:

„ . . . Karl Röttger ist am 1. September 1942 gestorben. Sein Werk aber lebt. Sein Werk ist in seiner religiösen Kraft nie so lebendig wie in unseren schicksalschweren Zeiten, in denen die Menschen nach Halt, Ziel, Trost und Hilfe suchen. Es ist das Große an Röttger, daß er das, was anderswo philosophisch ausgesprochen ist, unter dem Zwang des

eigenen Lebens vielseitig zu gestalten vermocht hat: Menschtum, Güte, Liebe, Treue, eben jene Wirklichkeiten des Verborgenen, aus denen alles Leben wird . . .“

1952 Clara Viebig

Für die Dichterin Clara Viebig wurde an ihrem Wohnhaus, Schwanenmarkt 3, am 14. 3. 1952 eine Gedenktafel angebracht. Die Inschrift lautet:

„Clara Viebig wohnte in diesem Hause von 1867 bis 1883.“

Im Jahre 1930 schrieb der damalige Oberbürgermeister Dr. Dr. h. c. Robert Lehr an Clara Viebig, er freue sich, im Anschluß an die kürzlich in Dankbarkeit ausgesprochenen Glückwünsche zu ihrem 70. Geburtstag, mitteilen zu dürfen, daß die Stadt Düsseldorf ihr zu Ehren einer neuen Straße den Namen „Clara-Viebig-Straße“ gegeben habe.

Noch am 18. 7. 1952 – 12 Tage vor ihrem Tode – schrieb die Dichterin an die „Jonges“:

„ . . . Wie ich mich mit der Stadt Düsseldorf, als der Stätte meiner Jugend und Jungmädchenzeit und der letzten Ruhestätte meines von mir so sehr geliebten Vaters, eng verbunden fühle, so besteht auch diese Verbundenheit mit dem Heimatverein Düsseldorfer Jonges, der durch die große Anzahl echter Düsseldorfer Jonges die Stadt am besten vertritt . . .“

1952 Sechs Grabplatten

Vier Platten auf dem alten Bilker Friedhof:

Für Gottfried Kellers unsterbliche „Judith“, Ferdinand Freiligraths würdige Schwägerin Ida *Melos;*

für den Erforscher der Bergischen Geschichte, Staatsarchivdirektor Dr. Woldemar *Harleß;*

für den bedeutenden Gesetzessammler und Historiker Johann Joseph *Scotti;*

für den Retter der St.-Lambertuskirche, Schlossermeister Joseph *Wimmer.*

Zwei Platten auf dem Nord-Friedhof:

Für unseren unvergessenen Vereinsmitbegründer und Erstpräsidenten Willi *Weidenhaupt;*

für den Vereinsmitbegründer und großen Gönner Brauereidirektor Heinz *Dieckmann.*

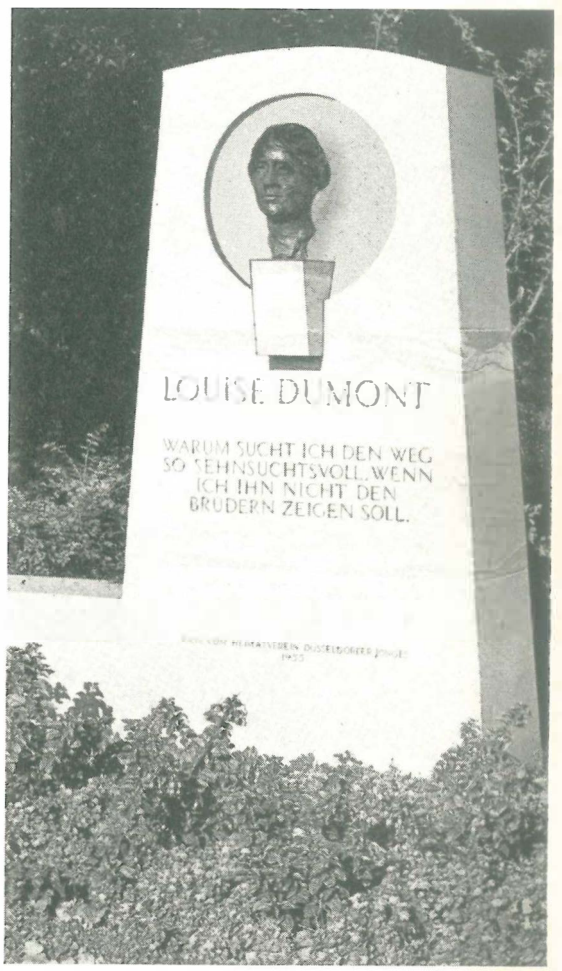
1954 Radschläger-Brunnen

In Würdigung der Erhaltung alten Düsseldorfer Brauchtums errichteten die „Jonges“ nach einem Wettbewerb auf dem Burgplatz zu Seiten des Schloßturmes den Radschläger-Brunnen. Er ist ein Werk des Bildhauers Alfred Zschorsch. Die Radschläger-Gruppe besteht aus Bronze, das Brunnenbecken mit einem Durchmesser von 3,10 m wurde aus einem Block fränkischen Muschelkalks gefertigt. Die feierliche Enthüllung erfolgte am 17. 7. 1954. Der am Beckenrand umlaufende Spruch ist von Hans Müller-Schlösser:

„Radschläger wolle mer blieve, wie jeck et de Minsche och drieve.“

1955 Louise-Dumont-Gedenkstätte

In der Neuanlage des Hofgartens, an der Dumont-Straße, setzten die „Jonges“ der gro-



Der Radschläger-Brunnen

ßen Schauspielerin ein Denkmal mit der Bronzebüste des Bildhauers Erneste de Fiori, Mailand. Für den Aufbau wurde roter Neckarsandstein gewählt.

Die Inschrift lautet:

„Louise Dumont.
Warum sucht ich den Weg so sehnsuchtsvoll,
wenn ich ihn nicht den Brüdern zeigen soll?"

Am 24. 5. 1955 wurde die Gedenkstätte feierlich enthüllt und durch Oberbürgermeister Josef *Gockeln* in die Obhut der Stadt Düsseldorf übernommen. Unser Baas, Dr. Willi Kauhausen, sagte u. a.:

„Möge das Denkmal allzeit erinnern an die große Frau, die einstens hier unter uns lebte und Düsseldorfs Ruhm als Theaterstadt in die Welt trug. Möge es ihrem Gatten, Gustav Lindemann, unserem verehrten Ehrenmitglied, eine tiefe und volltönende Freude sein. Er mag darin unsere treue und uneingeschränkte Zuneigung zu seiner verklärten Gattin, zu ihm selbst und zu ihrem gemeinsamen Werk erblicken."

1955 Louise Hensel

Am Wohnhause Bilkerstraße 14 wurde am 13. 12. 1955 eine Gedenktafel für die Dichterin Louise Hensel enthüllt. Die Relieftafel zeigt im oberen Teil den Anfang des Urnotensatzes ihres Liedes „Müde bin ich, geh' zur

Ruh!". Die erhaben ausgearbeitete Inschrift lautet:

„Hier wohnte von 1819 bis 1822 die Dichterin Louise Hensel."

In dieser Gedenktafel erhielten alle Motive und Absichten der Jonges grundsatzhafte Bedeutung, da sie einer Frau galten, deren Wirken beide Konfessionen einander begegnen ließ und alle Menschen deutscher Sprache miteinander vereint.

1957 Carl Theodor

Von dem Bildhauer Prof. Hans Breker stammt die Marmorbüste des Kurfürsten Carl Theodor von der Pfalz, die am 20. 5. 1958 im Eingang des Benrather Schlosses enthüllt wurde. Die Büste war aus Anlaß des Silberjubiläums der „Jonges" beim Festakt in der Rheinterrasse am 12. 3. 1957 in Gegenwart von Landtagspräsident Josef *Gockeln*, Bürgermeister Dr. Fritz *Vomfelde*, Prof. Gustav *Lindemann*, Prof. Hans Heinrich *Nicolini* und Dr. Paul *Kauhausen* dem Oberbürgermeister Georg *Glock* übergeben worden. Sie alle wurden inzwischen von unserem Herrgott abberufen.

Von Oberbürgermeister Georg Glock ging der Vorschlag aus, die Büste im Schloß Benrath aufzustellen, dessen Entstehung die Stadt Düsseldorf dem Kurfürsten Carl Theodor zu verdanken hat. Die Marmorstele unterhalb der Büste trägt die Inschrift:

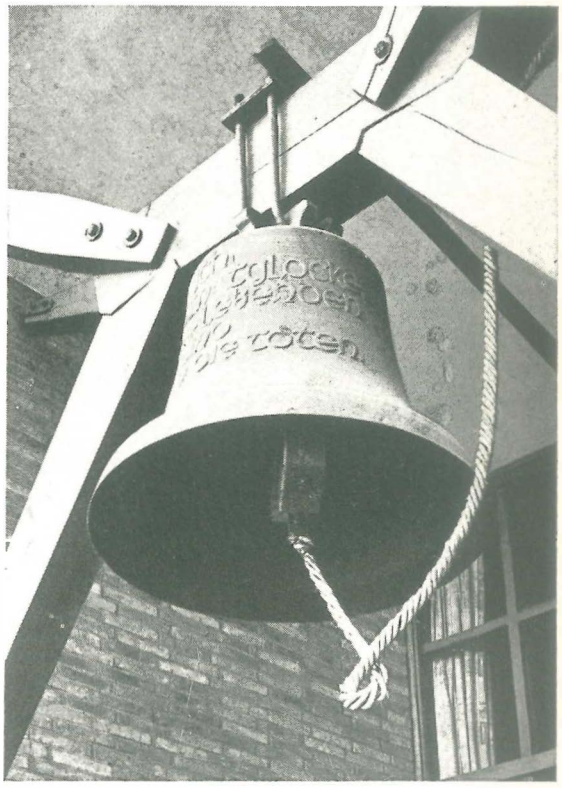
„Carl Theodor 1724–1799."

In lebhafter Erinnerung ist noch die mutwillige Zerstörung von Stele und Büste im November 1960. Die Anlage wurde vollständig erneuert und am 26. 6. 1961 im Schloßpark hinter dem Eingang zum Englischen Garten wieder aufgestellt. Am 10. 3. 1967 erfolgte die Versetzung ins Innere des Schlosses.

1957 Heimatglocke

Der Gedanke zur Schaffung einer Heimatglocke zum 25jährigen Jubiläum der „Jonges" stammt von Dr. Paul Kauhausen, wie er auch stets der treibende Motor an den Werken war, die die „Jonges" seit ihrer Gründung der Bürgerschaft schenkten. Sie wurde gestiftet von unserem jetzigen Präsidenten Hermann H. Raths und trägt die Inschrift:

„Ich, die Heimatglocke, rufe die Lebenden und beklage die Toten."



Die Heimatglocke

Die Glocke wurde an der Außenfassade des Vereinsheimes Brauerei Schlösser am 16. 3. 1957 enthüllt. Ihr Klang rührt seitdem die Herzen der „Jonges". Ihre Stimme ist den Bürgern der Altstadt vertraut, wenn sie an jedem Dienstag die Lebenden zu tätiger Mitarbeit an der Heimat ruft, den Tod treuer Freunde beklagt und ihnen die letzten Grüße der Heimat widmet.

1959 Friedrich von Spee

Die Bestrebungen des „Kaiserswerther Kreises", fünf bedeutenden Bürgern von Düsseldorf-Kaiserswerth ein Denkmal zu setzen, wurden von den „Jonges" tatkräftig gefördert. Sie ließen durch Bildhauer Willi Hoselmann die Büste des Jesuitenpaters Friedrich von Spee fertigen, der 1591 in Kaiserswerth geboren wurde und als Bekämpfer des Hexenwahns und als Liederdichter (Trutznachtigall) in die Geschichte eingegangen ist. Auf der Basaltlavastele steht die Inschrift:

„Friedrich von Spee, 1591–1635."

Die Enthüllung wurde am 25. 1. 1959 vorgenommen. Auf historischem Boden, in der Grünanlage seitlich der Kaiserpfalz, steht die Spee-Büste mit den Büsten von:

Caspar Ulenberg, 1548–1617
Theodor Fliedner, 1800–1864
Florence Nightingale, 1820–1910
Herbert Eulenberg, 1876–1949.

1960 Heinrich Heine

Zum Wiederaufbau des Alten Rathauses am Marktplatz überreichten die „Jonges" im Rahmen ihrer Weihnachtsfeier am 20. 12. 1960 Oberbürgermeister Willi *Becker* eine Bronzebüste von Heinrich Heine, ein Werk des Bildhauers Kurt Zimmermann. Sie fand Aufstellung im 1. Stockwerk und wurde am 7. 1. 1961, dem Tage der Einweihung des Alten Rathauses, der Öffentlichkeit übergeben.

1961/62 Dumont-Lindemann-Immermann

Zu ihrem 30jährigen Jubiläum haben die Jonges dem Düsseldorfer Schauspielhaus die Portraitbüsten von Louise Dumont und Gustav Lindemann des Bildhauers Erneste de Fiori,

Mailand und die Immermannbüste des Düsseldorfer Bildhauers Wilhelm Martini geschenkt. Die feierliche Übergabe erfolgte am 18. Dezember 1962 im Schauspielhaus im Rahmen einer Morgenfeier. Am 22. Februar 1962 war der hundertste Geburtstag von Louise Dumont und am 16. Mai 1962 ihr dreißigster Todestag. Zudem bestand am 30. Mai 1962 das Dumont-Lindemann-Archiv 15 Jahre und Gustav Lindemann wäre am 24. August 1962 90 Jahre alt geworden. Genug Daten für die Jonges, um in diesem Jahr aufgrund der Beziehungen zum alten Schauspielhaus, insbesondere aber zu der von ihnen hochverehrten Frau Louise Dumont und zu ihrem unvergessenen Ehrenmitglied, Prof. Gustav Lindemann, aus einer inneren Verpflichtung heraus bei ihrem Jubiläum in dieser Weise der für das Düsseldorfer Theaterleben so bedeutsamen Persönlichkeiten zu gedenken.

1963 Adolf von Vagedes

In diesem Jahr feierte Düsseldorf die 675. Wiederkehr der Stadtgründung i. J. 1288. Aus diesem Anlaß wurde am 14. September 1963 am Ratinger Tor eine bronzene Gedenktafel für den Stadtbaumeister Adolf von Vagedes von dem damaligen Oberbürgermeister Peter Müller im Beisein der beiden Bürgermeister Willi Becker und Willy Rasche enthüllt. Die Inschrift lautet: „Zum Gedenken an den Baumeister und Schöpfer des klassizististischen Düsseldorf, Adolf von Vagedes, 1777–1842, von dessen Bauten dieses Ratinger Tor erhalten blieb."

Der Musikpavillon im Hofgarten (gestiftet von Baas Hermann Raths)
Siehe Bericht Seite 165

Die Martinssäule der Düsseldorfer Jonges vor der Andreas-Kirche

Siehe Bericht Seite 166

1965 Martinssäule

Wie der i. J. 1954 errichtete Brunnen auf dem Burgplatz im Angesicht des alten Schloßturmes an den Düsseldorfer Brauch des Radschlagens erinnert, so soll die bronzene Martinssäule, die am Martinsabend, dem 9. November 1965, auf dem kleinen Platz vor der Andreaskirche im Herzen der Altstadt enthüllt, von Pfarrer Schorn gesegnet und durch den Oberbürgermeister Willi Becker in die Obhut der Stadt übernommen wurde, für alle Zeiten den Brauch des Martinszuges wachhalten. Die auf der 4 m hohen Säule stehende, 1,50 m große Plastikgruppe stellt die Mantelteilung St. Martins mit dem Bettler dar und wird in rastloser Zeit die Liebe zum notleidenden Mitmenschen nicht verkümmern lassen. Die Säule ist ein Werk des Düsseldorfer Bildhauers Reinhard Graner, der Guß erfolgte in der Metallgießerei unseres Mitgliedes Herbert Schmäke.

1966 Musikpavillon im Hofgarten

In den Sommermonaten des Vorjahres hatten die neuen Sonntags-Hofgartenkonzerte starken Zuspruch gefunden. Der Wunsch nach einem Pavillon zum Schutze der Musikanten wurde laut. Die Mittel standen im Etat der Stadt nicht zur Verfügung. Die „Jonges" brauchten nicht in ihre Kasse zu greifen. Das machte unser Baas Hermann Raths aus Anlaß seines bevorstehenden 60. Geburtstages ganz allein. Er schenkte den Pavillon der Stadt, der am 5. Juni 1966 von Oberbürgermeister Willi Becker freudig für die Bürger der Stadt in Empfang genommen wurde. Eine Reihe von Bänken in der Nähe des Pavillons gaben die „Jonges" dazu.

1966 Vergoldeter Kupferteller und Totenmaske der Mutter Ey für das Stadtmuseum

Der Teller hält ein wichtiges Ereignis der deutschen Geschichte fest, den Fußfall des jungen Herzogs Wilhelm von Jülich, Kleve und Berg vor Kaiser Wilhelm V. im Feldlager vor Venlo im September 1543. Die Darstellung auf der Vorderseite geht auf eine Kupferstichfolge von Dirk Volkertszoon Coornhert 1519–1590 nach Marten van Heemskerk 1498–1574 zurück. Auf acht Tellern sind die Siege Karls V. dargestellt. Unser Teller trägt die Nummer acht. Die deutsche Inschrift auf der Rückseite des Tellers lautet: *„Dess Hertzogen von Gelderenn Fuessfall: Der Herzog vonn Geldren sich stellt, for den Kayser zu Fuessen fellt, auch Gelderen durch Ayds Gelübt, dem Kaiser hiemit ubergibt. 1543."* Die Übergabe des wertvollen Tellers erfolgte im Sommer 1966.

Auch eine von dem Restaurator und Bildhauer Paul Funk abgenommene Totenmaske der Mutter Ey, in Bronze gegossen, schenkten wir dem Stadtmuseum.

Walter Ophey: Die Gattin des Künstlers Stiftung an das Stadtmuseum

1967 Sechs Bilder für das Stadtmuseum

Wieder wurden Wünsche des Stadtmuseums erfüllt. Wir übergaben fünf Arbeiten des Malers Walter Ophey, ein Gemälde, ein Aquarell und drei Pastelle, dazu ein Gemälde der Rheinfront von dem Maler Gustav Lange.

Eine kleine Ausführung der Martinssäule schenkten wir dem Verein der Martinsfreunde als jährlichen Wanderpreis für jeweils die Schule, in der die besten Martinslampen gefertigt wurden.

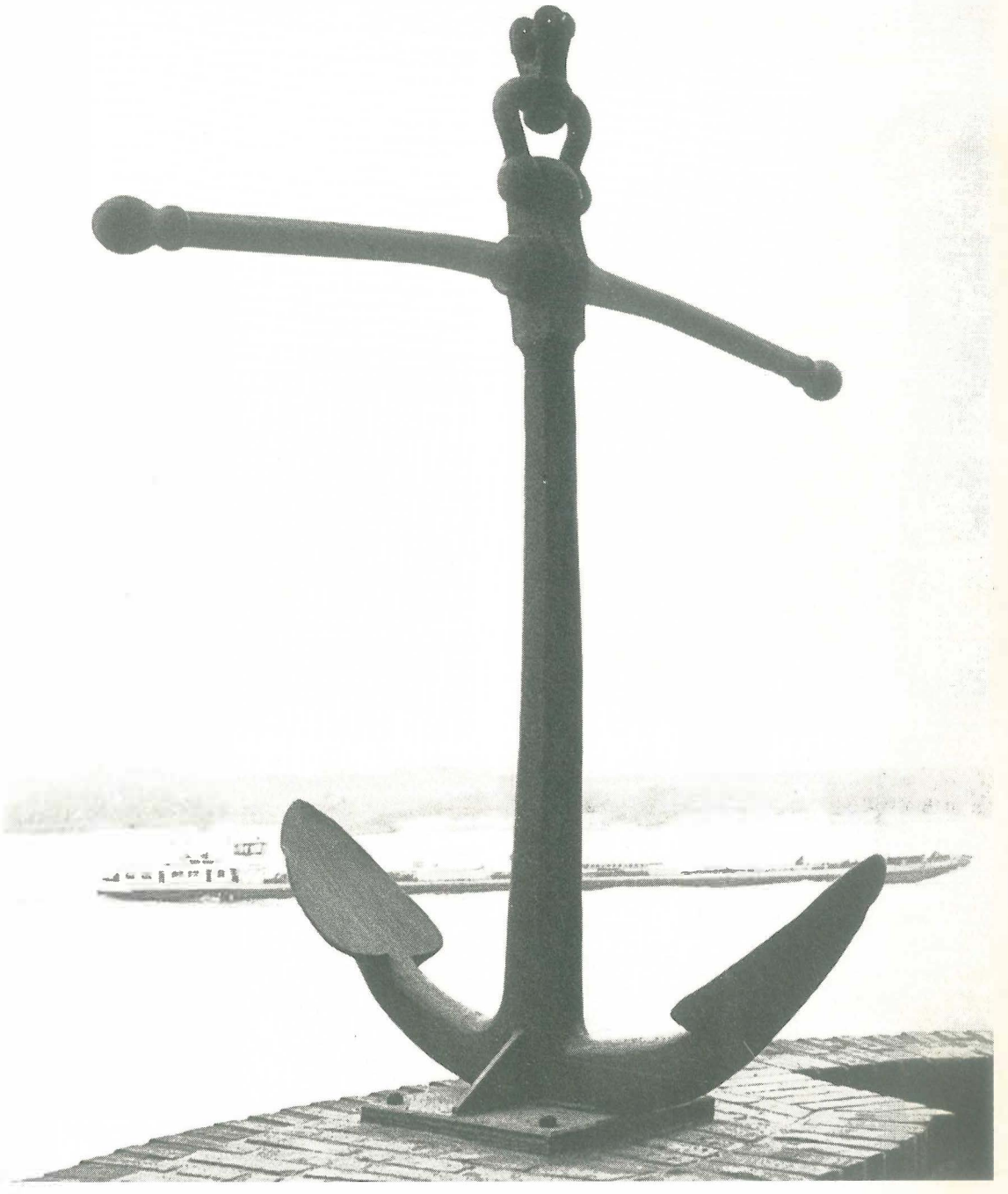
Ein weiteres Exemplar der Säule schenkten wir dem Oberbürgermeister unserer Stadt für die Aufstellung im Rathaus. Es hat seinen Platz im Ratskeller gefunden.

1968 Universität Düsseldorf

Am Hause Bolkerstraße 44 „Im goldenen Kessel" wurde am 14. November 1968, dem Vorabend der dritten Wiederkehr der Gründung der neuen Universität Düsseldorf, eine bronzene Gedenktafel feierlich enthüllt. Die Inschrift sagt folgendes: „Hier verfaßten 25 aus dem Krieg heimgekehrte Düsseldorfer Medizinstudenten im Frühjahr 1919 eine Denkschrift. Diese war ein wesentlicher Beitrag zur Gründung der medizinischen Akademie, der jetzigen Universität Düsseldorf". Im Inneren der Gaststätte wurden am gleichen Abend Dokumente dieses Ereignisses überreicht, sie sind seitdem dort ausgestellt.

1969 Relief-Büste für das Dumont-Lindemann-Archiv

Eine von Bildhauer Rudolf-Christian Baisch geschaffene bronzene Relief-Büste des Schauspielers Paul Henckels wurde dem Archiv zur



Der Anker von Kaiserswerth

Ergänzung des dortigen Nachlasses von Paul Henckels übereignet.
Dem Goethe-Museum schenkten wir einen Brief von Theodor Körner, der eine Lücke in der Theaterabteilung des Museums schloß.

1969 Alter Schiffsanker
Am 14. März 1969 übergaben die Jonges einen auf der Rhein-Hochwasserschutzmauer seitlich der St. Suitbertus-Basilika in Kaiserswerth aufgestellten 2,30 m hohen alten Schiffsanker der Öffentlichkeit. Eine unterhalb des Ankers auf dem Ziegelsockel angebrachte Bronzetafel trägt die Inschrift: „Zur Erinnerung an die i. J. 1174 in Kaiserswerth errichtete Reichszollstätte."

1969 Herbert Eulenberg
Am Abend des 4. September 1969, dem 20. Todestag des Dichters Herbert Eulenberg, der unser Ehrenmitglied war, enthüllten die „Jonges" an seinem „Haus Freiheit" in Düsseldorf-Kaiserswerth, Burgallee 4, eine bronzene Gedenktafel und übergaben sie Oberbürgermeister Willi Becker, der sie in die Obhut der Stadt Düsseldorf nahm. Die Inschrift lautet: „Der Dichter und Ehrenbürger der Stadt Düsseldorf, Herbert Eulenberg, geb. 25. 1. 1876 in Köln-Mülheim, lebte und wirkte hier in seinem Haus Freiheit von 1905 bis zu seinem Tode am 4. 9. 1949."

1969 Ehrenraum in der Bergischen Kaserne
Der Ehrenraum für die Gefallenen in der Berg. Kaserne wurde durch die „Jonges" in würdiger Form umgestaltet und am 8. November 1969 in einer Gedenkstunde zu Ehren der Toten der Weltkriege neu geweiht. In einem Ehrenbuch wurden u. a. erstmalig alle soldatischen Einheiten, die jemals im Standort Düsseldorf lagen, aufgeführt.

1970 Gustaf Gründgens und Peter Esser
Aus Anlaß der Eröffnung des neuen Schauspielhauses auf dem Jan-Wellem-Platz wurden den drei i. J. 1962 geschenkten Bronzebüsten von Louise Dumont, Gustav Lindemann und Karl Immermann zwei weitere hinzugefügt. Die eine, den Schauspieler Peter Esser darstellend, stammt von dem Bildhauer Ivo Beucker, die zweite hält die Erinnerung an Gustaf Gründgens wach, der das Haus von 1947–1955 als Generalintendant leitete. Sie wurde geschaffen von dem Bildhauer Karl Heinz Klein. Die Übergabe der beiden Büsten erfolgte innerhalb einer Feierstunde im neuen Hause am 18. Januar 1970.

1971 Gedenktafel in Hamm
Am 21. Oktober 1971, dem Vorabend zum 65. Geburtstag unseres derzeitigen Präsidenten Hermann H. Raths, fand zu seinen Ehren in Hamm ein Fackelzug statt, der nicht nur zu seinem Wohnhause, sondern auch zu dem ihm gehörenden Baudenkmal Fährstraße 237/Ecke Hammer Dorfstraße führte. Dort enthüllte Bürgermeister Josef Kürten eine bronzene Gedenktafel, die folgende Inschrift aufweist: „Dieses Haus wurde gegen Ende des 17. Jahrhunderts erbaut von der Familie Daniels. Wilhelm-Eustachius Daniels war kurfürstlicher Hofrat Jan-Wellems und Schöffe des Haupt- und Kriminalgerichtes zu Düsseldorf. Er starb hier am 24. 9. 1725 und ruht mit seiner Gemahlin Maria-Elisabeth-Franziska von Contzen, die am 12. 7. 1720 starb, in der benachbarten, von ihnen i. J. 1709 erbauten Rochuskapelle. Seit 1962 ist das Haus im Besitz von Hermann H. Raths. Es wurde von ihm i. d. J. 1968–69 restauriert und damit der Nachwelt als Baudenkmal erhalten."

1972 Hans Müller-Schlösser
Zum 40jährigen Jubiläum werden die Jonges den gesamten literarischen Nachlaß ihres am 21. März 1956 verstorbenen Freundes, Ehrenmitgliedes und Heimatdichters Hans Müller-Schlösser von seinen Kindern erwerben, um ihn der Stadt Düsseldorf in treue Obhut zu übergeben. Damit bleibt das Vermächtnis unseres „Hännes" für alle Zeiten in den Mauern

Gustaf Gründgens

Peter Esser

Stiftungen der Jonges an das Schauspielhaus

unserer, seiner Stadt, die er geliebt hat bis zum letzten Atemzug. Die auf seinem Grabstein eingemeißelten eigenen Worte sind allen Jonges ins Herz geschrieben: „Am Rhein bin ich geboren, in Düsseldorf – am 14. Juni 1884 auf der Rheinstraße, Nummer 10, Hinterhaus, zweiter Stock – mit Düsselwasser bin ich getauft, der Rhein tränkt meine Wurzeln, und ich würde vertrocknen, wenn ich mich in ein anderes Erdreich verpflanzte." Eine Gedenkstätte für Hans Müller-Schlösser befindet sich in der Planung, die Verwirklichung soll im nächsten Jahr erfolgen.

Die Antwort auf die zu Anfang gestellte Frage nach der *tätigen* Mitarbeit der „Jonges" im Laufe der Jahre wurde bewußt in zeitlicher Reihenfolge gegeben. Auf diese Weise wird das *stetig* strebende Bemühen der „Jonges" in den vergangenen 40 Jahren seit der Gründung besonders nachhaltig sichtbar. Die Werke, die in der Öffentlichkeit diese Bemühungen dokumentieren und Gesicht und Charakter unserer Stadt mitprägen, lassen beweiskräftig *opfernde* Heimatliebe erkennen. Diese Liebe zur Heimat soll auch in Zukunft Richtschnur allen Handelns sein.

Es ist den „Jonges" eine Herzenspflicht, auch an dieser Stelle all denen zu danken, die durch Spenden mithalfen, unsere Bemühungen in die Tat umzusetzen.

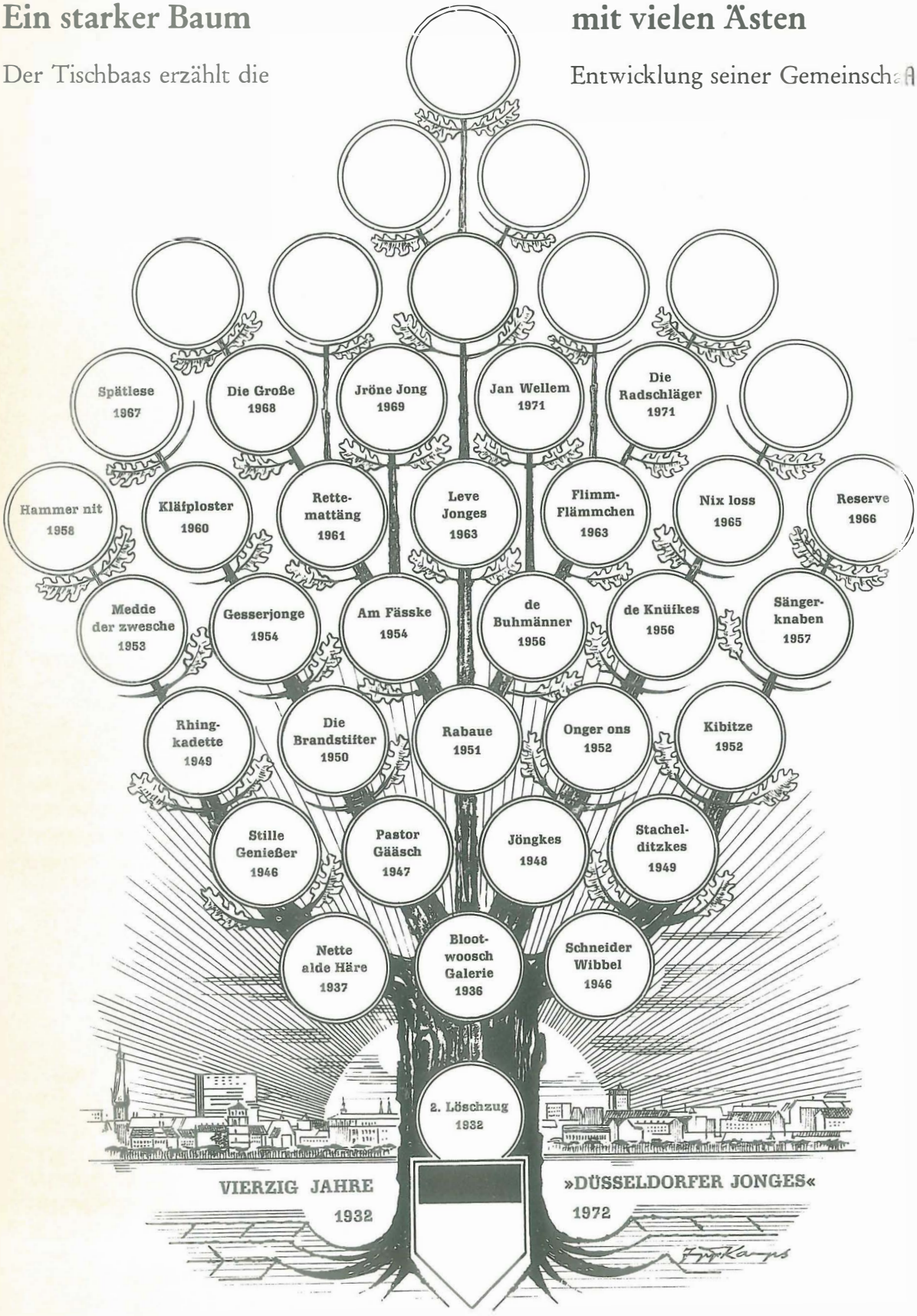
*

Der Verfasser war zu bescheiden, anzumerken, daß die Entwürfe zu vielen „Werken" der Jonges in den letzten 20 Jahren von seiner Hand stammen.

Die Schriftleitung

Ein starker Baum mit vielen Ästen

Der Tischbaas erzählt die Entwicklung seiner Gemeinsch[a]



Der Lebensbaum der Düsseldorfer Jonges will noch weiterwachsen

Vereinsheim:
Brauerei Schlösser, Düsseldorf, Altestadt 9-13
Geschäftsstelle:
Rechtsanwalt Willi Molter,
Düsseldorf, Blumenstraße 12, Ruf 147 67
Schatzmeister:
Albert Bayer,
Düsseldorf, Schwanenmarkt 4, Ruf 235 71
Bankkonto:
Städtische Sparkasse, Düsseldorf,
Zweigstelle Grafenberger Allee, Konto 830
Postscheckkonto:
Köln 584 92
„Düsseldorfer Heimatblätter"
Herausgeber: „Düsseldorfer Jonges"
Schriftleitung: Dr. Paul Kauhausen,
Düsseldorf, Humboldtstraße 105

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges"

Geschichte. Gründung
des Zweiten Löschzug's!

Düsseldorf, am 26. Mai 1942

Domols, em Mai 1932 hant sech de Jonges
zesammejedonn, et wor en de Schiff. Wirtschaft:
„Zum Schiffche." Die Düsseldorfer Jonges sproche över dat
Feuerlöschwesen. Selbstverständlich es do die Düsseldorfer
Feuerwehr arg jöt herusjestreche wode. Se wat Rasch;
denn se es präzis, flott, zum Staune. Se wor ons Stolz.
Mi denn wer verzälle dat, dat em Johr 1876, bienöh
dat herrliche schönn Rathüs affjebrannt wör, wenn nit
jrad die Düsseldorfer Feuerwehr en ~~angerhalv~~ Stond dohin-
jefahre wör, en tireltmang angefange hädde zu lösche,
ons dat wunderbare Bauwerk jerett hät, do jing et wie
en Offenbarung durch die Gemüter von denne jonge Käls.
Wenn domols dr Erste Löschzog in Orje dat herrliche Heimat,
jut jerett hätt, dann wolle mer jez he en Düsseldorf vör
ons eigene Dör kehre, denn dat es he och e jefährlich Füer,
wat fremde Lomate anjestoche hant, indem se nöl Heimat,
jut kapot jemacht hant, weil se fremd sind, on nix dovon
kenne. Dä jeistreiche, manchmol nit op dr Kopp jefallene
(Dr. Geiß) Köbes Geiß, sprengt op dr Desch, on schreit e so laut
on so schnodderig wie he kann: „Mer gründe der Zweite Lösch-
zog, Heimat in Gefahr." So wurde der Zweite Löschzug geboren.
Zufällig hat dr Köbes och noch en Spritz bei sech, die direkt en
Tätigkeit trot. Mit großem Hallo rief die jonge Blase:
Jut Schlauch, jut Schlauch, jut Schlauch.
Dorob dede se allemole en ordentliche Zog em Hals,
on dr Zweite Löschzog startete: in aeternum!

Willy Weidenhaupt.

Ein Jubiläum im Jubiläum: Kurt Hackmann 40 Jahre Baas der ältesten Tischgemeinschaft „Zweiter Löschzug"

Die Blootwoosch-Galerie

Tischbaas Jupp Bruchhausen

„Blootwoosch-Galerie"

Im Jahr 1938 wollten 16 Heimatfreunde, die im alten „Schlösser-Saal" ihren Tisch auf der Galerie hatten, nach dem Vorbild des „2. Löschzuges" eine Tischgemeinschaft gründen, die auch einen Namen bekommen sollte. Da es bei den 16 Heimatfreunden zur Gewohnheit geworden war, an den Heimatabenden ein Blootwoosch-Schnittchen zu essen, lag es nahe, die Verbindung zwischen dem Stammsitz auf der Galerie und diesem Blootwoosch-Essen zu wählen. Unser Erst-Präsident Willi Weidenhaupt wirkte bei der bis heute bekannten Tischbezeichnung „Blootwoosch-Galerie" maßgeblich mit.

Von den 16 Tischgründern, die am 1. September 1938 zu den ersten Blootwoosch-Galeristen gehörten, möchte ich hier nur einige nennen. Es waren die Heimatfreunde Hermann Pickert, Max Terhoeven, beide inzwischen verstorben, Jupp Bruchhausen, Hans Fieseler, Heinz Kirchmann, und andere mehr.

Der erste Tisch-Baas wurde Hermann Pickert. Ihn löste Dr. Helmut Schwarting bis 1961 ab. Kurzfristig folgte Karl Fraedrich. Noch im Jahr 1961 wurde Heimatfreund Jupp Bruchhausen neuer Tisch-Baas, der dieses Amt auch heute noch inne hat.

Tischbaas Willi Schlüter

Nette alte Häre 35 Jahre alt

Als unser 1. Tischbaas Fritz Pfundt, im September 1937 in der Brauerei Schlösser eine „Tischgemeinschaft" ins Leben rief, bekannten sich zu dieser Gemeinschaft 12 Heimatstreiter. Nur einer, der Zeugnis von dieser ersten Stunde ablegen kann, weilt noch unter uns. Es ist dies unser 92 Jahre jung gebliebener *Nette alde Här* Ludwig Klein!

Unser verstorbener Freund Ernst Hecht, der Direktor der früheren Thomson-Werke war, gab unserer Tischgemeinschaft den Namen *„Nette alde Häre."*

Die immer aktive Tischgemeinschaft darf darauf hinweisen, daß 2 Mitbegründer unseres Heimatvereins sich mit Stolz *„Nette alde Häre"* nennen. Oswald Krumbiegel (84) Mitgliedsnummer 5 und Paul Kurtz (71) Mitgliedsnummer 12.

Auch der niederrheinische Landschaftsmaler Fritz Köhler war ne *Nette alde Här.* Schon am 1. Juni 1932 fand er den Weg zum Heimatverein.

Zu den Künstlern zählen unsere Freunde K. H. Klein, ein Bildhauer, der sich heute schon einen vielversprechenden Namen erarbeitet hat, die feinsinnigen Möler Karl Petau, Heinz Stamm und Richard Ebel.

Einmalig ist unsere Freundschaft mit dem Universitätsprofessor Friedrich Karl Peters aus Pretoria in Südafrika. Von uns kurz „FKP" genannt. Der mit unserem Freund am Indischen Ozean geführte Briefwechsel spricht „Bände"!

Mit dem Tode unseres Tischbaas Fritz Pfundt (26. 9. 62) verloren wir einen Freund, der 25 Jahre lang die Geschicke der *„Nette alde Häre"* geleitet hat. Er hat uns immer wieder seine Freundschaft geschenkt. Daher hat unser Tischbaas Wilhelm Schlüter, der von uns in geheimer Briefwahl im Spätherbst 1962 gewählt wurde, im Gedenken an seinen Vorgänger, für uns den Namen *„Freundeskreis"* geprägt. Heute bekennen sich 63 *Nette alde Häre* zu diesem Freundeskreis!

Wie alljährlich, finden wir uns sicherlich in gemütlicher und froher Freundesrunde zusammen. Sei es bei unseren *Nette alde Häre*-Owende (Herrenabende), sei es bei unserer Sommerfahrt „ins Blaue", wo die große *Nette alde Häre*-Familie beim Damen- und Herren-Preiskegeln um olympische Ehren kämpft, oder bei unserer Nikolausfeier, wo wir das alte Jahr mit unseren Damen beschließen. Jede dieser Zusammenkünfte dient der Freundschaftspflege und endet mit unserem Heimatlied.

Am Dienstag, dem 31. Oktober d. J., wollen wir, wenn nix dozwesche küt, das 35jährige Bestehen unseres Freundeskreises mit einem Heimatabend im Jan-Wellem-Saal beschließen. Mit eigenen Kräften wollen wir diesen Abend gestalten, der allen Heimatfreunden Freude bereiten soll. W. S.

Tischbaas
Johannes Müller

„Schneider Wibbel"

Die Tischgemeinschaft „Schneider Wibbel" geht auf das Jahr 1946 zurück. Sie wurde zunächst ohne Namen von den Heimatfreunden Josef und Peter Hommerich, Josef Prinz, Willy Weinert, Carl Hommerich, Heinz Finken, Franz Schmitz, Wilhelm Greub, Willi Krülls, Paul Pfichta gegründet. Leider verloren wir die 5 letztgenannten Jonges, tief betrauert von der Tischrunde.

1954, bei einem Zusammensein, wurde über einen Namen der Tischgemeinschaft gesprochen. Auf Vorschlag von Willi Krülls wurde der Name

„Schneider Wibbel"

einstimmig für gut befunden. Tischbaas war Karl Hommerich, der die Leitung des Tisches im Jahre 1959 an Johannes Müller abgab. Langjährige Freunde, teils von der Schulzeit an, sind das Rückgrat der Tischgemeinschaft. Seit zwei Jahren haben wir viel Jugend als Nachwuchs gewinnen können. Uns alle verbindet eine gute Freundschaft. Der Zusammenhang wird gefördert durch gemeinsame Ausflüge.

Tischbaas Franz Hungs

„Stille Genießer"

Neunzehnhundertsechsundvierzig,
Damals in recht bitt'rer Zeit,
Als die hartgeprüften Menschen
Noch bedrängt von Sorg' und Leid,
Ward beim „Finchen" in der Altstadt
Die „Gemeinschaft der Genießer"
(Alles Männer, keine Spießer)
Still im Jonges-Kreis gegründet,
Der uns alle fest verbindet!
Die Gemeinschaft hat gehalten
Was sie immer für uns war:
Eine Zelle des Vereines,
Und sie wuchs von Jahr zu Jahr.
Glücklich darf sich jeder schätzen
Sich an uns'ren Tisch zu setzen,
Denn wir werden stets uns regen
Unser Brauchtum treu zu pflegen!

Jeden Dienstag ist ein Treffen,
Und wir sitzen allzumal
Frohgemut und aufgeschlossen
Oben im Jan-Wellem-Saal.
Erst ein Körnchen, dann ein Bierchen
Und Franz Hungs verzällt ons dann,

„Die Jöngkes"

Daß er für die Tischgemeinschaft
Wieder vieles hat getan:
Briefeschreiben zu den Festen
Wie sie kommen, wie sie gehn,
Das kann er, man muß es sagen,
Immer ganz besonders schön.
Auch die Kasse stimmt seit Jahren,
Darin ist er sehr korrekt,
Und wir wissen, er war immer
In der Buchhaltung perfekt.

Manchmal ist er auch mal kniepich,
Hält den Daumen drauf und lacht,
Sieht sich rund, fragt seine Freunde:
„Han ech dat net fein jemacht?
En de Kass han ech dreihondert
On noch siebzig Märkskes drop!"
Doch noch nie deht hä mol froore:
Wie nur krieje mer dat op?

Mancher Jong, der früher mit uns
Immer fröhlich war und jung,
Hat vor Jahren uns verlassen,
Doch in der Erinnerung
Fällt manch' Wort in den Gesprächen
Von dem guten Kamerad,
Der aus Liebe zur Gemeinschaft
Treu blieb seiner Heimatstadt.
So wie sie, stehn wir noch heute
Fest und brav zu uns'rem Kreis:
Stolz sind wir auf un'sre Fahne
Mit den Farben Rot und Weiß!

B.K.

Tischbaas Karl-Heinz Süttenbach

„Jöngkes"

Aus dem Kriege zurückgekehrt, fanden sich 1947 einige Heimatfreunde im „Schwarzen Anker" ein. Als es immer mehr wurden, entschlossen sie sich 1948, am 9. November, die Tischgemeinschaft *„Jöngkes"* zu gründen.
Ihr erster Tischbaas war Franz Altenkirch. Später löste Heinz Behr Franz Altenkirch ab, da dieser in den Vorstand berufen wurde. Heinz Behr konnte sein Amt nur kurze Zeit ausüben, da er mit 40 Jahren starb. Von da ab bis zum heutigen Tage hin leitet Karl-Heinz Süttenbach die Tischgemeinschaft *„Jöngkes"*. Von den Jöngkes gingen einige Freunde in den Vorstand. Sie wurden auch von anderen Vereinen, Reserve, Prinzengarde Blau-Weiß, Prinzengarde Rot-Weiß, Allgemeiner Verein der Karnevalsfreunde von 1829 zur Mitarbeit herangezogen.
Die Jöngkes betätigten sich auch immer als Förderer des heimatlichen Brauchtums und zeichneten sich besonders durch ihren Abend „April-April" aus. Man hat sie auch einmal mit dem Kom(m)ödchen verglichen. Die Kritiken wurden in den letzten Jahren härter,

auch das haben sie mit dem Kom(m)ödchen gemeinsam.
Das sehr muntre Völkchen hält im Januar seinen traditionellen Neujahrsempfang ab und startet im Sommer zur Herrentour.
Die Totenglocke hat bei den Jöngkes auch schon mehrfach geschlagen. Sie verloren Heinz Behr, Willi Daun und Dr. Günter Hendelkens. Einmal im Jahr wird ein Kranz an ihrem Grabe niedergelegt.

Tischbaas Paul M. Kreuter

„Stachelditzkes"

Unsere Tischgemeinschaft „Stachelditzkes" wurde am 12. April 1949 im „Schwarzen Anker" aus der Taufe gehoben. Zum ersten „Oberstachelditz" wählte die Gemeinschaft unseren unvergessenen Theo Remmertz, Mitglied des Heimatvereins seit 1932. Er ging für immer von uns im Jahre 1965. Seitdem ist Tischbaas Paul M. Kreuter.
Woher unser Taufname stammt? Nun, im „Schwarzen Anker" waren wir seit 1946 sozusagen in Tuchfühlung mit dem Vorstandstisch, und so kam es zuweilen vor, daß das „Unterhaus" gegen weise Vorstandsbeschlüsse „stacheln" zu müssen glaubte.
Daß wir „Stachelditzkes" bis zum heutigen Tage eifrige Verfechter des Heimatgedankens sind, beweisen die Ehrungen, die der Tischgemeinschaft von unserem Vorstand zuerkannt wurden: die Ehrenmitgliedschaft für unseren Heimatfreund Dr. August Dahm, drei goldene Ehrennadeln, vierundzwanzig silberne Ehrennadeln, zwanzig eiserne Ehrennadeln.
Auch außerhalb des Vereinslebens fördert die Tischgemeinschaft das Zusammengehörigkeitsgefühl. So treffen sich u. a. mindestens zweimal im Verlaufe eines Jahres die „Stachelditzkes" mit ihren Damen zu geselligen Veranstaltungen.
Unsere Hoffnung geht dahin, daß wir im Strom der Zeit, bewehrt mit Stacheln und Flossen, für die Ziele unseres Heimatvereins noch lange mitkämpfen können.

Tischbaas
Albert Königshausen

De Rhingkadette!

Et is jo inzwesche nu allen bekannt,
Dat mer ne Tischrond jejröndet hannt.
Mer woren et satt so erömzeflutsche
On emmer an angere Dische ze rutsche.

On wie mer Deutsche nu emo so sind,
Hammer en neue Tischrond jejrönnt.
On et is och wirklich en feucht-frohe Band,
Die sich bei ons he zesamme fand.

Mer hannt ne Meester, de schniedert on näht,
Mer hannt ne Fachmann, de Zäng träcke deht.
Mer hannt ne Doktor für innere Leiden
On ne Katzoff, de Wosch deht zubereiten.

Ne Rechtsanwalt hammer in onseren Reih'n
On eene, de rahmt ons de Belder ein.
Ne Uhrmachermeester von de Kapuzinergaß
On ne Jroßkaufmann von der Berger Straß.

Mer hannt Kauflütt, die ehrlich ehr Stüer affjäwe
On städt'sche Beamte, die jood dovon läwe.
Mer hannt ne Jastwirt von höchstem Format
Vom „Bergischen Herzog" us de Aldestadt.

Mer hannt Lange on Kleene on Dicke on Dönne
On mer hannt er, die ärg jood senge könne.
Mer hannt er - no do is jo och weiter nix bei –
Mer hannt er, die ware sogar in de Partei.

On mer hannt er, die de bessere Teil hannt erlese,
Die ehr Läwe Jodds Dag nit dodrin send jewese.
Hütt senge se vereint in feucht-frohem Chor:
Se könne ons all jet . . . hell zu den Hügeln empor.

Wor die Jeburt och jett schwer, dat Kenk wor am läwe,
Dröm moßt mer ehm jo och nu ne Name jäwe.
Dem Hulands Willi, dem is et jelonge,
De hätt de richtige Name jefonge.

De krischten op emo die richt'ge Idee:
Rhingkadette! säht he, on dat wor o.k.
„Rhingkadette", die kennt jedermann,
Die fröher op de Schiff de Säck jebracht hann.

Die stunde em Reje on Sonnesching
Bei ons he am Ufer un speuten im Rhing.
On hadden se Pesch, dann hadden se jet ze donn,
Sonst bliewen se rohig am Ufer stonn

On tranken sich e Schnäpske on verzellten sich wat
Von de Schiffe, vom Rhing on de Aldestadt.
Et wore all derbe prächtige Lütt,
Wie alles wat us de Aldestadt kütt.

Damit die Tradition nu bliew am läwe,
Hammer ons von denne de Name jejäwe.
On so find mer bei ons he nur lauter nette lebensfrohe „Rhingkadette".

Doch mer wolle niet mieh als die angere sein,
Ein Kreis froher Menschen im Heimatverein.
On so soll et bliewe, do drenke mer dropp,
Dröm „An de Säck! Sack opp! Sack opp!"

Karl Bauer

Tischbaas Gustav Hüllstrung

Die Brandstifter

Einige Heimatfreunde, die bei der Tischgemeinschaft II. Löschzug Gastfreundschaft genossen, hatten nach geraumer Zeit den Wunsch, eine eigene Tischgemeinschaft zu bilden.
Daher beschlossen Hans Beckmann, Heinrich Ganser, Heinz Keusen, Max von Kottas, Paul Schmidt, in nächster Nachbarschaft dieses Tisches ihre eigene Gemeinschaft einzurichten und durch die Wahl des Namens kenntlich zu machen, daß sie sich stets an den II. Löschzug erinnern wollten.
Der Wahl des Tischnamens lag der Gedanke zu Grunde, daß bei einem Löschzug auch ein Brandherd vorhanden sein muß.
Am *Dienstag, 12. September 1950,* wurde die neue Tischgemeinschaft *„Die Brandstifter"* aus der Taufe gehoben.
Diese Idee fand Widerhall in den Kreisen des II. Löschzuges, so daß uns als erfreuliches Patenangebinde vom „älteren Bruder" der Heimatfreund Karl Neumann in die Wiege gelegt wurde. Mit offenen Armen wurde dieser Kämpe in unsere junge Gemeinschaft aufgenommen.
Außer den bereits erwähnten Heimatfreunden kamen hinzu: Fritz Hellingrath, Albrecht Königsstein, die Ehren-Brandstifter Georg Noack, Willi Krüll, Dr. August Strick. 1952 gesellten sich die Heimatfreunde: Will Scheffer, Dr. Arno Collet, Alois Bohnen und Gustav Hüllstrung sowie Ernst Corsten hinzu. Durch den Tod unseres geschätzten Tischbaases Paul Schmidt sowie die Verluste unserer Freunde Heinrich Ganser, Heinz Keusen, Willi Scheffer, Albrecht Königstein, Willi Krüll und Dr. August Strick, wurde die Tischgemeinschaft so stark betroffen, daß die Weiterführung des Tisches zeitweilig unterbrochen wurde. Die „Erben" sind jedoch bereit, die Tischgemeinschaft dieses traditionellen Freundeskreises neu zu beleben und wieder wie früher tatkräftig unseren Heimatverein zu unterstützen.

Tischbaas Gert Lavalle

„Rabaue"

Im Februar 1952 nach einer temperamentvollen Versammlung im „Schwarzen Anker" hat-

ren sich einige Jonges, die vom Vereinsbaas Schorch Noack „Rabaue" genannt wurden, in das Nachtlokal „Klamotte" begeben, um hier noch einige frohe Stunden zu verbringen. Hier wurde bei temperamentvoller Musik und bester Stimmung der schon seit vielen Jahren gehegte Wunsch, eine Tischgemeinschaft zu gründen, durchgeführt.
Zugegen waren die Freunde: Gebrüder Lambert und Hermann Lichtschlag, Simon Gatzweiler, Hans Nebgen, Hans Fleuth und Gert Lavalle, der den Posten des Tischbaas übernahm.
Taufpaten waren die Vorstandsmitglieder: Joseph Loos und Dr. Helmut Schwarting.
Ganz bewußt wurde die Mitgliederzahl niedrig gehalten, um das gute Verhältnis zueinander zu vertiefen.
Die „Rabaue" stellten einige Jahre die Fahnengruppe.
Es waren die Jonges: Lambert Lichtschlag, Heinz Walterfang, Gert Lavalle.
Ebenfalls waren die Freunde Heinz Walterfang und Gert Lavalle zehn Jahre im erweiterten Vorstand des Heimatvereins tätig. Eine mehrtägige Rhein- oder Moseltour im Jahr ist für die „Rabaue" immer ein ganz besonderes Erlebnis, auch hier dominiert, wie immer, die Freundschaft.

Tischbaas Heribert Brommer

„Onger ons"

Am 8. Januar konnte die Tischgemeinschaft „Onger ons" auf ein 20jähriges Bestehen zurückblicken. Der originelle Name in echt Düsseldorfer Mundart soll nach dem Willen der Jonges alles andere bedeuten als eine Abkehr in die Isolation, sondern im Gegenteil die Zuversicht, daß auf dem Boden des führenden Heimatvereins Besonderes für den internationalen Ruf Düsseldorfs getan werden kann.
Im Verlauf der zwei Jahrzehnte vollbrachten die Mitglieder beachtliche Leistungen im Wiederaufbau nach dem Kriege, in publizistischer Tätigkeit und in der historischen Heimatforschung. Obwohl 1971 der Tod die drei wegweisenden Tischfreunde Sebastian Brommer, Michael Triltsch und Wilhelm Sinzig hinraffte, steht die Tischgemeinschaft oft im Blickpunkt. Bekannt bei festlichen Anlässen ist der Leiter Fritz Thiel des Meisterchores „Schubert-Bund". Auch der Tischbaas Heribert Brommer versucht in seiner Dia-Reihe „Mit Auto, Zelt und Kamera durch die UdSSR, durch Großbritannien etc." die Kunst, Geschichte sowie charakteristischen Eigenheiten der Europäischen Nachbarn den Jonges zu vermitteln oder durch Gestaltung der Heimatabende mit namhaften Chören und deren Reiseberichten eine Brücke zu anderen Völkern zu schlagen.
Intern pflegt die „TG Oo" Kameradschaft und Geselligkeit bei Herrenwanderungen, Kegeltouren und Veranstaltungen im Familienkreis.

Tischbaas
Karl Clemens

Kiebitze

Am 15. Januar 1972 feierten die „Kiebitze" der Düsseldorfer Jonges mit ihren Frauen das 20jährige Bestehen ihrer Tischgemeinschaft.
Tischbaas Carl Clemens hatte es wieder einmal verstanden, für seine Kiebitze einen festlichen Abend zu gestalten und mit Überraschungen zu schmücken.
Wie kam es zu den „Kiebitzen"? –
Die Tischgemeinschaft bildete sich durch zehn „Düsseldorfer Jonges", die sich an den wöchentlichen Heimatabenden am gleichen Tisch zusammenfanden. Dieser Tisch befand sich unmittelbar neben dem des Vorstandes, und die Zehn nahmen jede Gelegenheit wahr, hinüberzu-„kiebitzen".
So kam die Tischgemeinschaft zu ihrem Namen, der am 15. Januar 1952 im „Schwarzen Anker" kräftig begossen wurde.
Zum Tischbaas wurde *Fritz Bollig* gewählt, der sein Amt mit Schriftführer und Kassierer glänzend versah.
Bald zählte die Tischgemeinschaft 17 Mitglieder.

Fritz Bollig war Tischbaas bis zu seinem Tod im September 1965. In seinem Sinne wurde das Amt von *Alois Backs* weitergeführt, der es im Januar 1970 an *Karl Clemens* weiterreichte.

Inzwischen zählt die Tischgemeinschaft (einschließlich Ehrenkiebitz *Willi Kleinholz)* 28 Mitglieder – es sind viele Jungkiebitze hinzugekommen –, und der Stammtisch im Schlössersaal ist zu klein geworden.

Die Kiebitze sind ein rühriges Völkchen. Das Jahresprogramm ist sehr abwechslungsreich: so gibt es Ausflüge per Schiff oder mit eigenen Fahrzeugen in den näheren Bereich Düsseldorfs mit „Musik, lecker Esse, Drenke on Tamtam", den obligaten Jahresausflug übers Wochenende an Rhein, Mosel, Jubelfeste, wie die Goldene Hochzeit des „Vizekiebitz" Pitter Nöcker – es gibt Keller- und Geburtstags-Parties und viele fröhliche Stunden nach den dienstager Heimatabenden noch irgendwo in einer gemütlichen Kneipe.

Tischbaas
Hans Mehlem

„Medde d'r zwesche"

Die Tischgemeinschaft „Medde d'r zwesche" wurde am *14. April 1953 im* Schwarzer Anker gegründet. Der erste Tischbaas war Heimatfreund Hermann Raths. Der Name „Medde d'r zwesche" stammt von unserem Tischfreund Hans M a e s. Wir saßen im Schwarzen Anker sehr beengt *zwischen* zwei großen Tischgemeinschaften – der II. Löschzug und die Jöngkes. –

Unser Tischsymbol: eine Sparbüchse aus Messing, Form eines Mosterttopfes, rundherum mit Altstadtmotiven ziseliert und die Krönung ein wertvoller Radschläger (Entwurf Hans Maes).

Unser Schlachtruf ist „Schlag Rad".

Echte Kameradschaft wird gepflegt. Außer den Dienstagabenden treffen sich die Tischfreunde einmal im Monat zum Kegeln und einmal im Jahr zum Ausflug für drei Tage.

Die größte Tat der Tischgemeinschaft: Als Hermann Raths 65 Jahre alt wurde, schenkten wir unserem Ehren-Tischbaas „Sinne egene Kopp" in Bronce, eine Schöpfung unseres Tischfreundes Bildhauer Raimund Kittl.

Tischbaas Heinz Jordan

Geeßer Jonges

Im Juli 1954 gründeten die Freunde: Theo Panzer, Jupp Huismann, Adolf Ernst, Hans Groß, Alfred Fillinger und Heinrich Ellenbeck die Tischgemeinschaft „Geeßer Jonges", die sich prächtig entwickelte.

Im Laufe der Jahre wurden fröhliche, erinnerungsreiche Ausflüge gemacht, an denen mitunter auch die Frauen teilnahmen. So z. B. die Fahrten an die Mosel, Briedel, an die Ahr, Beilstein und Geber.

Leider haben wir einigen lieben Freunden zu gedenken, die nicht mehr unter uns weilen: Anton Stapelmann, Theo Knoth, Jupp Huismann, Jupp Driessen, Rolf Hubert, Alfred Fillinger, Kurt Zach.

Stets treffen sich 20 Freunde dienstags zu den anregenden Heimatabenden .

Tischbaas waren: Theo Panzer, Theo Knoth, Jupp Huismann.

Tischbaas Hans Breidenbach

„Am Fäß'ke"

Zur Halbzeit der „Jonges", 1952 im „Schwarzen Anker" beim „Finche", fing es an, gegründet wurde der Tisch ein Jahr später im „Goldenen Ring". Die Geschichte, warum sich unser Tisch den feuchten Namen „Am Fäß'ke" gegeben hat, ist nicht überliefert. Aber wenn man die Namen betrachtet, die seinerzeit bei der Gründung mit dabei waren, unter anderem Jupp Flmm, Fritz Servos („hätten wir lieber das Geld vergraben!"), Richard Kampes, Franz Thonemann und Hans Breidenbach, unserem Tischbaas, liegt die Erklärung hierfür nicht weit. Auch heute wird die Geselligkeit – vor allem dienstags abends – auch nach unseren Veranstaltungen beim Gläschen Alt ganz groß geschrieben (härtere Sachen sind nicht so be-

liebt). In loser Form treffen wir uns auch außerhalb unserer Abende (mit und ohne Anhang). Wir denken vor allem an unser gelungenes Fest für die Pensionäre der Provinzial, das unser verstorbener langjähriger Tischbaas Jean Inhoven veranstaltete.
In den letzten Jahren ist es bei uns etwas ruhiger geworden. Gute Freunde haben uns für immer verlassen, wir denken stellvertretend für die anderen an unseren Jupp Thonemann und den Heimatdichter Hans Reichert; einige andere wohnen nicht mehr in unserer Stadt, so daß trotz unserer 15 Tischfreunde dienstags – sicher nur vorübergehend – einige Plätze frei bleiben.
Unser schönes Tischzeichen – das Fäßchen mit den beiden Radschlägern – wird zur Zeit erneuert. Wir hoffen und versprechen den „Jonges", daß es noch viele Jahre dienstags Jröschelcher sammeln kann.

Tischbaas
Wilhelm Buch

„De Buhmänner"

Im Oktober 1955 wurden einige neue Freunde aufgenommen, die sich auf Bitten von Baas Dr. Kauhausen an einem Tisch niederließen, an das Ende des Tisches der „Rabauken". Seit Frühjahr 1956 gab es immer ein kriegerisches, aber doch freundschaftliches Gerangel um die besten Plätze. Der Ruf: „Do kome de Buhmänner" gab 1956 der neuen Tischgemeinschaft den Namen.
Einige unserer Besten sind schon durch den Tod ausgeschieden. Wir gedenken der Jonges: Werner Eberlein, Treuhänder; Gustav Hauswald, Maler und Josef Wedschlag, Buchhalter. Obschon die Gemeinschaft von nunmehr 22 Jonges eng zusammenhält, will sie kein Verein im Verein sein, sondern sie pflegt besonders mit den Nachbartischen enge Freundschaft. Zum 40. Jubelfest wurde eine neue Tischfahne bestellt. Sie zeigt einige Tischfreunde beim Ruf: „Ha-Buh". – Dieser Schlachtruf ertönt, wenn irgendein freudiges Ereignis mit einem erhobenen Glas gefeiert werden soll.

Tischbaas Hans Melzer

„Die Knüfkes"

Die Tischgemeinschaft „Die Knüfkes" bildete sich aus ehemaligen Soldaten des Füsilier-Regiments 39, das von 1866–1919 und von 1936–1945 in Düsseldorf stationiert war. Diese Soldaten wurden von der Bevölkerung „Die Knüfkes" genannt. Ehemalige 39er, die anderen Tischgemeinschaften angehörten, waren der Ansicht, daß im großen Heimatverein „Düsseldorfer Jonges" auch die Knüfkes vertreten sein müßten. So bildet sich am 1. 10. 1957 als 17. Gemeinschaft im großen Stammbaum der Jonges diese Tischgemeinschaft. Ihr gehörten 23 Mitglieder an.
Tischbaas wurde Heimatfreund Gustav Meder bis 1963, ihm folgte bis 1971 Hans Melzer und dann Hugo Strehlau. Vier Heimatfreunde sind inzwischen verstorben, andere können durch Alter und Krankheit nicht mehr am Heimatabend teilnehmen, so der Kriegsblinde Heimatfreund Hans Schilling. Im Laufe der 15 Jahre stellte die Tischgemeinschaft 4 mal einen Redner für eine Dienstagabend-Veranstaltung, und zwar je 2 mal die Heimatfreunde Dropmann und Moll.
Die Tischgemeinschaft hat Sorgen um ihren Nachwuchs und um ihren Bestand. Nachwuchs aus einem eigenen Regiment gibt es nicht mehr; das Füs.-Regt. 39 wurde 1945 aufgelöst. Die Tischgemeinschaft hofft aber auf Nachwuchs aus Kreisen der Bundeswehr, und zwar aus ihrer Patenschaftskompanie, des 3. Feldj.-Batl. 730, die in Hubbelrath in der „Bergischen Kaserne" stationiert ist und bereits gute Verbindungen zu Düsseldorf gewonnen hat.

Tischbaas Walter Debüser

„Sängerknaben"

Mehrere Sängerfreunde des Düsseldorfer Männerchors waren Mitglieder des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges", und so kam es, daß der Düsseldorfer Männerchor am 29. September 1953 bei der Einweihungsfeier des neuen Ver-

einsheims „Im Goldenen Ring“ durch Chorvorträge bei der Programmgestaltung mitwirkte.

Auch in den nachfolgenden Jahren hat der Düsseldorfer Männerchor mehrere Konzertabende unter Chorleitung von Anton Dewanger, Dozent am Robert Schumann-Konservatorium, bei den „Düsseldorfer Jonges“ gestaltet.

Begeistert von den Heimabenden und den Zielen des Heimatvereins wurden weitere Sänger 1954 Mitglied bei den Jonges. Am 19. März 1957 tagten die „Düsseldorfer Jonges“ erstmalig wieder im alten, neu erstellten Heim in der Brauerei Schlösser. Die Sängerfreunde des Düsseldorfer Männerchors, die bisher einer Tischgemeinschaft noch nicht angehörten, fanden sich zusammen und beschlossen von nun und jetzt ab eine Tischgemeinschaft zu bilden mit dem Tischnamen „Sängerknaben“.

Tischbaas Willi Engelstadt

„Ham'mer nit“

Aus beruflichen Gründen bedingt, ergab der Zufall des Zuspätkommens, daß sich drei Heimatfreunde, die verschiedenen Tischgemeinschaften angehörten, an den Vereinsabenden im „Goldnen Ring“ öfter ungewollt an einem kleinen, freien Tisch zusammenfanden, die als Freistatt für solche Freunde dienten.

Da auf die Dauer ein solch isolierter Zustand nicht die wahre Liebe ist, beschlossen die drei Heimatfreunde 1956, eine Tischgemeinschaft für solche Heimatfreunde zu gründen, die nach der Tagesarbeit nicht unbedingt über eine geregelte Freizeit verfügen. Deshalb sollte es in dieser Tischgemeinschaft grundsätzlich keine Tischstatuten, Tischbücher, Anwesenheitskontrollen und Fehlkassen usw. geben.

Dieser Verzicht sollte sowohl im Namen des Tisches als auch im Trinkspruch der Freunde seinen Ausdruck finden. Was lag daher näher als dieser Gemeinschaft den Namen

„Ham'mer nit“

zu geben, da sie ja vieles von dem, was andere Tischgemeinschaften hatten, nicht haben würde.

Da aber bekanntlich gut Ding Weile hat, konnte der Täufling erst im Herbst 1958 durch neun Heimatfreunde aus der Taufe gehoben werden.

Inzwischen ist die Tischgemeinschaft „Ham'mer nit“ auf 38 Heimatfreunde angewachsen, die zwar nicht alle jeweils an den Heimatabenden teilnehmen können, die aber mit allen anderen Heimatfreunden die Aufgaben des Heimatvereines rege unterstützen.

Tischbaas Kurt-Heinrich Groß

„Retematäng“

Wenn sich die Tischgemeinschaft „Retematäng“ vorstellt, wird zunächst die Frage aufkommen: „Retematäng“, was bedeutet das?

Als vor elf Jahren eine kleine Gruppe von Düsseldorfer Jonges den Beschluß gefaßt hatte, eine eigene Tischgemeinschaft zu gründen, mußte auch gleichzeitig ein Name gefunden werden. Die besondere Zielsetzung, die sich diese Gruppe vorgenommen hatte, war, das Brauchtum und die Mundart, die sich im Altstadtbereich in bestimmtem Umfang noch da und dort erhalten haben, zu pflegen und weiterzutragen. So mußte auch der Name unserer Tischgemeinschaft eng mit der Altstadt verbunden sein. Bei den alteingesessenen Bürgern der Altstadt ist das Wort „Retematäng“ ein Begriff, der jedoch vielfältig gedeutet wird. Einer der Mitbegründer unserer Tischgemeinschaft, unser verstorbener Freund und Altstadtkenner Willy Scheffer – der auch durch einige Mundartdichtungen bekannt geworden ist, leitete den Namen von den italienischen Gastarbeitern ab, die um die Jahrhundertwende als Bauhandwerker in Düsseldorf lebten. In ihrer überwiegenden Zahl sollen sie in der Ritterstraße angesiedelt gewesen sein. Da sie anfangs der deutschen Sprache nicht kundig waren und das Altstadtplatt nur mit Schwierigkeiten wiedergeben konnten, sollen diese freundlichen Menschen auf Befragen, wo sie wohnen, geantwortet haben: „en de Retematäng“. Die Düsseldorfer haben dann auch begriffen, daß die Ritterstraße gemeint war. Ob dies die richtige Erklärung für den Namen unserer Tischgemeinschaft ist, vermag keiner zu bestätigen. Es ist aber nicht von besonderer Bedeutung. Hauptsache ist, daß er einen echten Klang im Altstadtplatt hat.

In der Hege des Brauchtums haben wir eines

von den damaligen Gastarbeitern aus Italien abzuleiten. Es ist das Mora-Spiel – ein Fingerspiel, das damals unter den Gastarbeitern veranstaltet wurde und auch heute noch in Italien gespielt wird. Bei den Altstädtern hat es soviel Anklang gefunden, daß auch sie anfingen Mora zu spielen und es sogar zu beachtlichen Erfolgen gebracht haben. Ein Freund unserer Tischgemeinschaft kann sich sogar rühmen, einmal Weltmeister in dieser Disziplin gewesen zu sein.
Wollen Sie das Spiel einmal kennenlernen? Kommen Sie zu uns! Sie werden viel Frohsinn in echtem Altstadtmilieu erleben.

*

Nach meiner Kenntnis leitet sich „Retematäng" von Ratinger Straße, auch eine Straße in der Altstadt ab. H. St.

Tischbaas Ernst Tiegelkamp

„Leeve Jonges"

Wenn eine Tischgemeinschaft von 25 munteren Knäblein zwischen 32 und 82 Jahren jung sich auf gemeinsame Anregung ihrer Weiters

„Leeve Jonges"

nennt, dann müssen sie es ja auch sein.
Diese Tischgemeinschaft ist nicht nur an den Heimatabenden sehr aktiv, sondern auch im Laufe des Jahres u. a. bei ihren Samstag-Wandertagen, die nicht nur dem Wandern dienen, sondern auch der wirtschaftskundlichen Weiterbildung. Sie haben viel Spaß an der Freud bei einem lustigen und kräftigen Umtrunk.
Mit ihren Frauen verleben wir auch oft fröhliche Stunden. Diese kleine Tischgemeinschaft ist eine Gruppe, die in fast 10 Jahren ihres Bestehens rechte und echte Freundschaft immer festigen konnte. Auch außerhalb der Heimatabende sind und bleiben sie „leeve Jonges".

Tischbaas Wilhelm Adloff

„Flimm-Flämmchen"

Aus der größer gewordenen TG „Pastor Jääsch" hervorgegangen, haben wir uns jetzt schon einige Jahre mit 8 Freunden zusammengetan und sind, wie alle TG, auf dem Papier gewachsen bis auf 35. Der Stamm der treuen Besucher unserer Heimatabende bleibt ein Kreis von 10–12 Freunden.
Erfreulich ist es, daß sich an unserem Tisch der Verein nach Altersklassen organisch verjüngt. Auch aus allen Schichten und Berufen ist der richtige Durchschnitt da. Schade, daß die Jüngeren der neuen Freunde – eben diese 35 – nicht regelmäßig kommen. Es ist ein glücklicher Umstand, daß auch bei uns „Flimm-Flämmchen" die Berufssparten „quer durch den Garten" gehen, und daß sich zu unserem konfessionslosen und unpolitischen Heimatverein Menschen zusammenfinden, die gegenseitig ihre Meinungen und Ansichten respektieren.

Tischbaas
Kurt Antonczyk

„Nix Loss"

Am 5. 10. 1965 gründeten wir unsere Tischgemeinschaft zu einem Zeitpunkt, als wir ganze vier Heimatfreunde waren und hofften, uns im Laufe der Zeit durch neue Freunde vergrößern zu können. Einen großen Vorteil hatte die ganze Sache mit nur vier Mann. Es bedurfte keiner großen Überlegungen um einen Namen für uns. Unser Tischbaas brauchte nur zu bemerken, daß wir wohl die kleinste Gemeinschaft des großen Heimatvereins sein dürften, und war der Meinung, daß wir damit wohl vorläufig „Nix loss" machen könnten. Damit war alles klar. Die 24. von 31 Tischgemeinschaften trägt den Namen „Nix Loss".
Lediglich mit der Zahl der Mitglieder haben wir bisher unserem Namen alle Ehre gemacht, ist doch in den 6½ Jahren unsere Gemeinschaft von nur 4 auf 10 Heimatfreunde angewachsen. Um so mehr hat sich „Nix Loss" vorgenommen, auf Dauer „watt loss" zu machen. Begonnen haben wir damit, als wir 6 waren und das Glück hatten, am 12. 3. 68 beim 38. Stiftungsfest unseres Vereins den Abend mitgestalten zu dürfen, indem wir einen Opern- und Operettenabend organisierten.

Es soll nicht der letzte Heimatabend sein, an dem wir programmgestaltend mitwirken durften. Wenn wir uns auch bemühen, den Zweck des Vereins zu verfolgen, so können wir nicht verheimlichen, uns mit dem größten Düsseldorfer Fußballverein verbunden zu fühlen, der doch heimatliche Geschichte – Sportgeschichte – ist, auch wenn die letzte deutsche Meisterschaft 39 Jahre zurückliegt und die nächste wahrscheinlich in fernerer Zukunft. Als sichtbares Zeichen der Verbundenheit weist unser Tischstander neben dem Düsseldorfer Löwen das Fortuna-Emblem auf. Außerdem sind zwei Tischfreunde frühere Lizenzspieler des Clubs.

Tischbaas Hans Schaub

„Spätlese"

Wenn man vom Heimatverein „Düsseldorfer Jonges" mit seinen 33 Tischgemeinschaften spricht, kann man die Gemeinschaft „Spätlese" nicht übersehen.
Wir sind eine junge Gemeinschaft, die in den wenigen Jahren ihres Bestehens schon zwei neue Tischgesellschaften abgesondert hat, „Die gröne Jonges" und „Jan Wellem".
Trotzdem ist unsere Tischgemeinschaft „Spätlese" eine der größten Gesellschaften im Heimatverein.
Dem Gründer und Förderer unseres Tisches, Karl Rehme,sei für seine Rührigkeit gedankt. Im Dezember 1971 gab Karl Rehme den Vorsitz des Tisches ab, blieb aber unserem Tisch treu. Er wurde zum Ehrenbaas ernannt.
Zu unserer Tischgemeinschaft bekennen sich Heimatfreunde aller Altersklassen und Berufsstände. Unser oberstes Tischgebot heißt: „ K a m e r a d s c h a f t."
Im Juni 1970 haben wir einen großen bunten Heimatabend im Verein gestaltet, sowie jährlich zwei Familienabende mit unseren Frauen und Bräuten. Das soll auch in Zukunft so sein. Wir bekennen uns vorbehaltlos zum Brauchtum, zu den Schützen, dem Karneval sowie zu unserer Fortuna, die uns musikalisch gemacht hat und uns von Zeit zu Zeit das Zitterspielen beibringt.

Tischbaas Wolfgang Frech

„Die Radschläger"

Da unsere Tischgemeinschaft erst im November 1971 gegründet wurde, haben wir noch nichts Erwähnenswertes erlebt und stellen hiermit die Gründungsmitglieder vor:

„Die Radschläger"
von links: Manfred Müntz, Willi Lippert, Eduard Purschke, Wolfgang Frech, Josef Heinrich.

Auf dem Land?
In der Provinz?
Nein!
Ein Idyll der
Düsseldorfer Altstadt,
hinter der
Neubrückstraße
Bild: Karl Schliepner

Tischbaas Horst Meyer sen.

„Jan Wellem"

Am 11. Mai 1971 wurde eine neue Tischgemeinschaft aus der Taufe gehoben Die Wiege stand neben der *TG Spätlese.* Es war nicht beabsichtigt, aus der „Spätlese" eine „Auslese" zu machen. Doch die Spätlese wurde immer umfangreicher und drohte aus allen Fugen zu krachen. Es war zu befürchten, daß der erstrebenswerte gute Kontakt in der Gemeinschaft leiden könnte.

So wurde aus der Not eine Tugend gemacht. Horst M e y e r ergriff die Initiative und versuchte, eine Tischgemeinschaft aufzubauen. Bald stellte es sich heraus, daß der Versuch ein Volltreffer wurde.

Schon heute darf behauptet werden, daß der *Benjamin* sich ausgezeichnet entfaltete. Zunächst suchte man einen Namen, denn ein Tisch der *Namenlosen* sollte es nicht werden. Unter mehreren brauchbaren Vorschlägen entschloß man sich für den Namen: *Jan Wellem.* Man sollte meinen, der Entschluß war gut.

Mittlerweile hat der *Jan Wellem*-Tischbaas über 30 Gleichgesinnte um sich versammelt.

Horst Meyer wurde am 29. Januar 1927 in Düsseldorf geboren. Nach der Lessing-Oberrealschule verschlug es ihn nach Innsbruck. Dort ging er auch in die Lehre und wurde Damenschneider.

Im Frühjahr 1946, endlich wieder Zivilist, baute er das Geschäft seiner Eltern in Düsseldorf wieder auf. 1954 machte er sich selbständig. Zur Zeit ist er als Zwischenmeister (DOB) bei einer großen Textilfirma damit beschäftigt, Hochzeits- und Cocktailkleider herzustellen. Und er findet immer Zeit, auch für seine Jonges richtig Maß zu nehmen.

Rudi Weber:

Die Chronik aus dem Jan-Wellem Saal

40 Jahre Geschichte der Düsseldorfer Jonges kurz belichtet

1967: Rudolf Werner Ackermann heißt die Jonges im Malkasten willkommen

Drei Dokumente halten Weg und Werk der Düsseldorfer Jonges von der Gründungsversammlung am 16. März 1932 bis heute fest. Die lange Reihe der Geschenke und Stiftungen an die Stadt Düsseldorf, die ausführlichen Berichte der Düsseldorfer Zeitungen und die „Chronik aus dem Jan-Wellem-Saal", so hieß und so heißt wieder seit kurzem die Versammlungsstätte der Brauerei Schlösser in der Altstadt, in der sich die Jonges an jedem Dienstag zusammenfinden.

„Die Chronik aus dem Jan-Wellem-Saal" fußt auf Protokollen, die zum Teil verlorengingen, die aber aus der „Chronik" der Monatsschrift „Das Tor" oder der „Düsseldorfer Heimatblätter" ergänzt werden konnten. Rudi Weber hat aus den langen Jahresreihen eine Fülle bemerkenswerter Einzelheiten zusammengetragen, die wir im Auszug folgen lassen.

Heimatvereine waren vor 1920 in Düsseldorf unbekannt. Die Schützenvereine haben Mundart und Heimatbräuche gepflegt, auf die eine fundierte Literatur schon seit 1817 hingewiesen hatte. 1920 wurde die Bürgergesellschaft „Alde Düsseldorfer" gegründet. Da es dort vielfach an Tatkraft fehlte, löste sich Anfang 1932 aus dieser Gemeinschaft eine Schar einsatzbereiter Männer, die den „Heimatverein Düsseldorfer Jonges" ins Leben riefen. Am 16. März 1932, dem offiziellen Gründungstag, bekannten sich 36 Düsseldorfer Jonges zu der umfassenden Aufgabe: Pflege der Heimat.

Eine eigene Monatsschrift: Düsseldorfer Heimatblätter: „Das Tor" erschien am 12. April 1932. Ein Impressum fehlt. Die Redaktion betreute Dr. Paul Kauhausen. Verleger und Drucker der vorbildlichen Hefte des ersten Jahrganges waren die Gebrüder (Oswald) Krumbiegel. Da Anzeigen nur sehr spärlich erschienen, haben Verlag und Verein tüchtig zubuttern müssen. Bekannte Autoren lassen sich schon in den ersten Jahren nachweisen: Karl Riemann, Hans Steinbach, Dr. Vollmer, Prof. Wentzke und die Maler Fritz Köhler und Karl Petau, der sogar ein Aquarell als Farbwiedergabe beisteuerte. Eine Fülle „Notizen" zur Stadtgeschichte und allmonatlich eine „Chronik" über die Veranstaltungen. Schon am 12. April 1932 wurde die Goethe-Gedenktafel eingeweiht. Das Jonges-Lied von Paul Gehlen erklang am 29. November 1932 zum ersten Male. Spannungen lassen sich in einer jungen Gemeinschaft tatenfroher Männer nicht immer ausschalten. Oswald Krumbiegel, Wilhelm Pütz und Hans Steinbach traten im Dezember 1932 zurück. Dr. August Dahm folgte zwei Jahre danach. Dahm und Krumbiegel sind vor einigen Jahren wieder zu den Jonges zurückgekehrt.

Den Verlag „Das Tor" übernahm die Firma

1968: Der Blootwoosch-Orden für Willy Busch

Hubert Hoch, die wohl etwas wirtschaftlicher arbeiten konnte, da die Anzeigen sich mehrten und ebenfalls vorbildliche Bildbeigaben beisteuerte. In die zielstrebige Heimatarbeit klang jetzt ein neuer Ton: „Gleichschaltung". Denn das Jahr 1933 hatte begonnen. Der Verein mit 500 Mitgliedern arbeitete weiter an dem Ausbau der Heine-Gedenkstätte unter Leitung des Architekten Julius Alf im Geburtshause des Dichters, dem Wohnhaus des Jonges-Präsidenten Willy Weidenhaupt. Am 14. Februar 1933 wurde in dem jetzt endgültigen Vereinslokal „Brauerei Schlösser" der „Jan-Wellem-Saal" mit zahlreichen Kunstwerken eingeweiht. Im Dezember 1933 wurde Weidenhaupt auf Grund einer neuen Satzung zum „Führer" bestimmt. Ein Führerrat und ein Führerring sollten ihn unterstützen. Und doch gingen die Jonges ihren eigenen Weg. Im Jahresrückblick 1933 kritisierten sie sogar eine Maßnahme der Partei: Nicht erreicht werden konnte bei den gegebenen Anregungen, die Umbenennung des Corneliusplatzes in Albert-Leo-Schlageter-Platz rückgängig zu machen, was allgemein bedauert wird.

Der Versuch der neuen Machthaber, die beiden Heimatvereine „Alde" und „Jonges" zu vereinen, hatte nur wenige Monate Erfolg. Der Deutsche Fußballmeister „Fortuna Düsseldorf" wurde am 20. Juni 1933 mit einem 98-Strophen-Lied von den Jonges gefeiert. Am 8. Januar 1935 weihten die Jonges ihre Vereinsfahne. Seit 1936 trägt das „Tor" als Kopfleiste der Titelseite eine Holzschnitzerei Grupellos, die den Marstall neben Schloß Jägerhof zierte. Und doch war es ein merkwürdiger Einschnitt. Warum nicht mehr „Das Tor"? heißt eine Frage in eigener Sache Januar 1936. Und dann wird beredten Worts ausgeführt: „Das Tor" ist Ausdruck unseres Wollens und unserer Arbeit gewesen und Rufer im Kampfe um die heimatlichen Belange. Und nun trennen wir uns von Titel und Titelbild, weil die Heimatzeitschrift über den Heimatverein in der Bürgerschaft verbreitet werden muß. Dazu bedarf sie aber eines die Sache direkt und nicht nur symbolisch treffenden Titels. So entschieden wir uns für den bisherigen Untertitel: Düsseldorfer Heimatblätter!

Und das Titelbild? Nach vierjähriger positiver Arbeit . . . dürfen wir wohl das Negative, das uns durch das Berger Tor vor Augen gehalten wurde, den zerstörenden Geist, der jenes prächtige Denkmal der Vergangenheit leichthin beseitigte, aus unseren Augen rücken und dürfen ein Positives hinstellen, den Gießerjungen, dieses Wahrzeichen, das durch uns neu errichtet wurde, das auch künftigen Zeiten künden wird von wiedererwachter, lebendiger Heimatliebe. . . .

Der Titel: „Das Tor" verschwand. Das eindrucksvolle Zeichen des Berger Tors erschien

1969: Der Baas begrüßt das konsularische Korps

aber weiterhin auf dem Einband der Jahresfolge.

Im August 1938 feierten die „Heimatblätter" mit einer Fülle wertvoller Beiträge das Stadtjubiläum (650 Jahre). Noch einmal ein froher Abend mit Leckerbissen im Löricker Fischerhaus. Dann war die Fröhlichkeit auch im Kreis der 500 Jonges dahin. Der zweite Weltkrieg hatte begonnen. Wegen der Verdunkelung begannen die Vorträge schon um 19.30 Uhr. Dafür Sonntag vormittags zwangloses Zusammensein von 11–13 Uhr.

Mitten im Krieg feierten die Jonges am 16. März 1942 das zehnjährige Bestehen ihres Heimatvereins.

Das zweite Jahrzehnt

Ein Dezennium voller Verluste, Schwierigkeiten und Trauer. Die Weihnachtsbotschaft im Dezemberheft 1942: „Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen" wurde von der Partei als „Defätismus" ausgelegt. Die „Heimatblätter" wurden verboten. Von den Schrecknissen und dem chronischen Hunger der Kriegsjahre meldete unsere Chronik nichts. Selbst die Tageszeitungen berichteten mit nur einer Zeile von dem schweren Bombenangriff, der am 12. Juni 1943 auf die Innenstadt, Hofgarten und Altstadt niederrauschte. Unser Vereinsheim mit all seinen heimatkundlichen Schätzen war ein Trümmerhaufen. Der Jongesvorstand tagte zu Beratungen in der Backstube Weidenhaupts im Heine-Haus. Da bot wie ein rettender Engel Finchen Rothaus, die Wirtin des „Schwarzen Anker" ihr Sälchen als Jongesbleibe an. So gingen beengt, doch wieder mit guten Vorträgen, die Kriegsjahre dahin. Und plötzlich war der „Friede" da.

Ein schwerer Verlust: Willy Weidenhaupt starb am 17. Juni 1947. Er wurde wie ein Großer der Stadtgeschichte auf dem Nordfriedhof zur letzten Ruhe gebettet.

Die Jahreshauptversammlung am 17. Januar 1948 wählte Stadtoberinspektor Franz Müller zum neuen Präsidenten, Stellvertreter Bäckermeister Willi Schmitz. Die Arbeit ging weiter. Die Jonges feierten den 150. Geburtstag ihres Heinrich Heine. Die „Düsseldorfer Heimatblätter", bescheiden in Umfang und Aufmachung, erweisen sich seit November 1947 als eine ausgezeichnete Quelle zur Stadtgeschichte. Im Oktober hatte Frau Rothaus ihren „Schwarzen Anker" von neuem hergerichtet. Die Jonges hatten jetzt nicht nur ein festes, sondern auch ein gemütliches Vereinsheim. Die Ausstellung „Düsseldorf 1948" fand den Beifall der Jonges. Der Karneval regte sich wieder! Die Diskussionen um die Stadtplanung setzen auch bei den Jonges ein: Und so schuf Zips Zimmermann das Motto für den Rosenmontag 1950: Häs Du en Ahnung – alles Planung. Seit Januar 1950 die Düsseldorfer

1970: Das ZDF mit den Redakteuren Janke und Lobeck Gast bei den Jonges

Heimatblätter „Das Tor" wieder in altem Format, in gediegener Herstellung.
Immer wieder erhoben die Jonges ihre Forderung: Hände weg von Hofgarten und Altstadt! Die Fronten spitzen sich zu: Hie Stadtverwaltung – hie Düsseldorfer Jonges. Das Stadtarchiv zeigte eine Ausstellung: Zwischen Jägerhof und Hofgarten... Die Parole: Kein Quadratmeter vom Hofgarten ... verschärfte die Spannungen zwischen Bürger und Stadtverwaltung. Präsident Franz Müller hatte als städtischer Beamter keinen leichten Stand und bat die Jonges, ihn von seinem Posten zu entbinden. Sein Stellvertreter Bäckermeister Willi Schmitz, als „Schmitze-Backes" eine stadtbekannte Persönlichkeit, trat an seine Stelle die Nachfolge an. Doch auch er konnte sich in dem ränkevollen Spiel nur neun Monate halten. Sein Nachfolger: Georg Noack, ein versierter Großkaufmann, mit dem Kampf auch hinter den Kulissen bestens vertraut. Auf einem Heimatfest am 17. Mai 1950 weihte Oberbürgermeister Gockeln die neue, wieder von Kunstmaler Peter Lottner entworfene Vereinsfahne. Das Lied von Leo Statz:

Ich bin so stolz auf meine Vaterstadt,
auf Düsseldorf am Rhein,

erlebte seine Uraufführung. Am 9. Oktober 1950 haben die Jonges ihrem Paul Gehlen, den Schöpfer zahlreicher Altstadtschnurren zu Grabe getragen. Nachfolger des am 2. Januar 1951 verstorbenen Schatzmeisters Albert Bayer wurde Willy Kleinholz, der sich ebenfalls als ein „Schatz" und ein Meister der Kassenführung hielt.

Das dritte Jahrzehnt

März 1952: Glanzvolles Fest zum zwanzigjährigen Bestehen. Alle Gedenktafeln und Ehrenmale der Jonges trugen Blumenschmuck mit einer rot-weißen Schleife. Der Tag des Baumes, der 25. April 1952, war nach dem Herzen der Düsseldorfer Jonges, deren Vorstand mit der Düsseldorfer Prominenz gerne einen zweiten Hofgarten gepflanzt hätte. Leider ist diese schöne Bewegung nach wenigen Jahren eingeschlafen. Auch die Kaiserswerther Festwoche (26. Juli bis 1. August 1952) sah viele Jonges als begeisterte Besucher. „Das Tor" Februar 1952 überschäumend von Witz und guter Laune. Sekt und Düsselbier hatten sich zur Karnevalszeit herzlich verbündet.
In der Jahreshauptversammlung vom 27. Januar 1953 trat Schorch Noack überraschend zurück. Seine weitverzweigte Großhandlung forderte den ganzen Mann. Dr. Willi Kauhausen wurde sein Nachfolger. Dr. Paul Kauhausen teilte mit, daß „Das Tor" seit seiner Gründung 178 Monatshefte mit 3 500 Textseiten und 982 Illustrationen veröffentlicht habe. „Zahlen beweisen" sprach einst der Bilker Astronom Benzenberg. Die Jonges dürfen

1971: Die Jonges-Jecken zum erstenmal in der Rheinhalle

auch auf diesem Bereich mit ihrem Dienst für die Heimat zufrieden sein.

Die Generalversammlung vom 8. September 1953 beschloß in den „Goldenen Ring" überzusiedeln. Der ständig wachsende Heimatverein brauchte mehr Platz. 263 Mitglieder waren dafür, 124 dagegen. Doch scheint die ganze Angelegenheit überstürzt betrieben worden zu sein. Die Wirtin vom „Schwarzen Anker" erfuhr von diesem Umzug erst aus zweiter Hand. Es gab viele große Feierstunden, so die Einweihung der Heine-Gedächtnisstätte auf dem Napoleonsberg und eine Feier bei den Düsseldorfer Jonges. Und also schrieb die „Rheinische Post" am 25. Februar 1956: Maß anlegen heißt Vergleiche ziehen. Vergleicht man die offizielle Veranstaltung der Stadt Düsseldorf mit der Feierstunde für Heinrich Heine, die die Düsseldorfer Jonges ausrichteten, so kann die Stadt für sich den Prunk aufweisen, die Düsseldorfer Jonges den Gehalt. Sollte die Stadt Düsseldorf noch einmal eine Heinefeier vorbereiten, so würde sie im Vorstand der Jonges ausgezeichnete Helfer finden. Ein schmerzlicher Verlust: Hans Müller-Schlösser, „unser Hännes", starb am 21. März 1956. „Du hast uns reich gemacht", bekundeten die Jonges. „Generationen werden sich noch an diesem Reichtum erfreuen."

Und wieder entbrannte der Kampf um die Altstadt, als die Justizbehörden ihren Plan veröffentlichten, Fassaden an der Ratinger Straße für den Erweiterungsbau des Landgerichtes niederzulegen. „Darf sich die oberste Justizbehörde über die Bestimmungen des Denkmalschutzes hinwegsetzen" fragte Dr. Vollmer im „Tor". Eine Vagedesfront an der Ratinger Straße konnte gerettet werden. Justitia hat es sich bei der Behandlung jener Kleinode allzu leicht gemacht.

Der Kampf um die Altstadt ging weiter, und wieder standen die Jonges in der vordersten Front. Das Staatshochbauamt wollte den Neubau des Landesgerichtes mit einem Zehn-Stockwerke-Turm krönen und dafür die Kreuzherrenkirche abreißen. Begründung: Die staatlichen Architekten hätten herausgefunden, daß die zweigeschiffige Hallenkirche – ein bau- und kulturgeschichtliches Juwel – vor lauter Baufälligkeit jeden Augenblick zusammenstürzen könne. Das Gutachten der Gegenseite stellte fest: Diese uralte Kirche ist eines der standfesteten Sakralbauten in Düsseldorf, dem selbst die Bomben nichts anhaben konnten. Ein paar Dachpfannen müßten ersetzt werden. – Der Justizturm wurde ganz tief im Keller des Staatshochbauamtes begraben. Der Ruf der staatlichen Gutachter war erschüttert. Der Kölner Kardinal hat das Gotteshaus zum größten Teil auf seine Kosten renovieren lassen. Alter, neuer Glanz für die Altstadt.

Silberjubiläum März 1957. Ein umfangreiches

„Tor" – seit Januar Gesamtherstellung Michael Triltsch – 78 Seiten Anzeigen. Die Jonges waren jetzt erneut in den Schlösser-Saal eingezogen. Am 15. Oktober 1957 wurde Archivdirektor Dr. Paul Kauhausen in die Ewigkeit abberufen. Begründer und Schriftleiter der Düsseldorfer Heimatblätter „Das Tor" durch 23 lange Jahre. Sein Denkmal hat Paul Kauhausen sich selbst gesetzt: Das Stadtarchiv und die reiche Fülle stadtgeschichtlicher Forschung – und eine große Leidenschaft hat über diesem Leben gestanden – die Liebe zur Heimat ... hieß es in den Nachrufen am Grabe. Neuer Tor-Schriftleiter: Dr. Hans Stöcker.

Und dann feierten die Jonges mit der Stadt Düsseldorf den 300. Geburtstag ihres Jan Wellem. „Das Tor" brachte eine Fülle von Berichten über den Fürsten, der am 19. April 1658 in Düsseldorf das Licht der Welt erblickte, der die kleine Residenz am Niederrhein zu einer Weltstadt der Kunst erhob. Ehrengabe der Düsseldorfer Jonges zum Jan-Wellem-Geburtstag: Düsseldorf – ein Haus- und Lesebuch, von Heinz Stolz mit Meisterschaft zusammengetragen.

Die Bindungen an den Hausherrn der Schlösser-Brauerei, die Schwabenbräu wurden enger und enger. Aus dieser wirtschaftlichen Gemeinsamkeit entwickelte sich eine herzliche Freundschaft, die sich in einem Jonges-Archiv niederschlug. Es hält den Namen des ersten Tor-Schriftleiters fest. Der frühere Leiter der Landesbildstelle Hermann Boss hat alles liebevoll zusammengetragen: Bilder, Plastiken, Bücher, Bücher, Bücher. Ein Vereinsarchiv, das sich mit mancher städtischen Bildungsstätte messen kann.

„Das Tor" nahm jetzt die gute alte Sitte der Vereinschronik wieder auf. Im Juli 1957 trugen die Düsseldorfer Jonges ihren Rektor Georg Spickhoff zu Grabe. Er ragte wie eine hohe Gestalt der alten Legende in die junge Generation hinein. Überhäuft mit Ehren und Orden blieb er für alle selbst bis ins hohe Alter von 87 Jahren ein stets hilfsbereiter Freund.

Und wieder entbrannte der Kampf um den Hofgarten und gegen den „Tatzelwurm", der den Hofgarten zu zerschneiden drohte. Erfolg der Heimatvereine: Die Landskrone wurde wieder freigelegt. Inmitten dieser Kämpfe ging Prof. Hans Heinrich Nicolini, einer der alten Jongesgarde, am 10. Juni 1961 für immer von uns. In Liebe und Treue stand er in jeder Stunde zur Heimat.

Wieder Wachablösung an der Spitze. Dr. med. Willi Kauhausen, von der Bürde des Amtes und einer Krankheit betroffen, trat von seinem Posten zurück, nachdem er noch versucht hatte, mit der Stadtverwaltung zu einem modus vivendi zu kommen. Sein Vorschlag: Die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille für Prof. Tamms, den Stadtplaner. Kauhausens Nachfolger: der zweite Schatzmeister: Hermann Raths, Fabrikant und Weltreisender in eigener Firma,und doch heimatverbunden mit allen Fasern des Herzens. Das Programm des neuen Baas: Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung, aber auch: festhalten an alten überlieferten Grundsätzen. In diesem Sinne war die Festausgabe des „Tor" zur 675-Jahrfeier der Stadt Düsseldorf im August 1963 gehalten: Möge die Altstadt in ihrer Schönheit und Unberührtheit erhalten bleiben. Sie ist das Herz auch der Großstadt Düsseldorf!

Und in einer Feierstunde, ausgerichtet von Baas Kauhausen, geleitet von dem neuen Baas Raths, erhielt Prof. Tamms die höchste Auszeichnung der Düsseldorfer Jonges. „Grobe Fehler" so stellte Oberbürgermeister Peter Müller, der letzte Ausgezeichnete, fest, habe Tamms im Rahmen seiner Neuschöpfungen nicht gemacht. Gelegentliche Mißstimmungen der Vergangenheit seien „nun vergessen und vorbei". Der Stadtplaner dankte mit Schillerversen. Er sei gerne in diese heilige Halle gekommen, in der man die Rache nicht kenne. „Die kostbare Medaille ist für mich der Beweis, daß ich jetzt die Zuneigung der Düsseldorfer Bürger besitze."

Dann ging der Jonges-Vorstand auf eine große Amerikareise. Die Jonges trauerten um ihren Stadtkapellmeister Carl Hütten und nahmen in herzlicher Dankbarkeit Abschied von dem großen alten Mann der Heimatbewegung Albert Kanehl, und wenig später von Hermann Boss.

Der neue Baas Hermann Raths begann mit der Arbeit. Der Intendant des Westdeutschen Rundfunks Klaus von Bismarck stellte sich den

Zons, die alte kurkölnische Festung am Rhein, das niederrheinische Rothenburg, ragt mit seinen mittelalterlichen Befestigungen trutzig in die Neuzeit hinein

Jonges. Muß Düsseldorf mit den meisten Fernsehteilnehmern in der Bundesrepublik das Stiefkind unter den Sendestädten sein, hieß die Gretchenfrage. Die Jonges machten Gegenbesuch im Kölner Funkhaus. Es ist besser geworden auf den Ätherwellen für die Landeshauptstadt Düsseldorf.

Die letzten fünf Jahre sind ein Vorläufer zu unserem 40jährigen Jubelfest. Die 35-Jahrfeier war die Generalprobe: Eine Tor-Festnummer, beachtlich in Inhalt und Umfang. Und wenn noch einer Einrichtung gedacht werden soll, der wir mehrfach Lorbeer gewunden haben: Ernst Meusers Presseschau. Vier-, fünfmal im Jahr ein Überblick über die großen und regionalen deutschen Zeitungen, sorgfältig ausgewählt und kritisch gewürdigt unter dem Blickpunkt Düsseldorf. Und auch der Beitrag in der vorliegenden Ausgabe: „Stets eine gute Presse" ist der Sorgfalt von Ernst Meuser zu verdanken, der jedes, fast nur gute Wort in deutschen Blättern über die Düsseldorfer Jonges sorgfältig registriert und hortet. Von seinem Fleiß kann sich im Archiv jeder Jong überzeugen.

Ein Höhepunkt auch in der Chronik: Baas Hermann Raths feierte im Oktober 1971 mit seinen Düsseldorfer Jonges seinen 65. Geburtstag. Und ganz Düsseldorf feierte mit.

Und nun ist die Arbeit: „Die Chronik aus dem Jan-Wellem-Saal" geschafft. Vom Vorfrühling 1932 bis zum Vorlenz 1972 haben wir alle Heimatblätter „Das Tor" sorgfältig durchgemustert. So gingen rund 16 000 Seiten durch unsere Hände.

Wer mehr wissen will, kann sich in der Bücherei der Düsseldorfer Jonges die einzelnen Jahresbände ausleihen.

Stets eine gute Presse (manchmal auch kritisch)

Die Feste der Düsseldorfer Jonges nachgeblättert aus heimischen Zeitungen

Der erste Baas Willy Weidenhaupt
(Baas von 1932–47)

1932

Die Gründerversammlung

Wie Düsseldorfs Altstadt nicht ohne die grüne Patina des Jan-Wellem-Denkmals zu denken ist, und den unsichtbaren Kreis der Legenden und Geschichten, der um die Altstadt seinen Schimmer webt, so kann man sich Groß-Düsseldorf selbst nicht ohne diese Keimzelle Altstadt denken. Die Altstadt, die sich wie Nürnberger Spielzeug um St. Lambertus lagert, um St. Maximilian, um St. Andreas. Wie eine kleine Insel schwimmt sie im Getriebe Groß-Düsseldorf mit ihrem Wechsel der Giebeldächer, den Kulissen ihrer Gassen, der Behäbigkeit des alten Schloßturmes. Und es erfrischt, wenn man im Getriebe des großstädtischen Verkehrs sich der Altstadt erinnert, der ursprünglichen Heimat dessen, was heute Düsseldorf ist.

Im Tempo unserer Tage ist die Pflege des Heimatgedankens etwas in den Hintergrund getreten. Weiteste Kreise der Bürgerschaft sollen dafür gewonnen werden, die Behörden daran interessiert werden. Aus diesem Grunde hat sich in diesen Tagen die Vereinigung „Düsseldorfer Jonges e. V." gebildet, deren Zweck darin bestehen soll, die heimische Mundart, die Geschichte und die alten Gebräuche zu fördern und zu pflegen, sich für die Erhaltung der für die Stadt Düsseldorf charakteristischen Bauten, Anlagen usw. einzusetzen.

Grundstock und Rüstzeug hierzu bildet die Heimat, bildet die Geschichte unserer Stadt, all das, was unter den Begriff „Alt-Düsseldorf" fällt. Man will bestrebt sein, aus der Geschichte „Alt-Düsseldorfs" die Brücke zu „Groß-Düsseldorf" zu schlagen. Es gilt, Heimatliebe und Heimatpflege zu wecken. Dem Alten zu dienen und dem Modernen, beides zu verbinden, um die Liebe zur Heimat zu mehren.

Wenn der Wert zur Heimatpflege überall anerkannt wird und viele treue Gefolgschaft hat, so ist der Aufgabenkreis doch durch die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse ziemlich beengt. Hier zu helfen, von sich aus Anregungen zu geben und sie weiterzutragen ist mit Zweck und Ziel der neuen Vereinigung, die sich ihrer kulturellen Verantwortung gegenüber der Geschichte Düsseldorfs und der Bürger Düsseldorfs voll bewußt ist. Sie bittet um Unterstützung, um Freunde und Mitglieder, um Helfer und Gönner. Der Vorstand setzt sich aus den Herren Bäckermeister *Willy Weidenhaupt, Dr. Willi Kauhausen, Dr. Aug. Dahm, Albert Bayer, Stadtamtmann Pütz, Dr. Paul Kauhausen,* Architekt *Julius Alf, Hans Steinbach* zusammen.

Die Vereinigung tagt jeden Dienstagabend im Geburtshaus Norbert Burgmüllers, in der Brauerei Schlösser an der Ratinger Straße. Gäste sind herzlich willkommen.

1942

10 Jahre Jonges

Sind auch zehn Jahre Vereinsleben keine lange Zeit vor dem großen Horizont unserer Tage, so haben sie doch ihr besonderes Gewicht bei einer Heimatbewegung, die sich nicht nur zur Trägerin aller in Düsseldorf lebenden und tätigen Heimatinteressen gemacht, sondern auch in einer zehnjährigen Schaffenszeit sichtbare Spuren in das Gesicht der Heimatstadt Düsseldorf gegraben hat. Was aber dieser Zehnjahrfeier, die am Sonntagnachmittag von Hunderten von Mitgliedern in den Räumen der Brauerei Schlösser begangen wurde, ihre Berechtigung und Bedeutung gab, das war der Umstand, der auch in den Ansprachen wiederholt zum Ausdruck kam, daß der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges" nicht auf sein Vereinsleben zurückblickte, sondern auf eine von ungewöhnlichem Erfolge begleitete erzieherische, belehrende, das ganze Volk im Herzen erfassende Tätigkeit, deren Kraft und Ideale dem heimatlichen Boden entstammen und zu ihm veredelt und fruchtbar wieder zurückkehren. *Diese innere Stoßkraft einer Bewegung wird lebendig niemals durch ihr Vorhandensein allein, sondern sie ist gebunden stets an den Schwung, mit dem sie von den führenden Männern geleitet und auf die Durchdringung des der Heimat verpflichteten Volkes gerichtet wird.* So wurde der Gedenktag des zehnjährigen Bestehens zugleich zu einer ungemein eindrucksvollen und überzeugenden Würdigung des Präsidenten *Willy Weidenhaupt*, der seit der Gründung den Verein zu seiner imponierenden Größe und fruchtbaren Tätigkeit geführt hat.

Die Festansprache, die *Dr. Willi Kauhausen* hielt, gab einen Einblick in die zehnjährige Tätigkeit der „Düsseldorfer Jonges" seit dem Bestehen des Vereins. Aus der Erkenntnis klar erkannter Ziele und aus der Ablehnung aller kraftlosen Heimatsentimentalität, wie sie damals vielfach zu unbestimmten Vorstellungen von Arbeit für die Heimat führte und zu noch unklareren Begriffen von wahrer Liebe zu Boden und Eigenart der Menschen, entstand die neue Bewegung. Die kleine Schar – bei der Gründungsversammlung am 16. März waren es 36 – fühlte sich stark genug, mit diesem Programm an die Düsseldorfer Bevölkerung heranzutreten."

Franz Müller (Baas von 1947–48)

Es war ein Einblick in ein reiches Schaffen, das Dr. Kauhausen mit seiner Festansprache vermittelte, und machte es zugleich auch den Fernstehenden verständlich, daß nur tätiger Heimatsinn, verbunden mit persönlicher Hingabe an eine Idee unter einer idealen, auf große Ziele gerichteten Leitung den Verein, der an die tausend Mitglieder aller Kreise der Stadt umfaßt, zu solchem Ansehen und zu solcher Gegenwart führen kann, in der jetzt schon eine fruchttragende Zukunft verborgen liegt.

Düsseldorfer Nachrichten

Aus den Zukunftsplänen der „Düsseldorfer Jonges" verriet Stadtbaurat *Riemann,* daß der Verein eine Karl-Theodor-Büste bei dem Düsseldorfer Künstler Hans Breker in Auftrag gegeben habe, deren Aufstellung im Stadtmuseum die Erinnerung an einen der bedeutendsten Düsseldorfer Kurfürsten festhalten soll.

Aus der Zehnjahrfeier des Vereins wurde eine *Ehrung des Präsidenten Willy Weidenhaupt,* die in ihrer Vielheit und Tiefgründigkeit von dem Geiste dieses verdienten Mannes einen starken Hauch verspüren ließ. Zum Sprecher des Vereins machte sich in einer packenden, stilistisch zu einer kleinen Kostbarkeit gestalteten Rede das Mitglied *Nicolini,* der es verstand, das erfolgreiche Wirken des Präsidenten aus seiner Wurzelechtheit zu erklären und diese zugleich mit seiner menschlichen Untadeligkeit, Lauterkeit und Geradheit zu verbinden. Zum Schluß dieser sichtlich bewegenden und im Herzen von allen Anwesenden mitgesprochenen Ansprache wurde dem Präsidenten – eine sinnvolle Ehrung – die von Emil Jungbluth geschaffene Büste Weidenhaupts überreicht.

Willy Weidenhaupt, der erfolglos alle Ehrungen abzuwehren versuchte und sie auf seine Mitarbeiter übertrug, mußte es über sich ergehen lassen, daß in zahlreichen Glückwünschen und Geschenken die allgemeine Verehrung und Dankbarkeit ihren Ausdruck fanden. Den Abschluß bildete ein von dem in der Heimatbewegung verdienstvollen *Leo Statz* verfaßter und zum Schluß mit allgemeiner Begeisterung aufgenommener „Schwur der Düsseldorfer Jonges an ihren Präsidenten".

Im Rahmen der Feier fand eine Ehrung der Altersjubilare statt, bei der den 70jährigen Mitgliedern Spickhoff, von Knoblauch, Richter, Prack, Nicolini und Kornwebel eine Tasse im Stile der Großväterzeit überreicht wurde.

1952

Seit 20 Jahren . . .

Der große, über 1200 Mitglieder starke Heimatverein „Düsseldorfer Jonges" begeht in diesen Tagen sein zwanzigjähriges Bestehen. Als der Verein im Frühjahr 1932 aus der Taufe gehoben wurde und Bäckermeister Willy Weidenhaupt an seine Spitze trat, schüttelten manche den Kopf über das Vorhaben, jede Woche einmal zusammenzukommen und einen belehrenden oder erheiternden Vortrag anzuhören. „Das läuft sich in einem halben Jahr tot" prophezeiten die Schwarzseher. Es hat sich nicht totgelaufen. Der Verein sieht jede Woche sein Vereinsheim im „Schwarzen Anker" gestopft voll aufmerksamer Hörer. Wenn irgendwo, so schlägt hier das Düsseldorfer Herz. Die klangvollsten Namen finden wir unter den Rednern der Jongesabende.

Wilhelm Schmitz „Schmitze Backes" (Baas von 1948–49)

Darüber hinaus hat sich der Verein wesentliche Verdienste erworben um die sichtbare Wahrung der Tradition in Form von Denkmalpflege und Denkmalschutz. Von Weidenhaupt über den Schmitze-Backes und Franz Müller bis zu Schorsch Noack ist er, das bezeugt die von Stadtarchivar Dr. Paul Kauhausen liebevoll gepflegte Zeitschrift „Das Tor", seiner Mission treu geblieben. Daß der Verein aber keine engstirnige Kirchturmpolitik treibt, sondern die Heimattreue in *jedes Deutschen Brust* respektiert und als etwas Verwandtes empfindet, will er dadurch bekunden,

daß er Vertreter aller Vertriebenen-Landsmannschaften und der Düsseldorfer Heimatfernen zu seinem Jubelfest einlädt.

Am Dienstagabend war der „Schwarze Anker" mal wieder so krachvoll, daß für die Ober kaum noch ein Durchkommen war. Ein Brauereidirektor, der neben mir saß und seine friedfertige Gesinnung schon dadurch bekundete, daß er Bier von der Konkurrenz trank, kam, als er das erste Glas geleert hatte, bald vor Durst um. Und dieser zu frohen Knubbeln gehäuften Menschenmasse, die durch Carl Hüttens flotte Marschweisen in Schwung versetzt worden war, wagte Baas Noack in der Begrüßungsrede zuzurufen, man möge in Zukunft „noch enger zusammenrücken". Das mag ideell möglich sein. Physisch war es eine Unmöglichkeit; denn alles, was sich der Heimatsache verbunden fühlte, war zur Stelle, Müller-Schlösser sowohl, als auch der aus dem Malernest Wittlaer herbeigeeilte Professor Clarenbach, Professor Nicolini, Paul Klees, Albert Kanehl und – besonders geehrt – der Sohn des Erstpräsidenten Willy Weidenhaupt. Nachdem auch dem in diesem Jahr so sichtlich in Schwung gekommenen Karneval der gebührende Nachruf gewidmet und das Lied der „Jonges" gesungen war, sagte Paul Reitz als maitre de plaisir Lieder an, die Fritz Jost sang, die „Zuneigung" von Richard Strauß und eine lebensfrohe Weise Paul Gehlens, zu der Carl Hütten die zündende Melodie geschrieben.

Dann würdigte der Zweite Vorsitzende Dr. Willi Kauhausen den erfolgreichen Aufstieg, den der Verein genommen hat, seit am 4. März 1932 einige Mitglieder aus dem Bürgerverein „Alde Düsseldorfer" ausschieden, um unter Vorsitz Willy Weidenhaupts die Heimatarbeit auf breitere Grundlage zu stellen. Die Rede gipfelte in der Feststellung, daß man allezeit mit den anderen Brauchtumsvereinen Hand in Hand marschiert sei.

Das Intermezzo aus Mascagnis „Cavalleria rusticana" klang auf, und dann wurde „dä Kleen", der Hännes Müller-Schlösser, auf die Rostra gehievt. Hännes, leg en Ziedung unger, dat mer dich besser kicke kann!", brandete es fröhlich zu ihm empor. Aber da sagte er auch schon mit gewohnter Beherrschung des heimatlichen Platt seine die Gründungszeit humorvoll

Schorsch Noack (Baas von 1949–52)

feiernden Verse auf. Und Paul Reitz gab das Gegenstück dazu, indem er herrliche Gedichte von Paul Gehlen, zum Schluß die wehmütig-komische „Botz", vortrug.

„Still, wie die Nacht, tief wie das Meer", spielten Carl Hüttens Kammermusiker, „äver et kohm noch immer keen Beer", dichteten ein paar Verdurstende die ewigschönen Worte um. Mit einem Überblick über all das Schöne und zum Teil geradezu Politisch-Programmatische, das die kommenden Jubeltage bringen sollen, schloß Baas Noack den offiziellen Teil, und die dienstbaren Geister des schwarzen Finchens konnten endlich mit Nachdruck dafür sorgen, daß der nun folgende fröhliche Teil nicht zu trocken verlief.

Hofgarten nicht weiter antasten

„Jonges" feierten 25jähriges Jubiläum – Stürmischer Beifall für Josef Gockeln

Zu seinem 25jährigen Bestehen hatte der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges" seine Freun-

de und Mitglieder in die Rheinterrasse geladen. Der Rheingoldsaal war auf dieser Festsitzung bis auf den letzten Platz besetzt. Unter den vielen Gästen waren Oberbürgermeister Glock, Staatssekretär Bergmann, Stadtdechant Domkapitular Kreuzberg, Dr. Schröder als Vertreter des Superintendenten Henrichs, der Ehrenbürger der Stadt Düsseldorf Prof. Gustav Lindemann, Beigeordnete und Ratsherren, der Polizeipräsident, Präsident Wosnik von der Oberpostdirektion, die Häupter der Heimat-, Schützen- und Karnevalsvereine. Niemand wurde mit größerem Beifall willkommen geheißen als Landtagspräsident und Altoberbürgermeister Josef Gockeln, der zum ersten Mal seit seinem Unfall wieder in einer so großen Versammlung erschien. Ihn begrüßte denn auch der Präsident der „Jonges", Dr. Willi Kauhausen, als ersten und dankte gleichzeitig dem Vereinsmitglied Prof. Derra, der den Landtagspräsidenten behandelte. Auch Oberbürgermeister Glock begrüßte mit herzlichen Worten den Kollegen, mit dem er zehn Jahre Wiederaufbau geleistet habe.

Festlich klangen zur Einleitung die Prolog-Worte Kurt Loups durch den Saal. Prof. Nicolini schilderte in seiner Festrede kurz den Weg der „Jonges" durch das ereignisreiche letzte Vierteljahrhundert.

Glückwünsche der Stadt

Oberbürgermeister Glock überbrachte Glückwunsch und Dank der Stadt.

Man schätze das am höchsten, was man nicht mehr besitze oder dessen Verlust zu fürchten sei. Gerade die Jahre nach dem Kriege hätten dem Heimatgedanken einen gewaltigen Aufschwung gebracht. Die Zerstörungen hätten den Willen erweckt, das wenige Gebliebene zu erhalten oder wiederherzustellen. In diesem Bemühen könnten die „Jonges" stets auf die Hilfe von Rat und Verwaltung zählen. Doch bleibe noch viel zu tun übrig. „Das Antlitz Düsseldorfs muß gewahrt werden", erklärte der Oberbürgermeister. „Dazu gehören vor allem die Grünanlagen, so wie wir sie heute haben, in erster Linie der Hofgarten, der ja schon hier und da angeknabbert ist. Wir wollen hoffen, daß wir nicht noch mehr einbüßen, als schon geschehen ist. Das große Ganze darf nicht angetastet werden." Das gelte auch vom Rheinpark, und es müsse dafür gesorgt werden, daß die Parkhalle spätestens Anfang 1959 verschwinde.

Als Jubiläumsgabe überreichte das Stadtoberhaupt einen großen „Jan Wellem" aus Porzellan und gab bekannt, daß die Stadt die Hälfte der Kosten für die Heimatglocke trage.

Zahlreiche Ehrungen

Die höchste Ehrung anläßlich des Jubiläums wurde, wie wir bereits meldeten, dem Grün-

RHEINISCHE POST
Düsseldorfs größte Zeitung

der und Direktor der Landesbildstelle, Hermann Boss, zuteil. Feierlich überreichte ihm der Präsident die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille. Schriftleiter Dr. Willi Kauhausen würdigte die Verdienste Direktor Boss', den er als den Typ des selbstlosen und weisen Heimatfreundes bezeichnete. Dank seiner Initiative seien die durch Krieg oder Unverstand zerstörten Baudenkmäler wenigstens im Bild den kommenden Geschlechtern aufbewahrt.

Eine prächtige künstlerische Umrahmung erhielt der Abend durch Helmut Fehn und Karl Dieckmann, die unter der Begleitung von Chordirektor Michael Rühl Schubert- und Wolf-Lieder nach Texten Goethes und Mörikes zum Vortrag brachten. *J. O.*

1962

Die Jonges nach 30 Jahren

Die Heimat muß auch den Menschen in der Großstadt bewahrt werden. Unter diesem Leitgedanken stand die Festrede von Staatssekretär Bergmann während des Festabends zum 30jährigen Bestehen des Heimatvereins „Düs-

seldorfer Jonges“ im Rheingoldsaal der Rheinterrasse. Es galt, sich auf eine dreißigjährige Vereinsarbeit, auf Wert und Aufgabe der Heimatbewegung zu besinnen und verdienstvolle Heimatfreunde zu ehren.

Die Repräsentanten unzähliger befreundeter Vereine aus Düsseldorf und Umgebung hatten in der Gratulationscour mit ihren Wünschen wertvolle Geschenke in Form von Urkunden, alten Stichen, Bildern, Münzen und anderer Gaben für das Dr.-Paul-Kauhausen-Heimatarchiv der Düsseldorfer Jonges überbracht und den mit Fähnchen vieler Länder dekorierten Vorstandstisch auch noch mit Blumen überflutet.

Viele Ehrengäste

Die Fähnchen sollten, wie Baas Dr. Willi Kauhausen erläuterte, daran erinnern, daß die

NEUE RUHR ZEITUNG

freundschaftlichen Beziehungen der Jonges in viele Nachbarländer reichen. Zur Dokumentation dessen, weilte der Bürgermeister des belgischen Seebades Blankenberge, Monsieur Defriendt, als honoriger Gast unter den Jonges, und tauschte nach herzlichen Grußworten einen großen Silberteller gegen die Jonges-Ehrennadel ein.

Auch Frau Ilse Lützenkirchen, Direktorin des Belgischen Verkehrsamtes in Düsseldorf, wurde herzlich begrüßt. Sie ist die einzige Frau, der die Ehrennadel der Jonges bisher verliehen wurde. Am Gästetisch sah man Repräsentanten des öffentlichen, politischen, wirtschaftlichen, kulturellen, wissenschaftlichen und religiösen Lebens unserer Stadt.

Keine Sentimentalität

Der Festabend solle Anlaß zu neuen Impulsen und zur Besinnung auf Quelle und Standort der Heimatbewegung geben, begann Staatssekretär Bergmann seine treffliche, mit viel Beifall aufgenommene Festrede.

Heimat sei keine sentimentale Angelegenheit, sondern auch für den Menschen in der Großstadt unentbehrlich. Beziehe die Heimatbewegung daher ihre Begründung, so sei es ihre Aufgabe, das Heimatbewußtsein zu vertiefen und mit der Verwaltung solidarisch zu wirken.

Bürger will Bürge sein

Das ein Verein wie die „Düsseldorfer Jonges“ sich habe bilden und zu seiner heutigen bedeutsamen Größe entwickeln können, sei als instinkthafter Selbstschutz gegen Gefährdungen, die auf die Heimat zukommen, zu werten, da der Heimatfreund nicht nur Bürger dieser Stadt, sondern auch ihr Bürge sein wolle.

Weil der Großstadtmensch immer mehr die Bindung an die Natur suche, sei es auch verständlich, daß die Heimatbewegung um jedes Stück Grün und Natur kämpfe in dem Bewußtsein, daß im Mittelpunkt aller Stadtplanung der Mensch stehen müsse.

OB: Nicht immer angenehm

Oberbürgermeister Peter Müller zollte den Jonges, vor allem ihrem „bescheidenen, ruhig und sachlich“ wirkenden Präsidenten, Dr. Willi Kauhausen, Dank und Anerkennung. „Es mag nicht immer angenehm sein, Wächter der Heimat um sich zu wissen, aber es ist sicher fruchtbar für die Stadt.“ Als Vorsitzender der Vaterstädtischen Arbeitsgemeinschaft wies Ratsherr Dr. Fuhrmann darauf hin, daß die Heimatbewegung einen neuen Stil der Heimatpflege im vorpolitischen Raum geprägt habe. Grüße übermittelte auch Lambertus-Pfarrer Dr. Greb.

Mit der Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille wurde der Mitgründer des Vereins und Syndikus der Kreishandwerkerschaft, Dr. Jakob Josef Spies, wegen seiner Verdienste um die Förderung des Düsseldorfer Handwerks und die Erforschung seiner Geschichte ausgezeichnet. Baas Dr. Kauhausen empfing aus der Hand von Prof. Derra die Urkunde zu der

ihm im November wegen seiner Verdienste um Heimat, Kultur und Brauchtum ebenfalls verliehenen Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille.
Die goldene Ehrennadel empfingen Rektor Karl Gockel, Verkehrsdirektor K. F. Schweig, Polizeipräsident W. May, Vorstandsmitglied K. Fritzsche und der Vorsitzende der ältesten Tischgemeinschaft II. Löschzug, K. Hackmann, der dem Verein eine Fahnenschleife zum Geschenk machte.
Mit einer feurigen Dankrede beschloß Dr. Spies den Festabend, dem die Kapelle Gian Mangone und Opernsänger Helmut Fehn einen würdigen Rahmen gegeben hatten.

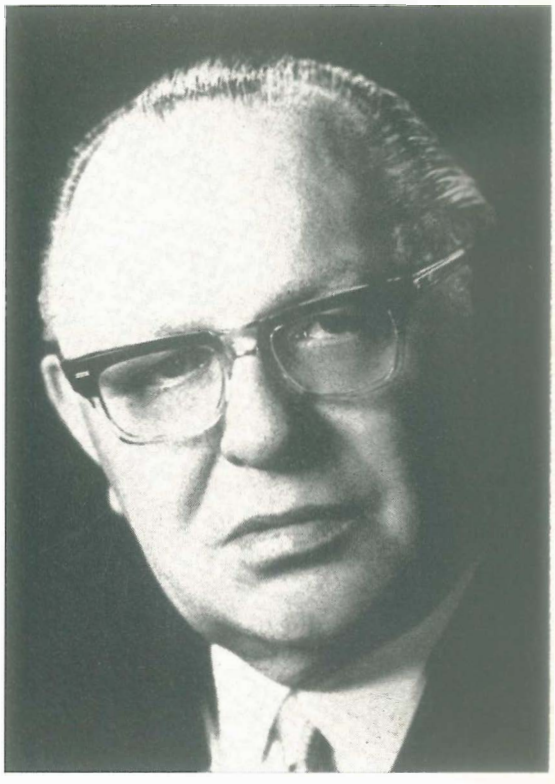
Jonges feierten 35. Geburtstag

Sie stifteten Geld für gute Zwecke
Bürgermeister gratulierte

Im überfüllten Schlösser-Saal der Altstadt feierte der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges" gestern abend seinen 35. Geburtstag. Die Orchestergemeinschaft 1950 leitete die festliche Stunde mit Mozart- und Schubert-Klängen ein. Baas Hermann Raths konnte Prominenz aus allen Bereichen willkommen heißen. „Die Jonges haben ein Recht, diesen Geburtstag zu feiern", betonte der Baas, „denn sie wollen Rückschau halten auf ihre Leistungen für die Heimat- und Vaterstadt." Am Wiegenfest wird das Geburtstagskind beschenkt. Die Jonges sind den umgekehrten Weg gegangen. Sie stifteten am Geburtstag dem Stadtmuseum 10 000 Mark und für zwei Schulen körperbehinderter Kinder 4000 Mark.

*

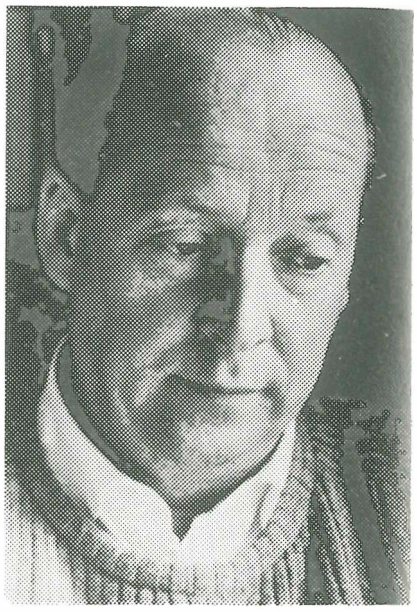
Verdiente Mitglieder wurden ausgezeichnet, so Dr. August Dahm mit der Stadtplakette, Hubert Hoch und Wilhelm Schlüter mit der goldenen Vereinsnadel. 39 Düsseldorfer wurden in die große Schar der Heimatfreunde aufgenommen. „Das ist das schönste Geburtstagsgeschenk für uns Jonges", meinte der Baas, „denn unter den neuen sind viele junge, deren Väter schon seit langem in dem Heimatverein mitarbeiten."



Willy Kauhausen (Baas von 1952–64)

Bürgermeister Peter Müller erinnerte: „In den dunkelsten Jahren der Stadtgeschichte, 1932/1933, haben die Düsseldorfer Jonges mit ihrer Arbeit begonnen und, als Düsseldorf 1945 in Trümmern lag, wieder von vorne angefangen."
In der Stadt der Zukunft möge alles wohl geordnet sein. Doch wenn die Verantwortung für die Gesamtheit fehle, bleibe die Großstadt ein totes Gebilde aus Beton und Stahl.
Die Jonges haben Verbindung gehalten zu allen Bereichen des öffentlichen Lebens. Ihr erstes Ziel bleibt, Verantwortung zu tragen für die Heimat. *-ker*

Der Dichter Rolf Bongs



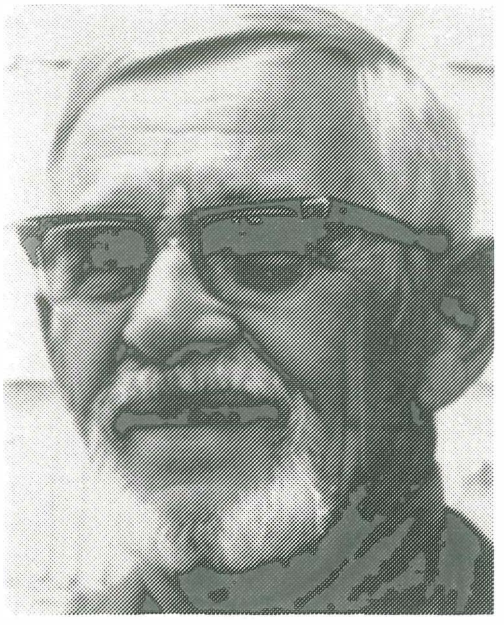
Düsseldorf gedeutet

Rolf Bongs, Schriftsteller in Düsseldorf und aus einer alten Düsseldorfer Familie stammend, hat sich wiederholt mit der Lage des Menschen in dieser Zeit und an den Grenzen auseinandergesetzt, seiner Situation zwischen Stadt und Land, zwischen Erde und Weltraum, zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zwischen Natur und Kunst. Rolf Bongs ist an seinen Gegenstand ganz subjektiv herangegangen, nämlich von dem Standort seines Schreibtisches in Lörick aus, wo er in einer alten Steinscheune wohnt.

Rolf Bongs hat zuletzt den Roman „Das Londoner Manuskript" (Claassen Verlag), die Gedichte „Morgen in Opatija" (Verlag Bläschke, Darmstadt) und in Frankreich seinen zweiten Gedichtband (Editions André Silvaire, Paris) veröffentlicht. Er hat 1970 dreizehnmal in Nordamerika aus seinen Büchern vorgelesen und 1971 eine zweimonatige Gastvorlesung über „Deutsche Lyrik nach 1945" an der Universität Amherst, Massachusetts, USA, gehalten. Gedichte von ihm wurden 1970 ins Rumänische übersetzt, die Erzählung „Monolog eines Betroffenen" (bei Reclam gleichzeitig mit der holländischen Buchausgabe) ins Englische, und Harry Seelig hat „Aufstieg zum Kilimandscharo" ins Amerikanische übertragen. „Das Tor" hat in langen Jahren immer wieder auf die Bücher von Rolf Bongs hingewiesen und eigene Arbeiten von ihm veröffentlicht.

Bongs ist ein Mensch von großer geistiger Vitalität, unvoreingenommen, ein Mann, der auch über sich selbst lachen kann. Im „Londoner Manuskript" hat er ein Altstadt-Lokal beschrieben, das es in Wirklichkeit nicht gibt. Aber jeder Leser glaubte, es zu kennen, dort gegessen und dort sein Bier („Alt hält jung") getrunken zu haben.

Bongs hat in seinen Büchern – dazu gehört auch der Roman „Die feurige Säule" – die Stadt Düsseldorf abstrahiert und mit daran gearbeitet, sie literarisch zum Begriff werden zu lassen, jenseits alles Lokalistischen und Provinziellen, als einen Ort in dieser Welt.



Der Maler Richard Gessner

Vergleiche Abbildung auf Seite 84

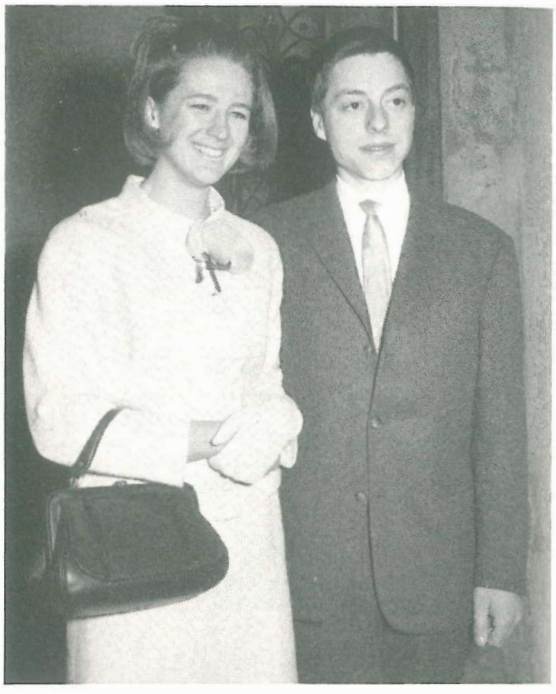
Der Dichter über den Maler

Als ich noch ein Junge war, hing an der Wand bei meinen Eltern eine Kohlezeichnung von Richard Gessner. (Der Krieg wischte sie weg, als habe es sie nie gegeben.) Die Vitalität und künstlerische Wandlungsfähigkeit Gessners hat sich bis zum heutigen Tage behauptet, in immer neuen Produktionen die Zeit, die Moden, die Launen Lügen gestraft. Gessner ging vom späten Impressionismus aus und fand die eigene Handschrift in der „Neuen Sachlichkeit" – in meiner Erinnerung blieb und haftet ein glasklares Bild von der Brückenrampe in Oberkassel –, er wurde dann der „berühmte Industriemaler" des Ruhrgebietes. Das, was – wie die Leute sagten – häßlich sei, entdeckte er als Form, von der rein technischen und wirtschaftlichen Funktion her bestimmt, er malte die „Landschaft" der Industrie. Seine Farben waren von dunkler Sensibilität, er mied Pathetik und „Verklärung". Gessner ließ sich auf die „Marke" (industry made by R.G.) nicht festlegen. Seine Bilder zogen sich immer entschiedener vom Gegenstand, von der Realität zurück, formten sie um, sie „kristallisierten", sie wurden farbiger und leuchteten endlich in einem Blau auf, dessen Intensität bewies, daß die geistige Kraft dieses Mannes sich nicht erschöpft hat. Dieses Blau entstammt einer Erfahrung, die Gessner im Flugzeug gemacht hat: Erde, Wasser und Luft anders und neu zu sehen. Aber Gessner blieb bei aller sichtbaren Entfernung „beim Gegenstand"; er ließ sich nicht zu jenen so leicht herstellbaren Abstraktheiten verführen, die aus zweiter Hand sind. Gessner wandelte sich, aber er gab sich – um des Effektes willen – nicht auf. Mir ist so, als sei er in seiner Arbeit immer „freier" geworden, freier in sich selbt, in seiner Malerei, unabhängiger von Lob oder Tadel, gleichgültiger gegen die Meinung der Umwelt, absoluter.

Von dem Bild, das bei meinen Eltern hing, bis zum heutigen Tag habe ich immer wieder Bilder und Ausstellungen von Richard Gessner gesehen. Das Merkwürdige ist, daß sie sich – nicht alle, aber einige, das ist viel – „in mich hineingesehen haben", das sie sich im Magazin meines Kopfes ihren Platz erzwungen haben, daß sie von sich aus in meinem imaginären Museum existent geblieben sind. Im Wandel der Zeit, im unaufhörlichen Vorüberfluten sich täglich erneuernder Emanationen der Künste und der Menschen.

Peter Michels:

Ein Düsseldorfer in Amerika



Er aus Düsseldorf – sie aus Regensburg

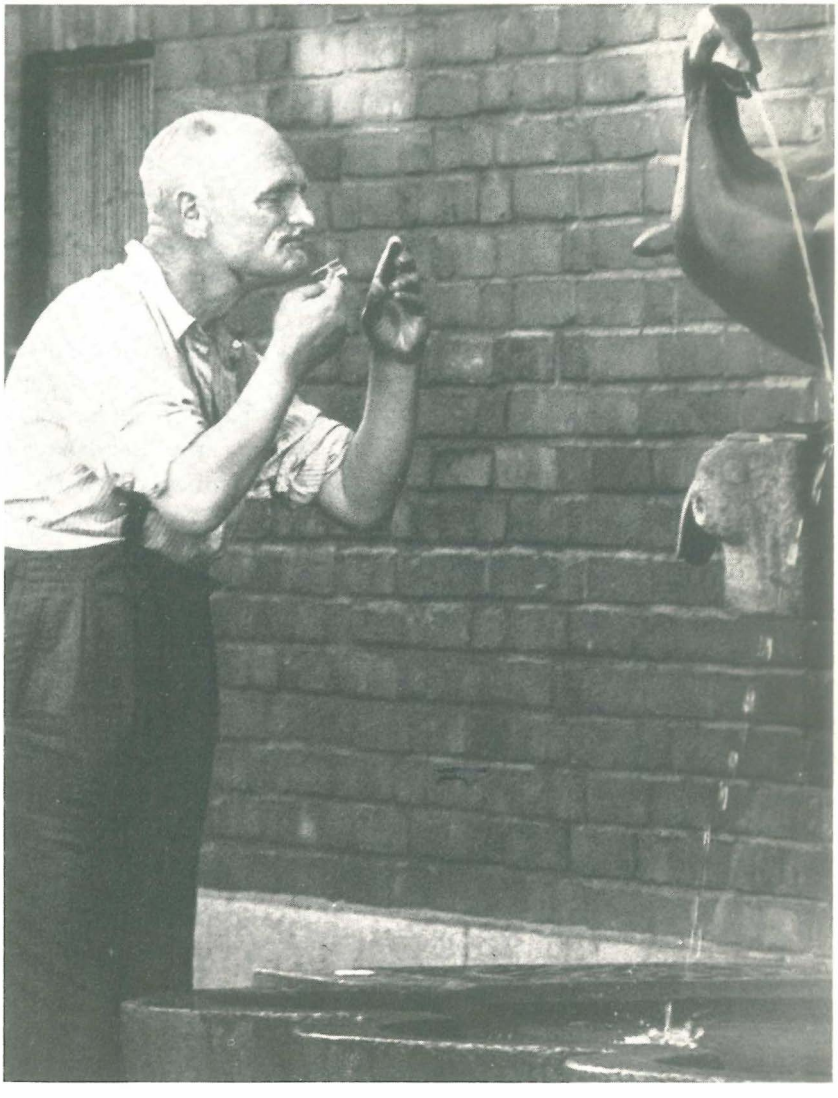
Im „Görres" (humanistisches Gymnasium) saß er, anstatt in „Max Planck" (naturwissenschaftliches Gymnasium). Dort gab es auf dem neusprachlichen Zweig nur in einer Klasse Chemie, auf Obertertia. Ich war sein Klassenleiter und vertrat, wenn ich mich recht entsinne, von 1955–58 in der Oberstufe Deutsch, Französisch und Geschichte. Also hatte ich reichlich Gelegenheit, mir jeden der 20 Burschen einmal in der Woche von vorne, rückwärts und in der Tiefe an- und abzuhören.

Die Lehrer der Klasse schienen mir ebensogut gemischt wie die Schüler. Es gab keine unlösbaren Probleme. Die höhere Schule war noch bis auf geringfügige Fälle heil. Der eingangs nicht Genannte ist der Sohn des in Düsseldorf seßhaft gewordenen pfälzischen Metzgermeisters Ernst Schäfer, ein Mann, der sich unter seinesgleichen menschlich und fachlich sehen lassen kann. Sein Filius Lothar war damals Samstagmittags mit dem Fleischkorb zu den Kunden unterwegs. In der Klasse fehlte er nie, ging einfach und selbstverständlich seinen Weg. In den großen Ferien machte er allein ausgedehnte Reisen durch Europa und darüber hinaus. Den auf Oberprima endlich fällig gewordenen Klassenausflug machten wir nach Bergen bei Traunstein. Den letzten Tag verbrachten wir in München. Dort war unser Hauptziel das Deutsche Museum. Folge: sieben der Abiturienten der Klasse bezogen am 1. November die Universität München. Darunter war auch Lothar. Unbegreiflicherweise studierte er dort Chemie, wohnte die Jahre hindurch auf der gleichen Bude, studierte, diplingierte, promovierte und ging von dort mit einem Stipendium nach Oslo zu Professor Sebastianson.

Seine wissenschaftlichen Traktate von dort sind norwegisch geschrieben. Dann ging er mit einem weiteren Stipendium nach der Universität Fayetteville in den USA und schrieb seine chemonuklearen Forschungsergebnisse englisch. Seit 1968 ist er dort. Schon im Jahre 1970 erhielt er von der National Science Foundation for e research project in electron diffraction einen Preis in Höhe von 29 300 Dollar, dazu von der nationalen Forschungsgesellschaft eine „Entwicklungshilfe" von 7 500 Dollar, über deren Verwendung er allein zu befinden hatte, und speziell für seine Forschungsgruppe innerhalb des Departement of Chemistry seiner Universität. 1971 bekam er von der Camille und Henry Dreyfuß-Stiftung New York einen der 16 Preise für junge Wissenschaftler in Höhe von 25 000 Dollar, dazu einen Arbeits- und Beschaffungsfonds von 3 000 Dollar jährlich auf 5 Jahre. Seit eineinhalb Jahren ist er Professor und hat sich in knapp vier Jahren, besonders durch seine ihm eigene Methode zur Erforschung der Molekularstruktur einen weltweiten Ruf erworben.

Professor Dr. Lothar Schäfer ist noch nicht 32 Jahre alt, mit einer Regensburgerin verheiratet und Vater von zwei Töchtern.

Der Professor und Preisträger Schäfer ist wie der Schüler Lothar Schäfer zu Hause und am „Görres" einfach und bescheiden geblieben. Daß Stadt und Land bisher wenig oder nichts von ihm wissen, ist weder seine noch meine Schuld. Daß aber die Düsseldorfer Heimatblätter „Das Tor" als erste seine Erfolge vermelden müßten, schien mir selbstverständlich.



Morgenwäsche am Gänsebrunnen neben dem Jan-Wellem-Denkmal in der Altstadt

Der Festschrift dritter Teil:

Feste Angeln für das Tor

Dieser dritte und letzte Teil der Festschrift enthält Beiträge, wie sie in fast jeder Monatsfolge der Heimatblätter „DAS TOR" zu finden sind: Nachrufe und Geburtstage, Berichte über das Düsseldorfer Schauspielhaus und den Düsseldorfer Flughafen und viele andere Beiträge aus der Stadtgeschichte und dem Vereinsleben.

Verdiente Jonges ausgezeichnet

Ehrungen in der Jahreshauptversammlung am 1. Februar 1972

Goldene Ehrennadeln an

Dachdeckermeister Fritz Dohmen
Ingenieur Gustav Hüllstrung
Bankprokurist i. R. Wilhelm Krischer
Ratsherr Hermann-Josef Müller
Ingenieur Hans Ohligschläger
Kaufmann Gerd Richter
Kaufmann Hans Sieben
Generaldirektor Dr. h.c. Heinz Schmöle

Heinrich-Heine-Plakette

Redakteur Dr. Josef Odenthal

Silberne Ehrennadeln an

Friseurmeister Cesidio Arcari
Redakteur Hans-Georg Arnold
Dipl.-Ing. Heribert Brommer
Werbeleiter Klaus Douven
Modellbaumeister Adolf Ernst
Bauunternehmer Fritz Florack
Metzgermeister Edmund Gdanietz
Konditormeister Paul-Heinz Goebel
Sparkassen-Amtmann Adolf Grosser
Gold- u. Silberschmiedemeister Paul Hartkopf
Kaufmann Paul Heise
Kaufmann Siegfried Hupertz
Ratsherr Horst Jakobskrüger
Betriebsleiter Jakob Kämmerer
Pfarrer Peter Kamphausen
Kaufmann Carl-Heinz Kauffmann
Rentner Benedikt Kippes
Bildhauer Karl Heinz Klein
Maschinen-Schlosser Josef Leitzbach
Kaufmann Hermann Lichtschlag
Fernsehredakteur Wolfgang Lobeck
Kaufmann Willy Rahmlow
Kaufmann Gustav Richter
Beamter Werner Runde
Kfz.-Meister Franz Sevens
Direktor Hermann Smeets
Kaufmann Toni Spelter
Professor Dr. Hans Schadewaldt
Generalltn. a. D. Dipl.-Ing. Richard Schimpf
Gaststätten-Kaufmann Heinz Stockheim
Rentner Johann Wagner
Hotelkaufmann Heinz Herbert Weidmann
Kfm. Angestellter Eugen Wirtz
Steuerbevollmächtigter Manfred Wolf

Unsere Toten

Im Jahre 1971 verloren wir durch den Tod folgende Heimatfreunde

11.	1.	Pensionär Sebastian Brommer
22.	1.	Vertreter Hubert Brendt
1.	2.	Steueramtmann Reinhard Quint
2.	2.	Versicherungsagent Josef Philipp Kremer
9.	2.	Kaufmann Ewald Leuker
14.	2.	Drogist Rudolf Hesselmann

19. 2.	Ober-Verwaltungsinspektor i. R. Gustav Obst
27. 2.	Musiklehrer Gustav Rediger
4. 4.	Syndikus Franz Effer
8. 4.	kaufm. Angestellter Josef Hegener
8. 4.	Vermess.-Ing. August Keulertz
11. 4.	Stadtdirektor Heinz Ingenstau
13. 4.	Masch.-Techniker Theodor Gorda
15. 4.	Kunstmaler Jakob Weitz
20. 4.	Zahnarzt Kurt Marrenbach
25. 4.	Operettentenor Sepp Kreuzer
28. 4.	Kaufmann Ratsherr Werner Trumpf
1. 5.	Uhrmacher- und Optikermeister Willi Welbers
23. 5.	Gastwirt Paul Rüschoff
1. 6.	Bauunternehmer Michael Bahners
7. 6.	Buchhalter Hermann Kerprich
13. 6.	Direktor Horst Sieloff
23. 6.	Metzgermeister Heinrich Blumentrath
30. 6.	Kaufmann Hans Grafe
1. 7.	Kunstmaler Hans Heinrich Eiber
4. 7.	Dr. h.c. Andreas Trost
12. 7.	Kaufmann Richard Klischan
28. 7.	Kunstgewerbehdlr. Wilhelm Garling
2. 8.	Buchbindermeister Ernst Schultze
19. 8.	Spediteur Josef Eymael
20. 8.	Metzgermeister i. R. Josef Lückerath
21. 8.	Kaufmann Paul Hanemann
15. 9.	Reichsbahninspektor a. D. Adolf Hammes
23. 9.	Stadtbauamtmann i. R. Willy Hoff
24. 9.	Chefarzt i. R. und Facharzt Dr. med. Klaus Lang
24. 9.	Steuerbevollmächtigter Clemens Schumacher
27. 9.	Hilfsschulrektor Anton Heuser
28. 9.	Rechtsanwalt Fritz Aurin
28. 9.	Prediger Ernst Halfmann
28. 9.	Vers.-Kaufmann Dr. Günther Huneke
29. 9.	Versandbuchhändler Heinzgeorg Blasweiler
12. 10.	Verleger Michael Triltsch
16. 10.	Kaufmann Carl Weber
24. 10.	Ingenieur Kurt Zach
1. 11.	Rentner Wilhelm Sinzig
1. 11.	Steuerberater Dr. Wilhelm Staudt
20. 11.	Schneidermeister Karl Kruse
2. 12.	Elektromeister Balthasar Fenster
7. 12.	Kaufmann Wilhelm Marschner
8. 12.	Zahnarzt Willy Huland
9. 12.	Stadtoberinspektor a. D. Franz Müller Ehrenmitglied des Heimatvereins
20. 12.	Oberingenieur Hermann Heidenreich
23. 12.	Kaufmann Alfred Fillinger
24. 12.	Kaufmann Werner Sust

Jakob Schmitz-Salue:

Wir trauern um Joseph Loos

Unser ehemaliger Vizebaas Joseph Loos ist am 24. Februar 1972 im Alter von 67 Jahren verstorben. Unsere Hoffnung, ihn nach seiner Krankheit wieder gesund bei uns zu sehen, erfüllte sich leider nicht mehr. Am 28. Februar geleiteten ihn seine Familie und einige Freunde zur letzten Ruhe auf den Nordfriedhof.

Joseph Loos war stets ein aktives Mitglied unseres Heimatvereins. Schon bald nachdem er am 1. April 1947 den Düsseldorfer Jonges als Mitglied beigetreten war, wurde er in den Vorstand gewählt, dem er insgesamt 20 Jahre angehörte, davon mehr als 10 Jahre als Schriftführer und vom 23. 2. 1964 ab als stellvertretender Präsident. Nachdem er, durch Krankheit bedingt, dieses Amt nicht mehr ausüben konnte, wurde er am 2. Februar 1971 zum Ehrenmitglied des Vorstandes ernannt. Vorher war er auch mehrere Jahre Vizechef des St.-Sebastianus-Schützenvereins von 1316.

Am 26. September 1904 in Kettig, Kreis Koblenz, geboren, lebte dieser echte Rheinländer seit 1905 in Düsseldorf, wo er die Fürstenwall-Oberrealschule besuchte. Als Beruf wählte er die Beamtenlaufbahn. Von 1923 bis 1949 war er beim Regierungspräsidenten in Düsseldorf und danach bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand am 1. Mai 1968 im Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten des Landes Nordrhein-Westfalen tätig. Als Oberregierungsrat war er dort nicht nur als Ministerialbürodirektor beschäftigt, sondern zugleich war er auch Referent für Naturschutz und Landschaftspflege.

Gerade auf dem Gebiet des Naturschutzes setzte er sich besonders ein, und dies nicht nur beruflich, sondern aus vollem Herzen und mit ganzer Kraft. So reichte er auch schon für den Heimatverein einen von ihm entworfenen Antrag, den Hofgarten unter Naturschutz zu stellen, ein.

Höhepunkte seiner Tätigkeit im Verein waren die von ihm in den Jahreshauptversammlungen gegebenen Jahresberichte über die von den „Düsseldorfer Jonges" in den zurückliegenden Geschäftsjahren geleistete Arbeit. Auch die Neufassung der Satzung und Richtlinien für Ehrungen arbeitete er aus. Außerdem leitete er manchen Vereinsabend und vertrat den Verein nach außen häufig, wobei ihn viele Leute kennen und schätzen lernten.

Der Verein dankte ihm dies alles durch die Verleihung der silbernen Ehrennadel am 27. Januar 1953, der goldenen Ehrennadel am 12. März 1957 und durch die Verleihung der Stadtplakette am 26. September 1964.

Wir alle haben mit dem Tod von Joseph Loos einen großen Verlust erlitten. Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Heinrich von Lüttwitz:

Ollendorff sang nicht nur Ollendorf

Zum 60. Geburtstag des Opernsängers am 29. März

Ollendorff als Doktor Bartolo in Rossinis „Barbier von Sevilla"

„Mir ist manches schon passiert –
Aber so etwas noch nicht,
Aber so etwas noch nicht! . . ."
(„Der Bettelstudent")

Nein, das ist dem Oberst Ollendorf in den vielen anderen 1000 Aufführungen bestimmt noch nicht passiert. Nämlich, daß ein richtiggehender Namensvetter in seine Paraderolle bei Carl Millöcker einsteigt. Fritz Ollendorff, Geburtstagskind am 29. März (wirklich schon 60 Jahre alt?), singt Ollendorf: auf zwei Stereoplatten (Eurodisc) unter der Leitung von Robert Stolz und verbreitet dort zusammen mit Rudolf Schock als Bettelstudent, Hilde Güden, Lotte Schädle und anderen beste Operettenlaune.

Schön laut poltern können, wenns drauf ankommt – ab und zu als stiller Genießer Zurückhaltung über –, das sind die Komponenten, die bei einem Baß-Buffo der Oper meistens für notwendig und ausreichend gehalten werden. Bei Ollendorff kommt mehr hinzu. Er stellt auf der Bühne Menschen dar, statt Karikaturen. Außerdem hat er in jungen Jahren seine Stimme italienisch ausbilden lassen. Der gebürtige Darmstädter hat nach dem Abitur vier Jahre lang bei den Mailänder Professoren Pettinella und Moratti studiert. Zwei Jahre nach seinem ersten Engagement in Basel wurde er, 1939, erster Preisträger beim internationalen Musikwettbewerb in Genf. Heute ist er selbst ein geschätztes Jury-Mitglied, in 's-Hertogenbosch im niederländischen Nordbrabant. Dem Düsseldorfer Opern-Ensemble gehört er seit 21 Jahren an. Bald übernahm er hier in Straußens „Rosenkavalier", die Partie des Ochs von Lerchenau, „gab ihr seine ganze Vitalität, aber auch die Disziplin der künstlerischen Mittel"; so las man's damals in der Presse. Einen Beckmesser in Wagners „Meistersingern", der noch heute unvergessen ist, ver-

körperte er, als Walter B. Iltz und Hermann Juch Generalintendanten waren. Als „den prächtigen Doktor Bartolo, der ein wirklicher Komiker war, höchst geistvoll sang und besinnlich machte" erlebte ihn das Publikum in Rossinis „Barbier von Sevilla" und später in Mozarts „Hochzeit des Figaro".
Über seinen Schulmeister Baculus, 1966 im „Wildschütz" von Lortzing, hieß es in der Zeitung: „Wunderbar, wie wenig er sich hervordrängelt, sich immerfort den Anschein einer Nebenrolle gibt und trotzdem immer präsent bleibt." Sein Titelheld in „Don Pasquale" von Donizetti wurde beschrieben als „das Gegenteil einer Possenfigur: ein kreuzbraver, im Grunde liebenswerter alter Bursche; wäre er nur alleinstehender Herr geblieben und müßte er sich nicht auf dem Glatteis des späten Ehestandes mühselig und kopfscheu immer wieder emporrappeln." „Komödiantische Souveränität" wurde last not least, 1970, seinem Fra Melitone (Verdi: „Die Macht des Schicksals") in der Deutschen Oper am Rhein nachgerühmt. Nicht nur hier hat er die Partien gesungen. Viele davon, so auch sein Van Bett in „Zar und Zimmermann", sind auf Schallplatten oder vom Fernsehen aufgezeichnet worden. Oder sie haben Fritz Ollendorff auf den Festivals von Glyndebourne, Florenz und Aix-en-Provence Sonderfolge eingebracht.
Zu den Düsseldorfer Jonges kam Fritz Ollendorff 1968. Seine Tischgemeinschaft „Medde dr'zwesche" hat Verständnis dafür, daß ein Opernsänger, der fast jeden Abend irgendwo in der Welt auf der Bühne stehen muß, nicht sehr oft Gast bei den Jonges sein kann. Doch wenn Fritz Ollendorff bei seinen Freunden erscheint, ist die Freude groß.
Sein Privatleben erstreckt sich im übrigen bis zur Insel Elba; dort genießt das Ehepaar Ollendorff alljährlich Mittelmeer-Klima im Urlaub. Sein „dienstlicher" Aktionsradius aber dehnte sich eben erst bis Mittel-Asien aus: Teherans große Oper lud den Bassisten ein, während zwei Wochen im Februar in Musikkomödien von Cimarosa und Puccini mitzuwirken. – Dies als Tip zum Gesprächsstoff für die Gratulanten; sie werden den mittlerweile heimgekehrten Jubilar sicher über seine jüngsten Gastspielerlebnisse gründlich ausfragen wollen.

Erbschaft

von Karl M. Fraedrich

Henge en Jerreshm, om Knöselshoff, log de alde Buur, de Suurmelks Toni, em Sterwe. Et jing op et Eng ahn, on sin Frau, et Billa, sooß be em am Bett . . .
Wo et nu sonne traurije Fall wor, sollde mer doch mene, et Billa hän Mitleed, äwwer ne, de alde Zankdüwel von Wiew moßden dem halfdohde Buur noch emmer on emmer widderspreche. . . . Sach Billa, . . . min . . minn joldene Uhr . . . die soll . . soll de Jerad krieje!" . . . „Nix do, Jerad, . . . ha, die joldene Uhr kritt de Lambert. Dä hätt se verdennt. De Jerad hät doch zeletzt noch sin Uhr op de Vennhuser Kermes verlore! *Dien joldene Uhr kritt de Lambert?!*" . . . Et duurten e beske, do feng de Buur widder ahn: „Dat, . . . dat . . neue Fernjlas, . . . wat ech op Weihnachte jeschenkt jekritt han . . . dat soll de . . . Henrich han!" . . . „Ijaah, so sühße uus, . . . jrad de Hennerich, de Flejel, . . . de kritt et äwwer nit! *Dat Fernjlas kritt de Äujus!!* De hät de mieste Spaß dran"!! . . . Dä ärme dohdkranke Buur wor am kühme: „Billa, . . . do es . . . do es noch dat . . . dat neue Moped, . . . dat soll äwwer de Rotzich, . . . et Jüppke han"! . . Billa, . . . don mech de Jefalle. Dä . . . Jüppke, . . . dä Jüppke, kritt dat Moped"!! . . . „Nix do . . . Jüppke! De Anjehber! De Lelbeck! Ech sach et dech: *Dat Moped kritt et Jüppke nit! Dä Schäng krittet* . . . ondomet af!" Do stemmt sech de dohdkranke Buur Suurmelk en de Kesse hoch: „Billa! . . . Billa! Donnerkiel nomol . . . wä stirwt he . . . ech odder du?"

Theater — Theater

von Peter Conrads

Dank an Stroux

In seinem Programmheft-Grußwort an die Schauspielhausbesucher spricht Stroux von einem „abenteuerlichen Unternehmen“ und dankt zugleich seinem „Faust“-Ensemble für die „großen Anstrengungen“. Diesen Dank sollten alle, die am Theater noch oder wieder interessiert sind, an Stroux zurückgeben. Das Unzulängliche – hier wird es trotz aller Einwände Ereignis. Als theatralische Großtat, die den Mut hatte, das gewaltige Gleichnis-Paket Goethes für uns ideologisch infizierte Zeitgenossen noch einmal aufzuschnüren, sich und – erstmals wieder nach vierzig Jahren – Düsseldorfs Theatergänger dem farbigen Abglanz des gesamten Trauerspiels auszusetzen. Sprachliche Mängel, schauspielerische Ungereimtheiten, problematische szenische Un-Lösungen, der Vorwurf einer nicht aktualisierten „heutigen “ Sicht – alle diese nicht unberechtigten und belegbaren Mängel-Rügen erhalten zumindest gleichwertige Gegengewichte durch genaue Diktion, großartige Darsteller-Leistungen, fesselnde bildliche Umsetzungen, schöne, elementare Form-Einfälle. Auch durch eine philosophisch-historische Perspektive, die nichts (von Germanisten- und Politiker-Generationen mißverstandenes) Faustisches hat.

Stroux' Weltbild ist sicherlich nicht optimistisch. Der in der Historie so Versierte sieht im Gang der Menschheits-Epochen nicht Vorwärtsschreiten, sondern Scheitern, Mißlingen, vergebliche Anstrengungen. Nun: Fausts immer wieder abgebrochene, gefährdete Weltfahrt als etappenweise Läuterung hin zu Weisheit und Erlösbarkeit aufzufassen, widerspricht auch Goethes, von Stroux einschneidend und intelligent gekürztem Text. Goethes mystischer Schluß, in dem das Irdische als Symbol des Ewigen geschaut wird, erhält bei Stroux eine klare Akzentuierung. Er betont nachdrücklich das „Können“ in dem Vers „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen“, das „Ewig“ in dem „Ewig Weiblichen“, das uns hinanzieht.

Das Mysterium der Liebe, die formelhafte Zusammenfassung rückschauender „Bejahung und Heiligung“ – sie wird bei Stroux zum kargen, einfach auslaufenden Ende eines Erdenlebens, eines zwar immer strebenden, dabei aber auch immer irrenden, schuldig werdenden, scheiternden Jedermann-Menschen. Und wenn wir, nach Goethes berühmtem Ausspruch, „im Greisenalter alle Mystiker werden“, so ist Stroux von diesem Abschnitt seines Lebens noch weit entfernt. Denn auch der Beginn des „Faust. Zweiter Teil“, der Gang in das Reich der Mütter außerhalb von Raum und Zeit, die Beschwörung der Urbilder alles

vergänglichen, individuellen Seins in der absoluten Leere, im „Unbetretenen, nicht zu Betretenen" gerät allzu handfest, schreckenlos.

Doch zwischen diesen beiden, durch Stroux' säkulares Mißtrauen um ihre Wirkung gebrachten mystischen Polen läßt der Regisseur im Wechsel von erzählendem Vorwärtstreiben der Fabel und Beschwörung von Poesie, Utopie und Magie die verschiedenen Realitäts-Ebenen aufeinanderstoßen, sich gegenseitig ergänzen und wieder aufheben. Stroux zeichnet Fausts Dialektik nach: Im vollen Genuß der Tat das Unendliche im Endlichen zu erfassen und der eigengesetzlichen Kraft schöpferischer Phantasie in Sage und Dichtkunst nachzugeben. Der Gang der Handlung als der Bereich des Wirklichen bleibt dabei stets deutlich abgegrenzt von den magisch-mythischen Sprüngen in das Reich des Möglichen. Diese Gliederung ist bewundernswert gleichgehalten, voll überredender Überzeugungskraft.

Statt einer mäkelnd-beckmessernden Durchsicht einzelner Passagen hier die Beschreibung des absoluten Höhepunkts und Zentrums der dreieinhalbstündigen Aufführung: Die klassische Walpurgisnacht. Noch nie ist mir die Zauberwelt in thessalischer Landschaft, dieses Pandämonium grotesk-mythischer Gestalten und Fabelwesen aus einer längst vergangenen, zum Teil vorhomerischen Epoche so klar geworden wie durch Stroux' auf der Drehbühne geordnetes Chaos. Gleitbänder rücken uns das unheimliche Panorama der gespenstischen Unwesen, der Greifen, Sphinxe, Sirenen und Lamien auf Torso-Podesten nahe und wieder in unerreichbare Ferne. Ein brodelndes, übersichtlich gegliedertes Durcheinander (die von Picasso inspirierten Masken Gespaltener entwarf Heike Hopf), ein mit 1500 Versen gewaltiges Stück im Stück, im Kontrapunkt abgesetzt von der nächsten Szene, der vielleicht allzu kühlen skelettierten Schönheit der Welt Helenas (Johanna Liebeneiner).

Diese großartige Durchdringung der Goethischen Symbolik, in der die Beziehungen von Kunst und Leben von nordischer und hellenistischer Geistigkeit, von Klassik und Romantik Gestalt werden, wird im Folgenden nicht mehr erreicht. Der sehr erdenhafte, neckische Euphorion (Reinhold Ohngemach) war ganz sicher kein magisches Produkt einer illusionären Welt; die Bedeutung des in eine enge Plastikhülle gesteckten Homunkulus (Veronika Bayer) blieb seltsam funktionslos; das „nach Ideen" der Italiener Frigerio und Tommasi zustande gekommene Dekor war mit vielen Projektionen oft billig und falsch verstanden realistisch.

Also doch wieder Beckmessereien, wo doch auch noch Eindrucksvolles zu rühmen wäre: Die Bakkalaureus-Szene mit ihrem Zungenschlag jüngster studentischer Proteste; der choreographisch wie in seiner Sprachzucht wunderbare „Chor" der fünf Frauen; die beklemmende Phorkyas-Häßlichkeit von Mephistopheles im Helena-Bild; Eva Böttchers vorzüglich artikulierende Frau Sorge; die letzte Station des alten, erblindeten Faust. Hier fand der wieder viel zu statische, fast steife und unrührbare Richard Münch zu ergreifenden Tönen tragischer Größe.

Im übrigen aber wird Tempo und schauspielerische Qualität der Aufführung fast allein von Helmut Lohners Mephisto getragen. Ein böse schillernder, die Bühne beherrschender Zauberer, Spötter und Warner, der sich augenzwinkernd beim Publikum anbiedert; eine scharfe, derb-bittere komische Figur; ein Ansager, Schalk, Narr, aufsässig, sprunghaft. Ein ironisch gebrochener Knecht-Herrscher, ein bösartiger, weltmännischer Spitzbube, der karikiert, Witz und Geist versprüht – bis zum allzu kläglichen Ende eines die Zeit und Raum überrennenden Aktionisten, der sich erbärmlich betrogen fühlt. Man spürt Helmut Lohners „satanische" Lust an der ständigen Veränderung, auch sprachlich. Stimmlich sollte er aber Rückzieher machen; die permanent verzerrten, schrillen, rauhen Töne wirken manieriert.

Doch, so versprach Stroux in seiner programmatischen Grußadresse: „Wir werden laufend versuchen, Verbesserungen vorzunehmen, wo es möglich ist." Dieses Eingeständnis einer „offenen", nie abgeschlossenen Produktion ist sympathisch. Warum sich Stroux dem Jubel der Premieren-Besucher nicht stellte, ist unerfindlich. Er scheint auch da noch verletzt zu sein, wo ihm Anerkennung entgegen„schlägt". Das ist schade.

Idyll im Weichbild der großen Stadt

Düsseldorfer Anekdoten

Die Malerprofessoren Spatz und Mösch (die rheinische Bezeichnung für den Gassenvogel) lebten, malten und zechten im Düsseldorfer Malkasten einträchtig neben- und miteinander. Der Kommandierende General aus Münster hatte sich zu Besuch angesagt.
„Von Sperling" rasselte der hohe Militär.
„Spatz" grüßte der eine und
„Mösch" der andere Maler.
Exzellenz fühlten sich beleidigt und forderten Satisfaktion. Eine Flasche Trockenbeeren-Auslese hat das Mißverständnis aus der Welt geschafft.

Der Industrielle Ernst Schiess gab zwei seiner Mitarbeiter, die im Werk tödlich verunglückt waren, das letzte Geleit. Am offenen Grabe hub der Pastor an: Und Du, mein lieber Freund Kampf, hast ausgekämpft und Du, mein lieber Freund Runge, hast ausgerungen! „Von dem Pastor, raunte Schiess seinem Nachbarn zu, kann ich mich nicht begraben lassen!"

Pastor Gäsch (Gerst), der Düsseldorfer Spitzbowe-Pastor (Gefängnispfarrer) des vorigen Jahrhunderts, liebte einen guten Tropfen mehr als alle Wasser des Rheins. Da wurde er plötzlich vor den Kölner Erzbischof zitiert. „Und ich habe gehört, lieber Konfrater, daß Sie gerne das Glas erheben. Sehen Sie hier die Flecken auf Ihrer Soutane. Das kommt vom vielen Trinken."
„Enä, Eminenz", wies Gerst den Vorwurf zurück, „dat kömmt nit vom Suffe, das kömmt vom Schlabbere."
Auf dem Hof kam Gerst an ein paar Weinfässern vorbei. Er klopfte daran – leer.
„Eminenz", rief er seinem Oberhirten zu, „dat hant aber och nit de Mösche usjedrunke".

Wilhelm Marx, Düsseldorfs dynamischer Oberbürgermeister um die Jahrhundertwende, (das erste deutsche Hochhaus in Düsseldorf trägt seinen Namen) traf im Hofgarten auf ein paar Gartenarbeiter „in Ruhestellung".
„Wat verdient Ihr denn de Stond?" –
„Fünf Jrosche."
„Dat es äwer nit völl."
„Mer dont jo och nit völl"!

Im Hofgarten beim Baumfällen hatte es einen Mann erwischt. Tot! Der zweite hatte sich retten können und war mit ein paar Schrammen davongekommen. Ein paar Tage später besuchte der Garteninspektor den Blessierten.
„Da hat Ihr Mann aber Glück gehabt", meinte der Besuch zu der Ehefrau.
„Glück!", gab die zurück. „Die andere Frau hat 3 000 Mark bekommen, und mine dumme Mann is weggesprunge!"

In der – damals noch – Irrenanstalt Grafenberg führte der Chefarzt eine Gruppe Besucher durch das Haus. In einer Zelle saß ein Kranker, der ein geknotetes Taschentuch in seinen Armen wiegte: „Du darfst niemals von mir gehen, Du mußt immer bei mir bleiben", weinte er vor sich hin.
„Ein tragischer Fall", so der Arzt. Zwei Tage vor der Hochzeit ist die Braut mit seinem besten Freund auf und davon.
Viele Zellen weiter. Ein Kranker, der ein geknotetes Taschentuch gegen die Wände schleuderte: „Komm mir nicht unter die Augen, ich zerreisse Dich" . . .
Der Arzt: „Das ist der Freund, der mit der Braut durchgegangen!"

Der Herr Pastor erscheint zur Gratulationscour bei einem Achtzigjährigen.
„Da müssen Sie, lieber Herr Schmitz, dem Herrgott dankbar sein. Achtzig Jahre – das ist ein schönes Alter!"
„Enä, Herr Pastor, 80 Jahr nit, 25 Jahr, dat is en schönes Alter!"

Bäckermeister Kurz, ein gewaltiger Nimrod vor dem Herrn, lud seinen Freund zur Entenjagd. In der Niederung der Urdenbacher Kämpen stieg eine Kette auf. Ein Schuß – ein Erpel fiel ins Wasser. Waldi, des Jagdherrn getreuer Gehilfe, lief über das Wasser, die Beute zu apportieren. Der Freund staunte und schwieg. Nach der Jagd, beim Abendschoppen, heischte Bäckermeister Kurz Lob für seinen Wunderhund. „Und aufgefallen ist Dir sonst nichts?", fragte er.
„Doch", antwortete der Freund, „Dein Hund kann nicht schwimmen!"

Die Polizei – in Pickelhaubens seligen Zeiten stets männlichen Geschlechts, doch in unserem Fall auch ein Pantoffelheld – tat in seinem Revier Dienst. Er führte den langen Säbel spazieren. Im Fenster seines Hauses erschien seine Frau – mit Dragoner, Drachen oder Düwel (Teufel) hinlänglich umschrieben –, die Betten „auszuschütteln".
„Das ist verboten", so die Polizei.
„Dat geht Dich nichts an" – so die Frau im Fenster!
„Das Protokoll ist ausgeschrieben – 3 Mark" – so die Polizei.
„Mann, waht, wenn Du noch Huus kömmst!"

Das Jahrzehnt zwischen den beiden Weltkriegen, von 1920 bis 1930, gilt als die große Zeit der rheinischen Oberbürgermeister: Bracht, Essen – Jarres, Duisburg – Lehr, Düsseldorf – Adenauer, Köln – Hartmann, Wuppertal – Hartmann (sein Bruder), Remscheid.
Am 8. Mai 1926, zur Eröffnung der Großen Düsseldorfer Ausstellung „Gesolei", waren alle Stadtoberhäupter versammelt, Adenauer, als Präsident des Preußischen Staatsrates, der höchste unter ihnen.
Vor einer Nachbildung des Neandertalers mit Riesenmund und flacher Stirn schmunzelte Robert Lehr. „Vermutlich der erste Düsseldorfer, und daher aus der ältesten rheinischen Stadt!"
„Dat is ne Kölner, dä sich im Neandertal verlaufen hat. Köln ist und bleibt die älteste Tochter des Rheins", schoß Adenauer zurück.
Lehr: „Der Neandertaler ein Kölner? Herr Adenauer, Sie haben recht. Die flache Stirn, der große Mund! . . . Ein Kölner."

Pöseln läßt sich nicht übersetzen, aber leicht von „un peu" (ein wenig) aus dem Französischen ableiten.
Ein Pfarrer besuchte seinen Amtsbruder bei der Mittagstafel.
„Wollt Ihr mithalten, langt zu!"
„Gegessen habe ich schon, zum Pöseln reichts immer!"
Der Gast futterte wie ein Scheunendrescher.
„Wenn Ihr wiederkommt", verabschiedete der Gastgeber seinen Amtsbruder, „pöselt bitte zu Hause, bei mir seid Ihr jederzeit zum Mittagessen willkommen!"

„Stumme Zeugen" – höchst ansprechend

Ein Geheimtip für jeden Heimatfreund sind die Namen Mercator-Verlag – Karl Emmerich Krämer – Eva Umscheid seit langem. Was Schriftsteller und Fotografin bei Gert Wohlfarth in Duisburg publizieren, kann fast unbesehen empfohlen werden, so sehr bürgt dieses Dreigespann für Qualität. Auch die beiden jüngsten Bändchen – „Bergische Burgenfahrt" und „Die stummen Zeugen" – sollte man gleich in mehreren Exemplaren erstehen, denn sie sind die idealen Mitbringsel für liebe Freunde. Von den eigenen wird man sich nicht trennen mögen.

Als Aufforderung zu einem Wochenendspaß will K. E. Krämer seine „Bergische Burgenfahrt" verstanden wissen. Seine Vorschläge sind allerdings nichts für Rekordsüchtige, die auf einem Ausflug möglichst viele Kilometer schaffen wollen oder für Bequeme, die immer dasselbe asphaltierte Stück Rheinpromenade entlangtrotten. Wer Lust an Entdeckungsfahrten hat, ohne allzuviel Wissensballast mitzuschleppen, wer erst einmal selber nach Schloßtürmen, Rittergütern und Ruinen Ausschau halten will und dazu Hinweise und Anregungen braucht, für den ist K. E. Krämers Buch eine Fundgrube. Auf zwei übersichtlichen Karten ist zwischen Düsseldorf, Remscheid, Witten und zwischen Opladen, Siegburg, Waldbröl und Gummersbach jedes besichtigenswerte Gemäuer verzeichnet. Zu den meisten gibt es knappe Einführungen im Textteil und verlockend schöne Fotos – beides bewußt als Anreiz und nicht als erschöpfende Auskunft gedacht. Wer bei seinen Burgeneroberungen auf den Geschmack kommt und sich näher mit der Geschichte des Landes, der Bauten oder der Familien beschäftigen will, wird Spezialliteratur in Fülle finden.

Der Band „Die stummen Zeugen" erobert Neuland in der Niederrhein-Literatur. Zum erstenmal werden hier die großen und die unscheinbaren, die kostbaren und die originellen Denkmäler in den Landstrichen zwischen holländischer Grenze und Erft, zwischen Düsseldorf und Emmerich vorgestellt. Einmal mehr beweist K. E. Krämer, wieder ausgezeichnet unterstützt von Eva Umscheid, wie viele Geheimnisse und unbekannte Reichtümer am Niederrhein zu finden sind. Wer weiß denn, daß in Kaiserswerth der einzige Menhir am ganzen Niederrhein steht, warum am dritten Weihnachtsfeiertag die Straelener Junggesellen um einen kleinen grauen Stein tanzen, wie die Pferdeprozession von Kessel entstand, daß die riesige Steinschildkröte vor der Kupferdreher Ruhrlandkaserne ein fast viertausend Jahre altes Steinkistengrab ist, und daß das schlichte Denkmal oberhalb Wardhausen an Johanna Sebus' Heldentat erinnert? Opfersteine, Hagelkreuze, Kapellen, Standbilder, Grabstätten, Taufsteine, Hungertücher, Gnadenbilder – alle haben ihre Geschichte. Mit diesem Buch wird jede Niederrheinfahrt zu einer Entdeckungsreise.

„Bergische Burgenfahrt" und „Die stummen Zeugen" von Karl Emerich Krämer Fotos Ev. Umscheid erschienen 1971 im Mercator-Verlag Gert Wohlfarth.

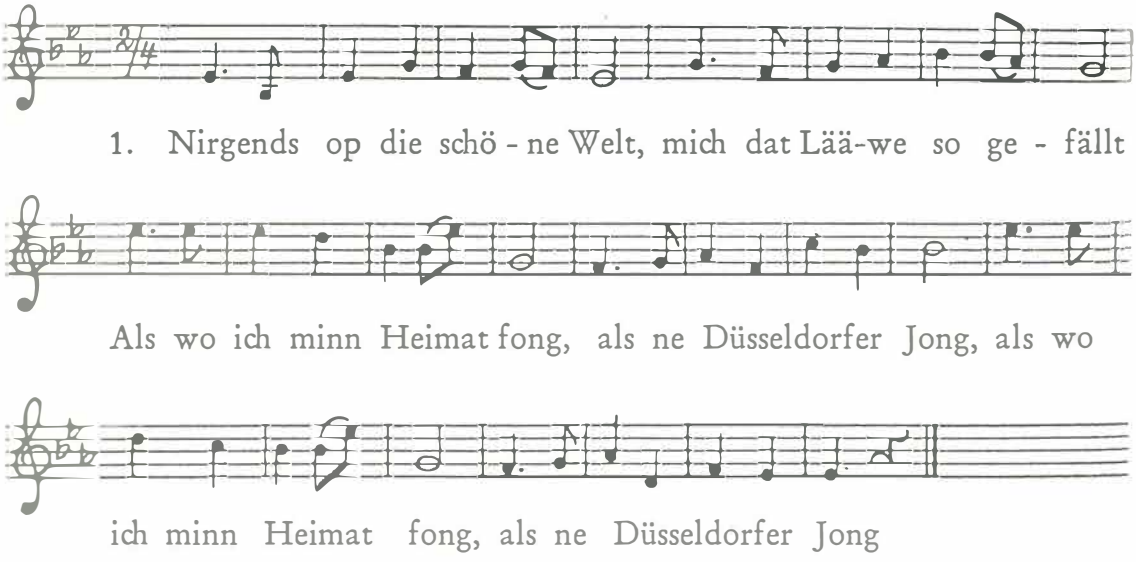
Glück im Winkel

Herr Seichtmann ist
zufrieden.
Kein Staubkorn
auf dem leicht
frisierten Lebenslauf.
Schräg überm Dach
ein einwandfreier
Abendstern und
in den Räumen Stille.
Nur seine Frau noch wach.
Sie wartet,
wie's schon Eva und
die Hamilton gehalten,
auf den gewohnten
Tagesabschlußdialog,
in dem sie beide
müd' zerreden,
was so in ihrem Umkreis
– ohne sie und
Gleichgesinnte zu befragen –
an diesem Tag
sich zugetragen.
Danach geht Seichtmann
nochmals um
und durch das Haus.
Löscht die Gedanken
und die Lichter aus.
Reicht seinem Hund
den Mehrwertsknochen,
den er auf einen
Zeitungsbogen legt,
darauf in klaren Lettern
steht,
was in der Tat in den
gestorbenen Stunden
in einer Welt,
in der Familie Seichmann
zwar nicht lebt,
geworden und gewesen.
Ein Glücksfall
für die Gattung Mensch,
daß Hunde
immer noch nicht lesen.

Hannibal

Nirgends op die schöne Welt . . .

Das Lied der Düsseldorfer Jonges, jeden Dienstagabend auf Düsseldorfer Platt im Jan-Wellem-Saal der Brauerei Schlösser gesungen.



Willi Schnellenbach:

Das „Viereck"

Fast eine Altstadtgeschichte

In der Altstadt nannte man uns verächtlich „Neustädter". Das war falsch. Denn die „Neustadt", wie man die volkreiche Neusser Straße mit ihren alten Häusern aus der Zeit Jan Wellems nannte, begann erst südlich der Haroldstraße. Eher fühlten sich die Anwohner des „Vierecks" am Spee'schen Graben der Karlstadt verwandt, deren südlicher Teil der gleichen spätklassizistischen Bauperiode angehörte. – Doch am Schwanenmarkt sah man die Poststraße als Grenze der Karlstadt an; und davon trennte wieder der Spee'sche Graben.

Es war schon so: Das „Viereck" Haroldstraße, Berger Allee, Karltor Nord und Ost war ein verwunschener Stadtteil eigener Art. – Die Altstadt hörte da auf, wo einige Jahre vorher das Berger Tor abgebrochen worden war. Dann kam nichts mehr, es sei denn der Spee'sche Graben. Die Nordseite der Berger Allee bestand aus häßlichen Lagerplätzen, und auf dem Gelände der heutigen Mannesmannbauten und des Landeshauses gab es eine riesige Rasenfläche mit einem Rondell in der Mitte. Von unserem großelterlichen Hause Berger Allee 10 hatte man freien Ausblick auf den Rhein. – Auch die Südseite Haroldstraße, zwischen „Neustadt" und Kavalleriestraße bestand aus Lagerplätzen. – Das „Viereck" lag somit in einem schier paradiesischen Niemandsland.

Der Kunstmaler Roland Anheißer schrieb in seinen Lebenserinnerungen über seine Kinderzeit in den 80er Jahren am Viereck:

> „... Alte Baumanlagen begleiteten vom Karltor aus die steilen Ufer des Spee'schen Grabens zur Berger Allee. Unten am Wasser standen schöne Sumpfstauden, alles wild und sich selbst überlassen: Gelbe Wasserschwertlilien, große weiße Spiräen, Wasserdost, gelbe Lysimaden und andere. Das Gras war ganz mit Veilchen durchwachsen. So war die ganze engere und weitere Umgebung unseres Hauses durch die vielen Gärten, Parkanlagen und Gewässer eine sehr schöne, malerische und gewissermaßen ursprüngliche, wo sich Mensch und Tier wohlfühlen konnten. Das war auch der Vogelwelt bewußt ..."

Ähnlich erzählte mein Vater – einige Jahre älter als Anheißer – von üppig wuchernder Flora rings umher, von „mannshohen" Wiesen bis hinab zum Rheinufer, und von Stachelditzkes, Molchen und Eidechsen, die es im und am Spee'schen Graben zu fangen gab. – Kein Wunder, daß hier selbst behütete Häredötzkes zu „Farabunden" verwilderten.

Im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts, als ich mich mit der Umwelt auseinanderzusetzen begann, war schon etwas mehr Kultur eingezogen. Die Rheinkais waren gebaut. Vor der Berger Allee zwischen Karltor und Haroldstraße gab es eine gepflegte dreieckige Rasenanlage mit Fliedergebüsch, Weißdorn, Schneeballen und einem prächtigen Trompetenbaum. Die alten Pappeln der Berger Allee waren durch Linden ersetzt. Am Südrande des Spee'schen Grabens war unter den Kronen der damals schon 100 Jahre alten Kastanien, Buchen und Linden – von denen nur wenige den Bombensturm überlebten – die heutige Parkanlage Karltor entstanden. – Nur das Spee'sche Schloß mit den efeu- und weinberankten Wällen der alten Bastion Diamantstein träumte von vergangenen Tagen, und hinter Trauerweiden, deren herabhängende Zweige fast das Wasser des Grabens berührten, thronte auf dem Wall Hercules Farnese mit schwerer Keule. – Auch die rheinseitig gelegene Rondellanlage mit dem „mannshohen" Gras war noch da. Von hier stiegen im Sommer allmorgendlich die Lerchen hoch, und in der Dämmerung strichen Schwalben und Fledermäuse durchs Revier. – Nein, Kindergärten und Umweltverschmutzungen waren noch keine Probleme.

Dafür behütete der Revierschutzmann, der „Putz", die Unversehrtheit der Anlagen. Er tat es nach Kräften, denn die Jugend sah die ganze Landschaft als Prärie an. – Geschnappt zu werden, bedeutete „Protoköllsche" von einem Taler, „wat vill Jeld" war und den Vater veranlaßte, dem Sprößling den Hintern zu versohlen unter dem Vorwurf:

„Mottste dech dann kreeje loße, dumme Bengel, dat de bes!"

Protoköllsches gab es auch wegen Randalierens oder Schulschwenzens der Kinder. Doch wurde der Buß-Taler häufig aus Einsparungsgründen abgesessen. – Das Berger Tor, dessen Abbruch noch heute gelegentlich beweint wird, barg vordem unter der Obhut „Vater Ninkes" das Arrestlokal oder „Speckämmerke". Kurzfristige „Hadesbüßer" zogen also am Wochenende im Torbogen die Klingel, wurden der Form halber nach verbotenem Schnaps befragt und von Papa Ninke eingebuchtet. – Der heimlich mitgeführte Korn brachte nächtlicherweile so viel Stimmung, daß Ninke die Kerle am Sonntagmorgen wieder hinauswarf „wegen ruhestörenden Lärms". – Auch ein Torhüter für Sonntagsheiligung!

Mein Vater mußte das genau wissen: Denn der eingeschmuggelte Schnaps wurde aus Schnellenbachs „Kornbranntweinbrennerei mit Dampfbetrieb", die sich im Hintergebäude unseres Hauses befand, bezogen. „Hengedörch", d. h. hinter Toreinfahrt und Fabrikshof gab es Kleinverkauf zu Großhandelspreisen (60 Pfennig pro Liter).

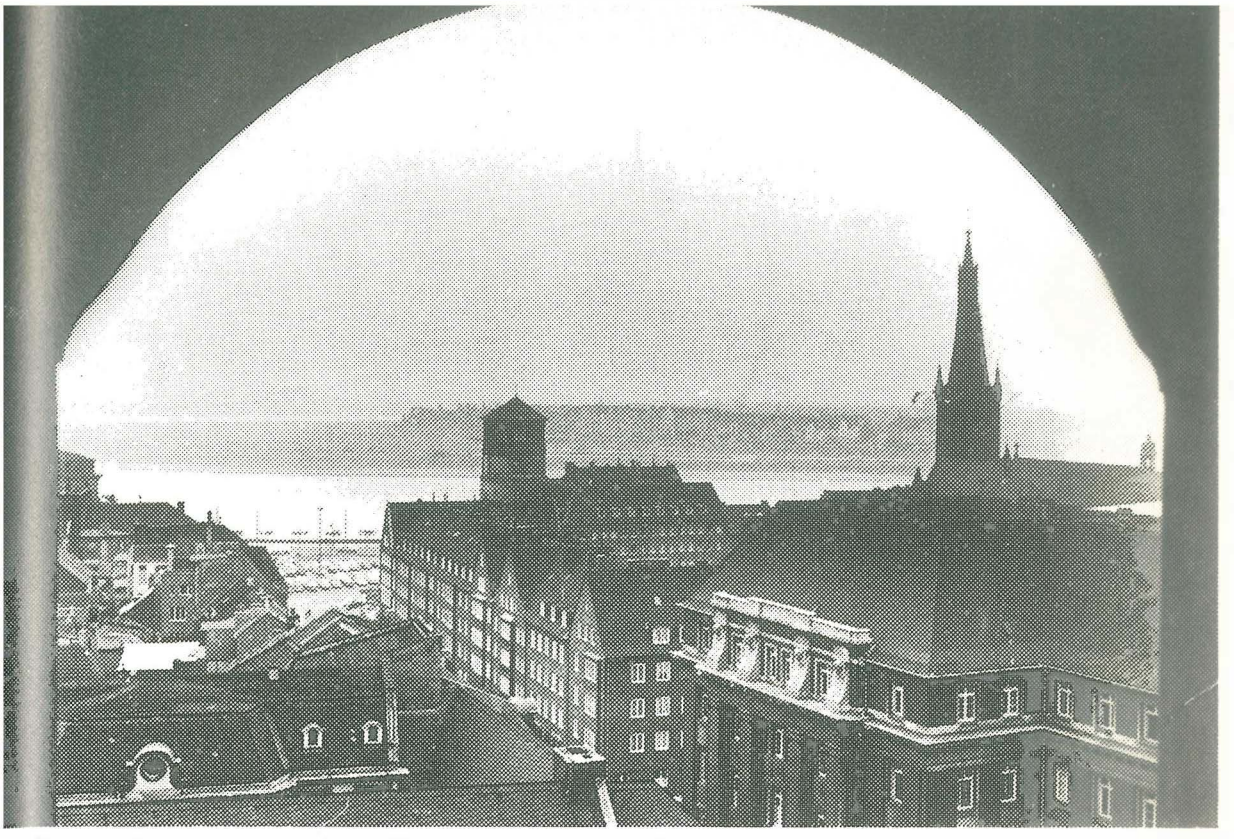
Alljährlich fand an der ganzen Länge der Berger Allee Pferdemusterung statt, zu der alle im Stadtgebiet gehaltenen Pferde vorgeführt wurden. – Ein Festtag für die Jugend und hinterher für die Spatzen; – und mehrmals wöchentlich ritt das 11. Husarenregiment von der Kaserne Neusser Straße in seinen prächtigen weißgeschnürten grünen Röcken und hohen Lammfellmützen mit klingendem Spiel und dem „schönen Lehmann" als Kapellmeister durch unsere Allee zur Feldübung. – Daß der Kaiser das beliebte Regiement 1906 nach Krefeld verlegte, wurde als Demütigung empfunden. „Alles weje der Päädsköttel", die 50 Jahre vorher König Friedrich Wilhelm beim Staatsbesuch in die Kalesche geworfen sein sollten, so raunte man in der Altstadt . . .

Der tägliche Einkaufsweg war etwas lang: Fleisch und „Zäzies" (Bratwurst) kaufte man beim Metzger Döring auf der Zitadelle, Brot, Brötchen und das sonntägliche „Mürf-Plätzke" gegenüber beim Bäcker Nitzgen. Fisch schmeckte nur von Maaßen an der Berger Straße, Konditorwaren und „Leckers" bezog man vom „Hoflieferanten" Schaab an der Haroldstraße. – Sonstiger Bedarf wurde im „Kolonialwarenladen" von Crachy, Neusser Straße, gedeckt: Hier gab es Schrupptücher, Besen und „Klotschen" neben Käse, Butter und „Schwatze Seif", Petroleum, Blumen und Schmirgelpapier neben Bonbons und Schuhwichse. Es gab Kartoffel und Gemüse nach Wahl, vom „Schaffou" (Savoyer Kohl-Wirsing) bis zum „Breetlook", und dazu natürlich Kaffee, Tee, Mehl, Schnufftabak und Priem. – Sage niemand etwas gegen alte Tante-Emma-Läden!

Etwa ab 1907 regte sich die Baulust: Es entstanden die Wohnhäuser der nördlichen Berger Allee, der südlichen Haroldstraße und die Büro-Bauten an der Thomasstraße. – Dann ging es dem Wiesenrondell, unserer Prärie, zuleibe. Zum Katholikentag (1909) wurde hier ein kuppelgeschmückter Tagungsbau aus Holz errichtet, der anschließend noch kurze Zeit als Obsthalle ein profanes Restdasein führte, bevor er dem Bau des Landeshauses weichen mußte. Der nördliche Platzteil vegetierte noch eine Zeitlang als illegaler Fußballplatz, zwischendurch auch als Zirkusgelände. Dann entstand hier nach den Plänen von Peter Behrens das Mannesmannhaus . . .

Und heute? Bomben, Umlegung und Neuordnung haben ein altes Idyll gefressen. – Auf dem „Viereck" wuchten Regierungsbauten; die Neustadt wurde Opfer der Brückenrampe am Rheinknie. Die Rheinpromenade wurde zur Auto-Rollbahn. Berger Allee und Karltor, einschließlich der Promenadenwege am Spee'schen Graben wurden zu Freilandgaragen für Hunderte Autos. – Wie lange noch, und die letzten Häuser an der Haroldstraße und Westseite Berger Allee werden Verwaltungs- und Ministerialbauten weichen müssen? – Nur der größte Teil des Spee'schen Schlosses und das vorgelagerte Palais Hompesch liegen noch in Trümmern.

Unsere Landesregierung, die sich an diesem schönen Fleckchen Düsseldorfer Erde häuslich eingerichtet und eine ganz clevere Grundstückspolitik betrieben hat, täte ein gutes Werk, wenn sie ihrer Residenzstadt beim Aufbau der Schloßanlagen etwas unter die Arme greifen würde.



Über den Dächern von Düsseldorf. Von dem Turm der Neanderkirche geht der Blick über die Düsseldorfer Altstadt hinaus, weit in das niederrheinische Land.

Dä onbekannte Kamerad!

Von Karl M. Fraedrich

Es wor emol en Dösseldorw ne Möler, en stadtbikannte Persönlichkeit. Dä Name well ech üch nit sare, äwwer . . . hä hadden an e schwatt Köhdche e Monokel hänge, on dat deht he af on zo en et lenke Oog klemme, wenn he jet janz jenau kicke wollden. Jetz kennter em, jä? Et wor ne Möler, de met e heiter Jemöt op de schleide Welt jekomme wor, dem sin Öjelsches soh mer nor joldije Sonnesching on joldene Wingdröppkes blenke. On och sinn Männekes die he möle diehn, wore löstije Fijürkes. Denn, wä die ahnsoh, moßten jriene on dachten nimie an de schleihde Welt met ehr decke Räjewolke. Denn, decke Räjewolke kome 1914 vom Weste erop nom Rhing jetrocke, on och onse löstije Möler moßden de jraue Leutnantsoniform ahntrecke on no Frankreich hinein maschiere. Öwwer de jriese Heldebrost bammelden an dem schwatte Köhdche och dat bikannte Monokel on us sin Öjelches bletzden och af on zo de helle Sonnesching. De Öjelchensonnebletz koom äwwer nit vom Moselodder vom Rhingwing, ochenä, och de französiche Rotwing diehn onse Dösseldorwer Möler, de Monokelleutnant, nit verachte! He kannden jet dovon, on wenn die Dare on Woche komen, wo die Front zom Stellstand kom, on dat Läwe be Usselwäder em Schötzejrawe ahnfeng, hadden onse Mölersmann, de Monokelleutnant, so janz stikum e par Fläschkes Bordoh odder Boscholäh em Unterstand parat!

Hütt wor et och eso, onse Dösseldorwer Monokelleutnantsmöler hadden ne Inspekzijonsjang dörch de Schötzejräwens jemaht, on koom och an een Stell janz hengewiet, wo he noch niemols jewäse wör. Dat Monokel en et lenke Oog jeklemmt, de Oniformankel met Lehm beschmiert, de Jasmaske vörm Buck jebammelt, koom he an ne Poste em Schötzejrawekopp. Et wor de Pönges Schäng us Hemmeljeis, de sech

och jrad lo lecker Fläschke „Roode“ henger sin jraue Feldbinde jekippt hadden. He bliew ruhich setze, frimmelden an sin verstoppte Pief on kickden verwondert de onbekannte Soldat, de vör em stung, ahn. „Na, wo kütts du denn her? Wat bös du denn föne Lanzer?“ Onse Monokelleutnant kickt dem Püngels Schäng, de Soldat us Hemmeljeis verwondert ahn: „Saren se mal, – – – ham se schomal nen Landser met e Monokel jesehn?“ – – – „Enäh – – – deshalb frog ech dech doch – – – du dolle Kääl!!!“

Onser Desch!

Von all den viele Jonges-Desche
nennt sich eene „Medde d'r zwesche“
Jede Denstag-Ovend treffe die Freunde sich
hä, an dem Gemeinschaftsdesch.

Dat Oberhaupt däht mer der Deschbaas nenne,
die Angere don't sich als Deschjünger bekenne.
Damit jeder sinne Desch och finge däht
e' Symbol doröm, op jede Desch en's steht.

Uns Symbol is ne Mosterpott, dä ne
Radschläger ziert
echt handwerkliche Kunst mit Altstadtmotiv
zeseliert.
Die Gröschkes von de Runde kohme och all
hier rinn
damit make mer emol im Johr en Tour,
irgendwohin.

Nun kieckt üch die Kälsches an, alle so staats
dä äschte Deschbaas, wor unser Hermann
Raths.
Mit goodem Beispiel ging hä uns stets voran,
wie mer ne echte Heimatfreund wähde kann.

„Echte Kameradschaft solle mer pflege“
so däht der Deschbaas immer predige.
„Dat Brauchtum ihr ooch nitt vergesse sollt
und Denstags-*Ovend* ihr immer hä sinn sollt.“

Rechts und links von ons, stond die anger
Desche
äwer wir hänge imme „Medde d'r zwesche“
19 Johr sind als jetzt vergange
als wir ganz kleen han't angefange.

Ob Baurat, Kauflütt, Handwerksmeester oder
Polizei-Kommissare
alle don't sich am Desch good verdrage.
Ne Standesdönkel givt et nitt
wir träcke all an einem Strick.

Düsseldorf, is ons Heimatstadt
Moddersproch is unser Platt.
Wä dat nit em Herze dräht
is keene Schuß Pulver wäht.

Hammer e Gebortsdagskenk am Desch
dann freue de Deschjünger sich
mer kriege spendiert en Ronde Düssel-Alt
zum Dank doför uns „Schlag Rad“ erschallt.

Möht onser Desch wieder wachsen und gedeih'n
zum Wohl des gesamten Heimatvereins.
Dat wönsche wir och all den angere Desche
Et grüßen Euch, Eure Freunde von „Medde
d'r zwesche“

Hans Mehlem, März 1967

Herausgeber: „Düsseldorfer Jonges“ e.V. Geschäftsstelle: (Wilhelm Krischer) 4000 Düsseldorf, Altestadt 5, Ruf Nr. 1 59 03 (Archiv im Brauereiausschank Schlösser), geöffnet montags bis donnerstags von 16–18 Uhr, freitags von 10–12 Uhr. Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, Wittlaer (bei Düsseldorf), Grenzweg, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint allmonatlich einmal. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizufügen, andernfalls eine Rücksendung nicht erfolgt. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. Bezugspreis bei Zustellung durch die Post monatlich 3,– DM, zuzüglich 0,50 DM Einziehungsgebühren. **Postscheckkonto: Köln 58492. Bankkonten: Bankhaus C. G. Trinkaus, Düsseldorf, Kto. Nr. 16303; Commerzbank A. G. Düsseldorf Kto. Nr. 010/1423490; Stadtsparkasse, Düsseldorf 14004162.**
Gesamtherstellung Triltsch-Druck Düsseldorf; Anzeigenverwaltung Michael Triltsch Verlag Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01

Die deutsche unter den Wirtschaftszeitungen von internationalem Rang

Handelsblatt GmbH · 4 Düsseldorf 1 · Postfach 1102

Man kauft gut bei
Peek & Cloppenburg
Ihr Fachgeschäft für Bekleidung und Sport
DÜSSELDORF, Schadowstraße 27–33

Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges" im Monat April 1972

Vereinsheim „Brauereiausschank Schlösser — Altestadt"

Dienstag, 4. April 20 Uhr	*Traditionelles Eierkippen* **Mundartvorträge**
Dienstag, 11. April 20 Uhr	**Dipl.-Ing. Heinrich Scheuken, 1. Direktor der Rheinbahn:** *Bahn und Bus morgen*
Dienstag, 18. April 20 Uhr	**Aufnahme neuer Mitglieder** **Fred Fiedler:** *Polizei und Brauchtum* **Musikalische Umrahmung**
Dienstag, 25. April 20 Uhr	**Landgerichtsdirektor Kurt Monschau:** *Wirtschaftskriminalität -* **Die kriminalistische Seuche unserer Zeit**
VORSCHAU Dienstag, 2. Mai 20 Uhr	**Rainer Barzel spricht**

LENZ
KLIMAGERÄTE
Klimasorgen? Klimawünsche?
Wir helfen Ihnen
ERICH BERGMANN, Ing. VDI
Raumklimageräte, Klimaanlagen
Düsseldorf-Grafenberg
Gutenbergstraße 69 - Tel. 66 05 01 (Tonbandaufnahme)

HANS JÜRGEN BACH
Auktionator · Taxator
Versteigerungen und Schätzungen aller Art
Antiquitäten - Beratung
Komplette Nachlaß- und Hausauflösungen
Kö-Center Innenhof - Telefon 30 67 22

Seit 1841
KOHLEN · HEIZÖL
WEILINGHAUS
DÜSSELDORF·HAFEN·CUXHAVENERSTR. 8·RUF 308161

M. M. Ströter:

En wohre Geschichte vom Pastor Gääsch

Dat wor en de zwanziger Johre von onser nett Johrhondert, do hät mech en ahl Frau e Stöcksche vom Pastor Gääsch verzällt. Usdröcklich hät se derbei jesaat: et is wohr; ech han alles sälver jesenn on jehöht, ech ben derbeijewäse! Ehr dörft et wiederverzälle. Ehr dörft et och en de Ziedong don. Ech sag noch emol: et es alles wohr on wahrhaftig jenauso passeert, wie ech et verzäll.

Die ahl Frau hät Tant Libbeth jeheesche – se es nu schon lang dot. Ech han dröwer nohjedacht, von wat för ne Johrjang se woll jewäse sin mag? Achtzehnhondert en de verzig kom erus; – höchstens vom dolle Johr achtonverzig kann se jewäse sin.

Jenau han ech alles en e Heft noteert. De Tant Libbeth verzällden domols eso:

„Als ech e jong Weit wor – von en sechzehn, sibbzehn Johr – do hadde m'r e Sonndags-Nommedags-Verjnüje: m'r jenge von de Alstadt us noh en fremde Kerch en de Andacht. Ongerwägs droge mer et wisse Kleid on d'r neue Sommerhot spazeere. Enes Dags säät min Freundin, et Christinche, för mech: Ons Tant es bei ons jewäse, der ehre Mann Köster es – on hät ons beide widder enjelade. Kommt doch emol en onser Kerch, en de Andacht, on dot ons besöke; ehr krett och enne jode Kaffe, hät se jesaat."

„Et wor jot; am nächste Sonndag jinge m'r hin. An de Kerchedör bejäjent ons em Christinche sin Tant on säht: Onse Pastor on d'r Pastor Gääsch dont sech jede Jefalle, dröm kömmt d'r Gääsch hüt on hält de Prädigt. E mößden eijentlich schon he sin. Met de Equipaasch send se noh si Hus an de Maxkerch jefahre on hole em. Bei dem warme Wäder mößden dä dicke Mann och zo ärg schwetze, wenn e zo Foß köm. Onse Pastor hält zoesch de Andacht, dann prädigt d'r Gääsch."

(Fortsetzung Seite A 61)

Restaurant des Gourmets –

„Zum Trotzkopf"

Düsseldorf-Grafenberg **Tel. 627236 – 622125**

empfiehlt seine Wild-Spezialitäten sowie Saison-Spezialitäten

Tischbestellungen erbeten

Kefi-Krawatte
JOHANNES MÜLLER KG.

die bekannten Fachgeschäfte für modische Herrenartikel

fachkundige Beratung individuelle Bedienung

Graf-Adolf-Straße Ecke Kö und Friedrichstraße 36 Ruf 32 84 83

Geschäftsdrucksachen

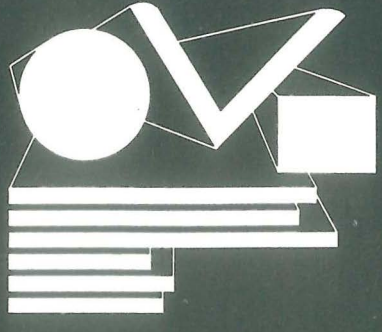
Prospekte – Kataloge

Zeitschriften

Privatdrucksachen

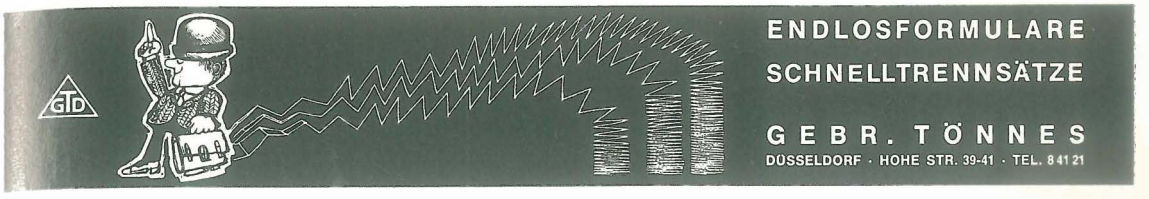
Dressler & Schreiner
Buchdruckerei
4 Düsseldorf 1 · Postfach 2514
Engelbertstraße 23/25 · Ruf 78 74 47

Ihre aktuelle Stahl-Zentrale!



J.WILLEMS & CO
EISEN- UND STAHLHANDEL
4 DÜSSELDORF-OBERKASSEL
Schiess-Str. 40
Postfach 730
Telefon 59 10 61
Telex 08584492

Willems – Ihr schneller Partner



„Domet jinge mer en de Kerch erenn. Bei de Andacht ha' mer jot metjesonge on -jebätt. Dä Köster strech emmer als emol öm dä Prädigtstohl eröm on det wie e Aselke „Nä" nicke. Denn woßt d'r Pastor bowe: d'r Gääsch es noch nit do. Hä deht em Jebättbook blädere on hing als noch e Jebätt dran; ond d'r Orjanist leß als noch emol e Led senge. Endlich de'n d'r Köster wie e anger Äselke „Jo" nicke. D'r Pastor jing von de Kanzel eronger – on d'r Gääsch kom on wollden erop. Äwwer wat wor dat?! D'r Köster det em Pastor wat en et Ohr fispele, on denn kickden se beide janz lang henger em Gääsch her. Öm Joddeswelle, öm Joddeswelle!! Dä Gääsch wäd sech doch woll nix verjäwe? Ne Pastor wäd doch nit en de Kerch erennkome on hät zovöll jedronke!? Dä Gääsch wor tatsächlich am schoggele. Jetz klömden 'e de Träpp erop. Nu wor 'e owe, on nu stung hä fest. Hä wor wie 'ne dicke Pohl do owe em Prädigtstohl. Denn bröllden 'e noh de lenke Sitt: Sternenvoll!! – on denn jing et noch lauternoh de Medde hin: Sternenvoll – on denn driehden 'e sech no de reite Sitt, hä leß de Ooge rolle on reef janz laut und janz hoch, on dann leeß hä de Stemm senke: Sternenvoll – mit Tugenden – ist das Lebens Mariens. On denn hät hä en Prädigt jehalde: so schön on auferbaulich, dat alle Lütt de Tränches de Backe erongerjeloope send."

„Dat do wat nit stemmden, dat kunnte mer ons woll denke."

„On dann wor de Andacht us. – Mer wore richtig froh on jlöcklich em Häzze on jenge met de Tant. Die sähden: Ech han veer Kömp

Aktuelle Berichte über das wirtschaftliche Geschehen in Düsseldorf und Umgebung lesen Sie in der Monatszeitschrift

Handelsauskunft

Auskunftei für Handel und Gewerbe Heinrich Tüffers

4000 Düsseldorf, Grafenberger Allee 32, Tel. 68 67 66 u. 68 67 67

Fordern Sie ein Probeexemplar an!

Kleidung für
die vielen schönen Leben
im Leben

hettlage
INTERNATIONAL PARTNERS
Düsseldorf, Klosterstraße 43

met decke Melk o'm Kas' ston – on Klätschkies ha' mer on – söße Schmand – on Zucker – on Kanehl; – ech maak öch Makai, on Zwiebäck ha' mer och en janze Hope. Ehr künnt feste müffele, sovöll wiie 'r wollt."

„Dat ha' mer och jedonn, on et hät ons jot jeschmeckt. Die Köstersfrau mennden zwei-, dreimol: Wo minne Mann bloß bliewe mag? Sons kütt 'e doch emmer terek us de Andacht no Hus!"

„Endlich kom 'e. Hä wor feste am Lache on det sech feste op de Schenk haue on reef: Nä – dä Gääsch, dä Gääsch!"

„Sin Frau säät: No verzäll doch och – on fang von vöre aan – on verzäll de Reih noh."

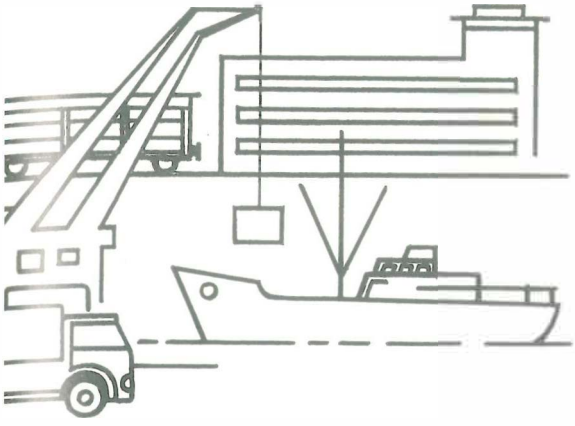
„Eesch moßden 'e ons emol jode Dag sage on sech ens sätze, denn ding hä verzälle: Also – d'r Gääsch kom met de Equipaasch am Pastorat aan. Et Kathring wolden em driewe: et

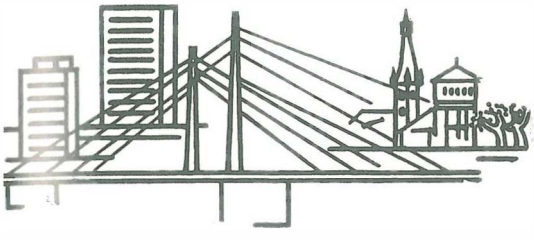
(Fortsetzung Seite A 64)

SCHNEIDER & SCHRAML
INNENAUSSTATTUNG
DÜSSELDORF
KÖNIGSALLEE 36
Telefon 1 48 48
Seit 1890 ein Begriff für geschmackvolle
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL

90
JAHRE
Max Bark
JUWELIER
EIGENE WERKSTÄTTEN
4 DÜSSELDORF FLINGER STR. 8 RUF 32 18 38

3 Generationen
Erfahrungen, beste Waschmaterialien, moderner Maschinenpark garantieren schonendste Behandlung u. schnellste Durchführung Ihres Wäsche-Auftrages. Ruf 78 37 37
Annahmestellen in allen Stadtteilen · Großwäscherei
Klein wäscht fein!
GROSSWÄSCHEREI
Klein





Rheinhafen Düsseldorf

Handels- und Industriehafen,
rechts- und linksrheinisch

ständigen Verkehrsbeziehungen zu den Rhein-,
Kanal- und Seehäfen

Lagerplätze, Ansiedlungsmöglichkeiten

Städtische Häfen Düsseldorf, 4 Düsseldorf 1,
Zollhof 15, Telefon 30 60 95

Kraftfahrtversicherungen

Lebensversicherungen

Firmenversicherungen

Bauwesenversicherungen

Luftfahrtversicherungen

Maschinenversicherungen

Privat-, Unfall-, Haftpflicht-
versicherungen

Ihr Berater in allen
Versicherungsfragen

HORBACH

Versicherungen –
Teilzahlungsbank

4 DÜSSELDORF

Heinrich-Heine-Allee 3
Tel. 1 05 55

wör Ziet, äwwer hä leeß sech nit driewe. Eesch wollden 'ä en Fläsch rode Wing han. Hä künnt nit prädije; et wör öm so drüg em Hals. Et Kathring leef en d'r Keller, stellden öm die Fläsch dohen on säät: Et es Ziet, Herr Pastor, ilt Öch! Denn jing et. Et höhden noch, wie d'r Gääsch d'r Stoppe erustrock.

– „Propp" mäkt et jo – on dovon heeß et jo och: Proppe.

„Et durden bloß veer, fönf Minutte, do reß d'r Gääsch de Zemmerdör op on reef dörch et Hus: Kathring, ech moß noch en Fläsch han, mech es et noch emmer drüg en d'r Hals."

„Et Kathring wollt et nit don on wollt et nit – on feng als widder aan ze driewe."

D'r Gääsch sähden janz jemäcklich: Denn wade mer no' jet – ech han Ziet!"

„Wat wollden et Kathring make? – Et moßden de zwedde Fläsch hole. Et hadden en Wut em Liev, dat et de Döre klaatsche de'n."

„Widder wore bloß veer, fönf Minudde verjange, do reef d'r Gääsch als widder. Hä wollden de dridde Fläsch han. Et Kathring säät: Ech donn et nit; Ehr kommt volljesoffe en de Kerch erenn, Herr Pastor, nu maat doch vöran!"

KLISCHEEANSTALT
Erich Engelmann
ESSEN-KRAY
BARTLINGSTR 4
RUF: 590453

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!
Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit, Jubiläum, Geschäftseröffnung. Werbegeschenke in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber, Teakholz. Sieger- und Ehrenpreise für alle Sportarten. Zu allen Festlichkeiten Glas-, Porzellan- und Besteckverleih

Rudi Brauns Bismarckstr. 27 – Tel. 1 89 37

Reinigung
Teppichboden
unter 50 qm 4,50 DM 50 bis 150 qm 4,— DM
über 150 qm 3,50 DM
Kunststoffboden
unter 50 qm 4,20 DM 50 bis 150 qm 3,80 DM
über 150 qm 3,30 DM
Verlegung
sämtlicher Teppich- und Kunststoffböden
lose verlegen 3,80 DM verkleben 4,50 DM
BERND BIRKMANN
DÜSSELDORF-NORD
Seydlitzstraße 21 - Telefon 48 89 77

Die sympathische Adresse für Zeitpersonal
Duisburg Tel. 27196
Essen Tel. 225822
Mülheim Tel. 38789
Solingen Tel. 15019
Hilden Tel. 55071
Ratingen Tel. 25047
Berlin Tel. 7921452
Düsseldorf Tel. 351026
Die Aushilfe
Unternehmen für Zeitpersonal · UZA-Mitglied
Düsseldorf · Oststr. 57 · Tel. 35 10 26

Perlen von
JUWELIER KRISCHER
Düsseldorf
Flinger Str. 3

FRANZ BUSCH
Kommandit-Gesellschaft
DÜSSELDORF
Mindener Straße 30 — Fernsprecher 77 30 61

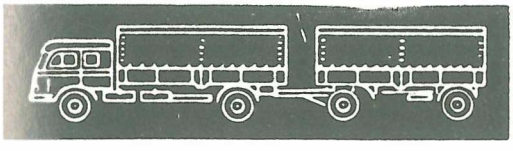
Zelte-,
Decken-
und
Markisenfabrik

„Dä Gääsch hät dat ärme Minsch usjeschängt: Du bös jo och en Häreköjiin, du häs mieh zo benedeie wie ne Här! On jetz höls die Fläsch! Wenns de se nit höls – jank ech sälwer!!"

„Et moßden jonn. Et leef de Kellertrepp eraff on widder erop. Wie op heeße Kohle wor et. D'r Gääsch äwwer hadden Ziet."

„Endlich jing 'e. Et Kathring schlech voll Angst hengerher. Jo, hä wor am Schoggele. Et Kathring luhrden en de Sakristeidör erenn, on am Eng wenkden et on deht flott fispele: Dä Gääsch es bedronke. On ech – als d'r Köster – han et denn onse Pastor jefispelt.

„No de Andacht, als ech denne zwei Häre de Jewänder ustrock, hät dä Gääsch onse Pastor alles janz jenau verzällt. Kenne Droppe hadden 'e jedronke: Die drei volle Fläsche hä'n hä henger 't Sofa jestellt. Et Kathring hadden in sin Angst on Iel nix jemerkt. Onse Pastor hät woll d'r Kopp jeschöddelt, äwwer hä on mer hant doch düchtig lache mösse. Äwwer dann hät d'r Gääsch janz ääns för onse Pastor jesaat: Johannes! Johannes! Wo et ne fuhle Witz jövt, dä wat met Suffe zo donn hät, do hant se'm op mech anjetrokke. Du häs et och jedonn! Sag nix! Ech weeß et! Do hät metjeholfe



Kullmann & Betten
Fahrzeugbau & Handelsges. m.b.H.
Spezialwerkstatt für LKW-Aufbauten und Anhänger - **Reparaturwerk** für sämtliche Fahrzeug-Reparaturen - amtlich anerkannter Bremsendienst nach § 29
RATINGEN
Kaiserswerther Straße 95, Telefon 2 41 40

Über 425 Jahre trinkt man das gute OBERGÄRIGE ALTBIER direkt vom Faß aus der ältesten Hausbrauerei und Gaststätte Düsseldorfs
Im Goldenen Ring am Schloßturm
Bes. Gebr. Peter und Richard Kampes
Burgplatz 21–22
SCHWABENBRÄU EXPORT
BITBURGER PILS
Gesellschaftsräume für 50, 100 u. 350 Personen – 2 Bundeskegelbahnen – Schöne Sommerterrasse und großer Parkplatz – Eigene Schlachtung

Blaue Eilboten
K.-G.
Möbeltransport – Auto-Eildienst
DÜSSELDORF
Wetterstr. 24
Telefon 77 44 40

J. Bothe G.m.b.H.
4 DÜSSELDORF
Elisabethstraße 21-22
Telefon 120 04/12040
Reifen-Service
Vulkanisieren
Gummi-Metall

Seit 1910 Vertrauen zum Makler
Seit 1910 Vertrauen zu uns
Seit 1910 sorgfältigste Objekt-auswahl
Seit 1910 fachsichere und diskrete Beratung
Seit 1910 Aengevelt Immobilien KG

AENGEVELT-RDM-IMMOBILIEN KG

Heinrich-Heine-Allee 35
Telefon 8 47 84–85 Telex Aengevelt 0858 2168

mech de priesterliche Arbit ze verdärwe. Wenn ech em Arresthus de Pennesse zoreitstukke donn, dat se et Suffe sin lote solle, weil da nix dobei erömkömmt wie Schand on Elend* – on verhongerde Wiewer on Kenger, denn kicken die mech dusselig aan, als wollden se sage: Du des et jo selwer! D'r lewe Jott hät mech bewahrt, dat ech nit an't Suffe jekome ben. Du häs mech verleumdt, on weils de dat jedonn häs, han ech Öch ens Blot schwetze loße; dech metsamb di Kathring on dinne Köster. Wenns de et noch emol dehs, kömms de noch janz angers draan! An de Streich denks de noch lang, on denks och an de alde Sproch: M'r wöd jestroft, met wat m'r söndije deht! Äwwer nu: Jott befohle! – Jetz jo' mer Kaffedrenke."

*on Klöpperei

(Für Literaturhasen! –: Das große Genie des Herzens, des Kopfes, der Sprachschöpfung und des Sprachspiels: Pater Abraham a Santa Clara hat sich die Möglichkeiten mit „sternenvoll" nicht entgehen lassen. – Str.)

Seit über 65 Jahren

Konditorei-Café-Betriebe

Otto Bittner

Stammhaus: Kasernenstraße 10–14
im neuen Kaufhof am Wehrhahn
Brehmstraße 1 – am Zoo
Kaiserswerther Straße 411
Grafenberger Allee 400

Sammel-Nr. 8 04 21
Fernschreiber 8 582 260

Besuchen Sie bitte das elegante Konditorei-Café im Stammhaus, Kasernenstraße 10–14
- ab 8.30 Uhr reichhaltige Frühstückskarte
- mittags die beliebten kleinen Gerichte erlesener Art
- zur Kaffeestunde Torten und Gebäck bester Qualität

HEINZ Stockheim

Stätten der Gastlichkeit

Zweibrücker Hof
Königsallee 92
Telefon 32 06 56

Zum Burggrafen
Hüttenstraße 4
Telefon 32 87 45

Stockheims Naschkörbchen
Stadtküche – Feinkost Delikatessen
Wilhelm-Marx-Haus
Telefon 32 21 01

Café Stockheim
Grabenstraße 17
Telefon 32 31 27

Bahnhof-Wirtschaftsbetriebe
Hauptbahnhof
Telefon 35 09 96

Messe- und Kongreßrestaurant
Ausstellungsgelände
Telefon 44 45 45

Restaurant Rheinhalle
Hofgartenufer
Telefon 44 44 45

Café - Brasserie Schauspielhaus
Hofgarten

Café Wellenbad
Grünstraße
Telefon 1 86 88

Ein Begriff für Düsseldorf

LAMPEBANK

GEGR·1852

Individuelle
Beratung
in allen
Geldangelegenheiten

BANKHAUS
HERMANN LAMPE
Kommanditgesellschaft

Bielefeld, Dortmund, Gütersloh, Halle/W.,
Hamburg, Herford, Minden, Münster,
Wuppertal
in Berlin: Bankhaus Hermann Lampe KG & Co.
in Frankfurt: Bank für Brau-Industrie

4 Düsseldorf, Kreuzstraße 34

Bei Autounfall - Hertz anrufen

Hertz nimmt Ihnen den Ärger ab.

Wir stellen Ihnen sofort einen schönen, neuen, ganzen Wagen. Den rasanten Ford Capri zum Beispiel oder ein anderes Auto, das Ihrem Wagen entspricht.

Wenn der „andere" schuld hat, sogar ohne Anzahlung. Hertz stundet Ihnen dann die Mietkosten. Hertz kann Ihnen außerdem die durch den Unfall verursachten Reparaturen finanzieren.

Unfall gehabt — halb so schlimm, werden Sie sagen. Wenn Sie Hertz kennen.

Hertz®

© Hertz-System, Inc. 1970.

Bitte informieren Sie sich bei

Hertz-Autovermietung

4 Düsseldorf, Immermannstraße 48 und Flughafen Lohausen

Ruf 44 51 05

BESUCHEN SIE UNS AUCH IM
Brauereiausschank Schlösser
INH. WIRTSCHAFTSBETRIEBE PAUL WEIDMANN GMBH
DUSSELDORF · ALTESTADT 5 · FERNSPRECHER 32 59 83
Gemütliche historische Gaststätte
Sehenswerte Altstädter Bierstuben
STUBS PILS u. EXPORT
SCHLOSSER ALT
KONFERENZ- UND FESTSÄLE FÜR 20–500 PERSONEN
VEREINSHEIM DER „DÜSSELDORFER JONGES"
GROSSER EIGENER PARKPLATZ

Deutschlands erste Polizeischule

In letzter Zeit wird in der Öffentlichkeit häufiger als sonst über die Ausbildung und die Aufgaben unserer Polizei gesprochen, und damit auch von den Polizeischulen. Es ist fast unbekannt, daß die erste Polizeischule Deutschlands am 15. Oktober 1901 in *Düsseldorf*, in der Gerresheimer Straße 28, eröffnet wurde.

Bis etwa 1900 war es üblich, daß nur solche Männer bei der Schutzpolizei eingestellt wurden, die mindestens acht Jahre beim Militär gedient hatten. Während ihrer Dienstzeit waren sie auf ihre spätere Tätigkeit – wenn der Berufswunsch angegeben worden war – als Polizeisergeanten vorbereitet worden. Es wurden dann aber um die Jahrhundertwende, bedingt durch das starke Anwachsen der Gemeinden, mehr Polizisten gebraucht, als aus dem begrenzten Kreis der freiwillig acht Jahre dienenden

(Fortsetzung Seite A 71)

Seit 1892
HARREN
JAKOB HARREN
INH. DR. KURT HARREN
Glas- und Gebäudereinigung
Vertragsfirma der Düsseldorfer Messegesellschaft m.b.H. - NOWEA
DUSSELDORF
Stadtbüro: Jahnstraße 66 · Telefon Sa.-Nr. 32 76 53
Alte Messe: Scheibenstraße 22 · Telefon 49 06 22
Neue Messe: Stockumer Kirchstraße 61 · Telefon 45 10 45

Vertrauensvolle Beratung und Betreuung im Trauerfall durch
Bestattungsinstitut
ERNST DETERING
Durchführung von Beerdigungen
Einäscherungen und Überführungen
Düsseldorf-Derendorf
Derendorfer Straße 12
Ruf 49 05 67, Nachtruf 49 37 24

Sie zahlen TAG und NACHT den gleichen Preis
TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE e.G.m.b.H.
33 33
Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger.
Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden.
Personenbeförderung ist Vertrauenssache.
Sie wählen: 33 33

Besteckfabrik

Wilhelm Esmeyer

Großhandel
in Uhren und Schmuck

Verkauf auch an Private
mit Preisnachlaß

Düsseldorf-Gerresheim
Hatzfeldstr. 16
neben der neuen Post
Telefon 28 86 96

SEIT 1887

FAHNENFABRIK HAMMANN

Düsseldorf
Stephanienstraße 4
Telefon 35 64 65 und 35 01 72

Fahnen und Flaggen aller Art
Tischfahnen aller Länder
Abzeichen gewebt und gestickt
Metallabzeichen emailliert
Fahnenmaste aus Metall und Holz
Fahnenmasthalter mit Montage
ORDEN und EHRENZEICHEN
Schützen- und Karnevalsorden

ERICH BUSCH GmbH

INTERNATIONALE SPEDITION
SCHIFFAHRT-LAGERUNG
VERSICHERUNG

Düsseldorf

WIELANDSTRASSE 27

TELEFON: 357047 TELEX: 8587728

Über 80 Jahre

Schackert-Orlob

Seit 1889

Inh. Paul Orlob

DÜSSELDORF - Nordstr. 55

Herrenhüte
Mützen
Schirme
Mayser Herren- und Damenhüte

Dieterich auf der Kö

„BENRATHER HOF"

Königsallee Ecke Steinstraße
Telefon 21618
Inh. Bert Rudolph

Spezialausschank der Dieterich Brauerei Düsseldorf

Durch eigene Schlachtung und Metzgerei die gute bürgerliche Küche zu soliden Preisen!

Karl Buchheim

Kürschnermeister

Meisterwerkstätten für feine Kürschnerarbeit

Düsseldorf
Talstraße 99, Tel. 34 56 32
Collenbachstraße 3, Tel. 44 32 78

Pelzwaren seit 1794

Antiquitäten – Ankauf – Verkauf

Josef Gerresheim

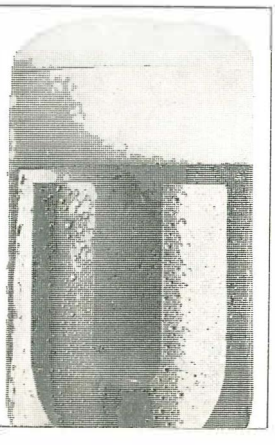
Etwas Nettes finden Sie immer bei mir

4 Düsseldorf-Altstadt · Mertensgasse 6
Fernsprecher Nr. 16388

Tradition und moderner Bankservice – unsere Vertrauensbasis zum Kunden.

RHEINISCHE BANK
AKTIENGESELLSCHAFT
(VORMALS AUGUST THYSSEN BANK)
4 Düsseldorf, Pempelforter Straße 11
Telefon: 350366, Telex: 8-582197

UNION
...das dortmundige®



Das neue Wort, das alles sagt.

DERENDORFER GARDINENHAUS
Manfred Christoph
Dekorationsmeister
Ulmenstraße 25 · Telefon 486578
GARDINEN
TEPPICHE
ROLLOS
JALOUSETTEN
SCHIENEN

Soldaten zur Verfügung standen. Von nun an konnten sich auch solche Männer zur Polizei melden, die nur vier Jahre gedient hatten. Da sich bei diesen Anwärtern aber Lücken in der Ausbildung zeigten, beschlossen auf Anraten des damaligen Präsidenten des Regierungsbezirks Düsseldorf, von Holleuffer, im Jahr 1900 die Städte Düsseldorf, Duisburg, Essen, Barmen, Elberfeld und Krefeld, zu denen 1906 auch noch die Stadt Mülheim/Ruhr kam, eine Vereinigung „zum Zwecke der Errichtung einer Polizeischule in Düsseldorf" zu bilden, in der neuangestellte Polizeisergeanten eine bessere Ausbildung erhalten sollten.

Verwaltet wurde die Schule von einem Kuratorium, in dem die Oberbürgermeister oder deren Stellvertreter Sitz und Stimme hatten. Als Schulgebäude mit gemeinsamen Wohn-, Eß- und Unterrichtsräumen für die Polizeischüler, sowie mit Wohnungen für das Lehrpersonal und den Hausverwalter, wurde das Haus Gerresheimer Straße 28 eingerichtet. Die für die Schule aufgewendeten 11 873 Mark wurden nach dem Verhältnis der Einwohnerzahl der Mitgliedsstädte aufgeteilt. Erster Leiter der Polizeischule wurde ein ehemaliger Hauptmann der Landgendarmerie von Dewitz. Als Lehrer waren ein pensionierter Polizeikommissar, ein Polizeimeister und zwei Volksschullehrer berufen worden. Die neueingestellten Polizeisergeanten mußten sich schriftlich verpflichten, die Kosten der Schulausbildung, einschließlich des erhaltenen Gehaltes, ganz oder teilweise an die sie anstellenden Gemeinden zurückzuzahlen, wenn sie vor Ablauf von fünf Jahren freiwillig aus dem Polizeidienst traten.

In der Schule war Platz für 41 Schüler ge-

(Fortsetzung Seite A 72)

Über 100 Jahre FZS gegr. Berlin 1854

F. ZIMMERMANN & SOHN

4032 LINTORF

Postfach 365 - Telefon Ratingen (0 21 02) Sa.-Nr. 3 10 47 - Telex-Nr. 85 85 187

Schnitt- und Rundhölzer - Platten - Jägerzäune - Paletten - für Industrie und Bauwirtschaft - Zimmereien - Dachdecker - Kleinverbraucher

Industrie: trockene Bretter - Dielen u. Kanthölzer bis zu stärksten Abmessungen
Bau: Vorsatz- und Großflächenschalung - Schaltafeln - Betonstützen - Stangen - Masten
Zimmereien: Bauholzlisten - großes Kantholzlager - Hobelware - Latten - Leisten

Im Goltzheimer Krug
Helmut Rother

Zu lukullischen Kostbarkeiten und gepflegten Spitzenweinen versteht sich eine Atmosphäre gediegener Gastlichkeit.

Konferenz-, Tagungs- und Gesellschaftsräume bis 180 Personen

Lieferungen außer Haus

P

4 Düsseldorf · Karl-Kleppe-Straße 20 · Telefon 431136

schaffen worden. Ein Kursus dauerte zwei Monate. Die zukünftigen Polizisten mußten bei freiem Quartier täglich für ihre Beköstigung 1,50 Mark von ihrem Gehalt an den Hauswirt der Schule entrichten. Das von den der Vereinigung angeschlossenen Gemeinden zu entrichtende Schulgeld betrug 120 Mark je Schüler und Kursus. Nicht der Vereinigung angeschlossene Gemeinden konnten gegen einen Kostenbeitrag von 150 Mark je Schüler und Kursus ebenfalls Anwärter zum Lehrgang auf die „Rheinische Polizeischule" – so wurde sie genannt – schicken. Im ersten Jahr nach der Eröffnung der Schule nahmen hundert Anwärter an den Kursen teil. Nachdem bis zum Jahr 1910 nur solche Männer zum Besuch der Schule zugelassen waren, die zum Dienst bei der Schutzpolizei vorgesehen waren, wurden in diesem Jahr auch erstmals Kurse für Polizeikommissar-Anwärter eingerichtet. Im gleichen Jahr wurde die Schule in ein größeres Gebäude an der Ulmenstraße 25 verlegt. Kurse für Kriminalbeamte wurden 1913 eingeführt. An diesem Kursus nahmen auch viele Beamte – aus „Nicht-Preußischen Verwaltungen Deutschlands" teil.

(Fortsetzung Seite A 81)

Briefmarken

Münzen

kaufen Sie
im Fachgeschäft

F. & G. HODSKE
4 DÜSSELDORF
Adlerstraße 65 - Tel. 35 26 24
3 Min. vom S-Bahnhof Wehrhahn

Reichhaltiges Lager an deutschen Marken und alle West-EUROPA-Länder, ebenfalls große Auswahl an deutschen Münzen ab 1800 bis heute.

Zuverlässiger Neuheiten-Dienst der ganzen Welt.

Sämtliches Zubehör der Firmen Leuchtturm, Lindner, KaBe, Kobra, Hawid, Safe, Schaubek usw.

40 Jahre im Briefmarkenhandel tätig!

EIN BESUCH LOHNT SICH

MATHIAS FASSBENDER Wwe.

MAFA Schleifmittel

Schleifmittelfabrik

4 Düsseldorf-Holthausen
Itterstraße 52 · Telefon 79 12 50

Gegründet 1924

Wir stellen her:

Glas- und Flintpapier
Korundpapier
Edelkorundpapier
Finishingpapier
Schleifleinen Nessel
Korundköper

Wir beliefern Sie mit:

Wasserfestem Schleifpapier
Kunstharz gebundenen
Bändern
Vulkanfiberscheiben

GOLDHAGEN & VOSS

G m b H

Industrie-Vertretungen · Synthetische Baumittel

4 DÜSSELDORF
Postfach 10164 · Telefon 78 30 81
Fernschreiber 858 7084 govo d

Verkaufsbüro: Kruppstraße 102

SECOMASTIC	für dauerplastische
SECOMASTIC-BUTYL	und dauerelastische
SECOMASTIC-SILICON	Abdichtung
THIOFLEX 600	und Versiegelung
EGO-KITTE	für Spezial-Verglasungen
COMPAKTA	der Kunststoff zum Mörtel
SYNATECT	zur Isolierung gegen Heizöl
IPE 300	der kunststofflegierte Bitumenanstrich
GALVAFROID	Kaltzink-Rostschutz-Anstrich
GUMMI-Profile	aus Baypren

C.K.

Seit 1906

CLEMENS KLEINE KG.
GEBÄUDEREINIGUNG

- Neubaureinigung
- Gebäude-Innenreinigung
- Glasreinigung
- Metallreinigung
- Fassadenreinigung

4 Düsseldorf · Grupellostr. 15 · Tel.: 36 04 94

Gute Lacke, Farben und Malerwerkzeuge liefert Ihnen günstig

CARL DAHMS

Düsseldorf · Auf'm Hennekamp 25

Fragen Sie unter Telefon Nr. 34 80 81/82 bei mir an!

Aus dem Handwerk · Für das Handwerk

70 Jahre **Schaub** 1901-1971 **am Zoo**

MALERMEISTER

70 Jahre Beratung + Dienst am Kunden

Fachgeschäft für Tapeten, Farben, Lacke, Glas
4 Düsseldorf, Rethelstraße 153, Telefon 671394

Rolltore

in Stahl, Aluminium und glasfaserverstärktem Kunststoff

durch Werksvertretung:

K.-H. Wyes

4 Düsseldorf 30
Ganghoferstr. 9
Tel. 43 57 87

Dienstags am „Pastor Gääsch"-Tisch anzutreffen.

WESTDEUTSCHE ASPHALT-WERKE

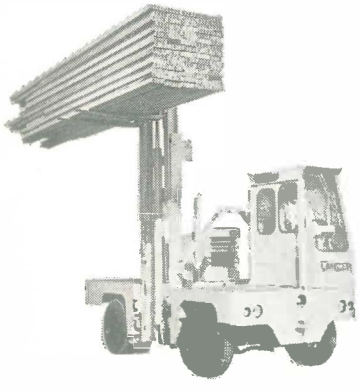
Bau-Gesellschaft m. b. H.

Zweigniederlassung Düsseldorf
Hammer Straße 31 · Telefon 30 47 79

ASPHALT-, TEER- UND BETONSTRASSENBAU
ASPHALTIERUNGEN IM HOCHBAU

innerbetriebliche Transportfahrzeuge

EBERHARD EK KESELING



MIAG — Kranmobile Stapler, auch Ex-geschützt

LANCER BOSS — -Seitenstapler -Frontstapler

IWS — -Stapler und -Hubwagen

O&K — -Rad- und Raupenlader

4 Düsseldorf · Mülheimer Straße 22 · Telefon 62 62 21 · FS 08 58 6802

Reparaturwerk · Kundendienst · Ersatzteillager

baersch KG

TANKSTELLENBAU

- Wartungs- und Reparaturdienst an allen Tankstelleneinrichtungen
- TECALEMIT Kundendienst

DÜSSELDORF-REISHOLZ

Eichelstraße 33 Fernruf 74 19 61

HERMANN u. JOSEF

FÖRST

DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71/75, Ruf 331605

Markisenfabrik u. Metallbau

Schaufensteranlagen D. P.

Markisen - Rollgitter

Metallarbeiten aller Art

Portale · Türen · Tore

Senkfenster · Senkgitter · Elektr. Antriebe

MALERMEISTER

Richard Ginsberg

4 DÜSSELDORF

BIRKENSTR. 15

TELEFON 666164/65

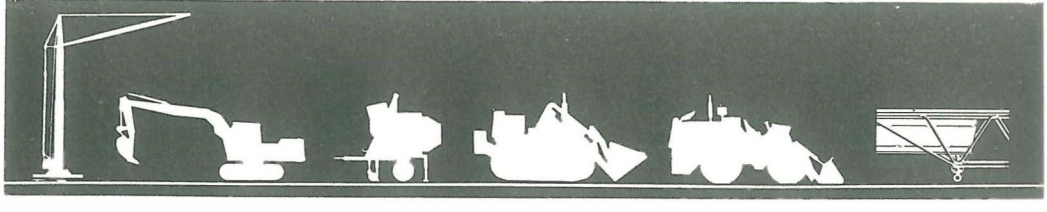
ANSTRICH- UND TAPEZIERARBEITEN BESTER QUALITÄT

HANS WARNER

BAUMASCHINEN UND BAUGERÄTE ALLER ART

LIEBHERR	Krane Sonderkrane Mischer Mischtürme Übergabesilos	Betonaufbereitungsanlagen Winterbaugeräte Pumpen aller Art
Hünnebeck	Rüstgeräte Schalungsträger Schnellbaugerüste Leichtgerüste Stahlrohrstützen AZ-Schalung	Baustellen-Wagen Planiergeräte Raupen und Lader Walzen
		Dumper Transportmischer Tieflader

Düsseldorf - Benrath · Telefon 74 10 11 · Fernschreiber 08-582-179



Moderne Raumgestaltung
Malerei · Anstrich · Tapezierung
Fußboden-Verlegung

HERIBERT STÄNDER

Maler- und Lackierermeister

4 Düsseldorf, Gustav-Poensgen-Str. 15
Telefon 1 87 34

KRÄMER+KÖSTER

SCHILDER- UND LICHTREKLAMEHERSTELLER

Neon-Leuchtröhren-Fabrik

DÜSSELDORF · ACKERSTRASSE 133
FERNRUF 66 26 38

Wir führen aus:

- Wärme- und Kältetechnische Isolierungen
- Kühlraumbau
- Raumakustik
- Industrie-Schallschutz
- Feuerschutzisolierung

ISOLIER KAEFER TECHNIK

KAEFER
Gesellschaft für Isoliertechnik m.b.H.

4 Düsseldorf 1
Briedestr. 22/24
Telefon: 74 10 03 – 07
FS 08 581 942

PARKETTFUSSBÖDEN
in allen Ausführungen

Normalparkett - Mosaikparkett - Tafelparkett - Schwingböden für Turnhallen - Parkettversiegelung - Pflegematerial

MAX HIELSCHER
Brehmstraße 46 · Ruf 62 25 26

Seit 15 Jahren bewährt:

Aluco **ISOLIERGLAS**

schalldämmend, schützt gegen Kälte und Hitze. Hilft bis 40 % Heizmaterial sparen. Schnellste Liefermöglichkeit auch übergroßer Scheiben.

HERSTELLER:
PAUL LENNARZ
Düsseldorf, Lindenstr. 119/121, Fernruf 66 62 88

Fernmeldetechnische Anlagen jeder Art und Größe durch

TELEFONBAU LOUIS SCHWABE

Stresemannstraße 12 **Düsseldorf** Fernruf Sa.-Nr. 8 06 66

FRITZ THEISSEN & Söhne

STAHLFENSTER

LEICHTMETALLFENSTER

VORGEHÄNGTE FASSADEN

DÜSSELDORF
POSENER STR. 156
TELEFON 21 40 41 - 46

Planung und Ausführung
von
HEIZUNGSANLAGEN
im Altbau
Circo-Heizung, Rep.-Heizung und Installation
Horst Weissmann, Düsseldorf
Talstraße 120, Tel. 34 86 61

P. u. A.
HÜREN KG.
SANITÄRE INSTALLATION
Heizungsanlagen - Ölfeuerungen
Werftstr. 11 – Telefon 50 12 34 / 50 34 33

ROLLADEN
Carl Mumme & Co.
Jalousie- und Rolladenfabrik
DUSSELDORF · FURSTENWALL 234
RUF 170 41
Ausführung in Holz und Kunststoff
Reparaturen · Rollos · Jalousien
Ersatzteile · Zubehör
elektrische Antriebe

LTG
Leitungs- und Tiefbaugesellschaft
m. b. H. & Co. K.G.
4005 Meerbusch-Büderich
Römerstraße 150 **Tel. 58 81/82**

Heinz Schleutermann
Bauschlosserei
Schaufensteranlagen
Mettmanner Straße 38 **Tel. 78 24 64**

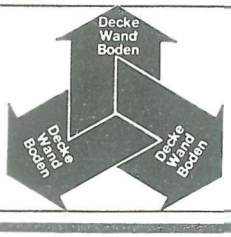
K.P.MIEBACH
STAHL- und METALLBAU
Fassaden, Fenster- und Portalanlagen
Vitrinen, Pavillons, Sonderkonstruktionen
Kunststoff-Fenster
DUSSELDORF
Telefon 39 20 33 Martinstraße 26

KURT GOLDMANN KG
vorm. Ingo Beucker

HEIZUNG
LÜFTUNG
ÖLFEUERUNG

Düsseldorf-Kaiserswerth
Kittelbachstr. 51
Ruf 40 41 55

Gottfried Henninghaus
und Sohn
Gebäudereinigung
Büro + Lager: Düsseldorf
Volmerswerther
Straße 322
Telefon 33 31 41

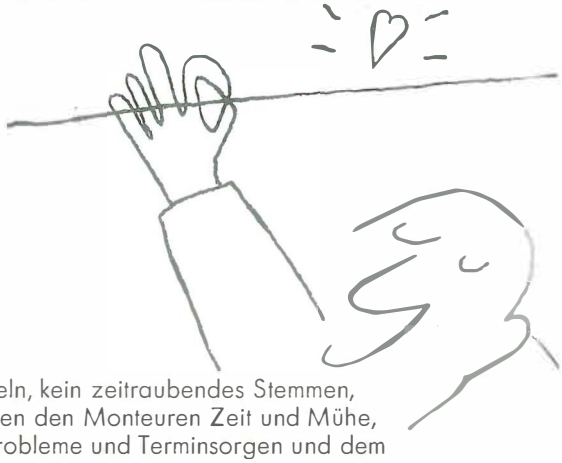


HERBERT Jaensch

Fachgeschäfte für Tapeten · Farben · Bodenbeläge
Düsseldorf, Birkenstraße 42, Telefon Sa.-Nr.
D'dorf-Eller, Vennhauser Allee 206 **663210**

* Eine Analyse der meistgebrauchten Ankerschiene in Deutschland *

Halfeneisen sind eine freundliche Linie im Bauplan.



Bei Halfeneisen gibt's kein kostspieliges Dübeln, kein zeitraubendes Stemmen, kein unsicheres Schießen. Eingeplante Halfeneisen ersparen den Monteuren Zeit und Mühe, dem Bauherrn Montagekosten, dem Architekten Befestigungsprobleme und Terminsorgen und dem Beton Beschädigungen. Auch nach Beendigung der Bauzeit sind Änderungen mühelos und einfach. Es gibt keine sicherere und rationellere Befestigungsmethode. Wir senden Ihnen gern ausführliche Informationen.

HALFENEISEN

4 Düsseldorf-Wersten
Harffstraße 47-49
Telefon 0211/721189

6832 Hockenheim bei Mann
3. Industriestraße
Telefon 06205/8057

SEPP HILDEBRAND OHG.
WERKSTATT FÜR MALEREI UND ANSTRICH
DÜSSELDORF · BIRKENSTR. 84 · TEL. 686468/9

HUGO POHLMANN
werkstatt für malerei
und anstrich
düsseldorf · frankenstraße 14
ruf 43 83 25

GERHARD LAVALLE
- Industrie- und Bauverglasung
- Glasschleiferei
- Sandstrahlwerk
- Spiegel · Platten

DÜSSELDORF · BEHRENSTR. 6 · RUF 78 39 87

ANTON POTTHOFF KG
Werkstätten für Holzbearbeitung
Holz- und Hallenbau
Zimmerei und Schreinerei
Hersteller von „Polo"- Schalungstafeln
DÜSSELDORF
Kölner Landstraße 16-22 · Ruf 784048

PHILIPP LEHMANN
Bauunternehmung
Düsseldorf · Münsterstraße 400 · Ruf 626121

STEINGRÜBER & CO.
Verkauf von Leitern aller Art
Gerüstbau

DÜSSELDORF · Solinger Straße 5–7 · Telefon 782377/782407

JOSEF COENEN
Malerei - Reklame - Glaserei
Anstrich - Angeschl. Lackierbetrieb
Ausführung von
Glasmosaik-Verlegearbeiten

Düsseldorf-Nord
An der Piwipp 108
Postfach 765 - Telefon Nr. 42 22 78

KUNSTSTOFF-FENSTER
BRANDENSTEIN
Werkstätten für Kunststoffverarbeitung
5601 Gruiten/Rhld., Thunbuschstr., Tel. 02104/6341-2

MANFRED MÜNTZ
BAU- UND KUNSTGLASEREI
GLASSCHLEIFEREI
GLASVERSICHERUNGEN
Ratinger Str. 6 · **DÜSSELDORF** · Tel. 32 10 63

Haupold Spezialbau
Estriche – Industrieböden – Isolierungen
4005 Meerbusch I-Büderich
Brühler Weg 58a - Telefon 29 37

Karl-W. Nabben
Schwimmbadtechnik
WERKSVERTRETUNG
Krülland
SCHWIMMBECKEN
4 Düsseldorf-Oberkassel
Dominikanerstr. 16 Tel. 5 23 23

ALFRED MÜLLAUER
MALERMEISTER
Raummalerei - Anstrich - Tapezierung
DÜSSELDORF
Bruchstraße 70 Telefon 66 23 10

schwarz + maltzahn
GmbH
düsseldorf, fürstenwall 135
telefon 32 40 12
saubere malerarbeiten

Ingenieurbüro Dresen
Befestigungstechnik
Bolzensetzwerkzeuge – Bolzen
Kartuschen – Mauerfräser
Mauerbohrer
Schlagbohrmaschinen
Elektro-Hämmer
Düsseldorf
Corneliusstraße 55, Ruf 5 25 78 und 1 40 84

Frankenheim
ECHT DÜSSELDORFER Alt

Auch nach dem ersten Weltkrieg ging der Schulbetrieb weiter. Doch wurden ab 1924 vom Regierungspräsidenten unter Leitung des Düsseldorfer Polizei-Schuldirektors Lehrgänge für Polizeibeamte in verschiedenen Orten des Regierungsbezirks durchgeführt. Ein Beschluß der Preußischen Landesregierung vom 7. Mai 1926 verstaatlichte zum 1. Juli 1926 auch die Düsseldorfer Polizei. Dadurch ging auch die Polizeischule in die Hand des Staates über. Sie wurde in die Düsseldorfer Kasernen an der

(Fortsetzung Seite A 83)

Wwe. M. Grocholl KG
San. Installation und
Rohrleitungsbau
Düsseldorf
Degerstraße 18
Fernsprecher Nr. 66 36 43

Hanielsche Handelsgesellschaft m. b. H.
Kohle - "HANIEL" - Heizöle
DÜSSELDORF
Mindener Straße 43 · Tel.-Sa. Nr. 72 40 89

ELEKTRA-FAURNDAU
ELEKTRO-MASCHINENBAU GMBH
D-7331 FAURNDAU (WÜRTT.) - GERMANY
Postfach 20 – Telefon: Göppingen (Vorwahl 0 71 61) 2 10 20 – Fernschreiber: 72 77 68

Stufenlos regelbare Drehstrom-Motoren

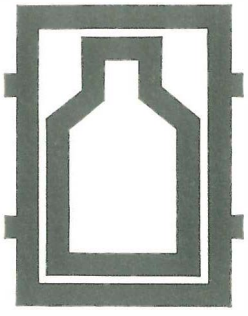
Verlustlose Drehzahlregelung mittels Handrad oder vollautomatische Druckknopfsteuerung

– 25 Jahre –

Gerhard Becker

Emballagengroßhandel

Import - Export



Reinigungs- und Aufbereitungswerk

(Rekonditionierbetrieb)

für Fässer- und Kannen

4 Düsseldorf-Reisholz

Nürnberger Straße 23 Postfach 821 249

Telefon (0211) 74 15 75

Die Rheinische Bahngesellschaft AG in Düsseldorf vermietet

Moderne Fahrgastschiffe

(150 bis 400 Plätze)
mit Restauration und
Musikübertragungsanlagen.

Warum denken Sie bei der Planung Ihres Betriebs-, Vereins- oder Schulausfluges nicht an ein schmuckes Rheinbahnschiff? Auch für Ihre Aufsichtsrats- und Vorstandssitzungen sowie Geschäfts- und Familienfeiern eignen sich unsere Fahrgastschiffe.

Auskunft und Beratung unverbindlich durch das

Reisebüro Rheinbahn

4 Düsseldorf 1, Graf-Adolf-Platz 5

Fernruf 87 991 od. Durchwahl 87 99 543

Bielefeld	4800	Bielefeld · Postfach 7308 · Werkering 4 · Tel. 3 10 51 · Telex 9 32 788
Bochum	4630	Bochum 1 · Postfach 370 · Kortumstr. 146 · Tel. 6 01 81 · Telex 8 25 738
Frankfurt/M	6000	Frankfurt/Main 1 · Postfach 5102 Hanauer Landstraße 505 Tel. 41 10 91 · Telex 4 17 246
Hamburg	2000	Hamburg 54 · Postfach 13551 Rondenbarg 11 Tel. 85 90 36 · Telex 2 14 075
Köln	5000	Köln 30 · Postfach 301247 Vogelsanger Straße 202–208 Tel. 51 83 31 · Telex 8 882 811
München	8000	München-Allach · Löfflerstraße 5 a Tel. 8 12 20 20 · Telex 5 23 597
Nürnberg	8500	Nürnberg 44 · Saganer Straße 26 Tel. 83 50 11 · Telex 6 23 141
Remscheid	5630	Remscheid · Postfach 946 Lenneper Str. 189 Tel. 3 10 21 · Telex 8 513 740
Stuttgart	7012	Fellbach b. Stuttgart · Postfach 1949 Schaflandstraße 22 Tel. 58 50 51 · Telex 7 254 601
Trossingen	7218	Trossingen · Postfach 67 Steppachstraße 5 Tel. 7 88 - 7 89 · Telex 7 60 714
Velbert	5620	Velbert · Postfach 1130 Langenberger Straße 143 Tel. 45 35 · Telex 8 516 829
Holland		Schmolz + Bickenbach Nederland N.V. · Schiedam NW. · Mathenesserstraat 27–29 Tel. 0 10/26 47 90 · Telex 0044 22111
Schweiz	CH 9500	Schmolz + Bickenbach AG Wil/SG · Mattwiese Tel. 0 73/22 66 66 · Telex 0045 77146

SCHMOLZ + BICKENBACH

4000 Düsseldorf 1 · Postfach 7340
Eupener Straße 70
Tel. 5 09 (1) · Telex 8 584 654

FABRIKATIONS- UND LIEFERPROGRAMM

Blankstähle legiert, unlegiert

Blanke Sonderstähle

Kaltband, Warmband

Profile aus Kaltband und Warmband

Qualitätsstähle legiert, unlegiert
gewalzt: rund, flach, vierkant
geschmiedete Stäbe: Alleinverkauf GHH
Freiformschmiedestücke:
Alleinvertretung GHH

Werkzeugstähle und Schnellarbeitsstähle

Drehstähle, Hartmetall

Rost-, säure- und hitzebeständige Stähle
Blankstahl, Walz- und Schmiedematerial
Bleche, Rohre

Edelstahlguß, Sphäroguß, Stahlguß

Rohre, Präz.-Rohre, Profilrohre, Flußstahlrohre

Bleche in Handelsgüte
legierte, unlegierte Kesselbleche
legierte Baustahlbleche

Maßbleche

Stab- und Formstahl

Heute, 14. März 1972
75 Jahre
Hermann Schlüter
Inh. Erben Breuer
gegr. 1897
Lieferant aller Krankenkassen und Behörden
Düsseldorf
Bismarckstraße 57 **Telefon 36 47 70**
Haltestellen der Linien 7, 11, 16, 18

Orthopädie-Bandagen, Werkstätte für künstliche Glieder, Stützapparate, Fußstützen, Einlagen, Bandagen, Maßanfertigung aller Krankenpflegemittel, Leibbinden, Büstenhalter, Hüfthalter, Gummistrümpfe, Brustprothesen

Tannenstraße verlegt. Als am 7. März 1936 die Wehrmacht in das bis dahin entmilitarisierte Rheinland einzog, mußte die Polizeischule ihre Unterkunft in der Kaserne räumen. Die Schule wurde aufgelöst. In der Zwischenzeit waren Polizeischulen überall in Deutschland eingerichtet worden. Auch heute wieder werden junge Männer in Polizeischulen für den Dienst als Polizeibeamte ausgebildet. Diese Schulen sind sogar Vorbilder für andere Länder geworden.

Heute erinnert sich niemand mehr des Mannes, der 1900 die Anregung zur Einrichtung einer Polizeischule gegeben hatte, des Düsseldorfer Regierungspräsidenten von Holleuffer.

Helmut Goernemann

Obergärige Brauerei
„ZUM UERIGE" UND „NEWEAAN"
Düsseldorf, Bergerstraße 1
Die altbekannte Hausbrauerei in der Altstadt

PHILIPS

Zum 40 jährigen Jubiläum

den

„Düsseldorfer Jonges"

herzlichen Glückwunsch!

DEUTSCHE PHILIPS GmbH

PHILIPS

Werkzeugmaschinen

spanend / spanlos / Spezialmaschinen

- Betriebsmittel
- Vorrichtungen / Montage-Maschinen und Zubehör
- Prüfeinrichtungen
- Entstaubungs-, Lacktrocknungs-Anlagen
- Schweißgas-, Farb- u. Ölnebel-Absaugungen

Bitte fordern Sie unser Programm an

GEBR. LOEWE

4 Düsseldorf-Bilk - Benzenbergstr. 57
Telefon 30 63 56 Telex 08 58 2417

Ob Einzel- oder Gruppenreisen:
Wir beraten Sie fachmännisch!
Rufen Sie uns an:
Tel. 35 60 88
oder kommen Sie vorbei!

SOLMS-REISEN

4 Düsseldorf
Immermannstr. 23 / Ecke Oststr.

Rohr-gebiet BARTHEL

Was Handel und Industrie heute von einem guten Kesselrohr-Lieferanten erwarten, ist unsere Stärke: Fachgerechte Beratung, individueller Service, günstige Preisgestaltung und schnelle Auftragsabwicklung. Vier zwingende Gründe, das Rohrgebiet Barthel kennenzulernen.

BARTHEL KG
Röhren-Großhandlung · 4 Düsseldorf-Hafen
Hamburger Str. 8-10 · Tel. 0211/308111 · Postfach 1608

MERCEDES-BENZ Vertreter der Daimler-Benz AG
ARTHUR BRÜGGEMANN

Verkauf
Reparaturwerk
Schnelldienst

Düsseldorf, Linienstraße 64
Tel. 78 02 91

Mettmann, Seibelstraße 30
Tel. 2 40 51

Hilden, Niedenstraße 137
Tel. 5 30 71

„Wir sind alles Düsseldorfer Jonges . . ."

— so klingt unser Lied
— und wir singen es mit, denn wir sind „he jebore"!

Zum 40jährigen Jubiläum senden wir der großen Familie der Düsseldorfer Jonges unsere besten Wünsche.

Ihre Wohnkultur
düsseldorf

engels + bloemer **am hafenamt**
brückenstrasse 19 **tel. 30 68 46**

Ein Blick in die „Wohnkultur düsseldorf"

„Wohnkultur düsseldorf" – ein Name, der verpflichtet
Referenzen für jedermann!

Beachten Sie bitte unsere genaue Adresse – nur Brückenstraße 19

SAMEN-MUST

Düsseldorfs erstes und größtes Samenfachgeschäft

bietet im neuen Betrieb auf der **Niederrheinstraße 290** allen Gärtnern u. Gartenliebhabern nur das Beste in Blumenzwiebeln, Knollen, Samen, Gartengeräten und Schädlingsbekämpfung.

Fachliche Bedienung und Beratung.

RESTAURANT AM GANTENBERGWEG

(Gemeinschaftshaus der Stadtwerke)
Inh.: Engelbert u. Hildegard Oxenfort

4 Düsseldorf 1 · Gantenbergweg 30 · Tel. 341739

Liebe Schützen, liebe Heimatfreunde!

Wo feiern Sie Ihre Feste?

Unser Haus bietet Platz für ca. 180 Personen, außerdem haben wir eine Bauernstube für kleinere Feiern.

Zur Unterhaltung stehen eine vollautomatische Kegelbahn und ein Schießstand zur Verfügung.

Wir haben eine große Sommerterrasse mit einem Spielplatz für Ihre Kinder. Großer Parkplatz am Haus!

Im Ausschank:

König Pilsener,
Gatzweiler's Alt vom Faß

Wir bieten eine gepflegte warme und kalte Küche.

Unser Haus ist täglich geöffnet.

Jeden Samstag spielt unsere Hauskapelle ab 20 Uhr für **JUNG UND ALT** zum Tanz auf.

Ebenfalls empfehlen wir uns für Betriebs- und Familienfeste.

Wir bitten um rechtzeitige Anmeldung.

Über Ihren Besuch würden wir uns sehr freuen.

Engelbert und Hildegard Oxenfort

Ihr Photo-Berater

Lilienschneider

DÜSSELDORF, Schadowstr. 16
an der Königsallee, Telefon 8 00 11

Das Haus der Weltmarken

Ankauf
Taxierungen

Briefmarken-Auktion

alle 14 Tage samstags in Düsseldorf!
Viele Gelegenheitskäufe!
Auktions-Katalog gratis!

SCHAUB & BRABLEC

Briefmarken-Auktionshaus

Düsseldorf, Königsallee 102
Telefon 1 86 72

NATIONALE UND INTERNATIONALE TITEL

Herrensalon Bernd Klever

4 Düsseldorf
Oststraße 147
Telefon 32 16 66

EIGENE TOUPETHERSTELLUNG
VORANMELDUNG ERBETEN

4 Düsseldorf
Fried.-Ebert-Str. 45
Telefon 35 94 01

GRABDENKMÄLER
AUS EIGENEN WERKSTÄTTEN
IN JEDER FORM UND GRÖSSE
STEINMETZMEISTER
UND TECHNIKER
HERMANN SCHAAB
ULMENSTRASSE 234
TELEFON 43 55 55

Unser Stiftsplatz

„Weiß man auch in Düsseldorf, was Ihr hier für ein unbeschreiblich schönes Idyll habt?" Diese Frage, von Liliencron an den Maler Andreas Dirks gerichtet, fiel mir wieder ein, als wir uns auf dem Stiftsplatz trafen, die Lambertuskirche zu besichtigen. Die hohen Linden verbreiteten ihren Duft, und außer einem singenden Vogelgespräch war Stille um uns, solche anheimelnde Stille wie sie kein Fremder inmitten der allzu betriebsamen Stadt vermutet. Unsere Gespräche waren verhalten, wie wenn wir schon im Vorhof der Kirche gewesen wären. Sie folgten unserem Erinnern, das in unsere Kindheit zurücklief und mit diesem Raum unlöslich verbundene Erlebnisse aufsammelte.

„Damals stand noch das alte schlichte, aber so

(Forsetzung Seite A 90)

OPTIK Deselaers
Über 30 Jahre am Worringer Platz
Individuelle Beratung
Alle Kassen

Moderner Sehkomfort Tel. 35 87 85
Zweistärkengläser – eine Wohltat für Ihre Augen! Sie erlauben durch das Nahteil den **blitzschnellen Wechsel zwischen Nah und Fern.**
4 DUSSELDORF · Karlstraße 133, Nähe Worringer Platz

GALERIE G. PAFFRATH
GEGR. 1867
4 DUSSELDORF
KÖNIGSALLEE 46
TEL. (02 11) 32 64 05
AUSGEWÄHLTE
MALEREI 19. JAHRHUNDERT
DEUTSCHE IMPRESSIONISTEN

Alle wollen MAOAM

das fröhlich-fruchtige Kaubonbon
aus dem Hause Edmund Mühster
4 Düsseldorf
Hildebrandt-Str. 4
Telefon: 332318

Parkmöglichkeit im neuen Parkhaus „Am Karlplatz"! Parkgeldvergütung!

Größte Kleinmöbelausstellung in Düsseldorf
Spiegel, Dielenschränke, Nähkästen, Garderobenwände, Servierwagen, Küchenmöbel, Blumenständer, Herrendiener, Nähwagen u.v.a.
HOLZ Schnack
DAS GROSSE FACHGESCHÄFT
Düsseldorf – Benrather Straße 13 – Ruf 10861

Arthur Platz **FEUERWERKE**

Pokale, Orden und Ehrenpreise, Fest-, Vereins- und Scherz-Artikel
Alles für Hochzeiten (grüne, silberne, goldene und diamantene)
Dekorationsmittel in unerreichter Auswahl

Blumenstraße 28

(1 Minute vom Corneliusplatz) Fernsprecher 15419
Ein Besuch lohnt sich immer!

Hotel – Restaurant
„Fährhaus"
Inh. Peter Hildebrand
Düsseldorf · Tel. 34 42 83
Volmerswerther Deich 151
Konferenzräume bis 120 Personen
Für Tagungen, Betriebs- und Weihnachtsfeiern
– Großer Parkplatz –
Mittwochs geschlossen

VELTINS
PILSENER

Unter gleicher Leitung im Zentrum
Hotel Herzog
Düsseldorf · Herzogstr. 23 · Telefon 1 25 47

65 JAHRE IN DER ALTSTADT
KARL Brecheisbach
UHRMACHERMEISTER
UND JUWELIER
FLINGERSTRASSE 58 · TELEFON 13175

JOHANNES DRESCHER
DÜSSELDORF
SCHADOWSTRASSE 62
ALLES FÜR DIE GESUNDHEITSPFLEGE

GETRÄNKEFACHHANDEL
TH. NEU oHG.
DÜSSELDORF-HEERDT
Pestalozzistr. 118
Tel. 50 17 29

Mitglied der GEVA mbH. & Co. KG.
Münster/Westf.

Lieferant bekannter Faß- und Flaschenbiere in- und ausländischer Brauereien alkoholfreie Getränke sowie alle Fruchtsafterzeugnisse der LOOZA AG., Brüssel

Seit über 70 Jahren im Familienbesitz

FRIEDRICH BUSCH

OBST - GEMÜSE
KARTOFFEL-
GROSSHANDLUNG

LIEFERUNG AN
GROSSKÜCHEN

Düsseldorf-Hamm
Aderkirchweg 76, Telefon 30 49 27
Düsseldorf-Großmarkt
Stand 202–204, Telefon 42 20 03

Beamten-Wohnungs-
Baugenossenschaft
eGmbH

gemeinnütziges
Wohnungsunternehmen

4 Düsseldorf, Kaiserstr. 46
gegründet 1898

Mietwohnungen
sowie
Eigenheime
Eigentumswohnungen

Immobilien

Vermittlung von

Grundstücken
Häusern
Eigentumswohnungen
Büroetagen
Gewerberäumen
Wohnungen

Immobilien /.RDM
Floeren
Erich Floeren+Co
Berliner Allee 22 · Tel. 80921

Unsere T.I.R.-LKWs verbinden Nordrhein-Westfalen mit den Industriezentren in Italien, Spanien, Portugal, Frankreich und Griechenland. Sie können über uns im Sammelverkehr ohne Umladung verladen

nach und von	**MAILAND**	täglich mindestens 1mal Laufzeit 2 Tage
nach	**TURIN**	2mal wöchentlich Laufzeit 2 Tage
nach und von	**ROM**	2–3mal wöchentlich Laufzeit 2½ Tage
nach und von	**NEAPEL**	1–2mal wöchentlich Laufzeit 3 Tage
nach	**BARI**	1mal wöchentlich Laufzeit 3 Tage
nach und von	**BARCELONA**	täglich Laufzeit 2½ Tage
nach und von	**IRUN**	3mal wöchentlich Laufzeit 2 Tage
nach	**LISSABON/PORTO**	1mal in 14 Tagen Laufzeit 4 Tage
nach und von	**PARIS**	täglich Laufzeit 1 Tag
nach	**ATHEN/PIRÄUS**	1mal wöchentlich Laufzeit 4 Tage

Bitte erfragen Sie unsere außerordentlich günstigen Frachtsätze. Unser Fachpersonal steht Ihnen mit weiteren Auskünften jederzeit zur Verfügung.

W. HAMANN & CO. – INTERNATIONALE SPEDITION
Hilden, Hülsenstraße 48, Telefon (0 21 03) 5 50 61, Telex 0858 1556

Wir sprechen und schreiben perfekt Englisch, Französisch, Holländisch, Italienisch und Spanisch.

BLECHE
ROHRE
Kaltgewalzte Bleche
Warmgewalzt-gebeizte Bleche
Verzinkte Bleche
Geschweißte Präzisrohre
DIN 2393 und 2394
Geschweißte Tragrollenrohre
MB
MAX BAUM
GmbH Stahlgroßlager
DÜSSELDORF Hannover Mannheim Stuttgart

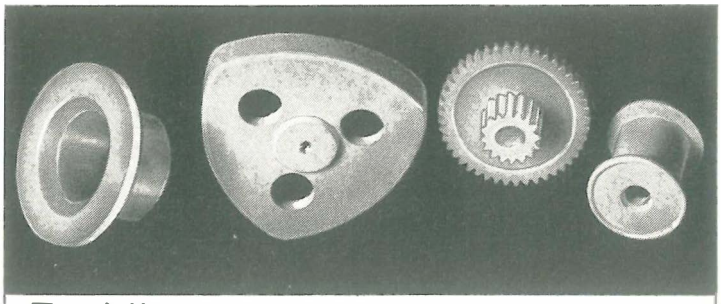
taktvoll Platz und Lambertuskirche angepaßte Karmelitenkloster", lesen wir bei Klapheck. Es war wie der schlanke Rücken zu dem zierlichen Kopf, den die Kapelle, ein Andenken an Jan Wellem, bildet. Dieser sinnvoll den nördlichen Stiftsplatz abschließende Bau wurde abgebrochen, weil an seiner Stelle ein modernes Hospital errichtet werden sollte. Ich erlebte den Abbruch und die dadurch frei werdende Sicht wie eine Veräußerlichung des Stiftsplatzes, wie eine Erschütterung seines intimen Wesens, wie das brutale Einreißen eines seinem Stil gemäßen schützenden Gewandes.

Damals also wohnte in dem Häuschen Nr. 2, so dem Hauptportal der großen Kirche gegenüber, daß man leicht bei Regenwetter aus dem Hausflur trockenen Fußes in die Kirche springen konnte, der kleine Viceküster, ohne den der Stiftsplatz nicht zu denken war. Er mußte jeden Morgen in der Sechsuhrmesse den Rosenkranz vorbeten. Und das erlebte ich einmal zu meinem Knabenergötzen, denn ich hatte schon manche Mär darüber gehört.

Im Hause Stiftsplatz Nr. 3, dem einstmals ersten Gymnasium unseres Ortes, wohnte ich

(Fortsetzung Seite A 91)

Wir liefern prompt, pünktlich und sauber!
ESSO HEIZOEL EXTRA
VERKAUFS-ABTEILUNG DÜSSELDORF
BERLINER ALLEE 26 · TEL. 8 38 72 43



Zweifellos

wissen Sie, daß sich viele Artikel vorteilhafter und auch preisgünstiger aus Kunststoffen herstellen lassen. Nehmen Sie unsere langjährige Erfahrung auf dem Gebiete der Fertigung von Kunststoffteilen aller Art in Anspruch.

A. J. Otto Glänzer

5650 Solingen 1
Flensburger Str. 5
Tel. (0212 2) 5 50 76

oberhalb der Familie Küpper bei meiner Tante. Da wurde eines Morgens kurz vor 6 Uhr mit Gewalt an der im Hausflur hängenden Glocke geläutet. Ich hörte meine Tante die Treppe hinuntersteigen, die Haustüre öffnen und dann des Vicekösters fistelige Stimme: „Et es schon widder so ene verdammde Messjong usjebleeve. Kann et Jüppke nit äwe de Mess deene. Äwer dalli mot et jonn, et es jlich sechs Uhr." Schnell wusch ich mir den Schlaf aus den Augen und rannte hinunter und hinüber in die Sakristei. Meine Furcht vor einem dicken schweren Meßbuch beschwich-

(Fortsetzung Seite A 93)

CARL ESCH

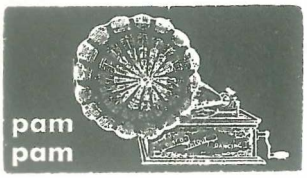
Bürobedarf, Geschäftsbücher, Papier-, Schreibwaren + Geschenkartikel
MITTELSTRASSE 14 · TELEFON 18315
Über 100 Jahre Papiergeschäft in der Altstadt

Schrittmacher.
Die Poggenpohl.

Schrittmacher für mehr Küchenfreizeit. Das ist die Poggenpohl. Als Küchenspezialisten empfehlen wir Ihnen die Poggenpohl-Küche und bieten den perfekten Service.

POGGENPOHL KÜCHEN

dnk
die neue küche
Spezialeinrichtungshaus für moderne Küchenausstattung
Düsseldorf · Köln · Ratingen
4 Düsseldorf – Klosterstraße 30 Telefon 0211/35 80 75



Bolkerstr. 32
telefon: 1 42 70
die aktuelle discotheque im herzen der altstadt
täglich tanz von 19 bis 1 uhr, samstags ab 18 uhr, sonn- und feiertags ab 17 uhr durchgehend; jeden donnerstagabend die große düsseldorfer hitparade

HAUSRAT · INDUSTRIEBEDARF
SEIT 1901
IMMER WIEDER ZU
STRASMANN
DÜSSELDORF KLOSTERSTRASSE 25
RUF 25101
WERKZEUGE · EISENWAREN

ANRUFBEANTWORTER
DIKTIERGERÄTE
ELEKTRONISCHE TISCHRECHNER
FRANKIERMASCHINEN
ROHRPOSTANLAGEN
SPRECHANLAGEN
TELEFONVERSTÄRKER
WÄHLAUTOMATEN
für Telefon und Fernschreiber
BÜROMASCHINEN
BÜROMÖBEL
GENERALVERTRETUNGEN
und autorisierter Fabrik-Service

BÜROTECHNIK
FRIEDRICH
4 Düsseldorf · Cecilienallee 66 · Ruf ⌕ 43 39 02

WILLY MOSTERT

Internationale Spedition
Schiffahrt

4 Düsseldorf **Am Wehrhahn 42**
Tel. Sa.-Nr. 35 09 25 · FS 858.2996

Internationale Bahn-, Schiffs- und Autoverkehre

Sammelladungen nach Italien, Österreich, Griechenland, Türkei, Jugoslawien, Frankreich, Iran, Irak, Spanien

Schwerguttransporte In- und Ausland per Bahn und LKW

Importverzollungen - Luftfracht Versicherungen

Vertreter erster ausländischer Transport- und Speditionsgesellschaften

Geschäftszeit:
Montag bis Freitag von 8 bis 16.30 Uhr
durchgehend

BTK

Fernsprecher 106 51

BANK FÜR TEILZAHLUNGSKREDIT
GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG
DÜSSELDORF - STEINSTRASSE 2 - GEGENÜBER BENRATHER HOF

Wir gewähren »BARKREDITE« für alle Zwecke
und zu günstigen Bedingungen

Sachkundige Beratung finden Sie an unserem Kreditschalter

tigte der Viceküster; es sei Totenmesse und wies auf das dünne schwarze Meßbuch auf dem Altartisch. Da schwand meine Beklemmung. Alle Jungen wichen nämlich gerne der entehrenden Nachrede, „Dä es och m'em Meßbook jefalle", aus.

Die Messe begann. Ich fand mich bald zurecht, antwortete nicht ohne Stolz in wohlgesetztem Latein und leistete die Handreichungen. Der Viceküster betete den Rosenkranz vor, was anfangs auch recht leidlich gelang. Aber allmählich wurde seine Stimme schwächer, schwand dann vollends und es war eine Weile verhängnisvolle Stille in der altwürdigen Kirche. Stille, obwohl doch gar nichts Anlaß gegeben hatte, stille zu sein. Ich hatte noch nicht geklingelt. Warum also schwieg der Vorbeter? Da war die Messe bei der Opferung angelangt, und ich mußte klingeln und

(Fortsetzung Seite A 95)

...darauf folgte die moderne Energieversorgung und wir waren von Anfang an dabei

DEUTSCHE CONTINENTAL-GAS-GESELLSCHAFT

Friedrich Pieper am Zoo

4000 DÜSSELDORF
POSTFACH 4037

Telefon: 67 19 03
67 18 18

KALTE PLATTEN

KALTE BÜFETTS

ZU ALLEN FESTLICHEN GELEGENHEITEN

Würden Sie beim Schuster Brötchen kaufen?

Sicher nicht. Weil jedes Handwerk seinen Meister hat. Und im Reise-Handwerk sind WIR Meister. Und das nicht seit Gestern. Unser Rat: Fachgerecht, solide, preisgünstig.

Kommen Sie zu uns

Reisebüro EROS
ASCHE & Frase oHG
4 DÜSSELDORF-BENRATH
Heubesstr. 1 · Ruf 712451 und 711636

„DÜSSELDORF, SO WIE ES WAR“
„DÜSSELDORF VON 7–7“
„ET MOSTERTPÖTTCHE“
„GELIEBTE KÖ“
„75 JAHRE DÜSSELDORFER TURN- UND SPORTVEREIN FORTUNA 1895“
oder „DAS DÜSSELDORFER SCHAUSPIELHAUS“

Bei ons fengt mer so watt

STADTBÜCHEREIEN DÜSSELDORF

Alfred Wirtz-Häner
+ Co. KG

Unternehmen
für Außenwerbung

Düsseldorf
Faunastraße 45 · Ruf 681818

Gepflegter Plakatanschlag
an Großflächen in
Düsseldorf, Wuppertal
und Langenfeld

ROBERT ZAPP

DÜSSELDORF

ZAPP-HAUS

EDELSTÄHLE

SONDERLEGIERUNGEN

TECHNISCHE KUNSTSTOFFE

Zum Schwalbenkrug

Die gemütliche Gaststätte in Unterbach
Inh. Max Knepper **Telefon 601875**

Eigene Hausschlachtung – Gesellschafts-
zimmer – Vollautomatische Kegelbahn

Bestens geeignet für **Kegelausflüge**, Betriebs- u. Familienfeste

Bei besonderen Wünschen

Augengläser · Optik · Photo
Meßgeräte
Technische Spielzeuge
und Hobbys

bei ZIEM

Heinrich-Heine-Allee · Ecke Bolker Str. · Ecke Neu Str.

Geldanlage ist und bleibt Vertrauenssache mit individueller Beratung. Deshalb: Eigentumsbildung – also gute Altersvorsorge – durch risikoloses gewinnbringendes Bausparen bei Ihrer bedeutendsten Selbsthilfeeinrichtung mit den besonderen Vorteilen.

Vermögensbildung für alle im öffentlichen Dienst:

Leichter mit dem BHW

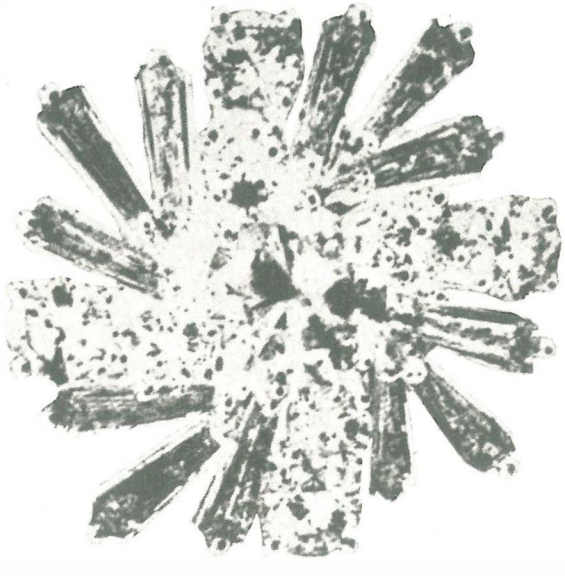
Fordern Sie noch heute unsere kostenfreie Broschüre "B 14" an!

Beamtenheimstättenwerk Gemeinnützige Bausparkasse für den öffentlichen Dienst GmbH, 325 Hameln, Postfach 666, Fernruf (05151) 861

Beratungsstelle
4 Düsseldorf, Königsallee 30
(Kö-Center, Hochhaus, IV. Etage)
Tel.-Sa.-Nr. 0211/10041

klingelte, wenn auch feierlich, so doch tüchtig. Ganz plötzlich und verstört ertönte, wie aus dem Schlafe aufgeweckt wieder des Viceküsters Vorbeterstimme, ich glaubte ein wenig lauter als zuvor. Aha, er war eingeschlafen, stellte ich fest, hatte jedoch soviel am Altar zu besorgen, daß ich auf das Vorbeten nicht mehr achten konnte. Erst als ich wieder hinhören konnte, fiel mir auf, daß die Reihen seiner Mariengrüße kürzer wurden, länger und wieder kürzer. Mein scharfsinniger Jungenverstand kam zu der gewagten Erkenntnis: der Viceküster schlief zwischen seinen Vorgebeten manchmal ein Minütchen und hat dann vielleicht unbedacht ein Perlchen oder mehr am Rosenkranz weiter oder zurückgegriffen. Es war wie ein Wiegen in ungleichen Wellen.

(Fortsetzung Seite A 97)



HANS BECKMANN JUWELEN

INH. KLAUS KUTZSCHER · DÜSSELDORF · KÖNIGSALLEE 82

Eine Spezialität vom Niederrhein

BRAUEREI DIEBELS KG 4174 ISSUM/NIEDERRHEIN

Für Sie unbegrenzte Sicherheit.
Darum:

DKV-TOP-SCHUTZ
Tarif Ohne Probleme

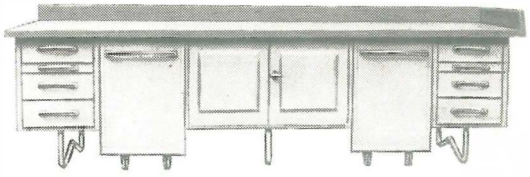
Wir bieten Ihnen:

- für ambulante Behandlung garantiert 100%ige Erstattung unter Berücksichtigung einer Franchise nach Ihren individuellen Wünschen
- für stationäre Behandlung garantiert 100%ige Erstattung
- für Krankenhauspflege ein Ihren Bedürfnissen entsprechendes Tagegeld
- für zahnärztliche Behandlung beachtliche Leistungen ohne jeden Höchstsatz

DKV

DEUTSCHE KRANKEN-VERSICHERUNGS-A.-G.
4 Düsseldorf, Rathausufer 17, Tel. 12020

Backstuben-Stahlgeräte
OTTO MERTENS
seit 1932
Düsseldorf · Kaiserswerther Straße 27 · Telefon 49 01 02



Seltsamerweise aber kam ein jedes Gesetz zu einem Schluß. Nach der Messe fragte ihn bübische Hinterlist, wie er nur so schnell beten könne und warum er es tue? „Du domme Jong! Dat well ich dich sage", antwortete unser frommer Nachbar, „wenn mer schnell bäde det, dann kütt d'r Düwel och nit derzwesche." Damit hatten wir eine Erklärung und Lehre zugleich.

Damals hauste oben im einstigen Gymnasium in zwei winzigen Stübchen Mariechen Langenberg, eigentlich von Langenberg, weiland Hofdame am badischen Hofe. Mariechen Langenberg war gewiß über siebzig Jahre alt. Eine kleine, zierliche Gestalt, deren Aussprache sich edel aus den Altstadtgesprächen hervorhob. Sie verfertigte Gewandungen, wie sie die Priester am Altare tragen und saß dabei immer in einem Sessel neben dem Fensterchen in ihrer kleinen Stube, mit feinen, fühlsamen Fingern nähend oder stickend. Unsere

(Fortsetzung Seite A 98)

Ihr Zuhause in Düsseldorf
„HOTEL PLAZA"
Zimmer mit allem Komfort, 30 Duschen, 20 Bäder · Zentral gelegen, 2 Min. vom Hauptbahnhof
Karlstraße 4 Telefon 36 50 57

NRZ. Zeitung für das moderne Düsseldorf.

Lebendig, weltoffen, sympathisch — wie die Landeshauptstadt selbst. Voll frischer Nachrichten und aktueller Berichte. Aus Düsseldorf und der weiten Welt.

Eine der meistzitierten und erfolgreichsten deutschen Tageszeitungen — eine Zeitung in der Zeit. Für Menschen, die denken.

Der Schlüssel zu Ihrem

Heizproblem liegt bei

BÜRGER

Kostenlose und unverbindliche Beratung!

Verkauf und Vermietung von Warmluftheizungen und Infrarot-Propangas-strahlern

MAX BÜRGER · Neuzeitliche Heiztechnik
4 Düsseldorf-Kaiserswerth · Alte Landstraße 220 · Telefon 40 23 26

Institut für Rhetorik u. Gruppendynamik
Düsseldorf, Ackerstraße 90 (Nähe Hbf.)
Auskünfte und Informationsmaterial unter:
Telefon: 66 47 32 oder 66 27 66

Schwestern erbettelten sich von Zeit Abfalläppchen, die uns unschätzbar wertvoll erschienen: glänzende und kunstvoll gewirkte Damastseiden waren darunter und von verschiedenen und sehr schönen Farben. Auch erbettelten sie sich goldene Litzen und Schnüre. Was wir aber nie zu erbetteln brauchten, das war für jeden ein Malzbonbon. Jedenfalls wenn ich zu Mariechen Langenberg kam und ihr – wie sehr sie Wohlerzogenheit schätzte! – höflich meine Kinderhand bot und ihr einen guten Morgen wünschte, stand sie stets lächelnd und immer gleich verheißungsvoll auf, öffnete ein vor mir erst viel später in seinem Wert erkanntes Eckschränkchen, fingerte aus einem Glas oder aus einer glänzenden Dose ein Malzbonbon heraus und reichte es mir mit einer unnachahmlich guten und lieben Gebärde.

Dieses Malzbonbon war die erste Morgengabe, die ich in meinem Leben empfing, gleichsam aus einer anderen Welt dargeboten. Und, obwohl nur ein Malzbonbon – weit reichere Geschenke späterer Zeit haben mich nicht so beglückt wie diese Pfenniggabe. Niemals hat mir wieder ein Malzbonbon so lecker geschmeckt wie das von Mariechen Langenberg. Vielleicht lag es auch nur an der gebenden feingliedrigen Hand, der man das Gernegeben ansah.

Als ich schon weit ins Schulalter gekommen war, erfuhr ich, daß Mariechen Langenberg gestorben sei. Durch einen Nebel von Jungentrauer sah ich sie in der kleinen Stube im Sessel, nahe dem winzigen, fast quadratischen Fenster sitzen und nähen und sticken. Aber nun stehen ja die mir vertrauten Möbel vereinsamt da.

(Fortsetzung Seite A 101)

HERMES-DRUCK GMBH

BUCH- UND
OFFSETDRUCK

Industrie-
und Werbedrucke
Plakat-
herstellung für die
Großflächen-
Außenwerbung

HERMES-DRUCK DÜSSELDORF

Telefon 30 64 10 · Auf den Gathen 10

ÜBER 70 JAHRE ALTBIER-TRADITION

MEIN • DEIN • UNSER

Düssel-Alt®
OBERGÄRIG

aus der
HIRSCHBRAUEREI AG
Düsseldorf

® = EINGETRAGENES WARENZEICHEN

ECHT DÜSSELDORFER ALT

MÜHLENSIEPEN

Das große Weinhandelshaus
mit 90 Jahren Erfahrung.
In eigenen Kellereien und Gütern an Mosel
und Rhein ist die Kennerschaft
im Umgang mit Wein verpflichtende Tradition.
Meine Mitarbeiter in über 150 Filialen
bekennen sich zu ihr
durch fachmännische Empfehlungen.

Ernst Mühlensiepen · Hauptverwaltung Düsseldorf · Bonner Straße 177 · Telefon: 79 22 81

HOTEL
INTER• CONTINENTAL
Düsseldorf
4 DÜSSELDORF KARL-ARNOLD-PLATZ 5 TEL. 43 48 48
INTER-CONTINENTAL HOTELS

LA BELLE EPOQUE

Dachgartenrestaurant
und Bar – 10. Etage
Musik und Tanz
Tischbestellung
Telefon 43 48 48

Wir pflegen Ihr Haar

Haarkultur Kuhlen

Düsseldorf
Berliner Allee 56 · Liesegangstr. 13
Tel. 8 16 46 Tel. 35 75 24
Biosthetische Haarpflege
Internationale Parfümerien

Ferienflugdienst ab Düsseldorf nach

WESTERLAND/SYLT

IFG
INTERREGIONAL

INTERREGIONAL
FLUGGESELLSCHAFT mbH
Flughafen Düsseldorf
Halle 4
Tel. 42 43 16

Im Regionalverkehr fliegen wir für die Lufthansa:

DÜSSELDORF { HANNOVER
SAARBRÜCKEN
BRÜSSEL

ZentRa

Seit über 70 Jahren

KARL FRERICHS

Düsseldorf-Eller
Gumbertstraße 119
Tel. 21 39 36

Uhren - Schmuck - Bestecke

WMF

Im Hause Nr. 7 residierte et Pastörke – wer erinnerte sich nicht mehr an ihn! –, der kleine rundliche Pfarrer Heinrich Hubert Cremer, der dem damaligen Stiftsplatz zugehörte wie die alten Stiftshäuser. Er war der volkstümlichste Pfarrer, den ich in fünfzig Jahren kennenlernte, der gütigste auch und von einer heute unvorstellbaren sozialen Gerechtigkeit. Selbst auf der Ratinger- und Ritterstraße wurde er verehrt. Wir liebten ihn und waren stolz auf ihn, wenn er unter glänzendem Prälatenhut zu den angesehendsten Häusern spazierte. Wir freuten uns seiner, wenn er unter den Pennebrödern und Lüdebüdels Mäuzkes anhörte und erzählte. An seinem Begräbniszug, der über den Rhein führte, nahm die halbe Stadt teil. Mit ihm verließ uns ein Stück angestammter Charakterprägung, einer jener Statthalter solider niederrheinischer und menschenfreundlicher Art, nicht ohne Neigung zu einem sonnigen Humor. *J. F. Lodenstein*

GEBÄUDEREINIGUNG

WERNER RIXEN · DÜSSELDORF

Ausführung aller Glasreinigungsarbeiten für Büro, Industrie, Geschäft und Privat – Gesamte Neubaureinigung vor Inbetriebnahme – Tägliche Unterhaltsreinigung von Verwaltungs- und Geschäftshäusern durch Reinemachefrauen

Oberbilker Allee 24–26 · Telefon 34 60 81

SEIT 1818
SCHMITTMANN
EDELKORN · WEINBRAND · LIKÖRE
GEBR. SCHMITTMANN · DÜSSELDORF

Muth – Immobilien
R. D. M.
Hypotheken · Immobilien
Neubau-Finanzierungen · Altbau-Beleihung
An- und Verkauf von Haus- und Grundbesitz jeder Art
Verwaltungen · Vermietungen · Versicherungen
Düsseldorf, Grafenberger Allee 363
Ruf 66 25 47 + 66 05 59

Wenn's um gutes Sehen geht:

Schumann
DÜSSELDORF
Heinr.-Heine-Allee 43
und Luegallee 57
Telefon 32 11 44

kaufe besser bei der NORDSEE
Unser Angebot!
täglich frischer Seefisch
Räucher-Spezialitäten - Feinkost-Salate
„NORDSEE"
in allen Stadtteilen von Düsseldorf

Ate
AUTOMATISCHE KÜHLUNG
Ing.-Büro
KURT
UNRUH
Düsseldorf · Karl-Anton-Str. 36 · Tel. 35 75 04

Haus Kolvenbach
Düsseldorf
Stoffeler Kapellenweg 188 - Telefon 78 37 17
Seit über 65 Jahren
»Das Haus im Grünen in der Stadt«
Sonnabends und sonntags TANZ
Räume für Feiern jeder Art
Kinderspielplatz - Großer Parkplatz
Mini-Golf

ORTMANN
Werbetechnik
Schilder · Schriften · Werbeanlagen
4 Düsseldorf 1 · Mendelssohnstraße 17

Sic tempora mutantur

Wie war es doch bei uns vordem
Für Mörder reichlich unbequem.
Kaum, daß die böse Tat getan,
Kam Folterknecht und Henkersmann.

Der Folterknecht, der fing gleich an,
Den Deliquenten, wollt' der lügen,
Mit Daumenschrauben kleinzukriegen.
Und danach kam in aller Eil
Der Henker mit dem Hackebeil.
Der Priester sprach noch einen Psalter,
Dann rollt' der Kopf . . . im Mittelalter!!!!

(Fortsetzung Seite A 105)

Der Maßschneider
und Herrenausstatter

Alle Herrenartikel
in großer Auswahl

Fertigkleidung
in Extraausstattung

Diners Club

Karl Schracke

Düsseldorf, Kaiserstr. 23
Telefon 44 27 86

Georg Schulhoff

DIPL.-INGENIEUR

Heizungsanlagen
san. Installationen
Lüftungsanlagen

DÜSSELDORF
Gogrevestr. 1 – Telefon 33 45 93

LIETH PLASTIK
A. + W. LIETH
404 NEUSS, SCHWANNSTR. 24, RUF 13017

KUNSTSTOFF-VERARBEITUNG
RINGBÜCHER · BUCHEINBÄNDE
MAPPEN · SICHTHÜLLEN · PRÄGUNG
SIEBDRUCK · SONDERANFERTIGUNGEN
VAKUUM-VERFORMUNG
EIGENER WERKZEUGBAU

fotokopien technische fotoreproduktionen
lichtpausen
DÜSSELDORFER LICHTPAUSANSTALT
Otto Seiffert
INH. KURT SEIFFERT
SEIT 1920
POSTSTR. 28 TEL. 19727
lichtpausen
fotokopien technische fotoreproduktionen

Peter Hartzsch
(vorm. Engels & Hartzsch)
Muschelreinigungsbetrieb
Muschelgroßhandlung
4041 Hemmerden
Telefon 0 21 82 / 24 53 + 24 62
Lieferant für Gaststätten und Fischgeschäfte
in altbewährter Qualität und Bedienung.

EIN BEGRIFF IN DÜSSELDORF
EUROPÄISCHER HOF
am Graf-Adolf-Platz
Gute internat. Küche warm und kalt bis Schluß
Täglich TANZ es spielen die Ruhrspatzen
Gesellschaftsräume
Tischreservierung unter Nr. 322610 oder 14479
on parle Français

Tragbare Eleganz zu erschwinglichen Preisen!
Grafe & Co. KG.
MODEHAUS MERTGENS
4 Düsseldorf · Kölner Straße 149 · Tel. 78 23 39
MÄNTEL · KOSTÜME · KLEIDER · JERSEY
Größen 38–52
Cocktail- und Abendkleider-Abteilung
Parkmöglichkeit vor dem Hause

HSB
Silentium Oberkassel
Leostraße 15, an der Oberkasseler Brücke
Hausaufgabenbetreuung
Nachhilfe – Übungskurse – Ferienkurse
Telefon-Sa.-Nr.: 5 46 93 - 5 46 98
Silentium am Zoo
Zweigstelle Brehmstraße 11
Hausaufgabenbetreuung
auch Spezialbehandlung für Legastheniker
Zentralinstitut für
STIEFOGRAPHIE
die schnell erlernbare Kurzschrift – Laufend neue Kurse

Obergärige Brauerei
Im Füchschen
Inh. Peter König
Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30

FÜR LEBENSMITTEL
REICHELT
BERLIN
DÜSSELDORF

Paul Foster
INNENAUSBAU

PAUL FOSTER
SCHREINERMEISTER
DÜSSELDORF-LOHAUSEN
AM GENTENBERG 2 · TEL. 43 36 66
Kunsthandwerk und Möbel, Ausführung sämtlicher Schreinerarbeiten, Aufarbeitung antiker Möbel, Ladenbau, Intarsien, eigene Entwürfe

Gottlob ist heut es anders worden!
Heut' kann man noch in Ruhe morden.
Du kannst es ruhig mal riskieren,
Es kann dabei nicht viel passieren.
Du kriegst nen' Rechtsanwalt gestellt,
Und der erzählt dann aller Welt,
Daß Du im Kino oft gewesen
Und böse Bücher hast gelesen.
Und daß von Film und Buch verführt,
Du mal so'n kleinen Mord riskiert.
Das Publikum ist tief gerührt.
Es kommt alsdann ein Psychiater.
Der macht nun klar mit viel Theater,
Daß böse Kräfte in Dir walten,
Und Dein Bewußtsein sei gespalten,
Daß irgendwo so'n Nerv geklemmt,
Und Du sei'st innerlich enthemmt.

(Fortsetzung Seite A 109)

Hans Falkenbach
Gegründet 1912
Papier-Großvertrieb und -Verarbeitung
Düsseldorf, Suitbertusstr. 24, Ruf 33 35 01

Tüten, Pack- und Einschlagpapier mit und ohne Druck, Beutel, Toilettenpapier, Schrankpapier, Seidenpapier, Stanniolpapier, Pappteller, Unterlagen, Glashaut, Fetthüllen, Rollenapparate in jeder Größe
Spezialität: Wachspapiere mit und ohne Druck

Sommer '72
Traumreisen mit NUR

Reisetermin nach Wunsch
Sie buchen ohne Risiko

Wenn Sie schon jetzt Ihren Sommerurlaub '72 buchen, sichern Sie sich Hotel und Reise

Kommen Sie zu uns

WIRTSCHAFTSBANK
(Volksbank) eGmbH
DÜSSELDORF ADERSSTR. 12 - FERNRUF 32 07 31
Depositenkassen:
Auf'm Großenfeld 5 (Ecke Gumbertstr.) Fernruf 21 28 68
Breite Str. 7–11 Fernruf 1 35 34
Corneliusstr. 75 Fernruf 1 41 37
Grafenberger Allee 149 Fernruf 68 48 18
Klosterstr. 73–75 Fernruf 35 77 37
Münsterstr. 88 Fernruf 48 14 70

Hermann Gärtner
Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen
Telefon 44 61 86 + 44 17 97
Kaiserstraße 30

Bruno Segrodnik
Tiefbau – Ausschachtungen aller Art
Büro: Fleher Straße 161, Tel. 33 25 64
Priv.: Kattowitzer Str. 2 a, Tel. 22 12 40

HELMUT POST
Medizintechnik
ARZT- UND KRANKENHAUSBEDARF
PRAXISEINRICHTUNGEN
4 Düsseldorf - Volmerswerther Straße 253
Tel. 02 11 / 34 32 27

Franz Lenschen | **Lenschen-Stahl**
Edelstähle · Werkzeuge · Bleche

Düsseldorf | Friedrich-Ebert-Str. 31–33 · Tel.: 35 30 48/49 · Telex: 0858 2293

80 Jahre

Carl Stürmann

Fensterbau: **Spezialfenster Versenkfenster**

Innenausbau: **Einrichtungen Raumgestaltung**

Düsseldorf, Bilker Str. 23, Telefon 1 00 51

BUNDESVERBAND GERÜSTBAU

Leitern und Gerüste liefert

G. Schmitz

Langenfeld
Kölner Straße 20
Ruf 1 03 81 + 1 02 81

Sekretärin BDS

Verbands- und IHK-Prüfung.
Grundausbildung: 9 Monate.
Samstags 8.45 bis 13.30 Uhr.
Firmenkurse nach Vereinbarung.

Sekretärinnen-Fachinstitut Düsseldorf
Ackerstraße 90, Nähe Hbf.
Telefon 66 47 32 und 66 27 66

BEERDIGUNGSINSTITUT

INH. M. WILBERT

AACHENER STRASSE 11
NÄHE BILKER BAHNHOF

PAX

TAG- UND NACHTDIENST
GROSSE SARGAUSWAHL
TELEFON 33 11 63

Viele sprechen von ausverkauften Reisen, wir nicht!

Wir empfehlen nach Frankreich mit F.T.S.

- Gruppen- oder Einzel-Flugreisen von 3 bis 7 Tagen
- REBA-Reisen
- Bahn - Bus - Schiffsreisen
- Sonder-Jugend-Reisen
- Vermittlung von Omnibussen zu günstigen Preisen
- GUT-Verwöhnungsreisen
- Vermittlung für Selbstfahrer

REISEBÜRO RUDOLF LOHMANN
4 Düsseldorf - Immermannstr. 55 - Tel. 35 89 25

BANKHAUS

BERNHARD BLANKE

DÜSSELDORF
KÖNIGSALLEE 53

Werks- und Handelsvertretungen ADLOFF
00-Null-Null Reinigungsmittel – pelz – Watte-Verbandsstoffe – UMA-Werk
Zier- und Hausratskerzen – Bergmann Steckenpferdseifen – pely.plastik Taschen und Beutel
4 Düsseldorf-Oberkassel - Maasstraße 14 - Tel. 57 33 29

Stadt-bekannt für guten Reifen-Service

Reifendienst
FLASBECK KG
Heerdter Landstraße 245
Telefon 50 11 91–92
am Handweiser – Bunkerkirche

Hydraulik
Zylinder- und Kurbelwellen-Schleiferei
Motoren-Instandsetzung
B. Hilfrich, Düsseldorf
Lindenstraße 182, Ruf 66 43 26 / 66 59 83

Probst

- **Glas, Porzellan**
- **Kristall, Metallwaren**
- **Bestecke**
- **Geschenkartikel**

Elisabethstraße 32/34 . Tel. Sammel-Nr. 8 07 17

Für Festlichkeiten und dgl. empfehle ich meine Leihabteilung in Glas, Porzellan und Bestecken

Gestringer Frischei GmbH

Verkaufszentrale:
Düsseldorf-Kaiserswerth
Alte Landstraße 181 Telefon 40 76 86

Geschäftsführer: **Heinz Büchi**

Haar-sorgen?

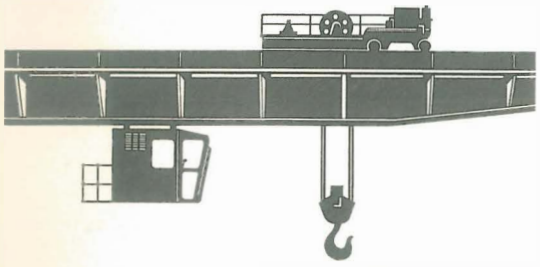
HÖPPNERS
HAAR Balsam hilft!

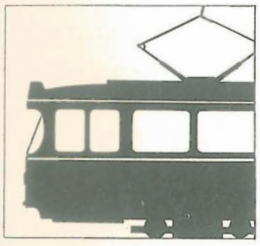
In Kaufhäusern und vielen Fachgeschäften erhältlich
Doppelflasche DM 2,50
Kurflasche DM 3,75

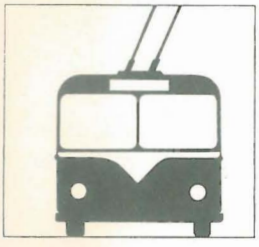
C. A. KRALL

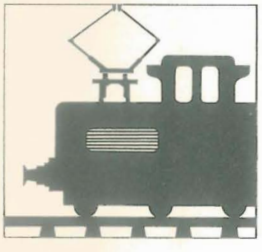
JUWELIER SEIT 1794
KÖNIGSALLEE 88

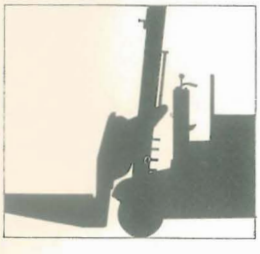
KLASSISCHE JUWELEN
APARTER GOLDSCHMUCK
GEDIEGENES TAFELSILBER
ANFERTIGUNGEN
UMARBEITUNGEN











KIEPE

ELEKTRIK

Partner der Bahnen und der Industrie

Seit mehr als 65 Jahren befassen wir uns mit Traktions- und Industrie-Elektrik und haben bisher viele tausend Ausrüstungen geliefert.

Auch Sie erhalten bei uns "Ihre" elektrische Ausrüstung nach Maß!

KIEPE
ELEKTRIK
Düsseldorf-
Reisholz

Ihr Fachberater und Lieferant von
MASCHINEN · APPARATEN · WERKZEUGEN
FÜR DIE HOLZVERARBEITUNG

Eigener Instandsetzungsbetrieb
Verkauf von Gebrauchtmaschinen
Zuverlässiger Kundendienst

Alleinimporteur von
SPOTNAILS
Druckluft-Nagler
u. Nagelanlagen

MASCHINEN KAUL

HEINRICH KAUL & SOHN

4 DÜSSELDORF, Kölner Str. 369,
T. (02 11)78 53 50 + 59, 72 26 04, FS 08 582 850
Abt. HEFT- + NAGELTECHNIK, Dillenburger Weg 40,
T. 21 73 44/45, FS 08 582 394

Wilhelm Marzinzik

Rolladen- und Jalousiebau-Meister

ROLLADEN, ROLLTORE, ROLLGITTER UND MARKISEN

Hochdahl

Hauptstraße 30

... automatisch Kegeln ...?
... dann ein Vollmer Kegelstellautomat!

Unsere Werbung sind die vielen zufriedenen Kunden! Wann dürfen wir Sie beraten?

Verkaufsbüro der
VOLLMER WERKE
MASCHINENFABRIK GMBH
795 Biberach/Riss
Kegelbahnen – Kegelstell-automaten

Werner G. Müller
4 Düsseldorf-Holthausen
Geeststraße 122
Ruf (0211) 79 17 10

Vollmer Kegelstellautomaten
ein Begriff für Fortschritt und Qualität!

HERREN- UND DAMEN-MODEN

Spez. Strickwarenatelier Art (Übergrößen)

Herren-Hosen bis Größe 61

(Anfertigung ohne Aufpreis)

WALTER RICHARDT

Düsseldorf-Altstadt

Mittelstraße 7 **Telefon 8 18 30**

JOSEF Sauren
FRISEUR — DROGERIE — PARFÜMERIE
Damen- und Herren-Salons für Modefrisuren und Haarpflege
Kosmetik · Pediküre · Bäder Drogerie Tel. 35 65 50
Hbf.-Geschäftszeiten: täglich 7.00–19.30 Uhr, sonntags 8.30–12.00 Uhr
Filialen: Düsseldorf, Josefstr. 2, Tel. 77 37 19; Büderich, Laacher Weg 43, Tel. 4514
DÜSSELDORF - Im Hauptbahnhof - -Tel.: 35 91 16 / 36 22 31

Kurzum, mit vielen schönen Bildern
Besorgt er viele Gründ', die mildern.
Das Urteil lautet schlimmsten Falles
Auf lebenslänglich, das ist alles.
So ist die Gerechtigkeit heut' mal eben.
Heut' sühnt man Mord durch Tütenkleben
Und nach der neuen weichen Welle

Kommst Du in Dürens Luxuszelle.
Zur Weihnacht' dann, so als Bescherung
bekommst Du sicherlich Bewährung.
Vielleicht bekommst Du noch ne'n Orden.
Hei! Welche Lust ist's heut' zu morden!
Ein Stachelditz!
der einst Jurist

BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN
Hobrecht-Epping
Düsseldorf, Kirchfeldstr. 112 (am Fürstenpl.)
Ruf 32 63 90
Beerdigungen · Einäscherungen
Umbettungen · Überführungen
Vertrauensvolle Beratung, Erledigung sämtlicher Formalitäten

POLSTERECKE
Spezialhaus für Polstermöbel
4 Düsseldorf · Friedrichstraße 42
Tel. 32 96 71
Hier bedient Sie unser Fachmann Herr Schneider.

Feinste Künstlerfarben von Schmincke für die Palette anspruchsvoller Künstler

RENÉ KERN
Mitglied der Diamonds International Academy
Brillanten
Perlen
Edelsteine
In feinen, wertbeständigen Qualitäten
Eigenes Untersuchungslabor
René Kern, Goldschmiedemeister und Juwelier
4 Düsseldorf, Königsallee 25, Telefon 10606
8 München, Briennerstr. 7, Telefon 292265

Zur Pflege und Wartung Ihres Wagens empfehlen sich:

ANTON **HELM**
INH. K.-D. MÖHLE

AUTOZUBEHÖR
INDUSTRIETEILE
WERKZEUGE

4 DUSSELDORF, GLADBACHER STRASSE 34
TELEFON 305802 u. 305823

631031
631032 | **Autoverwertung - Nord**

Ankauf von Unfall- und
Schrottfahrzeugen
Verkauf von Ersatzteilen
und Motoren aller Art

Liststr. 51

Wir haben Zeit für Ihren Ford

Ford

Wie wir das machen? Einmal durch eine exakte Terminplanung, die Ihnen Wartezeiten erspart. Weiter durch eine reibungslose Organisation unseres gesamten Auftragsablaufs. Und schließlich, weil wir moderne, zeitsparende Werkstatteinrichtungen angeschafft haben. So kann unser Kundendienst schnell, gründlich und preiswert für Sie arbeiten. Bitte rufen Sie uns an!

Reparaturwerk · Lackiererei · Karosseriebau

W. Seidel+Co.

Völklinger Straße 24, Telefon Sa.-Nr. 306051

Zur Pflege und Wartung Ihres Wagens empfehlen sich:

W. Wenzel

citroën **Vertragshändler in Düsseldorf**

Behrenstraße 29, Telefon 78 27 86

Beratung - Verkauf - Kundendienst - Erstklassige Ausführung aller Reparaturen

Ford

Ford-Vertrags-Werkstatt

FRITZ LIEBHERR

Reparaturen aller Art

Verkauf von Neu- und Gebrauchtwagen

Düsseldorf

Gladbacher Straße 19 - Fernsprecher 30 66 81

HERMANN MEURER

Auto-Zubehör

4 Düsseldorf-Nord · Sternstraße 54

(an der Duisburger Straße)

liefert u. a.:

Fußmatten · Auto-Reifen · Werkzeuge · Pflegemittel aller Art · Polsterschonbezüge · Auto-Batterien

Schneeketten · Frostschutzmittel

Telefon-Sammel-Nr. 49 25 27

Wir sind Werksvertretung von

MAGIRUS

und

HANOMAG-HENSCHEL

Nutzfahrzeugen von 1–26 t Nutzlast – und haben hochmoderne Instandsetzungsbetriebe

Autohaus Müller KG

Düsseldorf

Erkrather Str. 169–179, Am Karlshof 22

Fernruf 78 62 72

Zur Pflege und Wartung Ihres Wagens empfehlen sich:

AUTOVERWERTUNG · BEIER

RUF 28 10 81/82

Ankauf von Unfall- und Schrott-Pkw

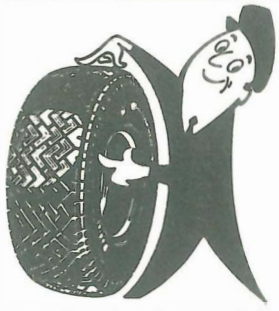
Verkauf von Motoren, Getrieben, Reifen etc.

4 DÜSSELDORF

Magdeburger Str. 30 · Nähe Dreherstr./Torfbruchstr.

Sichere Fahrt auf guten Reifen

Als moderner Fachbetrieb bieten wir Ihnen sorgfältigen Kundendienst, schnelle Montage und fachgerechtes Auswuchten.



Jul. Engemann

Inh. Ferdinand Kellers

Das Reifen-Spezialhaus

Düsseldorf, Worringer Str. 19 · Telefon 35 40 53

Continental Vertragshändler

Suche laufend

Schrott- und Unfallfahrzeuge

Pkw- und Lkw-Verschrottung
Großes Reifen- und Ersatzteillager,
aufbaufähige Fahrzeuge

Autoverwertung W. Mack

Friedrichstraße 145
Güterbahnhof Bilk, Tel. 33 46 58

Ford

FORD-VERTRAGSHÄNDLER

ERNST SPRICK

Verkauf von Neu- und Gebrauchtwagen

Sämtliche Reparaturen

DUSSELDORF-GERRESHEIM, Am Pesch 15–19
Telefon 28 72 78 u. 28 97 92

BRITISH LEYLAND **AUSTIN MORRIS MG**

Händler + Vertragswerkstatt

Werner Kuchar

Linienstraße 91, Einfahrt Höhenstraße 58
Telefon 72 35 98

Autozubehör-Großhandlung Seyffarth KG

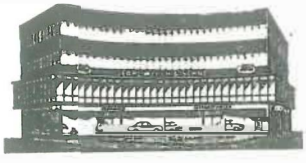
Düsseldorf-Benrath, Paulistraße 13
(Ecke Hildener Straße) Tel. 71 77 06 und

Kaiserswerther Straße 47
(zwischen Nord- u. Klever Straße) Tel. 44 86 81

Wir liefern Autozubehör, Öle, Fette, Reifen, Campingartikel, große Auswahl in Ersatzteilen, Wasserpumpen, Autokühler, Benzinpumpen, Vergaser, Kardanwellen, Federn, Kupplungsscheiben u. -automaten, Bremsbeläge, Schalldämpfer, Stoßdämpfer usw.

DAS GROSSE AUTOHAUS

CARL WEBER & SÖHNE Ford



Ford-Haupthändler

Kettwiger Straße
Ecke Höherweg
Karl-Rudolf-Str. 172

Düsseldorf,
Haupt-
verwaltung,
Himmelgeister
Straße 45

Tel. Sa. Nr. 330101